Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.

Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl — kr.

Für einen Monat. . . . . 1 fl. — kr.

Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,

Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

Der Sprung vom Niagarafalle.

Erster Band.

Der

Sprung vom Niagarafalle.

Von

Armand.

ZUM LICHT

Erster Band.

Hannover.
Schmorl & von Seefeld.
1864.

Druck von Gebrüder Gotthelft in Cassel.

Inhalt des ersten Bandes.

Erstes Kapitel.

Seite.

Die Hirsche. Der Abgrund. Die Försterfamilie. Der Gehülfsjäger. Briefe aus der Heimat. Der Spinnereibesitzer. Der Park. Das Forsthaus 1

Zweites Kapitel.

Der Gutsherr. Das Abendessen. Grausamkeit. Der Pferdemarkt. Der Major. Das Mitleid. Die Schimmelstute 32

Drittes Kapitel.

Der Besuch. Der Marstall. Die schöne Unbekannte. Ueberraschung. Die beiden Schwindler. Falsches Versprechen 74

Viertes Kapitel.

Die mütterliche Freundin. Das Kammermädchen. Das Ruhelager. Morgen-Visite. Das Palmenhaus. Der verwundete Finger. Der Buchhalter. Capitalien . . 110

Fünftes Kapitel.

Die Jagd. Der Herzog. Die Heimkehr. Erfreuliche Nachricht. Der Schwätzer. Belohnung. Bange Zweifel. Das ersehnte Wiedersehen 139

Sechstes Kapitel.

Seite.

Der Geburtstag. Das Geschenk. Der Ball. Die beiden Bewerber. Die Bitte 169

Siebentes Kapitel.

Der Spazierritt. Verschmähte Liebe. Schwermuth. Aussöhnung. Neue Einzahlung 210

Achtes Kapitel.

Der Seelenkampf. Große Freude. Das Frühjahr. Die Liebenden. Rückkehr in das Vaterhaus. Treue Anhänglichkeit. Die Berathung. Die liebevolle Tante. Sonntag Morgen. Aufkeimende Eifersucht. Das Billet 238

Neuntes Kapitel.

Geldverlegenheit. Die Insel. Entdeckung. Die Störung. Ernste Stimmung. Der späte Besuch. Der Trost. Die Mittheilung. Treue Ergebenheit. Der Vater . 266

Erstes Kapitel.

Die Hirsche. Der Abgrund. Die Försterfamilie. Der Gehülfsjäger. Briefe aus der Heimat. Der Spinnereibesitzer. Der Park. Das Forsthaus.

Die Sonne versank hinter den duftig blauen Gebirgen der schottischen Hochlande, ihre letzten Strahlen beleuchteten noch die Gipfel des hohen, dichten Waldes, der sich am Fuße eines steilen, mit grüner Matte bedeckten Bergrückens hinzog und dessen üppige Laubmassen der eingetretene October bereits mit Gold und Carmin durchwirkt hatte. Aus den langen, theils schon abgestorbenen Gräsern und Kräutern, welche die weite Fläche auf jenem Bergrücken bedeckten, erhoben sich nur hier und dort einzelne niedrige Eichen, deren knorrige gedrückte Formen zeigten, daß ihre Wurzeln auf festem Gestein ausgebreitet lagen und die dünne Erdschicht, welche dasselbe bedeckte, nur zarteren Pflanzen reichliche Nahrung zu geben im Stande war.

Unter einer dieser Eichen, unweit eines Felsabhanges, der senkrecht mehrere Hundert Fuß bis in den Wald hinab

stand, saß ein junger Mann an den bemoos'ten Stamm angelehnt und ließ, in Gedanken versunken, seine Augen auf der immer duftiger und unbestimmter werdenden Ferne ruhen. Eine heilige Stille lag auf der weiten Gebirgslandschaft, kein Lüftchen regte sich, der laute, lustige Gesang der Vögel war verhallt, und nur von Zeit zu Zeit schallten noch die letzten einzelnen Töne der Drossel aus dem tiefen, bewaldeten Thale herauf zu dem Ohre des jungen Mannes. Die neben ihm im Grase liegende Jagdtasche so wie die an dem Baume stehende einfache Büchse verrieth den Jäger; im Augenblicke aber schien derselbe seines Berufes nicht zu gedenken, denn er hielt in seiner Linken eine geöffnete Brieftasche, die er so eben mit Leidenschaft an seine Lippen gepreßt hatte. Abermals richtete er jetzt seine Blicke auf das aufgeschlagene Blatt der Brieftasche, auf dem eine zierlich gewundene blonde Haarlocke befestigt war, drückte sie dann mit beiden Händen gegen seine Brust und schaute mit einem Ausdrucke höchsten Glückes zu dem dunkelnden Himmel über sich auf.

O, du meine einzige Liebe, du mein Leben! sagte er mit bebender, halblauter Stimme, und versank dann wieder in seine vorige glückliche Träumerei, indem er seine Gedanken nach dem fernen Wohnorte der Geliebten seines Herzens sandte.

Der Himmel im Westen erglühte, die Nacht legte sich

auf Thal und Berg, und der Mond stieg blutroth am Himmel auf. Noch immer ruhte der junge Jäger, dessen Name Edward Corblair war, unter der Eiche und ließ das mit jedem Augenblicke heller werdende Mondlicht auf das theure Kleinod in seiner Brieftasche fallen, als plötzlich ein erschütternder Ton, ähnlich dem Gebrüll eines Löwen, aus dem tiefen Thale aufstieg und rings von dem Echo in den Bergen wiedergegeben wurde.

Wie ein elektrischer Schlag wirkte der Schall auf den jungen Mann, mit funkelndem Blicke fuhr er zusammen und lauschte nach dem Grunde, von woher der Ton kam, während er die Brieftasche schnell verschloß und sorgfältig in seinem Busen verbarg.

Es waren die Liebesklagen eines Hirsches, welche die Stille der Nacht unterbrachen und den jungen Jägersmann daran erinnerten, weßhalb er zu so später Stunde noch auf dieser entlegenen, unwirthsamen Höhe verweile. Seit undenklichen Zeiten war auf dieser Hochebene der Platz, auf welchem sich in der Brunstzeit allnächtlich das Rothwild aus weiter Umgegend versammelte, und mancher hochjagdbare, edle Hirsch von fremden, fern gelegenen Revieren fand bei seinem Besuche hier, von tödlichem Blei getroffen, sein Ende. Der Förster, zu dessen Jagdgebiet dieses Revier gehörte und dessen Wohnung einige Stunden Weges von hier in dem Thale lag, war ein

alter Jägersmann, bei welchem sich Edward Corblair als Gehülfsjäger befand.

Edward Corblair war zwanzig Jahre alt, von mittlerer Größe und kräftigem, edlem Körperbau. Seine kühnen, glänzend blauen Augen gaben seinem jugendlich frischen Gesichte den Ausdruck von Offenheit, Biederkeit und rascher Entschlossenheit, während die dunkeln Wimpern und Brauen, die sie überschatteten, ihm einen Anflug von schwärmerischer Leidenschaftlichkeit ertheilten. Die volle Oberlippe und das Kinn des jungen Mannes waren erst spärlich mit einem weichen, dunkelblonden Barte geziert, und sein Hauptthaar kräuselte sich ungekünstelt in üppigen, tiefbraunen Locken. Er war ein Bild glücklicher, sorgloser Jugend, vor der die Zukunft in den schönsten, heitersten Farben endlos ausgebreitet lag und der die Gegenwart wie ein goldener Frühlingsmorgen lachte.

Der dröhnende Ruf des Hirsches in dem Thale war verhallt und die Stille der Nacht ruhte abermals auf der weiten, im Mondlichte glänzenden Gegend. Edward hatte die Büchse von dem Baume genommen und ließ sie auf seinem Knie ruhen, indem er mit der Rechten deren Schaft umfaßt hielt und, sich auf seine linke Hand stützend, sich etwas aus seinem Sitz erhob und lauschend um sich spähte. Die leicht angefachte kühle Nachtluft spielte mit seinen Locken und bewegte das Eichenlaub über

ihm, zwischen dessen leisem Rauschen er sich anstrengte, jeden Ton in seiner Umgebung zu erhaschen. Das Rascheln einer Maus, das Fallen einer Eichel, der hauchende Flügelschlag einer vorüberschwebenden Eule lenkte seinen Blick bald links, bald rechts, bald hinter sich und bald nach dem Rande des Abhanges vor sich, über welchen hinab sein Auge dann durch die fernen Gebirge und die tiefen Thäler schweifte. Nach beiden Seiten ward sein Blick auf weithin durch nichts beengt, und mit den einzelnen, niedrigen Bäumen, kleinen Büschen und Felsstücken, die sich über dem Grase erhoben, hatte er sich bereits so vertraut gemacht, daß sie ihn in dem trügerischen Lichte des Mondes in keiner Weise täuschen konnten. Eine geraume Weile hatte er seine Blicke links an dem Abgrunde hin gerichtet und spähend über die mondhelle Fläche geschaut, als er sie wieder rechts wandte und mit gleicher Aufmerksamkeit die über dem Grase erhabenen Gegenstände abermals überblickte. Dort standen auf einige Hundert Schritt Entfernung zwei Büsche nicht sehr weit von einander, die er aber im ersten Hinblicken nicht sogleich wieder erkannte, denn jetzt waren es ja drei. Könnte er sich getäuscht und den mittleren, dunkeln, etwas kleineren Fleck früher nicht bemerkt haben? Doch nein, es waren immer nur die zwei Büsche gewesen und der dritte in deren Mitte war jetzt erst hinzugekommen. Es

konnte also kein Busch sein; doch es blieb unbeweglich, und so sehr Edward auch seine scharfen Augen anstrengte, so konnte er doch nicht die mindeste Veränderung in der Form des dunkeln Gegenstandes bemerken.

Sollte es der alte Hirsch sein, den ich nun schon seit fünf Nächten hier erwartet habe? dachte Edward und preßte seine Hände fester um die Büchse, indem er regungslos, wie eine Bildsäule da saß und nach dem dunkeln Flecke hinstierte. Das angestrengte Sehen machte aber bald seinen Blick unsicher, die Büsche und so auch der dritte Gegenstand schienen sich jetzt zu bewegen und fortwährend ihre Formen zu ändern. Edward wandte seine Augen schnell ab und blickte, um denselben durch etwas Ruhe die alte Sicherheit wieder zu geben, einige Male flüchtig auf die nächste Umgebung, dann abermals auf die Büsche, und da standen alle drei unbeweglich, wie früher.

In diesem Augenblicke dröhnte die tiefe Baßstimme eines Hirsches in Edward's Ohr, und zwar aus kurzer Entfernung von seiner linken Seite her. Er schreckte zusammen, ohne aber eine rasche Bewegung zu machen, dann sank er, sich langsam und vorsichtig drehend, in das Gras hinab und zog zugleich leise den Hahn seiner Büchse auf. Jetzt kam sein Blick in die Richtung, von woher die erschütternde Stimme des Hirsches ertönte, und kaum

vierzig Schritte von ihm entfernt stand das edle, majestätische Thier mit zurückgelegtem, mächtigem Geweih und zum Himmel erhobenem Kopfe und stieß mit dem gewaltigen Orgelton seinen liebesheißen Athem in die kühle Nachtluft hinaus. Kaum aber ging der gehaltene Ton in abgebrochene Stoßseufzer über, als eine zweite, noch weit kräftigere Stimme sich rechts von dem Jäger erhob, und der früher von ihm beobachtete dritte dunkle Fleck als zweiter Hirsch im Sturmlaufe herangesauf't kam und vor Edward vorüber, mit gesenktem Gehörn auf den ersten losstürzte. Dieser nahm den Kampf an, indem er seinen Gegner mit gleichfalls gesenktem Haupte erwartete; krachend schlugen die ungeheuren Geweihe zusammen und ihre langen, in einander gezwängten Enden klammerten die beiden wuthschäumenden, eifersüchtigen Kämpfer wie mit eisernen Banden fest. Die Köpfe bis auf den Boden hinabgedrückt, stemmten beide Thiere ihre ganze Wucht gegen einander und griffen mit ihren weit ausgestreckten Hinterläufen tief in die dichte Grasnarbe ein, um sich jeden Zoll des Kampfplatzes streitig zu machen.

Die plötzliche Erscheinung und der blitzschnelle Zusammenstoß der beiden mächtigen Hirsche hatten Edward so sehr überrascht, daß er einige Minuten lang unbeweglich dem Kampfe zusah und die Büchse auf dem erhobenen Knie krampfhaft umfaßt hielt. Es schienen ihm die beiden

stärksten Hirsche zu sein, die er jemals gesehen hatte, wenn er auch in dem ungewissen Lichte des Mondes die Endenzahl ihrer Geweihe nicht erkennen konnte. Sein Herz schlug so laut, daß er dessen Pochen hörte, der Athem stockte ihm, und er fühlte, wie sich ein Zittern seiner Glieder bemächtigte. Er hatte nur einen Schuß, und vergebens bemühte er sich, den stärksten von den beiden Hirschen zu erkennen. Die Entfernung bis zu ihnen war nicht groß, und von Minute zu Minute verringerte sie sich noch, denn sie drängten sich mehr und mehr zwischen ihn und den Rand des Felsenabhanges heran.

Die Kugel muß durch beide Hirsche fliegen! dachte Edward, schlug die Büchse an und wartete auf einen Augenblick, wo er die kolossalen Körper der beiden Thiere in einer Richtung vor sich haben würde. Stöhnend drängten sich die wüthenden Gegner hin und her und suchten sich einander durch rasches Herüber- und Hinüberschleudern der Geweihe niederzuwerfen, wiederholt sanken beide in die Kniee, doch schnell waren sie wieder hoch und verdoppelten ihre Anstrengungen mit erneuter Wuth. Jetzt wandten sie sich, mit ihren Seiten breit gegen einander gepreßt, während ihre Gehörne noch fest in einander hingen. Edward richtete das im Mondlichte blitzende Korn seiner Büchse auf das Herz des ihm zunächst stehen-

den Kämpfers, bebenden Fingers drückte er ab, und bei dem Krach des Schusses stürzten beide Hirsche zu Boden.

Die Büchse von sich werfend, sprang Edward den Erlegten zu, doch auch diese schossen beide wieder auf, hoben sich hoch auf den Hinterläufen empor, ihre Geweihe trennten sich, und indem der eine Hirsch sich umwendend davon jagte, überschlug sich der andere und blieb regungslos liegen. Der Jäger hatte ihn kaum erreicht, als der Hirsch den Kopf wieder erhob und den Versuch machte, sich mit dem Vordertheil aufzurichten. Edward fiel ihm in das riesenhafte Geweih und drückte mit seiner ganzen Kraft und Schwere die eine Stange desselben auf den Boden nieder. Jetzt erst bemerkte er, daß er sein Waidmesser mit der Jagdtasche unter dem Baume zurückgelassen hatte. Dorthin zu eilen, um es zu holen, war nicht ausführbar, wollte er nicht Gefahr laufen, den Hirsch zu verlieren, denn dessen Kräfte nahmen mit jedem Augenblicke zu. Schon hatte derselbe sich mit dem Hintertheile aufgestellt und machte die verzweifeltsten Anstrengungen, um sich auch auf seine Vorderläufe zu erheben, doch so sehr er sich bemühte, die Last, die sein Geweih auf dem Boden festhielt, abzuwerfen, so reichten seine Kräfte doch nicht mehr dazu hin.

Aber auch Edward's muskulöse Arme wurden schwächer, die scharfen Perlen des Geweihes hatten sich in

das Fleisch seiner Hände eingeschnitten, und mit jedem Stoße, welchen der verwundete Hirsch zu führen versuchte, wurde der Kampf zweifelhafter. Edward erkannte jetzt auch die Wunde, die seine Kugel dem Hirsche geschlagen hatte, sie saß über dem Rückgrat, welches sie vielleicht kaum berührte, sie schweißte nur noch unbedeutend und war allem Anscheine nach nicht tödtlich. Während die Kräfte Edward's abnahmen, steigerten sich die des Hirsches, und wenn es diesem auch noch nicht gelingen wollte, seinen Gegner aus dem Geweih zu werfen und sich vollends aufzurichten, so schob er ihn doch mit jedem neuen Versuche dazu um einige Fuß zurück, und zwar dem Abhange näher. Es lagen nur noch zwanzig Schritte zwischen ihnen und dem Felsrande, Edward dachte aber noch nicht daran, den Hirsch aufzugeben. Außerdem war dies auch nicht ganz ohne Gefahr zu vollbringen, denn so schnell er sich aus dem Geweih erheben konnte, eben so rasch würde das wüthende Thier sich aufschnellen, und dann, wenn es wollte, hatte er sicher das Spiel verloren. Jetzt fiel ihm ein, daß er ein Federmesser in der Westentasche trug, und mit doppelter Anstrengung warf er sich auf das Geweih nieder und suchte mit der einen Hand das Messer hervorzuziehen. Es gelang ihm; er hob es zu seinem Munde und öffnete es mit den Zähnen. Nun preßte er die scharfe Klinge auf den Hals des Hirsches und

führte mit aller Kraft einen tiefen Schnitt nach den dort liegenden Arterien. Der Schmerz aber gab dem Thiere seine volle Kraft wieder, es hob seinen Gegner, wenn auch nur wenige Zoll vom Boden auf und schnellte sich mit ihm abermals dem Abgrunde näher. Seine Wuth steigerte sich mit jedem Augenblicke, es schlug das Geweih mit immer größerer Gewalt hin und her, doch höher als auf die Kniee konnte es sich mit dem Vordertheile nicht erheben, denn Edward's verzweifelte Kraftanstrengungen hielten immer noch dessen Kopf auf der Erde nieder. Von Neuem stieß er während des Ringens das Messer in den Hals des Hirsches und hoffte mit jeder Minute, daß derselbe ermatten würde, vorwärts aber ging es dennoch rasch dem Abhange zu, und bald hatten sie dessen Rand bis auf wenige Fuß erreicht. Noch einen Ruck, und sie mußten Beide über denselben hinaus in die schwindelnde Tiefe stürzen. Edward blickte seitwärts, schon sah er in den Nebel hinab, der tief unten in dem Abgrunde lag, er fühlte es, er war verloren; der glatte, steinige Rand, auf dem er jetzt lag, bot ihm keinen Halt mehr, um sich dagegen stemmen zu können; der Hirsch raffte all seine Kräfte zusammen, jetzt that er den letzten Sprung, Edward fühlte sich vom Boden aufgehoben; er warf sich seitwärts aus dem Geweih, sein Fuß trat über den Abhang hinaus, und im Hinunter-

sinken klammerte er sich mit beiden Händen in einen Dornbusch fest, der am äußersten Rande aus dem Gesteine hervorsah. Der Hirsch schoß an ihm vorüber, und das Schwirren und Sausen durch die Luft bezeichnete seine Bahn in die furchtbare Tiefe. Edward war dem Tode entgangen, der Dornbusch war sein Retter; er hob sich an ihm wieder ganz auf den Felsrand hinauf, kroch einige Schritte weiter bis in das Gras und blieb dort kraftlos und zu Tode erschöpft liegen. Es wurde schwarze Nacht vor seinen Augen, seine Sinne flackerten und seine Glieder wurden eiskalt; Schwindel und eine Art von Ohnmacht hatten sich seiner bemächtigt, und selbst als nach geraumer Zeit sein volles Bewußtsein wiederkehrte, konnte er sich des Gefühls des Hinabstürzens in die bodenlose Tiefe nicht erwehren. Mit Schaudern trat er dann von dem Felsrande zurück und erkannte in dem hellen Mondlichte die im Grase aufgewühlte Spur, die er im Kampfe mit dem Hirsche dort hinterlassen hatte.

In stillem Danke seinem Schöpfer zugewandt, der ihn noch im letzten Augenblicke vom Untergange gerettet hatte, schritt er zu dem Baume, wo die Waidtasche und die Büchse lag. Schnell hatte er das Jagdzeug umgehängt, das Gewehr frisch geladen, und schritt, noch einen scheuen Blick auf den Felsabhang werfend, rasch über die hellbeleuchtete Matte hin einem Fußsteige zu, der von der

Höhe hinab und durch das bewaldete Thal nach dem fernen Försterhause führte. — Jetzt erst trat die Gefahr, der er wie durch ein Wunder entrissen war, in ihrer ganzen entsetzlichen Größe vor seinen Geist, er sah sich an dem Dornbusch hangen, er fühlte, wie der Boden unter seinem Fuße verschwand, hörte das wirbelnde Brausen des hinabstürzenden Hirsches, und eiskalte Schauer durchbebten seine Nerven. Er dachte an die Geliebte seines Herzens, er sah sie im Geiste, wie sie bei der Nachricht von seinem Tode jammernd und in Verzeiflung ihrem Leben ein Ende gemacht haben würde, und zugleich fühlte er das ganze Glück, die ganze Seligkeit, die ihre Liebe ihnen bot und die er so unbedachtsam auf das Spiel gesetzt hatte. Und was würde Edward nicht jeder Zeit bereit sein, seiner Liebe zu opfern, dachte er, würde er nicht jedes andere Glück, ja, sein Leben gern für sie hingeben? Auch der Hirsch hatte sein Leben für seine Liebe eingebüßt! Warum, dachte Edward, als er so in sich versunken im hellen Mondlichte vorwärts schritt, ist wohl dem Menschen wie dem Thiere der Höhepunkt irdischer Seligkeit mit der Liebe in das Herz gelegt, und zugleich mit ihr die Ursache von Leid, Schmerz, trostloser Verzweiflung und Vernichtung? Und welche Widerwärtigkeiten, welche Gefahren mochte Edward's Liebe für ihn wohl in sich bergen, welche Opfer mochte sie wohl dereinst

von ihm fordern? Er sah sich in Gedanken selbst in der Stelle des Hirsches an dem Abgrunde, und ein unnennbares Gefühl banger Ahnung durchschauerte seine Seele. Vergebens suchte er es von sich zu weisen, ließ seinen Blick über Berg und Thal schweifen, wandte seinen Geist auf das Alltägliche des Lebens, — umsonst, der Hirsch und der Abgrund standen vor ihm wie eine finstere, böse Vorbedeutung!

Er hatte den steilen Bergpfad hinter sich zurückgelassen und den hohen Wald erreicht, auf dessen ihm wohlbekannten Holzwegen er jetzt seine Schritte verdoppelte, zumal da er wußte, daß sein spätes Ausbleiben in dem Försterhause Besorgniß erregen würde.

Es war kurz vor Mitternacht, als er aus dem magischen, vom Mondlichte durchzitterten Dunkel der mächtigen alten Eichen hervor in die Lichtung trat, in welcher die friedlich stille Behausung des Försters mit ihren bescheidenen Nebengebäuden, Stallungen, Garten und einem kleinen Felde, rundum von Hochwald eingeschlossen, lag. Das Licht in der Wohnstube der Försterfamilie war noch nicht erloschen, wie die hellen Scheiben der niedrigen, nicht vom Monde beschienenen Fenster zeigten; sicher hatte man Edward's Rückkehr abwarten wollen, denn gewöhnlich begab man sich schon vor zehn Uhr zur Ruhe. Jetzt schlug der Schweißhund an, der seitswärts am Hause

aus seiner Hütte hervorsah; gleich darauf ward es dunkel hinter einem der Fenster, dasselbe öffnete sich, und eine Mannsgestalt blickte daraus hervor.

Nun, Edward, Gottlob, daß Sie zurück sind; wir fürchteten, es sei Ihnen ein Unglück zugestoßen, sagte der alte Förster, zum Fenster hinaussehend, als Edward das Haus erreichte.

Ja, ja, das hätte leicht genug geschehen können — guten Abend! antwortete dieser, indem er die Hausthür öffnete, und der Förster, dessen Name Howard war, das Fenster wieder schloß.

Also ist doch wirklich etwas vorgefallen, das gefährlich hätte werden können — sind Sie mit Wilddieben zusammengetroffen? fragte der alte Howard, indem er Edward bei dessen Eintreten in das Zimmer entgegenkam und ihm die Hand reichte.

O, wenn es weiter nichts gewesen wäre! Nein, ich war sehr nahe daran, mit dem alten Hirsche einen Sprung von der Teufelsklippe hinab zu machen. Es fehlte kein Haarbreit daran, und hätte nicht das Dornbüschchen an dem Felsrande gestanden, welches ich noch im letzten Augenblicke erfaßte, so wäre ich wahrlich mit hinunter gesegelt. So machte der Hirsch die Reise allein, erwiederte Edward, indem er seinen Hut auf die Fensterbank drückte und auf die Frau des Försters zueilte, die ihre Handarbeit

auf den Tisch vor sich niedergelegt hatte und sich aus dem altmodischen Sopha erhob, um gleichfalls den jungen Mann zu bewillkommen.

Mit dem alten Hirsche, sagen Sie, Edward, doch nicht dem Zwanzigender? fragte der Förster hastig, indem er den jungen Jäger bei dem Arme faßte und ihn erstaunt anblickte.

Mit demselben, bester Herr Förster; gezählt habe ich seine Enden nicht, ich habe aber so lange in seinem Geweih gelegen und mir die Hände so sehr daran zerrissen, daß ich mich wohl überzeugen konnte, es müßte der alte Hirsch sein, dem wir schon seit einigen Jahren zu Gefallen gingen. Ich hatte ihn zu hoch geschossen, die Kugel saß über dem Rückgrat.

Nun erzählte Edward genau, wie es ihm mit den beiden Hirschen ergangen war, wobei er sich am Tische in einem Armstuhle niederließ und sein Abendbrod zu sich nahm, während das alte, freundliche, ihm wie Eltern herzlich zugethane Paar im Sopha Platz genommen hatte und ihm mit ängstlicher Spannung zuhörte.

Aber mein Gott, Edward! rief die alte Frau entsetzt aus, als er seine Erzählung beendet hatte.

Ei, ei, ei, Edward, alter Jäger, wer trennt sich denn von seinem Messer, wenn man nach einem Hirsche ansitzt! Und dann hätten Sie ihn lieber aufgeben sollen,

ehe Sie ihr Leben in Gefahr brachten. Es muß doch ein capitaler Hirsch gewesen sein! Wir müssen ihn morgen frühzeitig holen, leider aber werden wir das schöne Geweih zerbrochen finden, sagte der Förster, indem er einen Fidibus an das Licht hielt, um seine Pfeife wieder anzuzünden, die ihm während der Erzählung ausgegangen war.

Es fragt sich noch, ob das Geweih beschädigt ist, denn wenn ich nicht irre, stehen gerade unter der Klippe, von wo der Hirsch herabstürzte, sehr hohe, alte Buchen, die möglicher Weise die Gewalt des Falles geschwächt haben, erwiederte der Jäger.

Es sind auch zwei Briefe für Sie angekommen, Edward, fuhr der Förster fort, indem er sich erhob; der eine ist von Ihrem guten Vater, meinem alten, lieben Freunde, der andere von einer mir unbekannten Hand. Ich habe sie Osburne gegeben, damit er sie auf Ihren Tisch legen sollte. Er ging gleich nach dem Abendessen hinauf auf euer Zimmer, weil er, wie er sagte, müde sei. Aus dem wird nie ein Jäger, hat er doch dieses Jahr noch keinen Hirsch geschossen, und Sie haben deren schon acht erlegt.

Edward war bei dem Worte „Briefe“ aus seinem Armstuhle aufgefahren und hatte seine Hand unwillkürlich gegen seine Brust gedrückt, wo er die Brieftasche verborgen hielt. Seine Augen strahlten freudig, schnell

reichte er der alten Frau und dann dem Förster die Hand, wünschte ihnen gute Nacht und wollte eiligst das Zimmer verlassen; doch der Alte hielt seine Hand fest und sagte:

Was wollte ich doch noch sagen — ja, richtig, Edward, wir müssen auch daran denken, daß wir Eicheln sammeln, die Mast ist gut gerathen, und wir werden im Frühjahre eines bedeutenden Quantums zur Saat für unsere Culturen bedürfen. Am besten wird es sein, wenn wir das Einsammeln der Eicheln in Accord geben, denn die Dienstarbeiter können wir besser verwenden. Sprechen Sie einmal mit den Leuten, was sie fordern; Sie werden immer leichter mit ihnen fertig, als Osburne. Gott weiß es, er thut nichts mit Freude und hat immer den Kopf voll Sachen, die mit dem Forst und der Jagd nichts zu thun haben. Er verläßt sich zu sehr auf seines Vaters Geldbeutel. Seine Toilette geht ihm über Alles, und wenn ich ihm zusehe, wie er sich seine Jagdschuhe mit der neuen englischen Glanzwichse blank polirt, da möchte ich aus der Haut fahren. Den Schweißhund soll er mir auch nicht wieder anhängen; tritt der Mensch doch das Thier in meiner Gegenwart mit dem Fuße!

Schlafen Sie recht wohl, lieber Herr Förster, fiel Edward jetzt mit der größten Ungeduld dem alten Herrn in die Rede, nahm seinen Hut aus der Fensterbank und

trat nach der Thür hin; doch Howard wollte seinem Herzen noch mehr Luft machen und fuhr fort:

Und dann wickelt der Narr sich die Haare in Papiere, wenn er zu Bett geht, und ich habe ihn auch schon des Morgens in diesem Aufzuge auf den Pürschgang gehen sehen!

Edward wird aber recht müde sein, lieber Mann; es ist schon sehr spät, laß uns zur Ruhe gehen, unterbrach die Frau den redseligen, unmuthigen Förster, indem sie ihm freundlich auf die Schulter klopfte und dem jungen Manne zunickte, der nun mit einem eiligen Gruße die Stube verließ und die Treppe hinauf nach seinem Schlafzimmer sprang.

Halloh, Herr College, haben Sie sich gut amusirt? Zu warm ist es Ihnen sicher nicht geworden dort oben auf der Teufelsklippe. Ich habe meinen Pürschgang im Kruge bei dem schönen Schenkmädchen abgemacht; ihre frischen Lippen und ein gutes Glas Ale schmecken besser, als der naßkalte Nebel in den Bergen, rief der Gehülfsjäger Osburne dem eintretenden Edward entgegen, indem er sich in seinem Bette nach ihm umwandte, und setzte, während dieser Licht machte, noch hinzu:

Dort auf dem Tische liegen zwei Briefe für Sie. Der eine scheint von zarter Hand zu kommen, und die

Schrift deutet auf schneeige Finger und parfumirte Handschuhe.

Edward gab dem Schwätzer keine Antwort; mit bebender Hast hatte er die Lampe angezündet, setzte sich am Tische nieder und erbrach den Brief zuerst, auf den sein College angespielt hatte. Er durchflog den Inhalt und hatte kaum das letzte Blatt desselben durchlesen, als er wieder auf dem ersten begann und, den Kopf auf die Hand gestützt, sich immer tiefer über das Papier neigte.

Also auch noch zum dritten Male soll dieses zarte Billet verschlungen werden? Sie Glücklicher, wie beneide ich Sie! Kein Wunder, daß Sie gerade in dieser Zeit eine solche Wuth auf die Hirsche haben, sagte Osburne mit höhnischem Lachen, indem er sich auf seinen Ellenbogen stützte und mit der anderen Hand die vielen Papilloten, in welche sein Haar eingedreht war, zurechtschob.

Lassen Sie Ihre faden Bemerkungen, Osburne, ich kann sie nicht vertragen, erwiederte Edward ernst, ohne jedoch seine Blicke von dem Briefe abzuwenden.

Darf man denn auch nicht einmal nach dem romantischen Taufnamen Ihrer Dulcinea fragen? Wahrscheinlich eine Heloise oder Genovefa?

Jetzt ist es genug — nicht ein Wort mehr, wenn ich Ihnen rathen darf! rief Edward mit unterdrücktem

Zorn, indem er aufsprang und seinen flammenden Blick auf Osburne richtete.

Nun, nun, können Sie denn keinen Scherz mehr vertragen? Meinetwegen lesen Sie den Brief bis morgen früh, dann werden Sie ihn auswendig hersagen können. Viel Vergnügen! erwiederte Osburne, warf sich wieder auf das Kopfkissen zurück und kehrte Edward den Rücken zu. Dieser sah noch einmal verächtlich nach dem Gecken hin und öffnete dann den Brief von seinem Vater, in welchem sich eine Einlage an den Förster Howard befand.

Edward's Vater, Randolph Corblair, war Förster bei dem Sir Oskar Aringthur in Irland, einem reichen Grundbesitzer und Sprößling einer alten Patricierfamilie dieses Landes.

Schon von den ältesten Zeiten her hatten Vorfahren von Randolph Corblair diese Försterstelle bekleidet, und so hatte auch er seinen einzigen Sohn Edward wieder in diesem Fache erzogen, damit derselbe dereinst sein Nachfolger werden möge. Er hatte nichts bei dessen Erziehung gespart, hatte ihn mehrere Jahre lang die hohe Schule auf dem Collegium von Dublin besuchen lassen und ihn dann zur praktischen Ausbildung als Förster zu seinem alten Freunde Howard nach Schottland geschickt, wo er nun seit einigen Jahren die Stelle eines Gehülfsjägers versah. Randolph Corblair aber

war auch kein Jüngling mehr, und wenngleich er noch rüstig genug seinen Dienst versah, so gab es doch mitunter Tage, an denen er lieber zu Hause geblieben wäre, als sich Wind und Wetter auszusetzen. Deßhalb sprach er in dem gegenwärtigen Briefe an seinen Sohn den Wunsch gegen denselben aus, er möge nun bald zu ihm zurückkehren und ihm durch seine Hülfe den Dienst erleichtern. Zugleich theilte er ihm mit, daß Sir O. Aringthur gleichfalls diesen Wunsch ausgesprochen und sich erboten habe, Edward ein gutes Gehalt als Gehülfsjäger zu bewilligen, damit er seinem Vater die beschwerlichsten Geschäfte abnehme.

Bis zum Frühjahre, schrieb er, richte Dich ein, daß Du zurückkommen kannst, und thue Alles, damit Dein Austreten aus dem Dienste bei meinem alten Freunde demselben so wenig als möglich störend werde. Ich schreibe ihm dieserhalb auch heute und lege den Brief in den an Dich ein, so daß er zeitig seine Maßregeln danach treffen kann.

Wer Edward's Züge beim Durchlesen dieses Briefes beobachtet hätte, würde bemerkt haben, daß ihn der Inhalt desselben in ungewöhnlicher Weise ergriff; ein Ausdruck beglückender Ueberraschung hatte sich über sein jugendliches Antlitz verbreitet, seine Augen glänzten in Wonne, und auf seinen Lippen schien ein ihn beseligendes

Wort zu schweben. Er ließ den Brief auf den Tisch fallen, ergriff abermals den zuerst gelesenen und preßte ihn mit sichtbarlich überströmendem Gefühl, wie im Gebet, zwischen seine bebenden Hände.

Wenn auch der Monat October in dem von salziger Flut umwogten Insel-Königreiche gewöhnlich heiteres und angenehmes Wetter mit sich führt, so zeichnete er sich doch in diesem Jahre bei seinem Erscheinen ganz besonders durch einen wolkenlosen Himmel, erquickende Sonnenwärme, reine, milde Lüfte und ein prächtiges Colorit der Landschaft aus. Namentlich schien auf dem westlichen Theile Irlands der Sommer nicht weichen zu wollen, obgleich der Herbst sein buntfarbiges Kleid schon über Wald und Flur ausgebreitet hatte. — Hier, auf der Küste, nur einige Meilen von den schroffen, felsigen Wänden, deren Fuß Jahr aus, Jahr ein durch die grünen Wogen des Oceans bespült wird, dehnten sich in einem reichen, anmuthigen Thale die großen, herrlichen Besitzungen von Sir Oskar Aringthur aus. Zwischen dunkeln Gruppen uralter Eichen stand das alterthümliche Schloß, welches seit beinahe zweihundert Jahren von den

Aringthurs bewohnt war, und bildete mit dem meilenweiten Parke, der sich um dasselbe ausbreitete, deren Familiensitz „Goldspring.“ Das Gebäude selbst zeigte durch die verschiedenen Bauformen, in denen seine einzelnen Abtheilungen aufgeführt waren, daß es seine Entstehung ganz verschiedenen Zeitperioden verdanke. Der mittlere und Hauptheil mit seinem steilen, hohen Dache, den vielen Erkern und den verhältnißmäßig kleinen Fenstern stammte aus der frühesten Zeit her, während die beiden Flügel, mit plattem Dache und mit reichen Bildhauerarbeiten verziert, den Geschmack einer späteren Zeit vorführten. Vor dem Hause, welches mit seiner Fronte nach Sonnenaufgang zeigte, war eine doppelte Reihe prächtiger, alter Orangenbäume aufgestellt, zwischen welchen ein mit Kies bedeckter, breiter Fahrweg hinführte. Außerhalb derselben senkte sich der Hügel, auf welchem das Gebäude stand, in eine weite Grasfläche, deren saftiges Grün hier und dort in geschmackvoller, leichter Anordnung von Beeten mit prächtigen Rosen, Georginen und Astern unterbrochen wurde. An dem Fuße des Hügels breitete sich der klare Spiegel eines Sees aus, der zwischen seinen hier und dort vorspringenden, von hohen Baumgruppen beschatteten Ufern sich hin und her in dem Parke verlor.

Es war Abend; die Sonne stand schon niedrig, ihre Strahlen blitzten durch den hohen Waldstrich, der

sich hinter dem Hause erhob und dessen Schatten sich weit über den Hügel hinab bis über den See streckten, und die Blüthen der Orangenbäume senkten in der unbewegten, lauen Abendluft ihren Duft auf die Erde nieder. Die Fenster und Thüren in dem Schlosse waren geöffnet, um, wie nach heißen Sommertagen, die Kühle des Abends einzulassen, und in dem Eingange unter der hohen Marmortreppe vor dem Hauptgebäude standen mehrere Diener und blickten auf den Fahrweg hinunter in den Park, als ob sie Jemanden erwarteten. Unter einem der schönen Orangenbäume saß auf einem grünen hölzernen Gartenstuhle ein alter Mann mit silberweißem Haar und dem Ausdrucke glücklicher Zufriedenheit auf seinem noch immer jugendlich frischen Antlitze. Auch er ließ von Zeit zu Zeit seine Blicke nach dem Parke hinstreifen, wandte sie aber dann wieder auf einen großen, wunderschönen, schwarz und weiß gefleckten Windhund, der vor ihm stand und sich bemühte, seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Plötzlich aber sprang der Hund bellend auf dem Wege hin, und gleich darauf kam ein leichter, höchst eleganter, offener Wagen, von zwei prächtigen Goldfüchsen gezogen, auf das Haus zugerollt. Ein stattlicher Herr saß in dem vorderen Sitze und lenkte die muthigen Rosse an blendend weißen Zügeln, während ein Diener in

seiner Livrée mit untergeschlagenen Armen einen Platz auf dem hinteren Sitze einnahm.

Der alte Mann mit dem weißen Haare war aufgestanden und trat dem Wagen entgegen, als der Herr in demselben die Pferde parirte.

Alter, braver Bernard, wie freue ich mich, dich so wohl zu sehen! Ist dein Herr zu Hause? fragte der Fremde den Alten, welcher der Castellan in diesem Schlosse war und von Jedem bei seinem Taufnamen „Bernard“ genannt wurde.

Nein, Herr Walcott, der Herr ist ausgeritten und wird wohl erst nach Sonnenuntergang zurückkehren. Der Abend ist ihm die liebste Zeit zu seinen Spazierritten.

So will ich den Pferden noch ein wenig Bewegung durch den Park machen. Sage deinem Herrn, daß ich augenblicklich zu Hause ein Einsiedlerleben führe, da meine Schwester verreis't sei, und daß ich kommen würde, um mit ihm zu Abend zu speisen. Ich werde bald wieder zurück sein.

Bei diesen Worten ließ Walcott den Pferden die Zügel schießen, die nun in flüchtigem Trabe mit dem Wagen davonstoben, während der Castellan sich an einen der Bedienten wandte und ihm auftrug, die Köchin von der Gegenwart eines Gastes beim Souper zu benachrichtigen.

In fliegender Eile hatte der Wagen das Ufer des Sees erreicht, die edeln Goldfüchse drangen mit dem leichten Fuhrwerke in den Schatten des Parkes ein, und ihr Lenker ließ, indem er ihnen beruhigend zusprach, ihnen schmeichelnd die Peitsche sanft über das glänzende Haar gleiten.

Walcott war ein großer, stattlicher Mann mit röthlichem, krausem Haar, kleinen, lebendigen, grauen Augen, auffallend gerötheter Gesichtsfarbe und einem steten Lächeln auf dem Antlitz. Für eine regelmäßig schöne Figur konnte er nicht gelten, da im Verhältniß sein wohlgenährter Oberkörper zu lang war; doch wußte er durch eine geschickt gewählte Toilette den Mangel vortrefflich zu verstecken.

Walcott's Persönlichkeit war hervorragend und einflußreich in diesem Lande, er stand allgemein bei Vornehm und Niedrig, Reich und Arm in hohem Ansehen. Er war Besitzer einer der bedeutendsten Leinen- und Baumwoll-Spinnereien, in der er über tausend Arbeiter beschäftigte, galt für einen Millionär, und seine Unterschrift war in ganz England, so wie auch in America so gut wie baares Geld. Auch bei Landes- und Staats-Angelegenheiten hatte sein Wort Gewicht, die Regierung hörte seinen Rath gern, und wenn er auch nie für einen politischen Charakter gelten wollte, so war er doch in

der That ein Mann des Volkes. Insbesondere nahm er sich mit auffallendem Eifer stets der Armen und der Bedrängten an und scheute selbst kein Opfer, um ihnen Hülfe angedeihen zu lassen. Im Interesse der unbemittelteren Volksclassen nahm er Capitalien in seinem Geschäfte auf und vergütete den Leuten dafür, je kleiner das Capital war, um so höhere Zinsen. Nicht allein seine Fabrikarbeiter, die Tagelöhner und Handwerker aus seiner nahen Umgebung dankten es ihm, wenn sie ihre kleinen Ersparnisse bei ihm anlegen und zinsbar machen konnten, nein, auch von weit her nöthigte man ihm Gelder auf, und zwar häufig bedeutende Summen, wofür er dann nur mäßigere Interessen bezahlte, die aber immer noch die sonst üblichen überstiegen.

Bei Mißernten und großen Theuerungen hatte er schon zu verschiedenen Malen ganze Schiffsladungen mit Brodstoffen und Fleisch von America kommen lassen und diese Vorräthe auf Credit an die Benöthigten verkauft; und wenn auch Wohlunterrichtete behaupteten, daß er sehr gute Geschäfte dabei gemacht habe, so wurde er doch nicht ohne Grund „the poor man's man“ („des armen Mannes Mann“) genannt. Er war ~~war~~ schon seit zehn Jahren Wittwer, hatte aber nicht wieder geheirathet, wie die Welt sagte, aus übergroßer Liebe für seine verstorbene Frau, sondern hatte die Erziehung seiner einzigen Tochter

Agnes seiner Schwester Amalie überlassen und dieser auch seit dem Tode seiner Gattin die Führung seines Haushaltes übergeben. Seine Besitzung lag unweit der Meeresküste an einer kleinen, schiffbaren Bucht, die sich wohl eine halbe Meile in das Land erstreckte, und an der anderen Seite gränzte sein Grundeigenthum dort an Aringthur's Park, wo die Försterwohnung sich befand.

In langsamem Trabe lenkte er jetzt die schnaubenden Rosse hin und her durch die hohen Laubgewölbe des Parkes, hier über leicht geschwungene, mit zierlichem eisernem Geländer versehene Brücken, dort an einem rauschenden Wasserfalle vorüber, um einen üppigen Grasplatz, oder zwischen wild aufstrebenden Felsenmassen hin, bis er am Ende einer über ihm geschlossenen Allee von kolossalen Buchen eine kleine Niederlassung erreichte, die aus einem einstöckigen, freundlichen Wohnhause, mehreren Wirthschaftsgebäuden nebst Gärten, Wiesen und einem kleinen Felde bestand. Ueber der Thür des Hauptgebäudes prangte das mächtige Geweih eines Edelhirsches und bezeichnete dasselbe als die Wohnung des Försters. Hier war es, wo Randolph Corblair, der Vater von Edward Corblair, lebte, und wo seit einer langen Reihe von Jahren deren Vorfahren als Förster der Aringthurs ihre irdische Laufbahn vollbracht hatten.

Kaum kam der Wagen aus der Buchen-Allee hervor

und rollte auf den kleinen, von zwei prächtigen Linden beschatteten Platz vor dem Försterhause, als aus dessen Thür der alte Randolph Corblair hervortrat und dem reichen, hochangesehenen Herrn Walcott entgegen ging, um ihn zu bewillkommen.

Ei, ei, Herr Walcott, wie komme ich zu der Ehre, Sie einmal wieder bei mir zu sehen? Sie haben Sich in diesem Jahre recht selten gemacht! redete er ihn mit treuherziger Freundlichkeit an und legte die Hand an den Schlag, um denselben zu öffnen.

Nein, nein, bester Herr Förster, ich kann nicht aussteigen, ich muß gleich wieder fort; ich konnte aber doch unmöglich in den Gränzen von Goldspring gewesen sein, ohne Ihnen, meinem alten, lieben Freunde, wenn auch nur flüchtig, guten Tag gesagt zu haben. Wie geht es Ihrer vortrefflichen, guten Frau und Ihrem Sohne, haben Sie kürzlich erfreuliche Nachrichten von ihm gehabt? Es vergeht fast kein Tag, ohne daß ich an Sie und die theuren Ihrigen denke, und es würde mir zum größten Glücke gereichen, wenn ich Ihnen nur einmal einen Dienst erweisen, oder auch nur eine Freude bereiten könnte. Nein, wie freue ich mich, daß Sie so wohl aussehen!

Mit diesen Worten ergriff Walcott die Hand des alten Mannes und drückte sie mit großer Innigkeit,

während dieser sich wiederholt verneigte und, über die übermäßige Freundlichkeit halb verlegen, erwiederte:

Ich danke, ich danke sehr, Beide Gottlob gesund, mein Sohn wird im Frühjahr zurückkommen und mir durch die Gnade meines Herrn zur Erleichterung meiner Arbeiten als Gehülfsjäger beigegeben werden.

Ei, ei, das ist ja prächtig! Ja, lieber Freund, einen zweiten solchen Herrn, wie den Ihrigen, findet man auch nicht leicht. Der brave, liebe, verehrte Aringthur — möge ihm der Himmel zwei Menschenalter zutheilen! Jetzt aber, mein guter Herr Förster, muß ich fort, ich habe mich bei Ihrem Herrn zum Abendessen anmelden lassen. Bald aber, recht bald besuche ich Sie wieder. In kurzer Zeit wird meine Tochter von London zurückkehren und dann komme ich an dem ersten heiteren Tage mit ihr und meiner Schwester gleich nach Tisch hieher, um, wie in früheren Zeiten uns hier an der frischen Waldluft zu erquicken und den Abend bei Ihnen, mein Bester, zuzubringen. Freund Aringthur ist gewiß auch gern von der Partie. Nun, Gott befohlen, mein Verehrter, auf Wiedersehen! sagte Walcott, indem er dem Förster nochmals die Hand schüttelte, dann, als die Pferde davon trabten, den grauen Castorhut tief vom Kopfe zog und noch wiederholt dem alten Waidmanne Grüße zuwinkte.

Randolph Corblair war ein Mann von mittlerer Größe, breitschulterig und von kräftigem Körperbau. Sein graues Haar verrieth zwar seine sechzig Jahre, seine raschen, jugendlichen Bewegungen und seine stets heitere Laune aber straften dieselben Lügen, und auf der Jagd beschämte er durch seine Behendigkeit und Ausdauer oftmals die jungen Jäger.

Ein biederer Mann! sagte er, indem er Walcott bis weit in die Buchen-Allee hinein nachblickte — wenn er nur nicht gar zu artig wäre. Es setzt mich ordentlich in Verlegenheit, wenn er mir so viel Gütiges sagt.

Zweites Kapitel.

Der Gutsherr. Das Abendessen. Grausamkeit. Der Pferdemarkt. Der Major. Das Mitleid. Die Schimmelstute.

Walcott lenkte jetzt aus der Allee seitwärts in die Waldpartien des Parkes und ließ die Goldfüchse wieder austraben, daß der leichte Wagen auf den krummen Wegen hin zu fliegen schien, und das brennende Roth des Abendhimmels glühte durch die dunkeln Baummassen hinter dem Schlosse, als er vor demselben die Rosse abermals parirte.

Der alte Castellan Bernard öffnete den Schlag des Wagens, Walcott sprang heraus und der Bediente ergriff die Zügel und fuhr den Wagen davon.

Es scheint, ich bin noch eher zurückgekehrt, als dein Herr, guter Bernard; so will ich mich zu dir hier unter den Orangenbaum setzen; komm, brave, treue Seele, wir haben uns doch länger nicht gesehen, als mir lieb ist! sagte Walcott und klopfte dabei dem alten Diener zutraulich auf die Schulter, während dieser sich ein über das andere Mal verneigte und verlegen sagte:

Herr Walcott sind zu gnädig, gar zu gütig, bitte, Platz zu nehmen, oder wollen Sie nicht in den Salon eintreten?

Doch Walcott führte den Alten nach seinem Stuhle zurück und nöthigte ihn, sich zu setzen, während er einen anderen Stuhl herbeizog und sich auf demselben neben ihm niederließ.

Das ist doch ein prächtiger Hund! sagte er dann, auf den Windhund blickend — komm, Swift, komm hieher, du schönes Thier! und hierbei schnappte er mit dem Finger nach dem Hunde, um ihn zu sich heranzulocken. Doch dieser zog den Schwanz ein, machte mit dem Haar seines Rückens eine hohe Bürste und zeigte Walcott knurrend die Zähne.

Ei, ei, ich glaube gar, du bist mir nicht gut, Swift;

komm, ich bin ja dein Freund, sagte Walcott, und schnappte abermals mit dem Finger, als der Hund ein zorniges Bellen gegen ihn ausstieß, dann mit gekrümmtem Rücken sich knurrend von ihm abwandte und sich weiter hin in den Sand niederlegte.

Ich weiß nicht, was der Hund vor hat, er ist doch sonst gegen Jedermann freundlich, ja, zudringlich schmeichelnd, und zu Ihnen will er nicht gehen, sagte Bernard, als der Hund aufsprang und wie ein Pfeil über den Rasen hinunter nach dem Ufer des See's jagte, wo ein Reiter auf einem prächtigen Rappen zwischen den Bäumen des Parkes sichtbar wurde.

Sieh, dort kommt mein junger Freund Aringthur! rief Walcott aufspringend, zog die gelbe seidene Weste glatt, schob die Halsbinde zurecht und ging unter den Orangenbäumen hin dem Kommenden entgegen.

Dieser sah seinen Gast schon von Weitem, änderte aber den Schritt seines Rosses nicht, sondern ließ den Zügel auf dessen Nacken ruhen und spielte mit dem Windhunde, der jauchzend und bellend an ihm hinaufsprang und ihm bei jedem Sprunge die Hand leckte.

Walcott hatte den letzten Orangenbaum erreicht, als Oskar Aringthur dort anlangte und seinen Gast mit einer höflichen Verneigung begrüßte.

Mein hochverehrter Freund und Nachbar, Sie werden

Sich wundern, daß ich hierhergekommen bin, um mich bei Ihnen zum Abendessen einzuladen. Denken Sie Sich, mein Schornstein raucht nicht und ich bin Einsiedler geworden! sagte Walcott, indem er den Hut zog und nach einer tiefen Verneigung dem jungen Manne die Hand hinreichte.

Seien Sie mir freundlichst willkommen, Herr Walcott, ich hoffe, mein Junggesellen-Haushalt wird wohl für uns Beide genug liefern. Aber wo ist denn Ihre Fräulein Schwester? entgegnete Aringthur.

Sie ist nach London, um meine geliebte Tochter, meine theure Agnes, von dort abzuholen und in meine Vaterarme zurückzuführen. Das waren für mich zwei harte Jahre, in denen ich das Engelsmädchen habe entbehren müssen, und doch, welches Opfers wäre das Vaterherz nicht fähig, wenn es sich um des Kindes Wohl handelt! Agnes mußte nothwendig einige Zeit in der größeren Welt zubringen, um die Unbeholfenheit des Landmädchens abzulegen. Sie erinnern sich wohl, lieber Aringthur, daß es ihr eigentlich an der leichten Tournure noch fehlte, als ich sie vor zwei Jahren nach London brachte, wenn auch in jeder anderen Beziehung ihre Ausbildung vollendet war.

Ich erinnere mich Ihrer Fräulein Tochter wenig, denn in jener Zeit, nachdem sie aus der Pension zu Ihnen

zurückgekehrt war, sah ich sie nicht. Uebrigens greift die Politur der großen Welt gar zu leicht den kostbaren Spiegel eines unverdorbenen, jungfräulichen Gemüthes an und kann dessen natürliche Reinheit und Ungetrübtheit nimmermehr ersetzen! entgegnete Aringthur, indem er vor dem Schlosse von dem Pferde stieg, dasselbe einem Diener übergab und nun seinen Gast nochmals willkommen hieß.

Oskar Aringthur war volle sechs Fuß groß, schlank, bildschön gebaut und fünfundzwanzig Jahre alt. Die sehr weiße Haut und blasse Farbe seines regelmäßig schönen Gesichtes stand mit seinem edlen griechischen Profil, seinen großen, dunkeln Augen, seinen langen, schwarzen Wimpern, seinen breiten, schön geschnittenen Brauen und seinem glänzenden, rabenschwarzen Lockenhaar in vollster Harmonie. Dieses Schwarz und Weiß gab ihm einen Ausdruck von Ernst und Schwermuth, und nur wenn sich seine frisch rothen Lippen zum Lächeln öffneten und die blendend weißen Zähne zwischen ihnen glänzten, flog es wie ein heiterer Sonnenblick über seine sonst wenig belebten Züge. Er ging nur in Schwarz gekleidet, schwarz oder weiß waren seine vielen, prächtigen Pferde, und schwarz und weiß seine Hunde. Er war aber auch in der That ein ernster junger Mann, wenn auch keineswegs mißvergnügt oder launisch, aber seine Fröhlichkeit nahm nie den lauten, tobenden Ausdruck an, welcher der

männlichen Jugend sonst so eigen ist. Die Ursache hiervon mochte theilweise darin zu suchen sein, daß er seine Eltern frühzeitig verlor und somit als einziges Kind schon als ganz junger Mann in den Besitz eines ungeheuren Vermögens kam, dessen Verwaltung ihm viel ernste Beschäftigung gab. Es war schon zu Lebzeiten seiner Eltern sein stetes Bestreben gewesen, deren Wünschen und Anordnungen möglichst nachzukommen, nach deren Tode aber schienen ihm alle Bestimmungen, alle Einrichtungen, welche dieselben getroffen hatten, doppelt heilig, und mit einer wahren Frömmigkeit wandte er Alles an, um sie aufrecht zu halten. Anstalten für das öffentliche Wohl hatten an ihm eine kräftige Stütze, Bedürftige und Nothleidende sprachen ihn niemals vergebens um Hülfe an, die Pächter und Diener seiner Eltern hatte er noch besser gestellt, als sie es schon während deren Lebzeiten gewesen waren, die Pferde seiner Eltern genossen das Gnadenbrod bei ihm, und alles im Hause, im Parke, im Walde und im Felde, was den theuren Verblichenen seine Entstehung verdankte, wurde erhalten. Seine Neigungen, seine Liebhabereien brachten ihn nicht viel mit der Welt in Verkehr; seine sehr werthvolle Bibliothek nahm einen großen Theil seiner Zeit in Anspruch, mit Pianospiel und Gesang verbrachte er manche Stunde der Nacht, der Besitz schöner Pferde und schöner Hunde war Leiden-

schaft bei ihm, und die Jagd war seine liebste Erholung nach den vielen Arbeiten, die ihm die Verwaltung seines Vermögens auferlegte. Geachtet und geehrt nahe und fern, gab er doch nur sehr Wenigen Gelegenheit, genauer mit ihm bekannt zu werden, während er mit Jedermann in freundlichem und höflichem Vernehmen stand. Walcott war Aringthur's nächster Nachbar, doch hielt dieser es mit ihm genau so, wie es seine Eltern gethan hatten: die nachbarlichen Rücksichten beobachtete er mit großer Freundlichkeit und Zuvorkommenheit, ohne Rechte daraus herleiten zu lassen, er zeigte ihm stets Zutrauen, ohne vertraut mit ihm zu werden, und gegen einen zu häufigen Verkehr mit ihm wußte er stets genug Höflichkeitsformen anzuwenden. Walcott war überhaupt der Mann nicht, der für ihn als Freund paßte; das Gewühl des Geschäftes, in dem derselbe lebte, beherrschte dessen ganze Thätigkeit, und er hatte keine Zeit für das Leben außerhalb desselben übrig. Dann war er für Aringthur nicht gerade, nicht natürlich genug, und schon die Verschiedenheit ihres Alters ließ ein engeres Bündniß nicht zu, denn Walcott zählte bereits einige fünfzig Jahre.

Seien Sie mir auf das allerfreundlichste willkommen! sagte Arringthur zu seinem Gaste — als ein guter Nachbar haben Sie mich wirklich zu lange nicht besucht.

Allerdings viel länger, mein verehrter Freund, als

es meinem Herzen lieb war; ich allein habe dabei entbehrt, aber ich bin Geschäftsmann, und wie Sie ja recht gut wissen, mehr in dem Interesse Anderer, als in dem meinigen. Wäre es nicht wegen der vielen Bedürftigen, deren Geschick von meinem Geschäfte abhängt, ich würde dasselbe schon längst aufgegeben und mir einen Ruhehafen gegründet haben, um nur so lieben, theuren Nachbarn zu leben, wie Sie mir einer sind! entgegnete Walcott, und erstieg mit Aringthur die hohe, breite, steinerne Treppe vor dem Schlosse, von deren Höhe eine doppelt geflügelte, jetzt weit geöffnete Glasthür in den Speisesaal führte.

Auf der Höhe der Treppe angelangt, ließ Aringthur durch einen Diener Stühle aus dem Saale hierher bringen und setzte sich dann mit seinem Gaste darauf nieder, um noch bis zum Abendessen die laue, erquickende Abendluft zu genießen, welche den Blüthenduft der Orangenbäume zu ihnen trug.

Ich glaube Ihnen gern, daß die Arbeit Ihnen mitunter lästig wird, namentlich machen Ihnen die kleinen Leute viel Mühe, deren geringe Capitalien Sie verwalten und denen Sie so gute Zinsen zahlen. Es wird aber auch überall anerkannt, daß Sie Sich für das allgemeine Beste aufopfern! sagte Aringthur, indem er dem schönen Windhunde, der sich liebkosend an ihn schmiegte, den glatten Nacken strich.

Ich kann mich wirklich mitunter kaum vor den Leuten retten, alle wollen ihr Geld bei mir anlegen, und ich bin genöthigt, mein Geschäft immer mehr zu vergrößern, nur um fremder Menschen Capitalien zu verwenden; sie machen mich wirklich zu ihrem Sclaven. Ich verdiene ja allerdings selbst dadurch viel, aber sagen Sie mir, weßhalb soll ich mich bei meinem sehr großen Vermögen noch länger quälen?

Es gibt einen höheren Gewinn, als den des Goldes: den des Dankes für edle Handlungen; da hört die Arbeit auf, Qual zu sein, erwiederte Aringthur.

Ganz recht, das ist es auch, was mich die viele Mühe und Anstrengung mit Freuden tragen läßt und mir durch das Bewußtsein, Gutes gethan zu haben, die kurzen Erholungs-Augenblicke versüßt. Und dann gibt mir der Gedanke an meine liebe Agnes auch wieder Freude an dem Gewinne, der mir so reichlich zufließt, da sie ja dereinst alle Reichthümer bekommt, die ich durch meine Arbeit aufhäufe. Wenn mir der Himmel nur die Gnade erzeigt, sie noch vor meinem Tode durch einen braven Mann beschützt zu sehen, dann habe ich keinen Wunsch mehr in dieser Welt! sagte Walcott, indem er flüchtig einen Blick auf Aringthur warf.

Haben Sie Ihre Goldfüchse noch? fiel dieser ein; sie sind beinahe die besten Pferde in unserer Gegend.

Das „beinahe“ will sagen, wenn wir die Ihrigen ausnehmen. Und hierin haben Sie vollkommen Recht. Namentlich nach meinem Geschmack, denn auch ich halte viel auf schwarze und auf weiße Rosse. Da ich aber in diesen Farben keine so edeln Thiere, wie meine Füchse, für Geld anschaffen konnte, so stellte ich mich mit diesen zufrieden, obgleich ich gern auch meiner Agnes die Freude gemacht hätte, ein Paar Rappen zu fahren, denn sie liebt nur schwarze und weiße Pferde.

Haben Sie Ihre südlichen Gewächse schon in die Treibhäuser bringen lassen? Meine Gärtner wollten schon in vergangener Woche die Orangenbäume hineinschaffen, ich habe es aber nicht zugegeben; vielleicht mit Unrecht, denn ein plötzlicher Frost könnte ihnen sehr nachtheilig werden. Sie machen mir aber so viel Freude und versetzen mich in Gedanken so oft nach dem schönen Süden, daß ich mich sehr ungern von ihnen trenne.

Ein ähnlicher Grund hielt mich ab, meine Orangen in das Winterquartier zu bringen: ich wünschte nämlich, daß sie bei der Rückkehr meiner Agnes in die Heimat deren Empfang verschönern möchten, denn sie schwärmt für die südliche Vegetation. Wie oft habe ich ihr noch spät Abends zugehört, wenn sie mit ihrer Harfe unter den Orangenbäumen saß und sich ihre reizenden Lieder begleitete; ja, ungern habe ich sie manchmal unterbrochen

und sie daran gemahnt, daß die Nachtluft zu kühl sei. Doch, Gottlob, so leicht schadet ihr ein Luftzug nicht, sie ist die Gesundheit selbst, sagte Walcott.

Ach, Bernard, rief jetzt Aringthur, indem er aufstand und über das steinerne Treppengeländer hinabblickte, erkundige Dich doch, ob das Abendessen noch nicht fertig ist.

Dann wandte er sich zu seinem Gaste mit den Worten: Ich denke, wir gehen hinein, es fängt doch an, kühl zu werden! und führte ihn in den Saal, der jetzt hell erleuchtet war und in dessen Kamin ein kleines Holzfeuer lustig flackerte. Sie ließen sich in bequemen Armsesseln vor dem Feuer nieder, und der Windhund streckte sich zu seines Herrn Füßen auf dem weichen Teppich aus. Die Wachskerzen auf dem prächtigen, wenn auch altmodischen silbernen Kronleuchter, der aus der gewölbten Decke des Saales herab über dem gedeckten, reich mit Silberzeug beladenen Tische hing, verbreiteten durch den ganzen Raum ein so helles Licht, daß man die herrlichen, mit kostbar vergoldeten Rahmen umgebenen und Jagden aller Art darstellenden großen Oelgemälde auf den weißen Wänden des Zimmers deutlich erkennen konnte. Die Möbel sämmtlich zeigten durch ihre alterthümlichen Formen, daß sie einer früheren Generation schon gedient hatten, übertrafen aber in Bezug auf Bequemlichkeit alle Möbel der neueren Zeit.

Es geht doch nichts über einen solchen alten Armstuhl, sagte Walcott, indem er sich behaglich gegen das sammtne Polster des seinigen lehnte und die Hände auf dessen Armen ruhen ließ. Diese Sessel stammen auch noch von ihren theuren Eltern her. Ich habe in denselben oftmals Ihrem guten seligen Vater gegenüber gesessen und ihm mit Wohlgefallen zugehört, wenn er seinem Herzen freudig über Ihr kräftiges körperliches und geistiges Gedeihen Luft machte. Sie waren damals kaum vierzehn Jahre alt, waren schon der beste Reiter in der Gegend und übersetzten Ihren Cornelius so flink, wie Ihr deutscher Privatlehrer selbst. Was ist aus dem jungen Manne geworden?

Er ist nach Deutschland zurückgekehrt und hat dort in seinem Geburtsorte eine Pfarrstelle erhalten. Mein seliger Vater setzte ihm eine Rente aus, die er noch heute von mir bezieht. Es geht ihm nach seinen letzten Briefen recht gut, antwortete Aringthur.

Kein Wunder, daß alle Diener Ihres seligen Vaters ihn noch im Grabe segnen, denn seine Wohlthaten gegen sie erstrecken sich über dasselbe hinaus. In dem alten Förster Corblair hat er Ihnen auch einen recht treuen Diener hinterlassen. Ich fuhr heute Abend bei ihm vor. Der Mann ist noch so rüstig, und Glück und Zufriedenheit stehen auf seinem Gesichte geschrieben. Wahrlich,

der Name Aringthur ist eine Bürgschaft für irdisches Glück! sagte Walcott mit einer Art von Feierlichkeit und machte eine leichte Verneigung gegen Aringthur.

Der alte Corblair ist ein braver Mann, so wie es auch seine Vorfahren waren und wie es gleichfalls sein Sohn werden wird. Edward kommt wahrscheinlich im Frühjahre zurück zu seinem Vater, um demselben den Dienst ein wenig zu erleichtern; ein Jüngling von ausgezeichneten Fähigkeiten, ist er zugleich ein sehr ehrenwerther junger Mann. Er hat auf dem Collegium in Dublin die höchsten Preise davongetragen, hat sich in Schottland zum tüchtigen Forstmanne ausgebildet und sein Lebenswandel ist ein musterhafter. Ich freue mich recht darauf, ihn in meine Nähe zu bekommen, zumal, da er auch ein braver Jäger ist. Er war der Gespiele meiner Knabenjahre, wir haben unsere ersten Jagden zusammen gemacht und zusammen geritten, geschwommen und gefochten. Sie kennen ihn ja, er war ja oft in Ihrem Hause, ehe er nach Schottland ging.

Ein liebenswürdiger junger Mann ist er in der That, das muß der Neid ihm lassen. Ich habe ihn immer mit Vergnügen beobachtet, wenn er mit meinem Gärtner in den Gewächshäusern und in dem Garten umherspürte und Pflanzen zum Trocknen für sein Herbarium sammelte. Auch ich freue mich recht sehr, ihn

wiederzusehen, entgegnete Walcott, als einer der Bedienten, die während dieser Zeit die Speisen aufgetragen hatten, seinem Herrn anzeigte, daß das Abendessen seiner harre. Aringthur begab sich nun mit seinem Gaste zur Tafel, und unter traulichem Gespräche über vergangene Zeiten nahmen sie das Abendbrod ein. Die große, prächtige Uhr vor einem der Wandspiegel schlug eilf, als Walcott sich erhob, um seine Rückfahrt nach Hause anzutreten. Bald erschien sein Wagen vor der hohen Treppe, Aringthur begleitete ihn hinab zu demselben, und unter tausend verbindlichen Danksagungen empfahl sich Walcott seinem freundlichen Wirthe und ließ seine Goldfüchse in fliegender Eile durch das helle Licht des aufgegangenen Mondes davontraben.

Am folgenden Morgen war das nur wenige Meilen von Aringthur's Wohnsitz entfernte Städtchen W. schon bei Tagesanbruch ungewöhnlich belebt, denn heute sollte der hier regelmäßig im Frühjahre und im Herbste abzuhaltende Pferdemarkt beginnen. Vor den Stallungen der Wirthshäuser waren Roßhändler und deren Diener eifrig beschäftigt, ihre Pferde zu waschen, zu striegeln und zu bürsten und durch Ordnen der Mähne und des Schweifes, so wie durch Auflegen bunter Decken mit sauberen Gurten den Pferden ein möglichst wohlgefälliges Aussehen zu geben, während Andere diese Vorkehrungen

schon beendigt hatten und sich bemühten, auch auf das Temperament der Thiere vortheilhaft einzuwirken, welches man in Betracht ihrer natürlichen Anlagen auf sehr verschiedene Weise ausführte. Hier wurde ein Pferd an langem Zügel im Trabe herumgeführt und durch Schnalzen mit der Zunge zum lebendigeren Gehen angefeuert, dort wurde dem Tritte eines solchen durch das Schwenken und Knallen mit einer Peitsche nachgeholfen, und wieder sah man, wie ein solches Thier zum Verkauf vorbereitet wurde, indem man es unbarmherzig peitschte und mit Stöcken prügelte, um ihm durch Angst und Schrecken das fehlende Temperament zu ersetzen.

Bald begannen die Roßhändler, ihre Pferde aus dem Städtchen hinaus nach einem nahe gelegenen, großen, ebenen Platze zu führen und dort auf den für sie hergerichteten Ständen an Pfählen zu befestigen, während zugleich viele Rosse aus dem Lande hiehergebracht wurden, um zum Verkaufe aufgestellt zu werden. Viele Hunderte dieser Thiere aller Arten, von dem edelsten Vollblut bis zum gewöhnlichsten Landpferde, von dem größten Karrengaule bis zu dem kleinsten Shetländer Pony, waren bald hier zusammengebracht, und in gleichem Verhältniß sammelten sich Zuschauer und Kauflustige aus allen Ständen zu Wagen, zu Roß und zu Fuß. In der langen, breiten Bahn zwischen den Reihen der aufgestellten Pferde wurde

es jetzt sehr belebt, laute Anpreisungen einzelner Thiere, Peitschengeknall, schallendes Gelächter und wildes Schreien ertönte aus der bunten, wogenden Menge, und auf und nieder in der langen, staubigen Bahn trabten und galoppirten die den Käufern vorgeführten Rosse, wobei die Verkäufer alle Schlauheit und allen Witz aufboten, um die Mängel und Fehler ihrer Waare vor den spähenden Blicken jener zu verbergen. Immer noch wurden neue Pferde aus der Umgegend zum Verkaufe nach dem Platze geleitet und die Stände der verkauften und abgeführten durch dieselben eingenommen.

Am äußersten Ende der Pfahlreihen, an denen die Pferde befestigt waren, erschien jetzt ein Landgeistlicher und leitete einen großen braunen Wallach am Zügel hinter sich her, um ihn gleichfalls zum Verkauf aufzustellen. Der Geistliche, Namens Hamilton, ein großer, breitschultriger, wohlgenährter Mann mit grauem Haar, auffallend breitem und langem Gesichte und besonders stark ausgebildetem Munde, bekleitete eine Pfarrstelle im Lande, welche die Familie Aringthur zu vergeben hatte und welche demselben von dem verstorbenen Vater Oskar Aringthur's verliehen worden war. Auch dieses Pferd verdankte der Prediger noch der Güte jenes Herrn, und während einer langen Reihe von Jahren hatte es ihn an jedem Sonntag Morgen nach den verschiedenen Kirchen

getragen, in denen es ihm oblag, den Gottesdienst zu verrichten.

Das Thier, von dem edelsten Blute, war in seiner Jugend ein Bild der Schönheit gewesen, und sein Besitz hatte Aringthur's Vater lange Zeit zum Stolze und zur Freude gereicht. Um ihm aber ein ruhiges Alter zu verschaffen, hatte er es in seinem zehnten Jahre an oben genannten Landpfarrer geschenkt und es dessen Wohlwollen und Pflege empfohlen. Seinem Versprechen gemäß hatte dieser das Pferd in jeder Weise gut behandelt, zumal da es nicht allein ihn bei seinen Dienstritten sicher und gefahrlos auf seinem kräftigen Rücken trug, sondern auch den schweren, viersitzigen, alten Familienwagen allein zog, wenn Hamilton mit seiner Gattin und seinen fünf Kindern Besuche in der Umgegend abstatten wollte. Noch immer kräftig und gut bei Fleisch, wurde das Thier doch jetzt vom Alter gedrückt, das Feuer, welches sonst seine Schritte belebte, war erloschen, es blieb oft mit seiner Bürde vor einer Anhöhe stehen, als wolle es erst wieder Kräfte sammeln, und der Pfarrer sowohl als auch seine Ehehälfte waren darin übereingekommen, daß wohl in des alten Rosses Leben kein so günstiger Augenblick als der gegenwärtige wieder erscheinen werde, um es noch zu einem nennenswerthen Preise verkaufen zu können.

Hamilton hatte es darum heute in der Frühe recht

sauber putzen lassen, hatte es langsam hierher geritten, damit es nicht ermüdet erscheinen möchte, und band es jetzt an einen noch leer stehenden Pfeiler, indem er sich unter den umstehenden Männern umblickte, ob er nicht in deren Mienen das Verlangen nach einem solchen Pferde erkennen könne. Dann zog er aus der Tasche seines einreihigen, langen, schwarzen Rockes ein buntseidenes Taschentuch hervor, wehte damit den Staub von seinen bis an die Kniee reichenden, blank geputzten Stiefeln, wischte gleichfalls seinen breitrandigen Hut damit ab und ließ dann seine Blicke weiterhin über den Platz wandern, um zu sehen, ob er nicht etwa seinen jungen Patron, Oskar Aringthur, unter der Menge erblicken könne. Es war ihm nämlich sehr darum zu thun, daß dieser nichts von dem Verkaufe des alten Pferdes gewahr werden möge, indem derselbe in dem Thiere immer noch dessen Dienste ehrte, die es seinem Vater geleistet hatte, und weil es ihn nicht angenehm berühren würde, dasselbe in seinen alten Tagen noch in anderen, vielleicht in schlechten Händen zu sehen. Hamilton hoffte, bald den Verkauf zu bewerkstelligen, und zwar ehe Aringthur erschien, denn daß derselbe hier nicht fehlen würde, dessen war er gewiß. Es war aber noch sehr früh und der Verkehr auf dem Markte hatte noch nicht lange begonnen.

Der Pfarrer mischte sich unter die Menge und

deutete hier und dort an, daß auch er ein Pferd zu verkaufen habe. Bald stand er mit mehreren Kauflustigen bei dem alten „Favourite", wie das Thier von seinem früheren Herrn genannt worden war, und pries dessen Stärke und Güte, läugnete aber ab, dessen Alter zu kennen.

Der Wallach wurde von allen Seiten betrachtet und untersucht, und Hamilton warb für ein Trinkgeld einen jungen Burschen, der das Thier den Kauflustigen vorführen mußte. Dieses Unternehmen fiel jedoch nicht zu dessen Gunsten aus, denn das alte, treue Pferd ließ sich trotz allem Zerren und Ziehen an dem Zügel nicht aus seinem langsamen Schritte bringen, ja, es widersetzte sich mehrere Male, der unzarten Aufforderung des Burschen Folge zu leisten, indem es den Kopf schüttelnd zurückzog und den Fremden wie verwundert anblickte.

Ein allgemeines Gelächter und lautes Verhöhnen Seitens der Umstehenden war die Folge hiervon; man fragte den Geistlichen, ob dies nicht eines von den Leib-Reitpferden Cromwell's gewesen sei, ob er vielleicht die Haut des Rosses, das einzige Werthvolle an demselben, allein verkaufen wolle, und machte sich in dieser Weise unter lautem Jubel lustig über ihn und sein Thier, als ein Roßhändler durch die heitere Menge schritt, das Pferd betrachtete und untersuchte und dann dessen Eigenthümer einen Wink gab, mit ihm zur Seite zu treten.

Ich gebe Ihnen fünf Pfund für den Wallach, damit ist jedes seiner Haare bezahlt, sagte er zu dem Pfarrer.

Dafür werde ich ihn nicht verkaufen, erwiederte dieser; er ist ganz Vollblut und war seiner Zeit eines der berühmtesten Pferde im Lande.

Nur schon etwas lange Zeit her, damals gab es wohl noch keine Jahreszahl. Fünf Pfund will ich daran wagen, vielleicht finde ich einen Alterthumsforscher, der mir es abkauft. Sagen Sie Ja oder Nein, soll der Handel dazu geschlossen sein? Ich gebe keinen Pfennig mehr, sagte der Händler und machte eine Bewegung, als wolle er sich von dem Geistlichen entfernen.

Es ist wirklich zu wenig, was Sie mir bieten, antwortete derselbe zögernd.

Nun, wie Sie wollen, so behalten Sie das Kameel, vielleicht verkaufen Sie es mir im kommenden Frühjahre für die Hälfte.

Mit diesen Worten wandte sich der Händler von Hamilton ab; doch dieser hielt ihn beim Arme zurück und sagte:

So nehmen Sie ihn hin, in Gottes Namen. Ich gehe mit Ihnen in die Stadt, dort will ich im „Goldenen Kranz“ das Sattelzeug in Verwahrung geben.

Der Roßkamm ergriff hierauf den Zügel des Pferdes und schlug, dasselbe hinter sich herziehend, von dem Pfarrer

begleitet, den Weg in die Stadt ein, während ihm unter lautem Gelächter viele Scherze und Glückwünsche von den Umstehenden zugerufen wurden.

An dem Wirthshause angelangt, zahlte der Käufer an Hamilton den bedungenen Preis, übergab ihm Sattel und Zeug, nahm eine Halfter aus der Tasche hervor und führte den Wallach an derselben nach einem anderen Wirthshause. In dem rundum geschlossenen Hofe desselben hielt er an und rief einige seiner Knechte aus dem Stalle hervor, indem er ihnen auftrug, Sattel und Zeug und Peitschen mitzubringen. Sein Befehl ward schnell ausgeführt; der alte Favourite ward gesattelt, es wurde ihm außer einem starken neuen Zaum noch ein Kappzaum aufgelegt, dessen langen Riemen nahm der Roßkamm in die Hand und ließ das Pferd an demselben im Kreise um sich herumgehen, während die beiden Knechte dem Thiere folgten und es mit Peitschenhieben zum Galopp antrieben. Favourite war diese Art von Behandlung vollkommen neu, er schüttelte unwillig den Kopf und sprang in langen Bogensätzen vorwärts, um sich seinen Verfolgern zu entziehen. Diese aber blieben im engen Kreise kurz hinter ihm und verdoppelten die Zahl und die Heftigkeit ihrer Hiebe. Das Entsetzen des alten Thieres steigerte sich mit jedem Augenblicke, seine großen, schönen Augen funkelten hell und wild und nahmen bald

einen Ausdruck von Verzweiflung an, seine Nüstern öffneten sich weit und färbten sich blutroth, schnaubend blies es seinen glühenden Athem aus, und mit jedem Satze schleuderte es weiße Schaumflocken vom Gebiß. Jede Bewegung, jeder Tritt, jeder Sprung spottete seines Alters, und in fliegender Carriere saus'te es nun im weiten Kreise und noch immer unter den unbarmherzigen Peitschenhieben um den Roßkamm. Plötzlich aber, als wäre seine Geduld erschöpft, hielt es an, bäumte sich hoch vor seinem neuen Herrn und knirrschte laut mit den Zähnen.

Halt, halt! rief jetzt der Händler — zurück, laßt ihn nun in Ruhe. Bei Gott, wir werden unsere Last haben, ihn wieder zahm zu machen. Seht, wie der Gaul dasteht! Wer seinen Taufschein nicht kennt, kommt in Gefahr, tausend Pfund für das Thier zu zahlen.

Die Knechte waren zurückgetreten und der Händler verkürzte nun langsam den Riemen, indem er dem gemißhandelten Rosse beruhigend zusprach und sich ihm zu nähern versuchte. Doch dasselbe drängte sich, ihn mit Entsetzen anstierend, von ihm zurück und schnaubte ihm wie einem Raubthiere entgegen. Zuletzt hatte Favourite mit der Kruppe die Mauer erreicht und legte sich mit dem Kopfe zurück, um den Händler nicht an sich kommen zu lassen, doch dieser trat schnell auf ihn zu und griff

nach dem Zügel. Mit einem ungeheuren Satze schnellte sich in diesem Augenblicke das gereizte Thier über ihn hinaus, riß ihn an dem Riemen des Kappzaumes zu Boden und sprengte nun befreit in wilden Sprüngen in dem Hofe umher. Es konnte aber seinen Peinigern nicht entgehen, und wenn auch erst nach vielen vergeblichen Versuchen, gelang es dem Roßkamm, nachdem die beiden Knechte sich aus dem Hofe entfernt hatten, den Zügel des Pferdes zu erfassen und dasselbe nach und nach einiger Maßen zu beruhigen. Er hatte ihm den Kappzaum abgenommen, klopfte, freundlich zu ihm redend, seinen breiten, festen Nacken und rief den Knechten zu, eine Decke aus dem Stalle zu bringen und den Schaum von des Thieres Haar zu reiben. Kaum aber erblickte Favourite einen der Peitschenträger, als er schnaubend zurückfuhr, sich hoch aufbäumte und sich loszureißen suchte. Der Knecht mußte sich schnell wieder entfernen; der Händler beruhigte das Pferd abermals, er nahm ihm den Sattel ab, ergriff nun selbst die wollene Decke und begann, das Thier damit zu reiben, während dasselbe seine Blicke auf die Stallthür geheftet hielt und noch immer bebend von Zeit zu Zeit laut und krampfhaft aufschnaubte. Wohl über eine halbe Stunde hatte der Mann das Roß auf allen Seiten gerieben, ehe dessen Haar trocknete, dann aber auch den Glanz eines Spiegels annahm. Nun zog

der Roßhändler einen Kamm und eine Scheere aus der Tasche hervor, kämmte und stutzte Mähne und Schweif und säuberte die Füße des Thieres von jedem langen Haar. Niemand würde in Favourite jetzt das alte Pferd des Geistlichen wiedererkannt haben, so stolz, edel und jugendlich stand er in seiner Aufregung da, hielt seinen schönen Kopf auf dem kräftigen Halse empor, indem seine Augen wild umherblickten und sein hochgehobener Schweif seine Flanken schlug. Der Roßkamm hatte den Zügel an einem Haken in der Stallwand befestigt, sprach dem Pferde freundlich zu, strich sein schönes, glänzendes Haar und trat mit sichtbarlicher Zufriedenheit einige Schritte von ihm zurück, um sich an seinem gelungenen Werke zu ergötzen. Dann holte er selbst eine neue rothe Decke aus dem Stalle, legte sie dem Thiere mit dem Sattel auf und zog mit aller Kraft die Gurten desselben fest. Er öffnete nun das Thor des Hofes, löſ'te den Zügel von der Mauer und bestieg das Roß, indem er den Knechten zurief, ihm mit den Peitschen von Weitem nach dem Pferdemarkte zu folgen. Wie auf Fischbeingliedern tanzte Favourite mit seinem Reiter durch die Straßen, warf seinen Kopf herüber und hinüber, als mißtraue er jedem Vorübergehenden, und erreichte den Verkaufsplatz an der entgegengesetzten Seite von der, wo er ihn verlassen hatte. Kaum hatte der Roßkamm die

Bahn erreicht, auf welcher die Pferde den Kauflustigen vorgeführt wurden, als er Favourite in Trab setzte und fliegend auf derselben hinunter und heraufeilte. Mit allgemeinem, lautem Jubel wurde er begrüßt, und eine große Zahl von Käufern drängte sich nun zu ihm heran, um das edle Pferd zu mustern. Unter diesen Liebhabern befand sich auch ein Major Osburne, der Vater des jungen Gehülfsjägers, den wir in dem Hause des Försters Howard in Schottland kennen lernten.

Der Major Osburne hatte in den letzten Kriegen gegen Napoleon in der englischen Armee gedient und hatte sich dabei ein sehr bedeutendes Vermögen erworben. Ueber die Art und Weise, wie er dies vollbracht, waren viele dunkle Gerüchte in Umlauf; man wollte wissen, er habe in Spanien die Gelegenheiten benutzt, sich fremdes Eigenthum anzueignen, habe Schlösser geplündert und die geraubten Werthsachen durch seinen jetzt verstorbenen Bruder nach Deutschland führen und dort verkaufen lassen, wie es namentlich mit einer ungeheuren Zahl von Oelbildern alter Meister geschehen sein sollte, und man sagte sich sogar, daß selbst Kirchenschätze ihm nicht heilig gewesen wären. Auf sein großes Vermögen, so wie auf seinen Titel als Major that er sich sehr viel zu Gute und machte seinen Reichthum so wie seinen Rang bei jeder öffentlichen Gelegenheit geltend, da ihm dies in den

besseren Privat-Cirkeln zu thun niemals hatte gelingen wollen. Er war von geringem Herkommen, seine Bildung stand nicht mit seinem jetzigen Range in Einklang, und die Leute, zu denen er sich so gern gezählt hätte, hielten ihn als einen upstart (Emporkömmling) aus ihrem näheren Umgange entfernt. Er war ein kleiner, wohlbeleibter Mann mit rundem, rothem Gesichte, aufgeworfenen Lippen, dicker Nase und kleinen, lebendigen Augen. Er hielt sehr viel auf eine feine Toilette nach der neuesten Mode, trug eine schwere goldene Kette an der Uhr und einen großen Brillanten als Tuchnadel.

Was soll der Gaul kosten? rief er dem Roßkamm laut zu, indem er das Maul des Pferdes ergriff und zu öffnen suchte, um zu sehen, wie alt es sei.

Favourite aber sprang schnaubend zurück, da seine Aufregung durch die vielen Menschen und den Lärm wieder gesteigert wurde. Sein Reiter sprach ihn zur Ruhe und bat Herrn Osburne, sich dem feurigen Pferde etwas vorsichtiger zu nähern, worauf es dem Major auch gelang, diesem in das Maul zu schauen.

Hat keinen Taufschein mehr! rief er lachend aus — hat wahrscheinlich schon den spanischen Feldzug mitgemacht.

Taufschein oder keinen, zeigen Sie mir unter allen den anwesenden Gäulen einen, der solche Knochen und

solches Gangwerk hat, wie der meinige, und ich gebe diesen umsonst weg! entgegnete der Händler stolz, indem er leise die Waden andrückte und die Zügel verkürzte. Favourite bäumte sich sofort und die Umstehenden sprangen erschrocken vor ihm zur Seite, während sein Reiter ihn mit Gewalt zurückhalten mußte.

Nun, was ist der Preis? Der Gaul ist alt, aber noch gut auf dem Zeug. Wenn Ihr vernünftig fordert, so wäre es möglich, daß wir einen Handel machten, sagte Osburne mit lauter, prahlender Stimme, spreizte die Füße weit aus einander und schlug die Arme unter. Während dessen hatte ein anderer herzutretender Kauflustiger das Pferd genau betrachtet und sagte zu dem Roßkamm, ehe derselbe dem Major auf seine Frage antwortete:

Ich gebe dreißig Pfund für den Wallach. Laßt ihn einmal traben, ich möchte ihn im Gange sehen.

Ich gebe fünfunddreißig Pfund, ohne ihn noch einmal traben zu sehen! fiel Osburne schnell ein, trat vor den Fremden zu dem Händler und legte die Hand auf den Nacken des Rosses.

Es fragt sich, ob ich nicht noch mehr gebe. Ich will ihn nur gehen sehen. Wenn es gefällig ist? nahm der Fremde wieder das Wort und gab dem Roßkamm einen Wink mit der Hand.

So erlauben Sie, Herr Major, ich lasse ihn noch einmal traben, da können Sie ihn selbst nochmals beobachten.

Bei diesen an Osburne gerichteten Worten sprach der Roßkamm dem Pferde zu, und fort schoß dasselbe auf der Bahn hinunter, daß der Kies hoch hinter ihm in die Luft flog.

Hurrah! schallte es aus der zu beiden Seiten der Bahn dicht gedrängten Volksmenge dem vorübersausenden Favourite nach, der schnaubend seine Nüstern aufblies und seine scheuen Blicke an den beifallrufenden Zuschauern hinschoß. Doch kaum hatte er die Hälfte der Bahn durchlaufen, als er in der vordersten Reihe der jubelnden Volksmassen einen der Knechte des Roßkammes erkannte, welcher die Peitsche schwang, um ihn zum möglichsten Aufwande seiner Kräfte anzufeuern. Mit einem ungeheuren Satze flog das entsetzte Thier zur Seite und wollte durch eilige Flucht sich aus der Nähe seines Peinigers entfernen, doch sein Reiter riß es an dem scharfen Gebisse so heftig zurück, daß der Schaum, welcher von seinen Lippen fiel, sich mit Blut färbte, und stach ihm zugleich die furchtbaren Zähne seiner Sporen tief in die Flanken. Der edle, alte Favourite, von Jugend auf gewohnt, willig den leisesten Anforderungen seines Reiters Folge zu leisten, krümmte seinen breiten Hals, warf die

rechte Schulter vor und hob sich hoch, um im Galopp anzuspringen, da sah er den Knecht mit der Peitsche aus der Menge hervor und auf sich zueilen und das gefürchtete Instrument zum Schlage heben. Das war zu viel für das alte Roß, es raffte alle seine Kräfte zusammen, machte einen, den zweiten, den dritten Bogensatz, und sein Reiter flog unter donnerndem Beifallsruf des Volkes über seinen Kopf weit in den Sand hinaus. Fort stürmte Favourite nun mit fliegender Mähne in der Bahn hinunter, um das Freie zu suchen, am Ende derselben aber drängten sich die Zuschauer schreiend in seinen Weg, winkten mit den Hüten, wehten ihm mit Tüchern entgegen und schlugen mit Stöcken nach ihm. Hoch erhob sich das geängstigte Pferd vor der lärmenden Menge, wandte sich dann in der Bahn zurück und sauf'te in fliegender Carriere in derselben wieder herauf. In diesem Augenblicke bahnte sich der junge Aringthur einen Weg durch das Gedränge, um die Ursache der großen Aufregung zu erfahren; denn lautes Geschrei, schallendes Gelächter, wilde Hurrahs und das Hin- und Herwogen der Massen zeigte an, daß etwas Ungewöhnliches hier vorgehe.

Aringthur hatte eben mit einiger Mühe die Bahn erreicht, als Favourite vor ihm vorüber brauf'te und in kurzer Entfernung von ihm abermals durch die ihm ent-

gegenspringenden Zuschauer in seinem Laufe aufgehalten wurde. Angst und Verzweiflung hatten in dem Thiere ihren höchsten Grad erreicht und verwandelten sich jetzt in Zorn und Wuth. Mit wild funkelnden Augen richtete es sich hoch empor, schlug mit den Vorderfüßen nach seinen Angreifern und warf ihnen dann im raschen Umwenden seine Hinterfüße entgegen. Der Kreis von Zuschauern, der sich um das gereizte Roß gebildet hatte, erweiterte sich schnell, man drängte sich furchtsam zurück, und schnaubend und kopfschüttelnd blickte das Thier um sich, als fordere es einen Gegner zum Kampfe heraus, und stampfte zähneknirschend den Boden.

Mein Gott, Favourite, ist es möglich, bist du es? rief jetzt Aringthur im höchsten Erstaunen aus, und sprang in den Kreis hinein auf das Pferd zu, indem er noch wiederholt seinen Namen rief und ihm die Hand entgegenstreckte.

Im Augenblicke erkannte das alte Thier den Freund seiner Jugend, der ihm so manches Stück Zucker, so manche Hand voll Hafer gereicht hatte, wie Hülfe suchend, trabte es auf ihn zu, legte den Kopf über seine Schulter und schmiegte sich an ihn, als flehte es ihn um Beistand an.

Wie kommt denn dieses Pferd hieher und was ist mit ihm geschehen? Diese rothe Decke hat ihm doch un-

möglich mein Pfarrer aufgelegt? rief er fragend den erstaunten Umstehenden zu, indem er den Hals des Thieres klopfte und seine Nüstern streichelte.

Ist denn Herr Pfarrer Hamilton nicht hier? fuhr er, zu einem Bekannten gewandt, fort.

Er war in der Frühe hier und hat das Pferd an einen Händler verkauft, den es so eben abgeworfen hat, antwortete der Angeredete und setzte, nach dem anderen Ende der Bahn zeigend, noch hinzu: Dort kommt der jetzige Eigenthümer.

Mit Staub bedeckt und fluchend kam jetzt der Roßkamm herangehinkt und schwur, die mit Eisen beschlagene Peitsche verkehrt in der Hand schwingend, daß er der Bestie den Schädel einschlagen werde. Er hatte Aringthur erreicht und wollte den Zügel des Rosses ergreifen, als jener ihm in den Weg trat und sagte: Um welchen Preis haben Sie das Pferd gekauft? Ich gebe Ihnen das Geld dafür zurück.

Und Sie bezahlten mir vielleicht auch noch die Kurkosten für mein gequetschtes Bein? antwortete der Händler spöttisch. Was ich für die Canaille bezahlt habe, sind meine Angelegenheiten, gleichfalls, ob und zu welchem Preise ich dies mein Eigenthum verkaufen will.

Ich habe dreißig Pfund für das Pferd geboten, sagte der Mann, welcher dem Major Osburne dasselbe

streitig gemacht hatte, indem er sich höflich vor Aringthur verneigte — ich suche solch ein Pferd.

Sie würden damit betrogen werden, denn das Thier ist einige zwanzig Jahre alt und von meinem verstorbenen Vater an den Pfarrer Hamilton geschenkt, damit derselbe ihm das Gnadenbrod geben möge. Es ist wahrscheinlich durch abscheuliche Mißhandlung in seine augenblickliche Aufregung versetzt worden, um es zu einem guten Preise zu verkaufen; nach wenigen Tagen würden Sie aber daran ein träges, zu Ihrem Zwecke unbrauchbares Thier im Stalle haben, erwiederte Aringthur, indem er seinen Hut abnahm und den Fremden höflich begrüßte.

Es hat mir noch ein anderer Herr fünfunddreißig Pfund geboten, sagte der Roßkamm und blickte suchend sich nach dem Major um, der sich aber unter der Menge verloren hatte.

Ich halte Ihnen mein Gebot von dreißig Pfund, wenngleich das Pferd schon so alt ist. Ich muß einen solchen Hetzer haben, und in den Gang will ich ihn schon bringen! fiel der erste Bieter wieder ein, und schwang die Peitsche, die er in der Hand hielt, durch die Luft.

Ich gebe einunddreißig Pfund für das Pferd, sagte Aringthur mit einem ärgerlichen Blicke auf seinen Gegner.

Es thut mir leid, nahm dieser achselzuckend wieder

das Wort, ich muß aber das Thier haben, ich gebe fünfunddreißig Pfund dafür.

Seien Sie versichert, das Roß ist nicht fünf Pfund werth; ich kann es aber unmöglich in fremde Hände übergehen lassen, denn mein seliger Vater gab es aus Dankbarkeit für seine treuen Dienste an den Geistlichen, damit es gute alte Tage haben sollte. Ich bitte Sie, machen Sie es mir nicht unnöthig theuer, Sie würden nur diesem Manne eine Belohnung dadurch zuwenden für die Grausamkeiten, die er an dem Thiere verübt hat. Ich lasse es um keinen Preis aus der Hand.

Mit diesen Worten hatte Aringthur seinen Rivalen zur Seite gezogen und setzte leise noch hinzu:

Wollen Sie eine Abfindungssumme haben, so nennen Sie dieselbe, ich bin erbötig, sie zu zahlen.

Nein, nein, das ist nicht der Fall; wenn Ihnen so viel an dem Besitze des Pferdes gelegen ist, so will ich darauf verzichten, erwiederte der Mann mit Artigkeit, und empfing dagegen den freundlichsten Dank von Seiten Aringthur's. Dieser wandte sich nun an den Roßkamm, machte den Handel für fünfunddreißig Pfund mit ihm ab und sagte, indem er ihm das Geld auszahlte:

Sie verdienten, daß man Sie eben so unmenschlich behandelte, wie Sie gegen das arme, alte Thier verfahren haben. Sie sind ein unbarmherziger Pferde-

schinder, und ich hätte große Lust, meinen Einfluß hier geltend zu machen, damit Sie Ihre Strafe für Ihre Schlechtigkeit bekämen.

Der Roßkamm aber hatte einem Knechte den Sattel übergeben, nahm das Geld hin, verbeugte sich und sagte:

Das sind kleine Geschäftsvortheile, die uns Roßkämmen zustehen. Wir sind Künstler, denn es ist unser Geschäft, den Gegenstand unserer Behandlung zu veredeln. Wir machen aus einem alten Thiere ein junges, aus einem häßlichen ein schönes, aus einem trägen ein feuriges, und vor allen Dingen aus einem werthlosen ein theures. Wir haben wie jeder Künstler das Recht, stolz auf unseren Beruf zu sein, und haben den Vorzug vor den meisten, daß uns unsere Arbeit gut bezahlt wird, wie Sie, mein Herr, es zu thun so eben die Gewogenheit hatten. Sollten Sie meiner Geschicklichkeit gelegentlich bedürfen, so können Sie auf mich rechnen. Jetzt will ich vor Allem die Ausbesserung meines gequetschten Beines ins Auge fassen, halte mich Ihnen aber auf das angelegentlichste empfohlen.

Diese Worte begleitete der Händler mit einem sarkastischen Lächeln, verneigte sich dann tief und hinkte davon, indem er im Tacte mit seinen Schritten die Peitsche knallen ließ.

Ein großer Schurke bist du! sagte Aringthur laut

hinter ihm her, worauf der Roßkamm sich noch einmal nach ihm umwandte, seinen Hut tief vor ihm zog und in dem Gedränge verschwand.

Du armer, alter Favourite, wie mag dieser schlechte Mensch mit dir umgegangen sein! Von jetzt an aber werde ich für dich sorgen. Du sollst es nie wieder böse haben! sagte der junge Mann mitleidig und schmeichelnd zu dem alten Pferde, indem er es streichelte und klopfte. Er führte es nun durch die Menschenmenge nach einem unweit gelegenen Grasplatze, wo sein Reitknecht mit seinen Pferden hielt, und übergab demselben das gekaufte alte Thier mit den Worten:

Hier, Francis, bringe ich dir einen alten, treuen Diener meines Vaters, dem es recht böse ergangen ist. Du sollst nun für ihn sorgen und ihn pflegen.

Wahrhaftig, das ist ja des Pfarrers alter Favourite, Herr, ich hätte ihn kaum wieder erkannt! entgegnete der junge Bursche erstaunt — wie kommt der hieher?

Der fromme, gottesfürchtige Mann hat ihn für seine langjährigen Dienste an einen herzlosen Roßkamm verkauft, der ihn auf das abscheulichste mißhandelt hat, um ihm ein jugendliches Ansehen zu geben. Schau nur her, man kann ja die Peitschenhiebe deutlich erkennen, welche das arme Thier erhalten hat. Du wirst mir eine Freude machen, wenn du ihn gut behandelst.

Das werde ich gewiß thun, Herr, wer sollte Ihre Wünsche nicht gern erfüllen! Komm, Favourite, armer Kerl, wie sind sie mit dir umgegangen! sagte der Reitknecht, indem er den Zügel des Pferdes nahm und ihm schmeichelnd die glänzend schwarzen Haare über die Stirn herunterstrich.

Wir wollen nach Hause reiten; gib mir mein Pferd, es ist nichts Gutes auf dem Markte, fuhr Aringthur fort, und trat zu seinem edlen Rappen hin, als er, nach dem Städtchen blickend, einen Schimmel gewahrte, den man nach dem Verkaufsplatze führte und der von einer großen Zahl Neugieriger begleitet wurde.

Ei, ei, das scheint ein edles Pferd zu sein! sagte Aringthur überrascht, ich will es ~~mir~~ doch einmal ansehen. Bleibe nur mit den Gäulen hier unter den Bäumen halten, ich komme bald zurück! und somit eilte er wieder nach dem Verkaufsplatze, wo der Schimmel bereits unter der Volksmenge verschwunden war und von woher der Lärm der Verkäufer und der Zuschauer ununterbrochen ertönte.

Das Gedränge an dem vorderen Ende der Bahn war sehr groß, denn das neuangekommene Pferd, welchem zu Gefallen Aringthur nochmals dorthin zurückkehrte, erregte großes Aufsehen und Alles drängte sich um dasselbe, um es näher zu betrachten. Es war eine Schimmel-

stute von der edelsten Raçe und von seltener Schönheit; sie war silberweiß, ohne ein Abzeichen, von mittlerer Größe und ungewöhnlich eleganten, zierlichen Formen. Ihr Eigenthümer war der Pachter eines reichen Herrn im Lande, hatte selbst die Stute gezüchtet und brachte sie jetzt als fünfjähriges, vollständig ausgebildetes, makelloses Thier auf den Markt, um in klingender Münze die Belohnung für die viele Mühe und Sorgfalt zu empfangen, die er darauf verwandt hatte.

Tausend Pfund ist ein zu hoher Preis für die Stute, sie ist zu klein und paßt eigentlich nur als Damenpferd, sagte Walcott zu dem Pachter in dem Augenblicke, als Aringthur hinzutrat, um das schöne Thier in Augenschein zu nehmen.

Ei, ei, guten Morgen, verehrter Freund und Nachbar, wandte sich Walcott jetzt schnell nach Aringthur hin, indem er ihm die Hand entgegen hielt — endlich habe ich eine Gelegenheit gefunden, ein weißes Roß zu kaufen, wie ich es für meine Agnes schon längst gesucht habe. Sie kennen ja deren Leidenschaft für weiße und schwarze Pferde. Es ist nur sehr gut, daß die Stute für Sie zu klein ist, sonst würde ich sicher an Ihnen einen bösen Gegner beim Kaufe haben.

Ich freue mich, Sie zu sehen, Herr Walcott! Kamen Sie gestern Abend gut nach Hause? entgegnete Aringthur

mit einer höflichen Verneigung, wandte aber dann seinen erstaunten Blick rasch wieder auf die herrliche Stute, um welche sich jetzt immer mehr Neugierige und unter ihnen auch der Major Osburne herandrängten.

Der Eigenthümer des Pferdes hatte Aringthur kaum erkannt, als er sich ehrerbietig vor ihm verbeugte und, mit der Hand nach der Stute zeigend, zu ihm sagte:

Ein ganz edles, fehlerfreies Thier, Herr Aringthur, eine wirkliche Schönheit, wie man sie selten sieht. Ich würde mir die Freiheit genommen haben, die Stute Ihnen schon früher anzubieten, wenn sie etwas höher gewesen wäre; sie ist zu klein für einen Herrn Ihrer Größe. Sehen Sie sich das Thier aber einmal genau an, es ist nicht möglich, sich etwas Vollkommeneres von Form und Ebenmaß zu denken.

Aringthur betrachtete schweigend das Pferd von allen Seiten, ließ sich dann dessen Vater und Mutter nennen und bat schließlich den Eigenthümer, dasselbe gehen zu lassen.

Schade, daß sie so klein ist, sagte er zu den Umstehenden gewandt, und trat einige Schritte zurück, als wolle er den Andern den Kauf überlassen.

Ich will sie Ihnen selbst vorreiten, denn außer mir hat noch Niemand auf ihr gesessen, und sie ist sehr reizbar, wenn auch fromm wie ein Lamm, sagte der Pachter,

indem er sich auf den Rücken der Stute schwang und, ihren glänzenden Hals streichelnd, die Zügel leise verkürzte. Das schöne Thier schien in diesem Augenblicke eine Hand hoch höher geworden zu sein; es warf seinen kleinen, scharf geschnittenen Kopf zurück, krümmte seinen Schwanenhals in graziöser Bewegung, hob seinen seidenweichen, wehenden Schweif hoch empor und schritt, sich auf seinen zierlichen Gliedern wiegend, mit einer Leichtigkeit davon, die in jedem Tritte den Adel seines Blutes bekundete. Alle Umstehenden gaben laut ihre Bewunderung zu erkennen, und als der Reiter nun in fliegendem Trabe wieder vorüberkam, da brachen Alle in laute Beifallsbezeigungen über das prächtige Thier aus. Nur Aringthur blieb stumm und folgte unverwandten, spähenden Blickes jedem Tritte, jeder Bewegung der Stute.

Das ist ein Pferd für meinen Sohn, wie für ihn geschaffen; unter einem Reiter, wie er einer ist, wird es noch ein paar Hundert Pfund mehr werth sein, sagte Osburne, indem er sich in die vorderste Reihe der Zuschauer drängte.

Dies ist mir unendlich leid zu vernehmen, mein sehr verehrter, hochgeschätzter Herr Major, denn ich hatte mich schon der Hoffnung hingegeben, das Pferd für meine Tochter Agnes erstehen zu können, die ich in diesen Tagen von London zurück erwarte. Einem so werthen

Freunde aber, wie Sie es mir sind, würde ich natürlich nicht bei dem Kaufe hinderlich werden können, entgegnete ihm Walcott in einem schmeichelhaften, verbindlichen Tone. Wird denn Ihr Herr Sohn auch bald hieher zurückkehren? Jedenfalls hoffe ich ihn dann bei mir zu sehen; der Winter ist vor der Thür, und mein Haus wird meiner Tochter zu Ehren sein Festkleid anlegen.

Bei diesen Worten verneigte sich Walcott mit großer Höflichkeit vor dem Major und setzte dann noch hinzu:

Nun machen Sie aber Ihren Handel ab, ich trete gern zurück, wenn Sie das Pferd für Ihren Herrn Sohn zu haben wünschen.

Nein, nein, lieber Herr Walcott, eine solche Rücksichtslosigkeit können Sie von dem Major Osburne nicht erwarten; die Stute ist hinten und vorn das richtige Damenpferd, und das kann ich Ihnen sagen, auf ibrem Rücken wird selbst ein häßliches Mädchen schön. Sie müssen sie für Ihre Fräulein Tochter kaufen, ich werde meinem Sohne sagen, daß ich ihr zu Gefallen von dem Handel zurückgetreten bin, mag sie die Angelegenheit selbst mit ihm ausmachen, antwortete der Major, indem er bei den letzten Worten hell auflachte. Dann fuhr er fort:

Ein verteufelter Junge, mein Patrick! das Studium der Forstwissenschaften scheint ihm nicht sehr zu behagen, denn er schreibt mir, er sei das Leben zwischen Bäumen

und Hunden müde. Er ist auch nicht für den Wald geboren, die große Welt ist sein Element. Ein Gentleman durch und durch. Sehen Sie die Stute, im Galopp ist sie reizend. Bieten Sie einmal fünfhundert Pfund für sie, der Mensch wird sich handeln lassen.

Während nun der Major und Walcott dem vorübergaloppirenden Pferde ihre Aufmerksamkeit schenkten, hatte Aringthur das Gedränge verlassen und war zu einem Roßkamm getreten, der weiterhin Pferde feilbot und der ihm schon seit mehreren Jahren als einer der seltenen ehrlichen Händler bekannt war.

Derselbe begrüßte ihn mit Ehrerbietung und fragte ihn, ob er ihm dienlich sein könne.

Ich wünsche die Schimmelstute, welche dort ausgeboten wird, zu kaufen, mag aber selbst den gegenwärtigen Kauflustigen nicht in den Weg treten. Thun Sie mir den Gefallen und sagen Sie dem Eigenthümer, daß ich das Pferd zu dem gestellten Preise behalten wolle; er möge dasselbe von dem Markte zurückziehen und mir heute Abend in Goldspring abliefern. Lassen Sie es aber nicht laut werden, daß ich der Käufer bin.

Bei diesen Worten drückte Aringthur dem Händler einige Goldstücke in die Hand, eilte dann nach seinen Pferden und ritt davon, während sein Reitknecht den alten Favourite ihm nachleitete.

Es hatte sich ein dichter Kreis um die schöne Stute gedrängt und von allen Seiten wurden ihrem Eigner Gebote darauf gemacht. Walcott war mit siebenhundert Pfund der Höchstbieter, als der Roßkamm herzutrat und dem Pachter einige Worte ins Ohr flüsterte.

Die Stute ist verkauft meine Herren, und zwar zu tausend Pfund; ich bedaure, daß Ihr Zögern Sie um den Besitz des schönsten Pferdes in dieser Gegend gebracht hat, sagte der Pachter, ließ dem Thiere die Decke überlegen und gab seinem Diener die Weisung, dasselbe nach dem Gasthofe zu führen.

Verdammt, mein Geld wiegt eben so schwer, wie das eines jeden Andern! rief der Major entrüstet. Warten Sie doch einmal ab, ob ich nicht mehr gebe, als jener unsichtbare Käufer. Ich lege noch hundert Pfund dazu.

Es thut mir leid, Herr Major, das Pferd gehört nicht mehr mir, entgegnete der Pachter höflich.

Wer ist denn dieser Ihnen so gewichtige Mann, dem Sie hundert Pfund zum Geschenke machen müssen? Sollte mein Gold seine Liebhabereien nicht aufwiegen können?

Das glaube ich kaum, Herr Major; der Käufer der Stute ist ein sehr reicher Herr, dessen Namen ich jedoch nicht bevollmächtigt bin, Ihnen zu nennen, antwortete der Pachter mit einer Verneigung und folgte dem Pferde, welches durch den Diener davongeleitet ward.

Drittes Kapitel.

Der Besuch. Der Marstall. Die schöne Unbekannte. Ueberraschung. Die beiden Schwindler. Falsches Versprechen.

Wenige Tage später hatte Aringthur den Vormittag in seiner Bibliothek zugebracht und sich in der Mitte des weiten getäfelten Saales, dessen Wände bis unter die Decke mit Werken aus allen Fächern der Literatur, Kunst und Wissenschaft bedeckt waren, an einer langen, mit grünem Tuch überzogenen Tafel niedergelassen, auf welcher eine Himmels- und eine Erdkugel von kolossaler Größe in blanken Messinggestellen vor ihm standen. Es lagen mehrere naturwissenschaftliche Pracht-Kupferwerke vor ihm aufgeschlagen, in deren einem er sich vertieft hatte, als Bernard, der Castellan, in den Saal trat und seinem Herrn meldete, daß Herr Walcott mit seiner Tochter und Schwester vorgefahren seien, um ihre Aufwartung zu machen. Aringthur sah rasch auf, und es zog wie ein Schatten über sein ruhiges Antlitz.

Hast du denn gesagt, daß ich zu Hause bin, lieber Bernard? fragte er mit einem Tone, der die Hoffnung auf eine verneinende Antwort verrieth.

Nein, Herr; ich wußte ja, daß Sie Sich nicht gern

bei Ihrer Arbeit stören lassen, entgegnete der alte Diener beruhigend und mit einer leichten Verbeugung.

Das ist mir lieb. So thue mir den Gefallen und sage ihnen, ich sei ausgegangen, wahrscheinlich auf die Jagd, fuhr Aringthur fort und setzte, als der Castellan sich nach der Thür wandte, noch lächelnd hinzu: Verrathe mich aber nicht, Bernard!

Der Alte, dem die Zutraulichkeit seines geliebten Herrn wohlthat, antwortete mit Kopfschütteln und einem heitern Lächeln und verließ eilig den Saal. Als er wenige Augenblicke später von der Marmortreppe herab zu dem Wagen schritt, in welchem Walcott auf Antwort wartete, rief dieser ihm entgegen:

Aber, bester Bernard, bleibe doch oben; warum machst du dir denn die Mühe, die Treppe herab zu steigen? Ist dein Herr zu Hause?

Er wird es sehr bedauern, nicht zu Hause gewesen zu sein. Er ist ausgegangen, wahrscheinlich auf die Jagd, erwiederte der Castellan, indem er an den Wagenschlag trat und sich verneigte.

So mache unsere freundschaftlichste Empfehlung an deinen Herrn und sage ihm, gestern seien meine Damen zurückgekehrt und hätten ihren schuldigen nachbarlichen Besuch gleich abstatten wollen. Ich hoffte, Herrn Aringthur recht bald bei mir zu sehen. Nun, guten Morgen,

lieber Bernard, es thut mir nur leid, daß du um uns hast die Treppen steigen müssen.

Bei diesen Worten winkte Walcott dem Alten noch einen freundlichen Gruß zu, gab dann dem Kutscher ein Zeichen, fortzufahren, die beiden verschleierten Damen legten sich in die seidenen Polster zurück, und geräuschlos rollte der Wagen über den glatt geebneten Sandweg dahin.

Aringthur war nicht von seinem Sitze aufgestanden und schien den abgewiesenen Besuch so bald vergessen zu haben, als der Castellan die Thür hinter sich geschlossen hatte. Bald darauf jedoch ward er abermals durch das Eintreten Bernard's in seinem Studium unterbrochen; derselbe meldete den Förster Corblair an und fragte, ob er ihn vorlassen solle.

Freilich, Bernard, du weißt es ja, daß ich für die alten, treuen Diener meines seligen Vaters zu jeder Zeit zu sprechen bin. Lasse ihn nur hier hereinkommen; sage ihm, ich freute mich recht sehr, ihn zu sehen, erwiederte Aringthur, indem er aufstand und einen Armstuhl zu seinem Sitze heranzog. Gleich darauf trat der Förster ein und blieb ehrerbietig mit einer Verbeugung an der Thür stehen; doch Aringthur eilte auf ihn zu und ergriff seine Hand mit den Worten:

Das ist ja hübsch von Ihnen, daß Sie mich einmal besuchen, Sie waren ja seit einigen Wochen nicht bei mir.

Nun kommen Sie und lassen Sie uns ein wenig plaudern. Hiermit legte er den Arm um die Schulter des freudig bewegten alten Mannes, führte ihn in den Armstuhl und nahm dann selbst wieder seinen Sitz ein.

Sie haben mir sicher etwas Angenehmes mitzutheilen, ich lese es auf Ihrem Munde, fuhr er dann fort; lassen Sie es mich hören.

Ihre Liebe, Ihre große Güte duldet ja nichts Unangenehmes unter Ihren Dienern, nein, auch nicht in der ganzen Umgegend; wohin Sie Sich wenden, da zieht Glück und Friede ein, sagte der Alte mit dankerfüllter Stimme. Ich habe gestern Abend von meinem Sohne Antwort erhalten auf die Glücksbotschaft, daß Sie ihn im Frühjahre mir zur Beihülfe geben wollen. Ihre Güte gegen uns ist zu groß, Herr, unsere Kräfte reichen wahrlich nicht hin, Ihnen unsere Dankbarkeit durch die That zu beweisen.

Nicht doch, lieber Corblair, ich thue ja nur Alles für mich selbst. Sehen Sie, wenn Ihr Sohn hier ist, so habe ich statt eines zwei Förster, die über mein Interesse wachen. Was schreibt er denn, kommt er auch gern?

Gern? O, er ist außer sich vor Glück und hat keinen Wunsch mehr im Herzen, als durch seine treuen Dienste Ihnen seine Dankbarkeit an den Tag legen zu können.

Er hat sich erlaubt, Ihnen selbst zu schreiben, entgegnete der Förster, und zog einen Brief aus der Tasche, den er Aringthur übergab.

Sieh, das freut mich wirklich, es ist schon ziemlich lange her, daß ich seine Handschrift nicht gesehen. Den letzten Brief von ihm erhielt ich von Dublin, als er sein Examen gemacht hatte; und damit bin ich in seiner Schuld geblieben, denn ich habe ihm nicht einmal darauf geantwortet; ich reis'te damals nach Spanien, sagte Aringthur, indem er den Brief erbrach.

Doch, doch, Sie sandten die Antwort darauf durch mich, indem Sie die Gnade hatten, ihm hundert Pfund zum Geschenk zu schicken. Das war eine Antwort, die ihn zu Ihrem ewigen Schuldner machte.

Es war ja nur eine kleine Anerkennung für seinen Fleiß, für sein musterhaftes Betragen, wodurch er mir ein werthvoller Diener zu werden versprach, fiel Aringthur dem Förster in die Rede und las dann mit augenscheinlicher Freude den Brief.

Ihr Sohn ist ein vortrefflicher, ein ausgezeichneter Mensch, und ich kann mir nur Glück dazu wünschen, daß er in meinen Dienst treten wird. Diesen Brief will ich aber gleich beantworten, damit ich mir nicht wieder Vorwürfe über meine Nachlässigkeit zu machen brauche, sagte Aringthur, als er das Schreiben durchlesen hatte,

stand auf und ging an einen Schreibtisch, der in einer der Fenstervertiefungen stand. Dort schrieb er auf einen Briefbogen:

Zum Dank für Ihren lieben Brief und zu Ihrer Abreise hierher. Ihr aufrichtiger Aringthur.

Dann faltete er das Blatt schnell zusammen, legte eine Fünfzigpfund-Note hinein, adressirte das Schreiben an Edward Corblair, versiegelte es und überreichte es dann dem Förster mit den Worten:

Sie thun mir wohl den Gefallen, und legen diese Zeilen an Ihren lieben Sohn bei, sobald Sie ihm wieder schreiben.

Der Alte nahm den Brief mit einer Verbeugung ab und setzte sich dann, da ihn Aringthur darum bat, wieder zu diesem, um ihm die vielen Fragen über Wald und Jagd zu beantworten, die er an ihn stellte. So schwand der Vormittag, und als Corblair sich erhob, um sich zu verabschieden, sagte Aringthur zu ihm: Nun muß ich Ihnen aber noch die schöne Stute zeigen, die ich gekauft habe; sie ist unstreitig mein schönstes, edelstes Pferd.

Er nahm seinen Hut, schlang seinen Arm in den des Försters und ging mit ihm nach dem Stalle, der die hintere Seite des großem Hofes hinter dem Schlosse begränzte. Die Stalldiener begrüßten ihren Herrn ehrerbietig und freudig, und mit Wohlgefallen blickte Aring-

thur durch die hochgewölbten, hellen, saubern Hallen, aus denen die vielen prächtigen Pferde ihre Köpfe nach ihm hinwandten, denn ein jedes derselben kannte ihn und gab seine Freude zu erkennen, sobald er sich zeigte. Im Augenblicke hatten die Wärter allen Rossen die schönen, bunten Decken abgenommen und strichen schnell mit ihnen über das glänzende Haar der Thiere, damit dessen Spiegel die Zufriedenheit des Herrn gewinnen möge. Aringthur führte nun seinen Förster an der Reihe der Reitpferde hin bis zu dem Stande, wo sich die neugekaufte Schimmelstute befand. Corblair war von deren seltener Schönheit überrascht und sprach seine Bewunderung aus, wobei ihn Arinthur unterbrach und sagte:

Schade nur, daß sie nicht einige Zoll höher ist, sie ist etwas zu klein für mich.

So müssen Sie ihr bald eine Herrin geben, nach der wir ja Alle so sehnlichst verlangen, entgegnete Corblair mit einer Verbeugung und einem bittend vertraulichen Lächeln.

Ja, wenn mir dies beschieden werden sollte, dann würde die Stute unbezahlbar sein, denn ein schöneres und besseres Damenpferd gibt es nicht.

Lassen Sie es als eine gute Vorbedeutung gelten, Herr, und geben Sie dem Glücke eine Gelegenheit, sagte der Förster wieder mit einer Verneigung.

Wenn es Gott will, ehrlicher, alter Freund, ich werde dem Glücke nicht aus dem Wege gehen. Aber dieses Glück suchen, lieber Corblair, das ist das undankbarste Unternehmen von der Welt, sagte Aringthur und rief dann seinen Lieblings-Reitknecht Francis herbei, damit derselbe die Stute hinaus auf den Hof führe und sie vor dem Förster paradiren lasse. Das unbegränzte Lob, welches Corblair, der für einen der besten Pferdekenner der weiten Umgegend galt, der Stute zollte, freute Aringthur sehr und versetzte ihn in eine ungewöhnlich heitere Laune, so daß er, als er mit dem Förster dem Pferde zurück in den Stall folgte, lachend sagte: Muß mich wahrlich nach einer Reiterin umsehen, das Thier ist zu schön.

Ich werde Sie beim Wort halten, Herr, und Sie gelegentlich daran erinnern, fiel der Förster scherzend ein, als sie bei dem alten Favourite vorübergingen, und dieser, nach Aringthur wiehernd, seinen Kopf hoch in die Höhe hob.

Ja wohl, ich sehe dich, alter Freund, du willst mir wohl sagen, daß es dir hier besser gefällt, als in W. bei dem Roßkamm? rief Aringthur dem alten Pferde zu und trat zu ihm in den Stand, um ihm den glänzend blanken Nacken zu klopfen.

Solche Herzlosigkeit hätte ich dem Herrn Pfarrer

doch nicht zugetraut; hat er sich denn bei Ihnen darüber entschuldigt? nahm der Förster das Wort.

Davor wollte er sich wohl hüten, seine That war ja gar nicht zu entschuldigen; er hat sich noch nicht vor mir blicken lassen, obgleich er ohne Zweifel in Erfahrung brachte, daß ich das arme alte Thier wieder zu mir genommen habe. Ich halte Sie aber zu lange hier, lieber Corblair, Ihre gute Frau wird Sie schon erwarten. Wollen Sie nicht lieber nach Hause fahren?

Mit diesen Worten wandte sich Aringthur rasch nach den Dienern um und rief ihnen zu:

Schnell, den Jagdwagen mit den alten Rappen für den Herrn Förster! Und so sehr sich Corblair dagegen sträubte und versicherte, daß er viel lieber zu Fuße nach Hause gehe, so ward der Wagen doch angespannt, und Aringthur half selbst dem alten Diener in denselben hinein.

Nun grüßen Sie mir Ihre liebe Frau recht freundlich und sagen Sie ihr, daß ich bald selbst mich davon überzeugen würde, wie es ihr gehe! rief Aringthur seinem Förster noch nach, als der Wagen mit demselben davonrollte.

Der Tag war ungewöhnlich schön, die Sonne schien so heiter und wohlthuend und die Luft war so erfrischend, so belebend, daß Aringthur gleich nach dem Mittagessen sein Jagdgeräthe umhing, die Doppelflinte ergriff und

seinen Lieblings-Hühnerhund von der Kette befreien ließ, ihn zu begleiten. Er war nie leichter und froher gestimmt, als wenn er mit dem Gewehre im Arme die Wälder und Fluren durchstreifte, wobei er dann nicht der Jagd allein seine ganze Aufmerksamkeit zollte, sondern zugleich nach den Forst- und Feldarbeiten sah und so das Nützliche mit dem Angenehmen verband. Heute aber zog ihn ein Volk Fasane, die vor ihm aufstrichen, von dem Felde nach steinigen, mit Dornengestrüpp bewachsenen Höhen, und der ganze Nachmittag verging, ehe es ihm gelang, drei prächtige Fasanenhähne zu erlegen. Da er keinen Begleiter mitgenommen hatte, die Jagdbeute für ihn zu tragen, und es näher nach dem Försterhause war, als nach dem Schlosse, so schlug er die Richtung dorthin ein, um die drei schweren Vögel bei dem Förster abzugeben. Die Sonne stand schon niedrig, als er die nächste Waldgruppe des Parkes erreichte, und blitzte glühend und feurig durch die Laubmassen, zwischen deren frisches Grün der October schon alle Schattirungen von gelb und Roth gewirkt hatte. Er schritt in Gedanken versunken auf weichem Rasen an einem hohen Dickicht hin, durch welches sich ein krystallklarer Forellenbach schlängelte und seine spielenden Wellen am Ende desselben rauschend über mächtige Felsstücke stürzte. An dem Fuße derselben war ein reizender Ruheplatz neben einem herrlichen Denkmale an-

gebracht, welches Aringthur's Vater seinem Lieblingsdichter, Thomas Moore, dort hatte errichten lassen. Unter einer von sechs Säulen getragenen Kuppel stand die Büste des gefeierten, noch lebenden Dichters, von Meisterhand aus blendend weißem Marmor gehauen, aus welchem Gestein der ganze Bau aufgeführt war.

Unterhalb des brausenden Wasserfalles, der sich auf vielen vorspringenden Felsspitzen schäumend brach, schwang sich eine zierliche eiserne Brücke über den Bach, und Aringthur hatte nahe derselben den saubern Sandweg erreicht, der über sie hinführte, als er plötzlich an der anderen Seite etwas seitwärts von dem Monument auf einem Sitze zwischen den Felsen eine weibliche Gestalt gewahrte. Ueberrascht blieb er stehen und hielt seinen Blick auf die Unbekannte geheftet. Sie hatte ihn nicht bemerkt, denn sie las in einem Briefe, über den sie, wie mit ihrer Seele in ihn versunken, sich neigte, so daß ihr blondes, reiches Haar in vollen Locken über denselben herabhing und ihr Antlitz vor dem erstaunten Blicke des Jägers halb verbarg. Unbeweglich wie die Büste des Dichters stand Aringthur, als fürchte er, durch die leiseste Bewegung die schöne Unbekannte in der Andacht, womit sie den Brief las, zu stören, obgleich er nicht leicht von ihr bemerkt werden konnte, da er in der ersten Ueberraschung sich hinter einer mächtigen Buche verborgen

hatte und nur verstohlen hinter derselben hervorsah. Wer mochte die Fremde wohl sein? — Unstreitig hatte sie sich von ihrer Gesellschaft entfernt, um hier unbelauscht den Brief zu lesen — es kamen ja so oft Familien und Freunde aus der Umgegend und auch Reisende hierher, um den schönen, weit und breit berühmten Park zu besuchen und die Landluft zu genießen. Aus der Nachbarschaft konnte aber die Dame nicht sein, denn Aringthur erinnerte sich nicht, sie jemals vorher gesehen zu haben, und sie war eine so ungewöhnlich edle, hehre Erscheinung, daß er sie sicher zu jeder Zeit gleich wieder erkannt haben würde. Wie natürlich graziös schmiegte sich ihre hohe, schlanke Gestalt in die Biegung des Felsensitzes, wie ungezwungen ruhte ihr rechter Arm auf dem Gestein und diente ihrer hohen Stirn auf ihrer kleinen Hand zur Stütze, wie anmuthig neigte sich ihr blendend weißer Nacken, wie reizend sah ihre schneeige, zarte Linke aus dem weiten Spitzenärmel hervor, und welch wunderbarer Glanz lag auf ihren reichen, blonden Locken! Ein Sonnenstrahl stahl sich in diesem Augenblicke durch die Laubmassen und umgab das Haupt des schönen Mädchens wie mit einem goldigen Heiligenschein.

Aringthur fühlte sich ergriffen, wie nie zuvor, solch Bild hatte er noch nie gesehen, es lag etwas Wunderbares, ja, etwas Himmlisches in der Erscheinung, wie

nur seine Phantasie ihm früher wohl Aehnliches vorgezaubert hatte; er drückte sich fest an den Baum, er hielt den Athem an, als ob er fürchte, sich der Unbekannten zu verrathen. Da ließ sie die Hand mit dem Briefe in den Schooß sinken, hob ihr Antlitz langsam empor und richtete ihre großen, blauen Augen mit einem wonnigen Blicke zum Himmel auf. Wie ein elektrischer Funke fuhr es durch Aringthur's Seele, es war der Himmel selbst, der sich in ihren Augen spiegelte, es war der Himmel, von dem Aringthur so oft geträumt! Solche Augen hatte er nie im Leben gesehen, solch seelenvollen Blick hatte er nie in einem menschlichen Wesen gekannt, solcher Lieblichkeit, solcher Anmuth, solch vollendeter weiblicher Schönheit war er niemals früher begegnet. Jetzt faltete sie schnell den Brief zusammen, sie preßte ihn fest zwischen ihre Hände, sah nochmals zum Himmel auf, und, als ob sie aus einem Traume erwache, blickte sie, ihre Locken zurückstreichend, um sich. Dann hob sie schnell den großen Strohhut, der neben ihr auf dem Sitze lag, auf ihr Haupt, strich die Falten ihres rauschenden, lichtblauen seidenen Kleides glatt und eilte auf dem schmalen Fußwege durch den Park dahin. Sie war zwischen den Baum- und Gebüschgruppen verschwunden, ehe Aringthur sich vom Platze rührte, und nun stand er unschlüssig, ob er ihr folgen oder auf einem anderen Wege ihrer wieder

ansichtig zu werden suchen sollte; denn noch einmal mußte er sie sehen, er mußte in Erfahrung bringen, wer sie war. Weiter zur Linken stand in dem Parke eine Einsiedelei, wo die Fremden sich gewöhnlich zu sammeln pflegten; dorthin, dachte Aringthur, würde die Unbekannte sich wohl begeben, um zu ihrer Gesellschaft zu stoßen, und dorthin führte von hier aus noch ein anderer, wenn auch etwas längerer Weg.

Diesen schlug er ein und schritt, seine Bürde vergessend, eilig vorwärts. Er verdoppelte seine Schritte, denn auf dem viel kürzeren Wege konnte die Fremde die Einsiedelei erreicht und in einem Wagen davon gefahren sein, ehe er dort anlangte, und dann war jede Spur von ihr verloren. Endlich sah er den ersehnten Platz aus dem Dickicht hervorblicken, ein menschliches Wesen war aber dort nicht zu sehen, und als er ihn erreichte, fand er auch in dem frisch am Morgen gerechten Sandplatze um das Gebäude keine Spur eines Fußes. Ohne sich zu bedenken, folgte er einem Pfade, der nach dem Wege hinführte, welchen die Fremde gewandelt war, doch vergebens bemühte er sich, dort ihren Fußtritt zu erspähen, das gefallene Laub machte es unmöglich. In seiner Hoffnung, der Unbekannten noch einmal zu begegnen, getäuscht, blieb Aringthur einen Augenblick stehen und sah sich nach allen Seiten um, dann aber folgte er dem Pfade, der

nach dem nahen Försterhause führte, um seine Jagdbeute dort abzugeben. Das Bild des schönen Mädchens unter den Felsen am Wasserfalle hatte sich ihm tief in die Seele geprägt, es war das erste Bild eines Weibes, welches in ihm einen Eindruck hinterlassen hatte. Er sah den lieblichen, blonden Lockenkopf, den schneeigen Nacken, die zarten Hände und die Augen, die Himmelsaugen, wie sie nach oben blickten, — die standen vor ihm, wohin er sah. Ohne seine Annäherung an das Försterhaus zu bemerken, hatte er dasselbe erreicht, trat in den Hausflur und öffnete die Thür des Wohnzimmers. Er stand der schönen Fremden gegenüber.

Mein Gott, Herr Aringthur, ist es möglich! Wir haben Sie gar nicht kommen sehen, wir waren so sehr erfreut, Fräulein Walcott wieder bei uns zu haben, daß wir nicht nach dem Fenster schauten! sagte der Förster entschuldigend und sich verbeugend, während Aringthur dem Blicke des jungen Mädchens begegnete und sich schweigend vor ihm verneigte. Bei dem Namen Walcott war es, als ob das strahlende, dunkle Auge Aringthur's von seinem Glanze verloren habe, und der angeborne Ernst seiner Züge schien sich zu steigern. Er verneigte sich abermals und sagte:

Ich bitte sehr um Verzeihung, Fräulein Walcott, daß ich so unangemeldet hereingetreten bin; ich komme

von der Jagd und konnte nicht ahnen, Sie hier zu finden.

Sie sind ja in Ihrem Eigenthum, Herr Aringthur, und wenn von Entschuldigung die Rede sein soll, so bin ich es wohl, die wegen ihrer Gegenwart um Nachsicht bitten muß, entgegnete Agnes Walcott mit anmuthiger, leichter Verneigung und einem unbefangenen, freundlichen Lächeln.

Ich habe sehr bedauert, nicht zu Hause gewesen zu sein, als Sie heute Vormittag mich mit Ihrer Gegenwart in meiner Wohnung beehren wollten; um so mehr, als ich es hoch zu schätzen weiß, daß Sie mir dieses Glück so bald nach Ihrer Rückkehr zudachten. Ich hoffe, daß der Park, trotz der vorgerückten Jahreszeit, noch lange Ihnen Veranlassung geben mag, ihn zu besuchen; das Laub beginnt aber schon zu fallen. Wir haben uns seit vielen Jahren nicht gesehen, und ich gestehe es, ich habe Sie nicht wieder erkannt, sagte Aringthur mit abermals erhöhtem Glanze in seinem Blicke und unverkennbarer Bewegung in der Stimme.

Der Förster hatte ihm die Fasanen und auch das Gewehr abgenommen, und nun ergriff die Frau das Wort und sagte mit freundlichem, zutraulichem Tone:

Nun müssen Sie Sich aber auch davon überzeugen, wie es mir geht, Sie gütiger Herr, denn Sie haben es zu

thun mir durch meinen Mann versprechen lassen. Wollen Sie im Sopha oder in dem alten Armstuhle sitzen? Nehmen Sie Platz, Fräulein Agnes, Sie dürfen uns noch nicht verlassen, es bleibt noch beinahe zwei Stunden hell.

Agnes jedoch weigerte sich, länger zu bleiben, weil sie zu Hause versprochen habe, bald zurückzukehren. Mit seelenvoller Lieblichkeit schlang sie ihren Arm um die Schulter der freundlichen, alten Frau und küßte sie; dann reichte sie dem Förster liebevoll die Hand, setzte ihren Hut auf und verneigte sich gegen Aringthur, der mit den Worten die Thür für sie öffnete:

Wenn Sie es erlauben wollen, so werde ich Sie durch den Park begleiten.

Unter keiner Bedingung, verehrter Herr Aringthur! Durch die Annahme Ihres gütigen Anerbietens würde ich meinen theuren Freunden hier einen großen Verlust zuwenden, den Verlust Ihrer Gesellschaft — den ich selbst mir aufzulegen genöthigt bin.

Diese letzten Worte sprach Agnes mit nicht ganz fester Stimme, und eine frischere Röthe überflog dabei ihre Wangen.

O, wären diese Worte der Höflichkeit doch aus Ihrer Seele gekommen, Fräulein! entgegnete Aringthur mit einem aufleuchtenden, leidenschaftlichen Blicke, und setzte dann, wie sich zurechtweisend, hinzu:

Ich vergaß aber, daß Sie in der großen Welt gelebt haben und erst so eben von dort zurückgekehrt sind.

Bitte, Herr Aringthur, thun Sie mir nicht Unrecht, glauben Sie mir, daß ich am wenigsten von Ihnen verkannt sein möchte — ich gestehe es Ihnen offen, daß es für mich eine recht beglückende Ueberraschung gewesen ist, Ihnen hier begegnet zu sein. Sehen Sie wohl, das ist ein Bekenntniß, wie man es in der großen Welt nicht zu leisten pflegt. Leben Sie wohl und zweifeln Sie nie wieder an meinem Gefühle, an meiner Aufrichtigkeit!

Mit diesen letzten Worten war Agnes schon aus der Thür getreten und schritt schwebenden Fußes durch die Buchen-Allee dahin, während Aringthur ihr bis in die Hausthür gefolgt war und ihr regungslos nachblickte.

Das alte Ehepaar weckte ihn jedoch aus seinem Traume und nöthigte ihn wieder in das Zimmer zurück, wo er in dem Sopha neben der Frau Platz nehmen mußte, während sich der Förster in dem großen Armstuhle niederließ.

Das ist ein rechter Glückstag für uns geworden, sagte die alte Frau freudig bewegt zu Aringthur — zuerst kommt so ganz unverhofft das süße Engelsmädchen zu uns alten Leuten, nachdem sie erst gestern von London zurückgekehrt ist, und nun kommt gar noch unser geliebter, gnädiger Herr. O, wie freue ich mich, Sie einmal

wieder bei uns zu sehen und Ihnen selbst für die unendliche Güte danken zu können, womit Sie uns überhäufen. Das Mutterherz kann das rechte Wort des Dankes für die Gnade nicht finden, die Sie wieder neuerdings unserem Sohne haben angedeihen lassen; aber glauben Sie, verehrter Herr, es ist des innigsten, heißesten Dankes voll, und Edward wird es das einzige Lebensziel sein, durch Treue, Fleiß und Ergebenheit Ihrer Güte würdig zu werden. Wie könnte ein Corblair auch wohl anders handeln?

Ich thue ja wahrlich Alles nur für mich selbst, liebe Madame Corblair, ich will mir in Ihrem Sohne einen mir werthvollen Beamten erwerben, entgegnete Aringthur ausweichend und gab der Unterhaltung eine andere Richtung, indem er sagte:

War denn Fräulein Walcott allein hierhergekommen oder hatte sie ihre Gesellschaft verloren?

Nein, nein, in Gellschaft kommt sie nicht zu uns. Ehe sie nach London ging, war sie ja beinahe täglich hier. Sie ist ein süßes, herziges Mädchen, und es macht mich unbeschreiblich glücklich, daß ihre Liebe für uns trotz der langen Trennung dieselbe geblieben ist. In ihrem Aeußeren hat sie sich sehr verändert; wie ist sie schön! entgegnete die Frau.

Noch viel länger als Sie habe ich sie nicht gesehen;

ich hatte, als ich eintrat, keine Ahnung davon, wer sie war. Sie ist sehr schön! erwiederte Aringthur, vor sich niedersehend.

Und sehr gut! fiel die Frau ein — o, ihre Seele ist tausend Mal schöner, als ihr Körper; sehen Sie ihr nur in die Augen und Sie erblicken den Engel, der in ihr wohnt, sagte die Alte mit jugendlicher Lebendigkeit.

Ihre Augen sind schön blau, versetzte Aringthur halb in Gedanken verloren.

Blau wie der Himmel und klar und rein wie ihre Seele! fuhr die Alte bewegt fort.

Sie hat wenig Aehnlichkeit mit ihrem Vater, fiel der Förster ein. Seine Höflichkeit setzt mich immer in Verlegenheit, und seine Freundlichkeit kommt mir stets vor, als ob sie sich nur auf seinem Gesichte befände, sein Herz aber nichts davon wüßte; es ist mir, als ob er das Eine rede und das Andere dächte.

Auch mir geht es so mit ihm, lieber Corblair, sagte Aringthur; er ist mir zu freundlich und zu höflich. Dieses sind aber persönliche Abneigungen, die seinem Charakter als ehrenwerther Mann nicht nahe treten dürfen, denn er thut viel Gutes und viele Menschen haben seiner rastlosen Thätigkeit ihre sorgenfreie Existenz zu danken. Alle geringen Leute weit und breit legen ihre Ersparnisse in seine Hände und erhalten von ihm so hohe Zinsen

dafür, wie sie nirgends erzielen könnten, obgleich er sicher nichts daran verdient, ja, bei Manchem gewiß noch Geld aus seiner Tasche zulegt. Selbst reichere Leute drängen ihm ihre Gelder auf, da sie wissen, daß dieselben bei ihm sicher stehen, und weil er immer die höchsten Interessen zahlt. Er muß ein ungeheures Capital in seinem Geschäfte verwenden.

Gestern zeigte er aber in der Zeitung an, daß er augenblicklich keine Capitalien mehr annehmen könne, und daß er es bekannt machen wolle, wenn es ihm wieder möglich sein würde. Nur die kleineren Beträge bis zu sechs Pfund nehme er fortwährend an. Er thut dies, um den ärmeren Leuten zu helfen, bemerkte die Försterin, und setzte noch hinzu: er opfert sich für die Armen auf. Die Herzensgüte hat Agnes von ihm geerbt; sie ist nur in ihrem Umgange offener und natürlicher als ihr Vater. Lieber Gott, wir haben uns ja aber nicht selbst geschaffen! Wenn nur ein Jeder nach seinen Kräften gut und recht handelt!

Jawohl, Frau, da hast du Recht, ich bin auch weit davon entfernt, etwas Nachtheiliges über Herrn Walcott zu sagen, nur würde es mir lieber sein, wenn er weniger höflich gegen mich wäre, fiel der Förster erläuternd ein und fragte Aringthur dann, wo er die Fasanen geschossen habe. Dieser gab ihm nun einen vollständigen Bericht

über die Jagd, während welcher Zeit die alte Frau einen Napf mit Milch herbeigeholt hatte, Brod hineinschnitt und das Gericht dem schönen Hunde ihres jungen Brodherrn vorsetzte.

Die Dämmerung hatte sich schon über den Park gelegt, als Aringthur sich bei den alten Leuten auf's herzlichste verabschiedete und diese ihm alle ihre Wünsche für allen Segen des Himmels mit auf den Weg gaben. Agnes Walcott ging mit ihm, wenn auch nur in seinen Gedanken; er sah sie im Geiste noch immer wie bei dem Wasserfalle vor sich, dann wieder, wie sie ihm Lebewohl sagte, und ihre letzten Worte waren noch nicht in seiner Seele verklungen. Es war sehr düster geworden, und ein blutrother Strich am dunkeln westlichen Horizont bezeichnete noch die Stelle, wo die Sonne versunken war, als Bernard seinem Herrn vor der Schloßtreppe entgegenkam und ihn freundlich bewillkommte.

Aringthur ließ seine Jagdgeräthe in den Händen seines Jägers zurück, begab sich in seine Gemächer, und bald darauf wogten die Töne seines herrlichen Flügels in schwermüthigen, vollen Accorden durch die offenen Fenster in die einbrechende Nacht hinaus.

Um diese Zeit saß Walcott in einem prächtig ausgestatteten Zimmer seiner Wohnung in einem roth sammtnen Armstuhle am Fenster, und ihm gegenüber stand Worm,

sein erster Buchhalter. Worm war keine angenehme Erscheinung. Er war ein hagerer, nicht großer Mann, mit verhältnißmäßig langen, dünnen Beinen, kurzem, zusammengezogenem Oberkörper und breiten, nach hinten hoch gewölbten Schultern, aus denen sein Kopf so kurz hervorsah, als fehle ihm der Hals. Die dünnen, grauen Haare, die seinen kahlen Scheitel umgaben, so wie die faltige, trockene Haut seines Gesichtes und seiner knochigen, langen Hände zeigten, daß schon mehr wie fünfzig Jahre an ihm vorüber gezogen waren; dennoch hatten diese auf seinen Zügen kein bestimmtes Gepräge hinterlassen, weder das des Glückes, noch des Mißgeschickes. Ueberhaupt gab sein Gesicht in keiner Weise eine Aufklärung über sein Inneres, denn der Spiegel der Seele, seine Augen, ließen Jedermann über seine Gedanken, seine Gefühle in Unwissenheit. Sie standen weit aus ihren Höhlen hervor, ihre Farbe war ein fahles, unbestimmtes Grau, und das große Weiß, welches sie umgab, hatte einen bläulichen Schein. Unbeweglich stier und leblos hielt Worm sie immer auf den Gegenstand seiner Betrachtung geheftet, und dennoch wußte man nie, ob man von ihm angeschaut wurde. Sein Blick machte einen unheimlichen Eindruck, der noch durch die sehr große, gebogene Nase, den breiten, zu beiden Seiten herabhangenden Mund und die weit geflügelten, abstehenden Ohren gesteigert wurde. Worm

war ganz in Grau gekleidet, trug eine kurze, grüne, leinene Schürze, und der rechte Aermel seiner Jacke war mit einem Ueberzuge von gleichem Stoffe versehen.

Der letzte Schimmer des scheidenden Tages, der durch das Fenster drang, zeigte seine graue Gestalt wie ein Nebelbild, aus dem nur das große Weiß seiner Augen als Wirklichkeit hervorsah. Sie waren unbeweglich auf Walcott gerichtet, während sein krummer, hoher Rücken sich an die Wand anlehnte und seine Hände in dem Gürtel seiner Schürze staken.

Sie sagen, die fälligen Zinsen für die bei uns deponirten Gelder betragen in diesem Quartal über zwei tausend Pfund, Worm?

Jawohl, Herr Walcott, beinahe zwei hundert Pfund mehr, und ich weiß nicht, woher sie nehmen; alle eingehenden Gelder sind zu den laufenden Ausgaben und zur Zahlung der fälligen Tratten nöthig. Unsere Credite sind sämmtlich überschritten, und die Leute hier im Lande haben uns in den letzten Monaten weniger Capitalien anvertraut, als früher.

So müssen Sie einmal wieder in den Zeitungen bekannt machen, daß wir augenblicklich keine Gelder mehr annehmen könnten; das ist ein neuer Sporn, und man gibt uns gleich gute Worte darum, entgegnete Walcott,

indem er das andere Knie überschlug, seine beiden Hände darum preßte und sich nach dem Buchhalter vorbeugte.

Ist gestern bereits geschehen; früher wie in vier Wochen dürfen wir uns nun aber nicht bereit erklären, Capitalien anzunehmen, und die Zinsen müssen auf den Tag gezahlt werden, wollen wir das Vertrauen der Leute nicht stören und kein Erdbeben in unserem Credit hervorrufen.

So ziehen Sie auf Cassius in New-York, er kann zur Verfallzeit wieder auf uns trassiren, dann gewinnen wir vier Monate.

Heute sind schon seine Tratten gegen unsere letzten Ziehungen auf ihn von fünftausend Pfund präsentirt, ich habe sie angenommen. Cassius bittet aber, vor Zahlung derselben nicht auf ihn abzugeben. Wir würden Gefahr laufen, daß die Wechsel protestirt zurückkämen, und ein solcher Stoß in unseren Credit würde uns über den Haufen werfen.

So ziehen Sie auf Stevens in New-Orleans.

Es ist mit ihm eben so, wie mit Cassius, seine laufenden Tratten müssen erst bezahlt sein, ehe wir wieder auf ihn entnehmen können, entgegnete Worm, ohne ein Glied zu rühren.

Es trat eine Pause ein, Walcott preßte die Hände krampfhaft um seine Kniee und blickte mit zusammen-

gezogenen Brauen zu dem Buchhalter auf, dessen stiere Augen unbeweglich auf ihn geheftet blieben.

So rathen Sie, Worm; ich habe Sie ja noch niemals rathlos gekannt, warum denn jetzt? sagte Walcott endlich mit unterdrückter Heftigkeit; Worm aber gab keine Antwort und änderte weder seine Stellung, noch seinen Blick. Wieder verstrichen einige Minuten in dumpfem Schweigen, und Walcott ergriff mit beiden Händen die Arme seines Sessels, als halte er sich gewaltsam an denselben zurück, um nicht seiner Ungeduld durch einen zornigen Ausdruck Luft zu machen.

So reden Sie doch wenigstens, Worm! rief er endlich mit bebender, immer noch unterdrückter Stimme, und schlug mit beiden Händen einen Wirbel auf den Stuhlarmen.

Ich dachte an Herrn Hamilton, den Pfarrer des Herrn Aringthur, sagte jetzt der Buchhalter mit seiner heiseren Stimme — er war vor einigen Wochen bei mir und bat mich, etliche Hundert Pfund zu fünf Procent von ihm anzunehmen. Ich erklärte ihm, daß wir unter fünfhundert Pfund durchaus kein Capital zu diesem Zinsfuße verwenden könnten, weil ich mir die Kunde verschafft hatte, daß er diese Summe besitze. Zugleich sagte ich ihm, ich wolle ihn es wissen lassen, wenn wir Gebrauch davon machen könnten. Ich will ihm schreiben, daß wir

aus besonderer Gefälligkeit ihm das Capital abnehmen wollten. Außerdem habe ich der Witwe Brooks in W.... Hoffnung gemacht, ihr Vermögen, welches in achthundert Pfund Werthpapieren besteht, zu fünf Procent anzunehmen; es bringt ihr jetzt nur drei Procent, und sie bat mich, gelegentlich an sie zu denken. Auch ihr kann ich schreiben.

Wie können Sie mich aber so beunruhigen, lieber Worm, Sie haben ja mehr Hülfe, als wir bedürfen! Sie sind mein unfehlbarer Anker in der Noth, mein alter Freund, mit dem ich Freude und Leid trage, sagte Walcott, indem er aufstand und dem Buchhalter auf die Schulter klopfte, von dem er außer den stieren Augen nur noch kaum die Umrisse erkennen konnte.

Es haben sich auch noch einige vierzig von unseren Arbeitern angemeldet, welche zusammen nahe an hundert Pfund bei uns unterbringen werden, nahm Worm wieder das Wort, ohne seine Stellung zu ändern.

Sie sind eine Goldgrube, Worm, ein Geschäftsmann ohne Gleichen! Gehen Sie, Worm, und schreiben Sie gleich. Ich hoffe, noch ein größeres Capital flüssig zu machen: der Major Osburne wird heute Abend bei mir soupiren.

Das könnte helfen, er hat über große Summen zu verfügen und besitzt viele Werthpapiere, die ihm wenig

einbringen, ja, er soll sogar über zehntausend Pfund zinslos in der Bank deponirt haben, um sie zu einer gelegentlichen guten Speculation bereit zu halten. Schicken Sie ihn nur mit der Weisung zu mir, daß ich über die Annahme von Capitalien zu bestimmen habe, bemerkte Worm, indem er die Hände aus dem Gürtel zog und sich nach der Thür wandte.

Mein alter, theurer Freund! sagte Walcott mit großer Herzlichkeit und preßte dem Buchhalter die Hand, der sich nun verneigte und das Zimmer verließ.

Walcott drückte die Thür hinter Worm zu, legte beide Hände auf den Rücken und ging, tief in Gedanken verloren, mit gesenktem Haupte in dem dunklen Zimmer auf und nieder. Endlich blieb er in der Mitte desselben stehen, ließ seine gefalteten Hände vor sich herabhangen und sah durch das Fenster nach dem rothen Streifen am westlichen Himmel.

Der Tag ist zu Ende; es war ein heiterer Sonnenuntergang — mein Tag neigt sich mit schwerem Gewölk! sagte er halblaut vor sich hin, und den Namen Osburne hörte man undeutlich auf seinen Lippen, als sich die Thür öffnete und ein Bedienter, in der Dunkelheit um sich spähend, eintrat.

Suchen Sie mich, William? fragte Walcott.

Jawohl, gnädiger Herr, der Herr Major Osburne läßt sich anmelden, entgegnete der Diener.

Führen Sie ihn zu den Damen, sagte Walcott, trat, als der Bediente das Zimmer verlassen hatte, an einen Schreibtisch und zündete die vier Wachskerzen auf den dort stehenden beiden prächtigen silbernen Armleuchtern an. Dann ging er vor den hohen Wandspiegel, ordnete sein Haar, die Halsbinde und Weste, und öffnete die Thür eines anstoßenden Gemaches. Durch vier Zimmer drang der Lichterschein von dem Salon her, wo der Major Osburne so eben von Fräulein Amalie, der Schwester Walcott's, und von dessen Tochter Agnes empfangen worden war. Walcott schritt auf den weichen Teppichen durch die Gemächer und trat lautlos in den hell erleuchteten Salon, als seine Schwester Amalie von Osburne nach ihm hinsah und der Major sich gleichfalls nach ihm umwandte.

Willkommen, willkommen, lieber Major! sagte Walcott mit großer Herzlichkeit und reichte Osburne die Hand. Endlich bin ich so glücklich, Sie in meinen vier Wänden begrüßen zu können! Wie freue ich mich, Sie bei mir zu sehen, wir müssen künftig bessere Nachbarschaft halten, als bisher! Ich habe mir fest vorgenommen, in diesem Winter mehr meinen Freunden zu leben und mich aus den ewigen Geschäften loszureißen, in

denen ich mich aufreibe für fremde Leute und für die unsinnige Leidenschaft, immer noch mehr Geld anzuhäufen. Es ist wahrlich Thorheit!

Ich bin davon zurückgekommen, antwortete der Major, indem er die gelbe Weste über seine Wohlbeleibtheit glatt zog und mit der schweren, goldenen Uhrkette spielte — auch ich kam vor Gelderwerb nie zur Ruhe und zum Genusse meines Vermögens; jetzt habe ich alle Geschäfte aufgegeben und finde, daß es sich viel angenehmer lebt, wenn man seine Zinsen verzehrt und anderen Leuten die Arbeit überläßt.

Die Kapitalisten in der Umgegend würden aber sehr wenig damit zufrieden sein, wenn ich ihnen ihre Kapitalien zurückgeben wollte, denn Niemand könnte ihnen so hohe Zinsen verwilligen, wie ich; dies kann nur Jemand thun, der zwanzig Procent mit dem Kapitale verdient, entgegnete Walcott, indem er sich die Hände rieb. Ich zahle fünf Procent, und den geringen Leuten, namentlich meinen Arbeitern, gebe ich sogar sechs Procent. Der Andrang, um Gelder bei mir unterzubringen, wurde mir in letzter Zeit jedoch zu groß, so daß ich es gestern durch die Zeitung bekannt machen mußte, ich könne vor der Hand keine Fonds mehr annehmen.

Das thut mir leid, ich hätte sonst wohl selbst einige Pfunde bei Ihnen untergebracht, die ich zinslos in der

Bank liegen habe. Es zeigt sich manchmal eine Gelegenheit, wo man mit baarem Gelde eine schnelle, vortheilhafte Speculation machen kann. Sie erinnern Sich, ich verdiente vor einigen Jahren während der Hungersnoth hier im Lande an Brodstoffen über zwanzigtausend Pfund.

Ich erinnere mich, Sie machten ein gutes Geschäft. Ich ließ damals zwanzig Ladungen Lebensmittel von Amerika kommen und verkaufte sie ohne den geringsten Nutzen an die armen Leute; ja, ich habe dabei noch Geld zugelegt. Nun, der Himmel hat mich in anderer Weise dafür entschädigt, ich verdiente in jener Zeit bedeutend an Baumwolle.

Ich hatte in diesem Jahre auf einen Mißwachs gerechnet, deßhalb ließ ich das Geld in der Bank liegen, bemerkte der Major, indem er sich in einen Armstuhl neben dem Sopha niederließ, in welchem die beiden Damen Platz nahmen, während Walcott sich an Osburne's Seite setzte.

Es ist mir kürzlich eine Baumwoll-Plantage in Alabama zum Kauf angeboten, ganz in der Nähe von der, welche ich dort schon besitze und welche mir zwanzig bis dreißig Procent Nutzen abwirft. Der Preis, den man fordert, ist sehr niedrig, und wenn ich auf den Kauf einginge, so könnte ich wieder größere Kapitalien verwenden. Nur bürdet man sich immer noch neue Lasten

auf, und wofür? — immer noch mehr Geld zu verdienen! Ich will mir die Sache aber doch überlegen und Ihrer dann gedenken. Meinem Buchhalter werde ich Ihren Namen besonders nennen; er weiß am besten, was wir von Geld gebrauchen können. Es ist Grundsatz von mir, Kapitalien nur mit halbjähriger Kündigungszeit anzunehmen, bei Ihnen aber, werther Freund, werde ich eine Ausnahme machen, so daß Sie jeden Augenblick über Ihr Geld verfügen können, wie in der Bank. Nun sagen Sie mir aber, lieber Major, wird denn Ihr Herr Sohn den Winter hier zubringen? Sie meinten, als wir uns in W. auf dem Pferdemarkt sahen, er sei des Forstmannslebens müde. Wie kamen Sie auch darauf, ihn Forstmann werden zu lassen?

Es war eine Grille von ihm; er schwärmte für die Jagden in Schottland, und mir kam die Gelegenheit erwünscht, ihm eine bestimmte Beschäftigung zu geben, denn er war ein wilder Bursche. Jetzt hat er sich ausgetobt, und ich beabsichtige, ihm einen Grundbesitz zu kaufen, damit er sich sein Brod selbst baut. Es ist auch Zeit, daß er sich seinen Haushalt einrichtet und sich nach einer Frau umsieht; die wildesten Jungen geben die besten Ehemänner. Ich will ihn bald kommen lassen, und ich glaube, es wird ihm nicht schwer werden, eine Wahl unter den vielen schönen Mädchen unserer Gegend

zu treffen, entgegnete Osburne und warf einen lächelnden Blick auf Agnes, die ihm jedoch auswich und sich mit einer Frage zu ihrer Tante wandte.

Der Major aber fuhr fort:

Vor einigen Tagen hoffte ich, Ihnen einen Dienst erweisen zu können, Fräulein Agnes, der Herr Aringthur aber trat mir dabei auf eine höchst ungalante Weise in den Weg. Ich verzichtete auf den Kauf eines sehr schönen Damenpferdes, welches Ihr Herr Vater für Sie erstehen wollte, und Herr Aringthur, obgleich er wußte, daß es für Sie bestimmt war, ließ es durch eine dritte Person schnell kaufen. Es war eine Rücksichtslosigkeit, die sich ein wirklicher Gentleman nicht würde haben zu Schulden kommen lassen.

Und doch ist Herr Aringthur ein so wahrer Gentleman, wie es nur wenige gibt. Wie sehr gönne ich ihm die Freude, das Pferd zu besitzen; für mich wird mein lieber Vater schon ein anderes auffinden, erwiederte Agnes mit freundlichem Lächeln, und setzte noch hinzu: nicht wahr, lieber Vater?

Ich gestehe, es war mir recht leid, dich nicht mit dem schönen Pferde überraschen zu können, und ich war auch verwundert, daß Aringthur dir den Besitz desselben entzog. Er hat aber nun einmal eine unüberwindliche Leidenschaft für edle Rosse von weißer und schwarzer

Farbe, und seine Mittel erlauben ihm, dieser Liebhaberei ohne Einschränkung zu fröhnen.

Warum sollte er es denn nicht auch dieses Mal gethan haben? fiel Agnes ein. Herr Aringthur ist uns ja in keiner Weise eine Verbindlichkeit schuldig, ja, er kannte mich gar nicht einmal, es bestand ja auch nicht die entfernteste freundliche Beziehung zwischen ihm und mir. Er hat vollständig recht gehandelt, und mich freut es von ganzem Herzen.

Die Rücksichten, die der Gentleman dem schönen Geschlechte schuldig ist, durfte er seiner Liebhaberei nicht opfern; mein Sohn wenigstens würde es nie gethan haben, auch ohne daß er das Glück hatte, mit Ihnen bekannt zu sein, Fräulein Agnes, entgegnete der Major mit einer Verneigung, und setzte dann noch hinzu: Nein, der Herr Aringthur thut gern groß mit seinem Vermögen und vergißt, daß es außer ihm auch noch wohlhabende Leute gibt.

Sie thun ihm Unrecht, Herr Major, denn wenn er mit seinem Vermögen glänzen wollte, so würde er sich mehr vor der Welt zeigen. Er lebt ja aber ganz von ihr zurückgezogen und findet nur sein Glück darin, Andern wohlzuthun und sie glücklich zu machen, sagte Agnes mit größerer Lebhaftigkeit, die zugleich die zarte Röthe ihrer Wangen erhöhte.

Die Meldung durch einen eintretenden Bedienten, daß das Abendessen bereit sei, machte dem Streite ein Ende; der Major reichte Fräulein Amalie seinen Arm, und Walcott folgte ihnen mit Agnes an der Hand nach dem Speisesaale. Ein blendender Lichterglanz empfing sie beim Eintreten und spiegelte sich auf dem vielen Gold der Wandverzierungen, der Möbel, der Bilder- und Spiegelrahmen und auf dem kostbaren Silberzeuge, womit die Tafel überladen war. Man nahm Platz an derselben, die köstlichsten Speisen, wobei Seefisch, Grouse, Fasanen und Hirschbraten nicht fehlten, wurden herumgereicht und der beste Madeira und Portwein credenzt. Der Major brachte die Gesundheit der Damen aus, Walcott dagegen trank auf die baldige Rückkehr des Sohnes seines Gastes, und nach vielen anderen Toasten ließ Osburne den auf ein glückliches Geschäft bei dem Ankauf der Baumwoll-Plantage in Alabama folgen. Er wurde immer redseliger und ungenirter, erzählte Anekdoten und Späße aus seiner Jugendzeit, und veranlaßte durch seine zunehmende Heiterkeit die beiden Damen, sich zu verabschieden und die Männer der fröhlichen Weinlaune zu überlassen. Walcott ließ nun Cigarren reichen und den ältesten Madeira einschenken.

Das ist ein Wein für uns Alten, dabei kann man

wieder jung werden! sagte er zu seinem Gaste, nachdem die zweite Flasche davon geleert war.

Vortrefflich, vortrefflich! fiel Osburne ein, dessen Gesicht wie ein Feuerball glühte; verdammt, wenn ich jemals einen solchen Tropfen auf meiner Zunge gehabt habe! Hören Sie, Walcott, wir müssen uns näher treten, wir passen für einander, wir sind Beide reich, haben Beide gute Weine im Keller und haben Beide nur ein Kind. Wie wäre es, wenn wir aus meinem Patrick und Ihrer Agnes ein Paar machten?

Das wäre alles, was ich mir wünschen könnte; ich gebe im Voraus meine Zustimmung, das heißt, vorausgesetzt, daß es durch meiner Tochter eigene Wahl geschähe, denn über das Herz muß der Mensch selbst verfügen, entgegnete Walcott mit anscheinender Begeisterung, indem er das Glas seines Gastes wieder füllte.

Freilich, freilich, dasselbe gilt von meinem Sohne; doch dafür ist mir nicht bange, er ist ein Teufelskerl bei den Mädchen; lassen Sie ihn nur gewähren, er gewinnt sich die Liebe der schönen Agnes, oder ich heiße nicht Osburne. Dreißigtausend Pfund gebe ich ihm bei der Hochzeit, und wenn Sie die Braut eben so bedenken, so können die jungen Leute ein anständiges Haus machen.

Ich gebe Agnes hunderttausend Pfund als Aussteuer, und wenn sie mehr gebraucht, so steht es zu ihren

Diensten. Für wen habe ich denn die Millionen zusammengebracht? sagte Walcott, indem er das Glas ergriff; lassen Sie uns auf die Erfüllung unserer beiderseitigen Wünsche trinken!

Hier, auf das junge Paar — Patrick und Agnes sollen leben! rief Osburne mit schwerfälliger Stimme, leerte sein Glas abermals und hob sich dann mühsam aus seinem Armstuhle empor, um sich von seinem freundlichen Wirthe zu verabschieden. Walcott geleitete ihn selbst bis zu dem Wagen, und als derselbe mit dem Major davonrollte, rief dieser Walcott noch zu: Es bleibt bei der Abrede!

Viertes Kapitel.

Die mütterliche Freundin. Das Kammermädchen. Das Ruhelager. Morgen-Visite. Das Palmenhaus. Der verwundete Finger. Der Buchhalter. Capitalien.

Alle Fenster in der Vorderseite des großen Hauses hatten sich verdunkelt; nur an dessen Westseite, die nach der See hinzeigte, war noch eine Reihe Fenster erleuchtet. Dort befanden sich die Gemächer der schönen Agnes.

Laß mich, wie in früheren Jahren, dein Haar lösen

und es für die Nacht ordnen, du weißt es ja, es hat mir immer Freude gemacht; warum wolltest du mir es jetzt nicht mehr erlauben — bist ja immer noch meine liebe Agnes, bist ja alles, was mir Freude geben kann! sagte Amalie Walcott zu ihrer Nichte, indem sie mit ihr in ihr prächtig ausgestattes Wohnzimmer eintrat und ihr den linken Arm um die schlanke Taille gelegt hielt, während sie in ihrer Rechten einen silbernen Leuchter mit brennender Wachskerze trug.

Meine beste, meine geliebte, theure Tante, meine zweite Mutter, wie gern erlaube ich es dir; ich wollte dir nur die Mühe nicht machen, Harriet kann es ja leicht thun. Aber wenn es dir Freude gewährt, dann soll Niemand mein Haar berühren, als du, meine gute Tante, erwiederte Agnes, indem sie ihren Arm um den Nacken der geliebten mütterlichen Freundin legte und ihre Lippen auf deren Mund drückte.

Es sind mir seit deiner frühen Kindheit immer liebe Minuten gewesen, wenn ich dir dein Haar ordnete und dich dann zu Bette brachte, weil ich dabei den verflossenen Tag nochmals mit dir bereden und dir kleine Lehren ertheilen konnte; hast sie ja immer gern und vertrauensvoll von mir hingenommen, und mußt es mir auch jetzt noch erlauben, dir meinen Rath, meine Ansichten

über alles, was dich angeht, mitzutheilen. Du weißt es ja, ein treueres Herz schlägt nicht für dich.

Meine beste Tante! sagte Agnes, liebevoll bewegt und küßte Amalie wieder.

Damals, meine Agnes, waren es Lehren, die ich dir gab, fuhr die Tante fort, indem sie das Licht auf den weißen Marmortisch niederstellte, jetzt sind es nur Rathschläge deiner treuesten Freundin, die sie dir jederzeit unverhohlen geben will, und die dir jetzt, wo du mehr oder weniger selbstständig in das Leben treten sollst, vielleicht von größerem Werthe sein können, als früher meine Lehren. Sieh, und dafür gibt es keine bessere Zeit, als gerade nach einem verlebten Tage.

Ich nehme sie auf in der Tiefe meines Herzens und werde ihnen immer gern und willig Folge leisten. Du, meine gute, meine geliebte Tante, bei wem soll ich mir denn auch Rath holen, wenn nicht bei dir? entgegnete Agnes und schmiegte mit kindlicher Zärtlichkeit ihre frische, rosige Wange an die bleiche Wange ihrer mütterlichen Freundin.

Amalie Walcott war eine edle, ernste Erscheinung, eine Dame von beinahe vierzig Jahren, groß, schlank und bleich, mit regelmäßigen, immer noch schönen Gesichtszügen, tiefschwarzem Haar und hellblauen Augen.

Nun komm, laß uns in dein Schlafzimmer gehen,

damit ich wieder in meinen Dienst trete, sagte sie lächelnd, nahm das Licht und schritt Agnes voran in das anstoßende Gemach, wo sie einen Sessel vor den großen Stehspiegel rückte und die Lichter auf den Armleuchtern, die auf dem Toilettentische standen, anzündete. Agnes setzte sich in den Sessel, und Amalie löſ'te die prächtigen Flechten ihres seidenweichen, blonden Haares.

Es thut mir ordentlich wohl, dein weiches Haar durch meine Finger gleiten zu lassen, es bringt mich zurück in jene Zeit, wo ich glaubte, du seiest mein alleiniges, liebes Eigenthum, sagte sie, indem sie das Haar auseinander schüttelte, so daß es die ganze Stuhllehne bedeckte und bis auf den Fußboden herabhing.

Das bin ich ja noch immer und werde es ewig bleiben, fiel Agnes ihr in das Wort und warf ihren Kopf hintenüber, um der treuen Pflegemutter in die Augen zu sehen.

Das kannst du nicht, liebes Mädchen; gebe Gott, daß du dich Jemand Anderem als Eigenthum hingeben und alles irdische Glück dabei finden mögest! antwortete die Tante mit ernstem Tone, setzte aber schnell, als ob sie gegen ihren Willen dieses Thema berührt habe, hinzu: Wie dein Haar sich noch immer so schön lockt — es sind nun beinahe schon fünf Jahre her, daß ich es dir nicht mehr ordnete.

Agnes blickte stumm vor sich hin, und Amalie gewahrte die tiefe Röthe nicht, die ihrem Lieblinge plötzlich in die Wangen geschossen war.

Benahm Aringthur sich denn freundlich gegen dich, als du ihn heute bei Försters trafst? Man sagt, er sei so finster und menschenscheu, fuhr die Tante fort.

O nein, er war sehr artig und nett, ja, er war recht zuvorkommend und erbot sich, mich durch den Park zu geleiten. Ich nahm es aber nicht an, weil sich die die lieben Corblairs so freuten, ihn bei sich zu haben.

Wie sieht er denn aus? Ich habe ihn in vielen Jahren nicht gesehen, er war lange auf Reisen. Früher versprach er, ein schöner Mann zu werden, sagte die Tante und heftete ihren Blick auf Agnesens Bild in dem großen Spiegel vor ihr.

Er ist ein sehr schöner Mann mit einer noch viel schöneren Seele, antwortete Agnes mit einem Ausdrucke von Bestimmtheit, als wolle sie damit jedes andere Urtheil über ihn beseitigen.

Und woher kennst du ihn so genau? Ihr habt euch doch eigentlich jetzt zum ersten Male gesehen, wenn man die Kinderzeiten abrechnet.

Försters haben mir viel von ihm erzählt, und ihr Urtheil über ihn ist wohl nicht zu bezweifeln.

Davon bin ich auch sehr weit entfernt, ich habe ihn

nie anders als mit Hochachtung, ja, mit Verehrung nennen hören; er muß ein ausgezeichneter junger Mann sein. Es war mir leid, daß wir ihn nicht zu Hause trafen, ich hätte ihn gern gesehen. Hoffentlich wird er den Besuch erwiedern, wenn er auch keinen näheren Umgang mit seinen Nachbarn unterhält.

Bei diesen Worten hatte die Tante das Haar ihrer Nichte in losen Flechten um deren Kopf gewunden und die zierliche Spitzenhaube ihr aufgesetzt.

So, mein Herz, nun sieh 'mal zu, ob ich es dir nach Wunsch gemacht habe, sonst sage mir, wie ich es anders machen soll.

Ganz, ganz gut, liebe Tante, ich danke dir tausend Mal, entgegnete Agnes, im Aufstehen sich nach ihr umwendend, und reichte ihr ihren Mund zum Dank.

Nun schlafe wohl, mein Mädchen, ich will dir gleich Harriet heraufsenden; ich hatte ihr aufgetragen, so lange unten zu bleiben, bis ich sie rufen würde. In dieser Zeit müssen wir allein sein. Gute Nacht, Agnes, Gott segne deinen Schlaf! sagte nun die Tante, küßte die geliebte Pflegebefohlene nochmals und verließ mit dem Lichte in der Hand das Gemach.

Gleich darauf trat Harriet, das Kammermädchen, ein, um ihrer jungen Herrin bei der Toilette behülflich zu sein.

Harriet, nur wenige Jahre älter als Agnes, war mit ihr als Gespielin aufgewachsen, hatte in der Zeit, welche Agnes in der Pension zubrachte, das Kleider- und Putzmachen, so wie Waschen und Plätten gelernt, und war in ihre jetzige Stellung eingetreten, um Agnes nach London zu begleiten. Sie hing mit Leib und Seele an ihrer jungen Gebieterin, und diese war ihr herzlich zugethan und behandelte sie mehr als Freundin, denn als Dienerin.

Aber, Fräulein Agnes, Sie haben ja Ihre Haube schon auf, soll ich denn Ihr Haar nicht lösen? sagte das Mädchen verwundert.

Meine Tante will mir Abends das Haar ordnen, sie hat es früher auch stets gethan; es macht ihr Freude, entgegnete Agnes freundlich.

Das ist mir leid, ich that es so gern, entgegnete Harriet, indem sie das blendend weiße, mit Spitzen besetzte Nachtgewand für ihre Herrin über den Sessel legte und ihr nun half, ihre Toilette zu beenden. Dann öffnete sie die reich gestickten Vorhänge, welche Agnesens Ruhelager umhüllten, band sie mit den rosaseidenen Bändern zurück und fragte ihre Gebieterin, ob sie noch etwas zu befehlen habe.

Gar nichts, liebe Harriet, schlafe wohl, erwiederte

Agnes, indem sie dem Mädchen mit einem freundlichen Blicke die Hand reichte.

Schön, wie die aus blendend weißem Marmor gehauene Psyche, die auf dem Trumeau zwischen den beiden Fenstern vor dem großen Wandspiegel sich erhob, stand Agnes einige Augenblicke sinnend da, als lausche sie den verhallenden Tritten der Dienerin; dann trat sie rasch vor ihren Secretär, nahm einen Brief aus demselben hervor, stellte einen Armleuchter auf das Tischchen vor ihrem Bette, löschte die anderen Lichter aus und sank dann auf ihr Lager nieder. Wie eine Rose aus leichtem, duftigem Gewölk, sah Agnes aus den reichen Draperieen hervor und neigte sich, auf ihren schneeigen Arm gestützt, mit dem geöffneten Briefe in ihrer kleinen Hand dem Lichte zu. Sie las und sann, und ihre schönen, blauen Augen, so wie ihre zarten Wangen verriethen durch ihren Glanz und durch ihre frische Röthe, daß ihre Seele durch den Inhalt des Schreibens freudig bewegt wurde. Der Brief sank endlich mit ihrer Hand auf die Spitzendecke vor ihr nieder, ihre Stirn senkte sich auf ihre Rechte, und in Gedanken verloren ließ sie ihren Blick auf dem Papier ruhen. Die prächtige Bronze-Uhr über dem Sopha schlug ein Uhr, und Agnes fuhr aus ihren Träumereien empor; sie drückte den Brief gegen ihre rosigen Lippen,

faltete ihn dann zusammen, legte ihn unter ihr Kopfkissen und löschte die Lichter aus.

Am folgenden Morgen rollte ein leichter, zierlicher Glaswagen, von zwei edlen Rappen gezogen, durch das eiserne Gitterthor in den großen Hof vor Walcott's Wohnung und hielt vor der hohen Marmortreppe des Hauses an. Der vom Bock springende Bediente trat in den Eingang und meldete bei dem Portier seinen Herrn, den Herrn Aringthur. Wenige Augenblicke später erschien Walcott selbst und eilte an den Wagen, um den lieben Besuch zu empfangen.

Seien Sie mir auf das allerherzlichste willkommen, verehrter Freund und Nachbar, sagte er zu Aringthur, indem er ihm die Hand reichte und ihn die Treppe hinauf geleitete — wie lange habe ich mich nach diesem glücklichen Augenblicke gesehnt!

Walcott führte ihn nun unter wiederholten Versicherungen seiner Freude in den ersten Stock nach dem Salon, wo seine Schwester und seine Tochter des Besuches schon harrten.

Meiner Tochter brauche ich Sie nicht vorzustellen, verehrter Freund, sie war gestern schon so glücklich, die Bekanntschaft mit Ihnen aus früher Jugend zu erneuern; mit meiner Schwester aber muß ich Sie wohl wieder bekannt machen, denn sie hat Sie nur als Knabe gesehen,

sagte Walcott, indem er Aringthur seiner Schwester präsentirte.

Ich würde Sie nicht wieder erkannt haben, Herr Aringthur, hätte meine Nichte mir nicht gestern Abend ein so lebendiges, treues Bild von Ihnen gegeben. Ich freue mich unendlich, Sie wieder zu sehen, und hoffe, daß wir uns nicht wieder fremd werden, wie in den letzten Jahren, sagte Amalie, indem sie mit Wohlgefallen ihren Blick auf Aringthur's edler, männlicher Erscheinung ruhen ließ.

Viele und dringende Geschäfte in meinen Verwaltungen hielten mich davon zurück, mit meinen Nachbarn und Freunden in gesellige Berührung zu treten, und leider bin ich dadurch mehrfach mißverstanden worden; ich werde es aber wieder gut zu machen suchen, entgegnete Aringthur mit einer Verneigung, und begegnete dabei dem Blicke Agnesens, die ihn freundlich und zutraulich ansah.

Haben Sie mir denn auch vergeben, Fräulein, für mein gestriges unangemeldetes Erscheinen vor Ihnen im Jagdanzuge mit Beute und Hund? fuhr er zu Agnes gewandt fort, und sah ihr gedankenvoll in die großen, prächtigen, blauen Augen.

Für eine so angenehme Ueberraschung kann man nur dankbar sein, Herr Aringthur, entgegnete Agnes mit ungezwungener Freundlichkeit; mich hat diese Ueberraschung

doppelt freudig berührt, da sie die beiden guten Corblairs so sehr beglückte. Es ist noch so herrlich in Ihrem Parke, das Laub ist so einzig schön gefärbt, und der Wasserfall ist so voll und mächtig, wie ich ihn früher niemals gesehen habe. Es ist reizend dort; Sie müssen mir nicht zürnen, wenn ich meiner früheren Vorliebe für die Spaziergänge in Ihrem Eigenthum auch jetzt wieder häufig folge. Es war gestern schon spät, als ich den Park verließ, die Sonne war schon untergegangen und der Himmel war wunderbar schön erglüht.

Wenn es nur mit allem, was ich besitze, in meiner Macht stände, den Winter aus dem Parke fern zu halten, damit er immer seinen Reiz für Sie behielte! sagte Aringthur, ohne seinen Blick von Agnesens Augen zu verwenden.

Nein, ja nicht, auch im Winter ist er schön! fiel sie ihm in die Rede — ja, ich habe ihn im Rauhfroste viel reizender gesehen, als jemals im Sommer; er war dann wie ein Feengarten von Brillanten und Edelsteinen, die sich in allen Farben des Regenbogens im Sonnenlichte spiegelten. Und auch selbst im Sturme ist der Wald prächtig, wenn die Bäume sich so biegen und hin und her wanken; er wird lebendig, und es kommt mir dann immer vor, als hörte ich ihn reden. Nein, Herr Aringthur, lassen Sie dem Park seinen Winter, und

gestatten Sie mir nur, ihn zu jeder Zeit besuchen zu dürfen; es ist meine liebste Erholung!

Die Erlaubniß haben Sie, Fräulein Agnes, mit meiner aufrichtigsten Bitte, den Park als Ihr Eigenthum anzusehen und überzeugt zu sein, daß die kleinste Freude, die er Ihnen gewährt, mir zum Glücke gereicht, erwiederte Aringthur mit einem tief gefühlvollen Blicke und einer leichten Verbeugung.

Die beiden Damen ließen sich nun in dem Sopha nieder, und Walcott führte Aringthur zu einem Sessel neben Agnes.

Die Unterhaltung lenkte sich auf deren Aufenthalt in London. Sie erzählte, wie es ihr dort ergangen, was sie angenehm berührt, was ihrem Gefühle nicht zugesagt hatte, und entwarf mit reizender, unbefangener Natürlichkeit so lebendige und anschauliche Bilder von dem dortigen Leben, daß Aringthur mit sich steigerndem Erstaunen ihren Worten folgte und immer mehr in das Anschauen des lieblichen Mädchens versank.

Es ist nirgends schöner, als zu Hause, sagte sie schließlich — man hat in London keine freie, frische Luft, kein Meer mit rauschender Brandung und keinen mir so lieben Park, wie der des Herrn Aringthur. Es ist aber gar nicht in der Ordnung, daß ich ganz allein die Unterhaltung führe; Sie sehen, Herr Aringthur, wie wenig

mir der Aufenthalt in der großen Welt genutzt hat. Das nächste Mal ist an Ihnen die Reihe, uns von Ihren schönen Reisen im Süden und im Orient zu erzählen.

Gern, gern, Fräulein Agnes, wenn Sie mir zuhören wollen, nur jetzt wäre es mir unmöglich; Sie haben mich zu sehr an die Gegenwart gefesselt, als daß ich der Vergangenheit gedenken könnte! antwortete Aringthur wie aus einem Traume erwachend, und Walcott kam ihm schnell zu Hülfe und fragte:

Haben Sie Ihre Orangerie noch nicht in die Winterquartiere bringen lassen? Es wird hohe Zeit.

Heute wird der Anfang damit gemacht; mein alter Gärtner wollte mir die Freude, sie vor meinem Hause zu sehen, durchaus nicht länger gestatten. Es ist mir jedes Mal ein herber Abschied von den schönen Bäumen, und ich traure in der That einige Wochen um sie, entgegnete Aringthur.

Ich habe die meinigen immer noch ruhig im Freien stehen lassen, meiner Agnes zu Gefallen, der sie auch so sehr am Herzen liegen; es ist aber gefährlich, ein plötzlicher Frost könnte ihnen sehr schaden. Wollen Sie ihnen vielleicht einen Blick schenken und auch mein Palmenhaus besuchen? Es ist zwar Herbst, aber dessen ungeachtet ist der Garten noch nicht verödet. Wenn es Ihnen Vergnügen gewährt — so machen wir eine Promenade.

Bei diesen letzten Worten Walcott's wandte sich Aringthur mit einem fragenden Blicke nach Agnes, welche denselben mit einer bejahenden Bewegung beantwortete und aufstehend sagte:

Wir werden die Herren begleiten, wenn es ihnen nicht unangenehm ist; nicht wahr, liebe Tante?

Sehr gern, wenn wir Herrn Aringthur auch keinen so reizenden Park zeigen können, wie den seinigen, erwiederte Amalie, sich gleichfalls erhebend.

Lassen Sie uns aber zuerst einen Blick aus dem Speisesaale auf den Garten thun, dann bekommt Herr Aringthur eine bessere Uebersicht, fiel Agnes ein, und schritt an dessen Seite, um mit ihm den Weg anzutreten.

Aus dem Speisezimmer führte eine Glasthür auf einen Balcon, wohin Agnes ihren Begleiter jetzt geleitete und wohin Walcott und Amalie ihnen folgten. Der parkartige, große Garten breitete sich mit seinen hohen Baumgruppen, glatten, noch immer frisch grünen Rasenplätzen, seinen Springbrunnen und Bassins, den sauberen Sandwegen und vielen Gewächshäusern zu ihren Füßen aus, und weiterhin sah man auf die ungeheuren Geschäftsgebäude und auf die langen Häuserreihen, welche gleichfalls Walcott's Eigenthum waren und welche er an die tausend Arbeiter vermiethet hatte, die er in seiner Spinnerei und Weberei beschäftigte. Zur Linken nach Westen hin aber

schweifte das Auge auf der Bai hinab über das Weltmeer, dessen Wogen schäumend und brausend der Küste zurollten und über dessen weiter, grüner Ferne hier und dort das blendend weiße Segel eines Schiffes im Sonnenlichte glänzte.

Haben Sie denn dort auf der Insel noch immer so hübsche Anlagen, wie in früheren Jahren? Ich erinnere mich, in meiner Kindheit einmal dort gewesen zu sein, fragte Aringthur, indem er nach einer kleinen Insel zeigte, die in einiger Entfernung vor der Mündung der Bai aus der See hervorsah und von einem weißen Reif umgeben war, welchen der Schaum der Brandung um sie beschrieb.

Die Anlagen dort sind prächtig! Vater hatte sie ganz neu herstellen lassen, ehe ich nach London ging. Es ist dort gar zu schön, besonders im Frühling, wenn das Laub noch so frisch grün und die Rosen in voller Blüthe stehen. Wenn dann die Wogen sich so wild um das kleine Stück Erde aufthürmen und toben und brausen, dann fühlt man sich dort wie in einer abgeschlossenen Friedenswelt. Ich habe ihr auch den Namen Undinen-Insel gegeben, antwortete Agnes.

Sie müßte nur etwas mehr in der Bai liegen, man hängt zu viel von der Ebbe und Flut ab; denn tritt die erstere ein, ehe man die Insel verläßt, so muß man dort

die Flut wieder abwarten, will man nicht Gefahr laufen, in die See hinausgeworfen zu werden; gegen die Strömung der Ebbe anzurudern ist unmöglich, versetzte Walcott.

O, wie oft habe ich mich selbst zurückgerudert, gerade als die Ebbe eintrat, sagte Agnes lachend.

Ich habe dich auch immer darauf aufmerksam gemacht, daß es sehr unvorsichtig von dir war, und daß dir leicht hätte ein Unglück zustoßen können, entgegnete ihr Vater, während sie mit Aringthur den Rückweg nach dem Garten antrat.

Am Fuße der hohen Treppe unter dem Balcone stand eine Allee von den prächtigsten Orangen-, Citronen- und Granatbäumen, alle noch in voller Blüthe und mit Früchten beladen, wie es in so später Jahreszeit nur das ungemein milde Klima an dieser Küste gestatten konnte. Die hochstämmigen Remontant- und Theerosen, welche in allen Richtungen in Gruppen aus den sauberen Grasplätzen hervorsahen, trugen noch die herrlichsten Blüthen zur Schau, und große Beete mit den buntfarbigsten Georginen und Astern prangten hier und dort in dem hellen Sonnenlichte. Agnes führte ihren Begleiter hin und her durch die Windungen der Wege und machte ihn auf alles Sehenswerthe, an dem sie vorüberschritten, aufmerksam; denn Aringthur selbst schien nur dann Theil daran zu nehmen, wenn seine schöne Gefährtin ihn darauf

hinwies. Er war gedankenvoll, redete wenig, begegnete aber immer wieder den schönen, liebreizenden Augen seiner Führerin.

Walcott war mit seiner Schwester zurückgeblieben, indem er einen Gärtner zu sich heran rief und ihn nach Diesem und Jenem fragte. Agnes hatte mit Aringthur die Treibhäuser erreicht und geleitete ihn durch mehrere Abtheilungen derselben nach dem Palmenhause.

Hier begrüßen Sie Freunde aus der Ferne, Herr Aringthur, und wenn Sie diese Pflanzen auch in ihrem Mutterlande viel größer und kräftiger gesehen haben, so sind sie doch hinreichend, um die Erinnerung an jene schönen Länder wieder in Ihnen wach zu rufen. Dieses Haus ist meine Tropenwelt, und unter diesen Palmen habe ich in Gedanken schon oftmals weite Reisen gemacht.

Mit diesen Worten ließ Agnes ihren Gefährten eintreten und zeigte auf die herrlichen Gewächse, die sich bis unter die hohe Kuppel des Glashauses erhoben. Mit ihren Riesenblättern überdachten sie einen kolossalen Käfig, in welchem Hunderte von großen und kleinen ausländischen Vögeln mit strahlendem, buntglänzendem Gefieder hin- und herschwirrten und ihre fremdartigen Stimmen ertönen ließen. Die Farbenpracht ihrer Federn wetteiferte mit den wunderbar schön gefärbten Blumen, die hier und dort aus dem frischen Grün hervorsahen und die sich zu

beiden Seiten des Käfigs in kleinen Teichen spiegelten, deren krystallhelles Wasser von unzähligen Goldfischen bewegt wurde. Agnes war an einem der kleinen Teiche hin zwischen die Palmen getreten und pflückte ein Blümchen von einer Ranke, die sich an einem mächtigen Schaft emporgewunden hatte, während Aringthur festgezaubert dastand und das schöne Mädchen wie eine Fee in einem Märchengarten zwischen den Palmen hervortreten sah; so schön, so engellieblich hatte er sie noch nicht gesehen.

Wie dieses Blümchen doch reizend ist! Es gehört zu den Passionsblumen, sagte sie, indem sie ihrem Begleiter die Blüthe entgegenhielt.

Darf ich es mir als Andenken von Ihnen erbitten, Fräulein Agnes? fragte Aringthur mit bewegter Stimme und sah Agnes bittend an.

Recht gern, Herr Aringthur! Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ein ordentliches Bouquet binde, entgegnete Agnes mit herzlicher Freundlichkeit.

Nein, nein, bitte, nur diese Blume, fiel Aringthur ihr in die Rede, und Agnes reichte sie ihm hin.

Aringthur aber ergriff mit der Blume auch Agnesens Hand und drückte, ehe sie dieselbe zurückziehen konnte, seine Lippen darauf.

Wie wenn das Mädchen von einem Blitze getroffen wäre, zuckte sie zusammen, zog ihre Hand krampfhaft

zurück und wurde bleich wie ein Marmorbild. Auf ihren schönen Zügen stand deutlich die heftige Bewegung geschrieben, die ihre Seele ergriffen hatte. Aringthur sah sie erschrocken an, konnte aber für den Augenblick kein Wort der Entschuldigung finden, da er in seiner Handlung, welche der Erguß seines innigsten, reinsten Gefühls gewesen war, kein Unrecht und keinen Vorwurf für sich selbst erkannte.

Es war ein peinlicher Augenblick, aber auch nur ein Augenblick, denn eine glühende Röthe überflog Agnesens Antlitz, ein freundlicher, ja, ein bittender Ausdruck kam auf ihre Züge, und ihre großen, blauen Augen füllten sich mit Thränen.

Hab' ich ein Unrecht begangen, Fräulein Agnes? O, so vergeben Sie es mir! Mein Herz ist frei von jeder Schuld, sagte Aringthur mit bebender Stimme und hielt ihr die Blume hin, als wolle er sie zurückgeben.

Nein, nein, Herr Aringthur, Sie müssen mir vergeben; ich war kindisch, unverzeihlich lächerlich kindisch; bitte, lassen Sie es mich nicht entgelten, entziehen Sie mir Ihre gute Meinung, Ihre Gewogenheit nicht, ich schätze Sie zu hoch, als daß ich mir Ihre freundlichen Gesinnungen rauben lassen könnte. Behalten Sie die Blume und lassen Sie dieselbe für immer ein Beweis meiner Hochachtung, meiner innigsten Verehrung sein!

sagte Agnes mit flehender Stimme, und die Thräne fiel von ihren langen Wimpern auf ihre vor dem Busen gefalteten Hände.

Aber, Fräulein Agnes, wenn Sie wüßten....! sagte Aringthur mit noch größerer Bewegung — als sich die Thür des Palmenhauses öffnete und Amalie und hinter ihr Walcott eintraten.

Gefällt es Ihnen denn hier, Herr Aringthur? fragte Amalie, indem sie von ihm nach Agnes blickte, als bemerke sie die Verlegenheit, in welcher sich Beide befanden.

Es ist reizend, es ist herrlich hier! entgegnete er, nach den Spitzen der Palmen hinaufschauend — es sind prächtige Pflanzen, so schön, wie ich sie nirgends, außer in ihrem Vaterlande, gesehen habe.

Du hättest deinen Vögeln etwas Zucker mitbringen sollen — laß dich nicht von dem Kakadu beißen, ihm ist nicht zu trauen, sagte Walcott zu Agnes, die an den Käfig getreten war und ihre Finger durch das Drahtgeflechte nach dem Kopfe des Vogels streckte.

Sie sollen mich bald wieder kennen und mich lieb gewinnen; früher kamen sie gleich alle an das Gitter geflogen, sobald ich in das Haus trat, entgegnete Agnes lächelnd und spielte in der rothen Federhaube auf dem Kopfe des Vogels.

Meine Treibhäuser können sich mit den Ihrigen

nicht messen, sie bleiben weit hinter diesen zurück, sagte Aringthur jetzt wieder mit seiner gewohnten Ruhe zu Walcott, als Agnes einen lauten Schrei ausstieß und ihren blutigen Finger aus dem Käfig zurückzog, denn der Vogel hatte sie heftig gebissen.

Siehst du, ich hatte es dir ja gesagt! rief Walcott, ihre Hand ergreifend, und Aringthur drückte erschrocken sein Batisttuch um den blutenden Finger.

Es hat nichts zu sagen, es schmerzt nicht viel, der Schreck war die Hauptsache. Aber schreien müssen wir Frauenzimmer nun einmal bei der geringsten Kleinigkeit, sagte Agnes lachend, und setzte zu Aringthur gewandt noch hinzu: Nun wird aber Ihr schönes Tuch voll Blut.

Aringthur jedoch schlug dasselbe um Agnesens ganze Hand und öffnete die Thür für sie, um nach der Wohnung zurückzugehen. Dort angekommen, holte Amalie schnell etwas Leinen herbei, um den verletzten Finger damit zu verbinden, worauf Aringthur sein Batisttuch schnell in seiner Tasche verbarg. Agnes wollte es verhindern, indem sie sagte: Bitte, Herr Aringthur, lassen Sie mir das Tuch, damit ich es Ihnen gesäubert wieder zustellen kann.

Dach dieser bat mit einem innigen Blicke, es ihm zu lassen, und war bei dem Anlegen des Verbandes behülflich. Dann verabschiedete er sich bei den Damen, wurde von Walcott bis an den Wagen begleitet und

fuhr mit dem Versprechen davon, seinen Besuch bald zu wiederholen.

Sie müssen ja sehen, wie es Ihrer Patientin geht! rief Walcott ihm noch im Wegfahren zu. — —

Vor dem großen Platze, welchen die ungeheuren Fabrikgebäude Walcott's auf drei Seiten umgaben, standen in einiger Entfernung die Comptoirgebäude, in deren geräumigen Sälen die über den ganzen Erdball verbreiteten Geschäfte Walcott's geführt wurden.

Wie die Seele jeden einzelnen Theil des menschlichen Körpers in Thätigkeit setzt, so wurden die Arbeiten der vielen Comptoiristen von dem Mittelzimmer aus geleitet.

Hier thronte der erste Buchhalter, Worm. Vor dem großen Bogenfenster stand ein altmodisches, ungeheures Schreibpult, über welchem drei Schellenzüge hingen, die mit den drei Haupt-Comptoiren in Verbindung standen. An den Wänden erhoben sich mit Geschäftsbüchern und Papieren gefüllte Gefächer, und neben dem Pulte stand ein kolossaler eiserner Kasten. Es war wenige Tage, nachdem Aringthur seinen Besuch bei Walcott gemacht hatte, als Worm um acht Uhr Morgens vor dem großen Pulte stand und einige fünfzig Briefe erbrach, die so eben mit der Post angekommen waren. Er durchschaute sie schnell, warf in viele kaum einen flüchtigen Blick

und las nur einzelne mit Aufmerksamkeit durch. Von diesen letzteren legte er mehrere zur eigenhändigen Beantwortung bei Seite und zog dann einen der Schellenzüge.

Ein ältlicher Herr erschien bald darauf in dem Zimmer und trat mit einer Verbeugung zu Worm, um dessen Befehle zu empfangen. Dieser würdigte ihn keines Blickes, sondern legte die einzelnen Briefe vor ihn auf das Pult, indem er bei jedem bemerkte, was damit geschehen sollte. Der alte Herr nahm darauf die Briefe, verneigte sich abermals und verließ das Zimmer, ohne von dem Buchhalter angesehen worden zu sein.

Dann schrieb Worm mit fliegender Schnelligkeit eine Menge Bemerkungen auf ein Papier, zog einen anderen Schellenzug und übergab das Blatt dem sogleich eintretenden Comptoiristen, wobei er ihm noch einige mündliche Anweisungen ertheilte. Auch dieser empfahl sich wieder, ohne von Worm einen Blick erhalten zu haben.

Jetzt öffnete sich die Thür, welche nach dem Corridor führte, und Walcott trat herein.

Guten Morgen, theurer Freund! sagte er zu dem Buchhalter, indem er auf ihn zutrat und ihm die rechte Hand reichte, während er ihm mit der linken auf die Schulter klopfte. Worm hatte gleich beim Eintreten Walcott's die Feder weggelegt und sich tief vor ihm verneigt, und als dieser sich nun in den großen Armstuhl

niedersetzte, schob er beide Hände in den Gürtel seiner Schürze und stellte sich, mit dem Rücken an das Pult gelehnt, ihm gegenüber.

Wie ich Ihnen gestern sagte, wird heute Vormittag der Major Osburne kommen, um das Geld, welches er in der Bank liegen hat, bei uns zu deponiren, hob Walcott an. Ich habe ihm gesagt, daß ich auf den Kauf der Plantage in Alabama eingegangen wäre; sollte er davon reden, so bestätigen Sie meine Aussage. Zögern Sie etwas bei der Annahme des Geldes, es macht ihn sicherer und veranlaßt ihn wohl, noch mehr bei uns niederzulegen.

Soll mit Vorsicht geschehen. Ich habe nun auch den Pfarrer Hamilton, so wie die Wittwe Brooks und unsere Arbeiter, welche Einzahlungen machen wollen, heute Vormittag hieher bestellt, damit der Major sieht, daß der Andrang groß ist, entgegnete Worm ohne die mindeste Bewegung.

Sehr vernünftig, theuerster Freund; ich hege die Ueberzeugung, daß er uns noch größere Summen anvertrauen wird.

Herr Aringthur hat Ihnen, wie ich höre, vor einigen Tagen seinen Besuch gemacht; sollten Sie ihn nicht auch veranlassen können ....?

Worm, darüber ein anderes Mal; mit ihm habe

ich größere Plane, entgegnete Walcott mit einem bedeutungsvollen Blicke.

Ich verstehe. — Es ist nöthig, daß wir solche Hülfen bekommen, der Boden, auf dem wir stehen, ist nur Credit, sagte Worm, indem seine Augen sich mehrere Male schnell im Kreise drehten.

Und den zu erhalten, dafür habe ich meinen Freund Worm! erwiederte Walcott, indem er aufstand und dem Buchhalter die Hand reichte. Nun will ich aber gehen, der Major wird bald kommen. Sollte er nach mir fragen, so bin ich ausgefahren.

Mit diesen Worten drückte Walcott dem Buchhalter nochmals die Hand und verließ das Zimmer.

Der Portier meldete jetzt, daß viele Arbeiter Herrn Worm zu sprechen wünschten, worauf dieser ihn anwies, die Leute vor der Zimmerthür warten zu lassen, bis er sie hereinrufen würde.

Kurze Zeit nachher wurde die Witwe Brooks angemeldet und auf Worm's Geheiß in das Zimmer geführt.

Setzen Sie sich, Madame Brooks, ich will das Document ausfertigen lassen; wie groß ist der Betrag, den ich Ihnen abnehmen soll? sagte Worm zu ihr.

Achthundert Pfund, wie ich Ihnen schon früher bemerkte. Es ist alles, was ich in der Welt habe, und Sie erzeigen mir eine große Wohlthat, wenn Sie das

Geld zu fünf Procent annehmen, entgegnete die Witwe mit bittendem Tone.

Ich thue es aus besonderer Rücksicht für Sie und aus alter Freundschaft für Ihren seligen Mann. Sie müssen Sich aber einen Augenblick gedulden, sagte Worm. — Da ließ sich der Pfarrer Hamilton anmelden.

Soll hereinkommen, rief der Buchhalter dem Portier zu, und der Pfarrer trat gleich darauf in das Zimmer.

Sie haben mir Hoffnung gemacht, Herr Worm, daß Sie jetzt von meinem Capital Gebrauch machen könnten, sagte er mit einer höflichen Verbeugung.

Ihr Brodherr, Herr Aringthur, ist ein verehrter Freund des Herrn Walcott, und dieser wünscht, daß ich Ihr Geld zu fünf Procent annehmen soll. Haben Sie die Papiere mitgebracht und betragen dieselben nicht weniger als fünfhundert Pfund? versetzte Worm, indem er dem Pfarrer einen Stuhl hinschob.

Ich habe sie bei mir, es sind genau fünfhundert Pfund, entgegnete Hamilton, indem er ein Paket aus der Tasche hervorzog.

Sie müssen Sich einige Augenblicke gedulden, Herr Pfarrer, ich will das Document ausfertigen lassen, sagte Worm und gab Hamilton mit der Hand ein Zeichen, das Paket noch zu behalten. Er nahm nun einen der bei Seite gelegten Briefe und begann, denselben zu

beantworten. Die fliegenden, heftigen Bewegungen, mit welchen der Federbart über seiner Hand zitterte, verriethen die Wichtigkeit der Worte, die der Buchhalter niederschrieb. Er schien die Gegenwart der Witwe und des Pfarrers gänzlich vergessen zu haben, denn auch, als er in Eile das Papier umwandte, hielt er seine stieren, aus ihren Höhlen hervorstehenden Augen unbeweglich auf dasselbe geheftet. Der Name des Majors Osburne rief ihn in seine Umgebung zurück; er schaute auf, wie ein plötzlich parirter Renner, legte seine Feder nieder und rief dem Portier zu:

Wird mir sehr angenehm sein!

Osburne trat mit einer leichten Begrüßung ein, und Worm verneigte sich ehrerbietig, ohne sein Pult zu verlassen.

Ich bringe Ihnen etwas Geld, Herr Worm, welches mir mein Freund Walcott zu fünf Procent anzunehmen versprochen hat, sagte er, indem er eine Anweisung auf die Bank aus der Brieftasche nahm und sie vor Worm mit den Worten auf das Pult legte: Das Papierchen wird wohl zehntausend Pfund werth sein!

Da Herr Walcott die Annahme dieses Geldes wünscht, so kann ich nichts dagegen einwenden, obgleich ich im Augenblicke nicht weiß, wie ich es benutzen soll, entgegnete Worm, die Anweisung betrachtend.

Nun, Walcott will ja die Plantage in Alabama kaufen, da läßt sich doch schon etwas verwenden, sagte der Major.

So, hat er Ihnen von dem Kaufe gesagt? Nun, wenn auch, die Zahlungen werden wir erst in sechs Monaten zu leisten haben. Es ist der Wille des Herrn Walcott, und so nehme ich das Geld an und werde dagegen andere Capitalien zurückzahlen. Ich kann doch unmöglich nutzloses Geld liegen lassen. Hier sind der Herr Pfarrer Hamilton und die Madame Brooks, und draußen stehen die Arbeiter, denen ich sämmtlich auf Wunsch des Herrn Walcott Geld abnehmen soll! sagte Worm anscheinend ungeduldig und bat dann den Major, sich niederzulassen. Er legte die Anweisung unter einen Briefbeschwerer und schrieb eine Quittung für den Betrag.

Ich gebe Ihnen nur einen Empfangsschein über das Geld, da mir Herr Walcott gesagt hat, Sie würden gelegentlich wieder darüber verfügen, sagte dann der Buchhalter, indem er dem Major die Quittung überreichte.

Ja, Ja, Herr Worm, sobald ich mehr damit verdienen kann; Sie sind zu sehr auf das Interesse meines Freundes bedacht; wenn man zwanzig und dreißig Procent verdient, so kann man auch wohl einmal fünf Procent bezahlen, entgegnete Osburne, indem er den Schein in seine Brieftasche legte.

Schon recht, es muß nur nicht zu viel werden, sagte Worm halb verdrießlich.

Sie sind ein vortrefflicher Geschäftsführer, mein verehrter Herr Worm; nur müssen Sie den Freunden des Herrn Walcott auch schon etwas zu Gute halten. Ist er zu Hause?

Er ist ausgefahren.

So empfehlen Sie mich ihm herzlich, und zürnen Sie mir nicht. Guten Morgen, Herr Worm.

Mit diesen Worten verbarg der Major seine Brieftasche in seinem Rocke, grüßte den Buchhalter mit einem Winke der Hand und verließ das Zimmer.

Da sehen Sie nun, wie es mir geht; ich kann mich gar nicht retten vor Capitalien, die mir aufgedrungen werden, sagte Worm jetzt, zu den beiden Harrenden gewandt. Geben Sie mir Ihre Papiere, Herr Pfarrer.

Hamilton überreichte ihm das Paket, und Worm sah die darin enthaltenen Papiere aufmerksam durch. Dann ließ er sich auch von der Witwe die Werthpapiere geben, und nachdem er sie gleichfalls geprüft hatte, zog er einen Schellenzug und beauftragte den eintretenden Comptoiristen, die beiden Documente über die empfangenen Capitalien auszufertigen. Hierauf mußten die Arbeiter einzeln eintreten; Worm empfing deren Ersparnisse und trug den Betrag in das Buch ein, welches ein jeder von

ihnen mitbrachte. Bald darauf kehrte der Comtoirist mit den ausgefertigten Documenten zurück; Worm unterzeichnete dieselben und händigte sie dem Pfarrer und der Witwe aus, die sich unter vielen Danksagungen für die Annahme der Gelder empfahlen. Als die Thür sich hinter ihnen geschlossen hatte, hielt Worm seinen stieren Blick noch auf dieselbe geheftet, schob seine Hände in den Gürtel seiner Schürze und sagte halblaut vor sich hin:

Das Schiff ist wieder flott, das Wasser aber, in dem es schwimmt, ist ein gefährliches — Credit ist unser Anker!

Fünftes Kapitel.

Die Jagd. Der Herzog. Die Heimkehr. Erfreuliche Nachricht. Der Schwätzer. Belohnung. Bange Zweifel. Das ersehnte Wiedersehen.

An einem rauhen, stürmischen Novembertage legte sich die Abenddämmerung über die schottischen Hochlande, als ein langer Zug von Jägern, Packpferden und Hunden sich durch die Gebirge wand und die Schritte beeilte, wie es schien, um noch vor einbrechender Dunkelheit das Thal zu erreichen. Voran ritt der alte Förster Howard und ihm folgte auf einem prächtigen Pony sein Brodherr, der Herzog von M.

Dieser besuchte nur einmal des Jahres diese seine großen Besitzungen, da seine Pflichten als Parlaments-Mitglied ihn während des größten Theiles des Jahres in London hielten. Er hatte den Herbst mit einem Dutzend Gästen hier zugebracht und ausschließlich den Freuden der Jagd gelebt, und an diesem Tage war die Abschiedsjagd in den Bergen gehalten worden. Seine Gäste, gleichfalls zu Roß, folgten ihm einzeln auf dem schmalen Gebirgspfade, dann kamen die von Hochländern geführten Packpferde, deren jedes ein, zwei, auch drei Stück Wild trug; ihnen nach schritt das Jagd-Dienst-personal, acht kräftige, wettergebräunte Gebirgsbewohner, und den Zug beschlossen die beiden Gehülfsjäger, Edward Corblair und Patrick Osburne, während einige vierzig Hunde den Jägern ermüdet folgten und die letzten derselben wohl noch über eine halbe Meile weit zurück waren.

Diese verdammte Jagd — daß mich der Teufel auch reiten mußte, mitzugehen! sagte Osburne zu Edward, indem er neben ihm herschritt, als ginge er auf Eiern. Mich drücken die Schuhe, und ich habe mir an den alten infamen Bergen die Füße wund gelaufen; daß doch Gott gegeben, ich hätte nur einen Schuß gethan! Es soll dies aber auch meine letzte Jagd gewesen sein, so wahr ich Osburne heiße!

Wie können Sie Sich wundern, daß Sie nicht ge-

schossen haben, legten Sie Sich doch gleich auf jedem Stande nieder, um zu essen und Sich auszuruhen! Es ist Ihnen Wild genug angelaufen, entgegnete Edward.

Und noch dazu ist mir das Wasser durch die Schuhe gedrungen — das soll nun ein Vergnügen sein! fuhr Osburne in seinem Unmuthe fort.

Das kommt von der englischen Glanzwichse; hätten Sie von meinem Schuhfett genommen, so würden Ihre Schuhe wasserdicht gewesen sein. Auch dem Herzoge ist der Glanz Ihres Schuhwerks heute früh beim Aufbruch nicht entgangen.

Was frage ich nach dem Herzoge — wenn er meine blanken Schuhe nicht leiden mag, so kann er ja anderswo hinschauen!

Der Herzog ist augenblicklich unser Brodherr, und er hat wohl das Recht, zu verlangen, daß wir zu seinen Jagden als Jäger erscheinen, entgegnete Edward, frisch und kräftig gegen den scharfen Nordostwind vorwärts schreitend, während Osburne mit zur Seite gehaltenem und gesenktem Kopfe dem Winde die Wange hinhielt, die Mütze über die Ohren gezogen hatte und sein Gesicht bis an die Nase zwischen dem in die Höhe geschlagenen Rockkragen verbarg.

Verdammt kalt ist es doch, die Hände sind mir in den Handschuhen ganz steif geworden; ich wollte, ich säße

im Kruge an dem Kamine bei dem hübschen Schenkmädchen. Hol' der Teufel das ganze Jagdvergnügen! murrte Osburne fort, als der Zug plötzlich ins Stocken gerieth und er vorwärts sehend sagte:

Nun, was gibt's denn da vorn; will der Herr Herzog sich etwa die Aussicht von der Teufelsklippe bei diesem warmen Zephyr ein Stündchen betrachten? Ich dächte doch, bei Gott, es wäre Zeit, daß wir diese anmuthigen Höhen verließen; man erfriert ja wahrhaftig noch Nase und Ohren!

In diesem Augenblicke rief der alte Förster Howard den Namen Edward's und winkte ihm, zu ihm heranzukommen. Dieser sprang leicht wie ein Hirsch an dem langen Zuge vorüber zu Howard und der Jagdgesellschaft hin, welche gerade auf dem Flecke an der Teufelsklippe hielten, wo er vor wenigen Wochen in Gefahr gewesen, mit dem angeschossenen Hirsche in den Abgrund zu stürzen.

Dies ist der Herr Corblair, Hoheit, sagte Howard zu seinem Herrn, indem er auf Edward zeigte, der seine Mütze abnahm und sich mit Ehrerbietung vor dem Herzoge verneigte.

Es freut mich recht sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Corblair, redete ihn der Herzog an; mein lieber Howard hat mir so viel Gutes und Ehrenhaftes von Ihnen gesagt, daß es mir leid ist, zugleich zu hören,

Sie wollten uns im Frühjahre wieder verlassen. Sie haben Sich um meine Forsten sehr verdient gemacht, und ich bin Ihnen zu vielem Danke verpflichtet. Vergessen Sie gefälligst niemals, wenn Sie später Ihre Stellung als Forstmann einmal wechseln wollen, daß Ihnen in meinen Diensten immer ein Platz offen bleibt.

Auch wenn ich niemals von der Gnade Eurer Hoheit Gebrauch machen kann, so wird mir die Erinnerung daran doch ewig eine beglückende bleiben, entgegnete Edward Corblair mit einer abermaligen Verbeugung.

Howard erzählte mir so eben von Ihrem Kampfe mit dem alten Zwanzigender, bei welchem dieses Büschchen Ihnen das Leben rettete; das muß ja eine verzweifelte Lage gewesen sein! Das Geweih nehmen Sie Sich als Andenken mit nach Ihrer Heimat, es mag Ihnen recht oft diese Berge in das Gedächtniß zurückrufen.

Mit diesen Worten grüßte der Herzog den jungen Corblair freundlich und wandte dann seinen Pony abermals auf dem Fußpfade hin, während der alte Howard ihm wieder voranritt. Edward ließ den Zug an sich vorübergehen und schritt dann abermals an Osburne's Seite dahin.

„Nun, der Herzog hat wohl gewünscht, Ihre Bekanntschaft zu machen? Sie sollen sich gewiß in sein Stammbuch einschreiben? Ihr Glück ist gemacht, Sie

werden sehen, Sie bekommen ein ganzes Ries Ladepapier zum Geschenk, sagte Osburne mit einem höhnischen Lachen.

Sehen Sie, Osburne, das ist alles, was Sie können: spotten über das Gute und Edle, und warum? Fällt Ihnen die Fabel vom Fuchse und den Trauben nicht ein?

Sie Lehrbuch der Weisheit und Tugend; schade, daß Sie kein Pastor geworden sind! Haben Sie nichts mehr in Ihrer Flasche? Die meinige ist so leer wie eine abgeschossene Büchse, und mir klappern die Zähne vor lauter Jagdvergnügen, sagte Osburne, indem er seinen Kopf noch tiefer gegen den Wind neigte und einen Seitenblick nach Edward warf.

O ja, ich bin reichlich versehen, entgegnete dieser, indem er die Strohflasche aus der Jagdtasche hervorzog und sie seinem Cameraden hinreichte.

Das war der weiseste Spruch, der heute über Ihre Lippen gekommen ist, sagte Osburne, nachdem er einen tüchtigen Zug aus der Flasche gethan hatte und dieselbe an Edward zurückgab, und setzte, sich in seinen Rockkragen verkriechend, noch hinzu: der Himmel möge es Ihnen dereinst durch Glück in der Ehe vergelten, was Sie so eben an mir gethan haben!

Edward gab ihm aber keine Antwort und schritt, augenscheinlich mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt,

rasch darauf los, unbekümmert um den Wind, der in seinen vollen Locken wühlte.

Es war schon ziemlich düster geworden, als die Jäger das Thal erreichten und der Herzog bald darauf im Walde an einem Kreuzwege seinen Pony anhielt, um hier den alten Howard zu entlassen und mit seinen Gästen den Weg einzuschlagen, der nach seinem Schlosse führte. Nachdem er von dem Förster mit warmem Händedruck herzlichen Abschied genommen hatte, ritt er auf Edward zu, reichte ihm gleichfalls die Hand und sagte:

Nun, Herr Corblair, vergessen Sie unsere Berge nicht; dieselben sollen Ihnen stets eine Heimat bieten, sobald Sie einer solchen bedürfen.

Dann ritt er rasch mit seinen Begleitern davon, und Howard schlug mit dem Jagdgefolge den Weg nach dem Forsthause ein. Die Fenster der Wohnstube waren schon hell erleuchtet, als der Zug vor dem Hause anlangte, und die Frau des Försters trat mit einem Lichte in der Hand aus der Thür hervor, um ihren Gatten zu bewillkommen.

Ist die Jagd gut gewesen, und war der Herzog zufrieden? fragte sie, indem sie Howard die Hand reichte.

Vortrefflich, ganz über meine Erwartung gut, so daß der Herzog mir seinen vollsten Dank darüber aussprach, und dieser Dank hätte doch eigentlich nur unserm

lieben Corblair gehört, denn er hat die ganze Jagd geleitet, antwortete der Förster, sich nach den beiden Gehülfsjägern wendend, und sagte dann zu Osburne:

Sie sorgen wohl dafür, daß das Wildpret gut aufbewahrt wird, so daß weder Hund noch Katzen dabei kommen können.

Ich werde hier bleiben, bis es in Sicherheit ist, Herr Förster, nahm Edward das Wort und trat zwischen die Packpferde, um dieselben von ihrer Bürde befreien zu lassen, während sein College der Hausthür zuschritt, um sich auf sein Zimmer zu begeben.

Ich hatte Ihnen den Auftrag ertheilt, Herr Osburne, hatten Sie mich nicht verstanden? rief ihm der Förster ungehalten nach; Sie haben während des ganzen Tages Herrn Corblair alle Arbeit überlassen und Sich nur als einen Gast bei der Jagd betrachtet; solche Jäger kann ich nicht gebrauchen!

Ich bin die ganze Jagd- und Forstgeschichte auch herzlich satt und müde, und werde Sie nicht lange Zeit mehr belästigen, Herr Förster. Ich habe dieserhalb schon an meinen Vater geschrieben und erwarte jeden Tag dessen Antwort, entgegnete Osburne, sich nach Howard umwendend.

So hoffe ich, daß Ihr Aufenthalt unter meinem Dache nur noch von kurzer Dauer sein möge; auch ich

bin es müde, mich länger über Sie zu ärgern, sagte der Förster zornig, doch Osburne gab ihm keine weitere Antwort und eilte in das Haus.

Es liegt ein Brief für ihn auf seinem Zimmer, hoffentlich enthält er die von uns und von ihm ersehnte Nachricht, fiel die Frau des Försters diesem in das Wort.

Gott weiß es, was aus diesem Menschen noch werden soll; so lange ich Förster bin, habe ich nie so viel Unangenehmes mit meinen Jägern gehabt, als mit diesem Müßiggänger, sagte Howard, indem er sich mit seiner Frau gleichfalls in das Gebäude begab.

Nach Verlauf von einer halben Stunde saß er in Schlafrock und Pantoffeln in dem großen Armstuhle vor dem Kamine, in welchem das frisch aufgestörte Feuer lustig flackerte und knisternd die Borke von den Holzstücken sprengte. Neben den Füßen des Alten lag der mächtige, edle Schweißhund im Scheine des Feuers und träumte wahrscheinlich von der heutigen Jagd, denn er bewegte wiederholt alle vier Beine wie in vollem Laufe und stieß dabei ein halb ersticktes Bellen aus. Howard sah ihm lächelnd zu und blies den Dampf aus seiner kleinen Pfeife behaglich von seinen Lippen, als seine Frau einen großen, dampfenden Wildbraten in das Zimmer trug und ihn auf den gedeckten Tisch stellte. Das Dienstmädchen brachte die übrigen Bestandtheile des Abendessens herein, und als

die Tafel fertig besetzt war, sagte die Frau des Försters zu demselben:

So, Howard, das Essen steht auf dem Tische, Corblair wird ja wohl bald hereinkommen. Ich habe zwei Briefe für ihn und will sie ihm unter die Serviette auf den Teller legen; er ist jedesmal so glücklich, wenn er Briefe bekommt.

Der liebe Corblair! Wenn er uns verläßt, werde ich ihn sehr vermissen. Heute hat er mir wieder große Dienste geleistet, denn ohne ihn wüßte ich wahrlich nicht, wie ich dem Herzoge eine so gute Jagd hätte machen sollen. Er hat sich den ganzen Tag abgequält, und nun bleibt er auch noch bei dem Wildpret, statt daß dieser Taugenichts, dieser Osburne, es hätte besorgen sollen, bemerkte der Förster, als die Thür sich öffnete und Osburne hereintrat. Der Schweißhund hob seinen Kopf empor und ließ, nach dem Eintretenden hinsehend, ein tiefes Knurren hören; doch Howard verwies den Hund zur Ruhe und sagte, indem er ihm die Hand auf den Kopf legte:

Sei ruhig, Fingal, er soll dich nicht wieder mit dem Fuße treten.

Ich werde auch keine Veranlassung wieder dazu haben, Herr Förster, nahm Osburne das Wort — mein Vater bittet mich, zu ihm zurückzukehren, und so werde

ich weder Sie, noch Ihren Hund länger incommodiren; ich reise übermorgen ab.

Gottlob! antwortete der Förster, ohne sich nach Osburne umzusehen, und auch seine Frau wandte demselben den Rücken zu, indem sie sich gleichfalls vor dem Kamin niedersetzte.

Es trat eine Pause ein, welche der Gehülfsjäger dadurch ausfüllte, daß er mit den Fingern an dem Fenster trommelte und den Hochländern nachsah, die sich vor dem Hause auf die entladenen Packpferde schwangen, und aus dem Lichte der Laternen, welche die Diener des Försters trugen, in die Dunkelheit davon ritten.

Jetzt trat Edward mit einem freundlichen Gruße in das Zimmer, und Howard, so wie dessen Frau, erhoben sich und erwiederten denselben mit liebevoller Herzlichkeit.

Meinen besten Dank, lieber Corblair, für Ihren Diensteifer; nun kommen Sie aber an Tisch und erholen Sie Sich von Ihren großen Anstrengungen; setzen Sie Sich, sagte der Förster, indem er dem jungen Manne die Hand drückte.

Wollen Sie aber nicht vorher Ihre Schuhe wechseln, sie sind sicher naß geworden, fiel die Försterin ein.

O, nein, meine Schuhe sind wasserdicht, ich halte sie immer gut in Fett, antwortete Edward lächelnd.

Und sparen die englische Glanzwichse, sagte Howard

mit einem ärgerlichen Seitenblicke auf Osburne, der jedoch nicht darauf antwortete und wie die Anderen den gewohnten Platz am Tische einnahm.

Des Herrn Segen sei mit uns! sagte der Förster, sich verneigend, und ergriff dann das große Messer, um den Braten anzuschneiden. Die Försterin aber hielt ihren freudigen Blick auf Edward geheftet, der jetzt die Serviette von seinem Teller nahm und in demselben Augenblicke die Briefe darauf gewahrte.

Mein Gott, Briefe für mich! rief er mit halberstickter Stimme und ergriff hastig die beiden Schreiben. Die frische Röthe war für einige Augenblicke von seinen Wangen verschwunden, kehrte aber sogleich mit doppeltem Feuer darauf zurück, und indem er den einen Brief mit bebender Hand in seiner Brusttasche verbarg, zeigte er den anderen mit den Worten dem Förster hin:

Ein Brief von meinem lieben Vater!

Hoffentlich bringt er Ihnen recht gute Botschaft, und hoffentlich trägt er Ihnen auf, noch recht lange bei uns zu bleiben, sagte der Förster und setzte dann lächelnd hinzu: Nun lassen Sie ihn aber bei dem anderen Briefe ruhen und reden Sie einmal ernsthaft mit diesem Wildbraten; er ist von dem feisten Schmalthier, welches Sie in vergangener Woche geschossen haben. Reichen Sie mir

Ihren Teller, damit ich einen Brief für Ihren Magen darauf lege.

Der Förster mußte, von seiner Frau unterstützt, während des Essens die Unterhaltung größtentheils allein führen, denn Edward gab nur nothwendige Antworten und schien dabei an etwas ganz Anderes zu denken, und Osburne war vollständig verstummt.

Als Edward nun früher als gewöhnlich seine Serviette zusammenfaltete und sie auf den Tisch legte, sagte Howard zu seiner Frau:

Wenn wieder ein Brief für Herrn Corblair kommt, so gib ihm denselben erst nach Tisch, damit er ihm den Appetit nicht wegnimmt; er hat jetzt wieder so gut wie nichts gegessen, und das nach einem so sauren Arbeitstage!

Es hat mir wirklich vortrefflich geschmeckt, Herr Förster! Ich würde auch ohne den Brief empfangen zu haben nicht mehr zu essen im Stande sein, entgegnete Edward entschuldigend.

Sie reden nur von dem einen Briefe, dann ist es aber der andere, der Ihnen die Eßlust genommen hat, fuhr Howard lächelnd fort und zeigte auf die Brusttasche Edward's, dessen Wangen bei diesen Worten erglühten und der sich nun erhob, indem er halb verlegen sagte:

Sie entschuldigen mich wohl, wenn ich danach verlange, den Brief meines Vaters zu lesen.

Das bedarf keiner Entschuldigung, lieber Corblair, wenn Sie aber später uns noch ein halbes Stündchen schenken und ein Glas Whisky-Punsch mit uns trinken wollen, so sind Sie freundlichst dazu eingeladen, entgegnete Howard und reichte dem jungen Manne die Hand über den Tisch hin.

Es möchte doch wohl zu spät werden, und aufrichtig gesagt, ich bin auch etwas müde, erwiederte Edward, wünschte den beiden Alten eine angenehme Ruhe und verließ das Zimmer. Osburne folgte ihm auf dem Fuße nach und sagte im Hinaufgehen auf der Treppe:

Wissen Sie etwas Neues, Corblair? Es thut mir leid, Ihnen noch vor Schlafengehen die Trauerbotschaft geben zu müssen, daß Sie Ihren geliebten Collegen verlieren — ich werde übermorgen abreisen, will Sie aber in meinem Testamente bedenken: ich vermache Ihnen den Ueberrest meiner englischen Glanzwichse, die Ihnen und dem Herrn Förster so manchen angenehmen Augenblick verursacht hat.

Dieses Vermächtniß wird eine Bürgschaft dafür sein, daß Sie ewig ein Narr bleiben wollen. Ich dächte, mit einer Aenderung Ihres Lebensplanes sollten Sie doch endlich auch den Weg der Vernunft einschlagen, entgegnete Edward ernst, und trat Osburne voran in das Zimmer ein.

Einen anderen Weg werde ich allerdings betreten,

ob es ein vernünftigerer sein wird, mag die Zeit lehren. Mein Vater hat mir eine Braut ausgesucht, und zwar eine sehr reiche und sehr schöne, sagte Osburne, während Edward die Lampe anzündete und sie auf den Tisch stellte.

Das arme Mädchen! Wie bedaure ich dasselbe, wenn Sie Sich nicht vorher sehr ändern, antwortete Edward, indem er sich an dem Tische niedersetzte und die Briefe hervorzog. Das Schreiben seines Vaters legte er neben sich und erbrach hastig den anderen Brief, ohne sich weiter um seinen Collegen zu kümmern.

Das arme Mädchen sagen Sie? Verdammt, sie ist ein sehr reiches Mädchen, ihr Vater besitzt Millionen und sie ist sein einziges Kind! fuhr Osburne fort, doch Edward gab ihm keine Antwort, seine Seele schien von dem Inhalte des Briefes gänzlich in Beschlag genommen zu sein.

Wenn Sie im Frühjahre auch nach Hause zurückkehren, so können Sie mich bei meiner Hochzeit beehren, und dann werden Sie das arme Mädchen nicht mehr bedauern; bei Gott, es soll an Pracht nicht fehlen, und Madame Osburne wird mehr glänzen, als Fräulein Agnes Walcott! unterbrach Osburne abermals das Schweigen.

Was sagen Sie — Fräulein Agnes Walcott? fuhr Edward mit einem wetterleuchtenden Blicke auf, und hob

sich, mit beiden Händen auf den Tisch gestützt und nach Osburne vorgebeugt, halb aus seinem Sitze empor.

Ja wohl, Fräulein Agnes Walcott, ist das etwas so Wunderbares?

Sie kennen Fräulein Walcott nicht, Herr Osburne, sagte Edward wieder mit ruhiger Stimme, und ließ sich auf den Stuhl zurücksinken — wenn Sie diese junge Dame kennten, so würden Sie Sich niemals dem Gedanken hingeben, ihr in irgend einer Weise jemals im Leben näher treten zu können, als Sie ihr im Augenblicke stehen.

Dem Gehülfsjäger Osburne möchte es wohl nicht möglich sein, dem Cavalier und Sohne des Majors Osburne wird es ein Leichtes werden, entgegnete Osburne mit einem geringschätzenden Tone.

So reden Sie wenigstens nicht in meiner Gegenwart davon, wenn wir friedlich aus einander gehen sollen; denn ich werde es als eine Beleidigung gegen diese Dame ansehen und Sie verantwortlich dafür machen. Ich habe das Glück, von Jugend auf mit Fräulein Walcott bekannt zu sein, und achte sie zu hoch, als daß ich noch ein einziges derartiges Wort über sie von Ihnen ruhig anhören würde. Ich bitte, in meinem Beisein nicht eine Sylbe mehr über sie!

Mit diesen sehr bestimmt und ernst gesagten Worten

sah Edward seinen Gefährten noch einen Augenblick drohend an und neigte sich dann wieder über den Brief, in dessen Inhalt er sich abermals vertiefte. Statt einer weiteren Antwort ging Osburne einige Male pfeifend in der Stube auf und nieder, nahm darauf Papier aus seiner Commode und wickelte sein Haar in Papilloten ein. Dann beendigte er seine Nachttoilette und begab sich schweigend zur Ruhe.

Edward hatte, mit der Stirn auf seine linke Hand gestützt und tief über den Brief geneigt, unbeweglich lange Zeit gesessen, wie wenn sein Blick von dem Schlusse des Schreibens festgehalten würde; da endlich schien er sich gewaltsam davon loszureißen, faltete das Papier zusammen und erbrach nun rasch den Brief von seinem Vater. Aus demselben fiel ihm das Schreiben Aringthur's in die Hand.

Von Aringthur! entfuhr wie mit einem freudigen Schreck seinen Lippen, er besah nochmals die Aufschrift, legte dann aber den Brief auf den Tisch und begann nun das Schreiben seines Vaters zu lesen. Daß der Inhalt desselben den jungen Mann angenehm berührte, verrieth die Freude, die sich auf seinen Zügen spiegelte, von Augenblick zu Augenblick mehr, und als er zu dem Schlusse gekommen war, sprang er, wie von einer beglückenden Unruhe ergriffen, auf und schritt im Zimmer

hin und her. Bald aber fiel sein Blick wieder auf Aringthur's Brief, er nahm denselben auf, öffnete ihn und hielt ihn in den Schein der Lampe. Mit einem Blicke hatte er die wenigen Worte, welche das Schreiben enthielt, gelesen und schaute nun mit einem Ausdrucke innigster Dankbarkeit auf die Fünfzigpfundnote, die ihm Aringthur übersandte. Er stand mit dem Rücken dem Bette Osburne's zugewandt, preßte seine Hände fest in einander und sah nach oben, als danke er seinem Schöpfer für so viel Freude, so viel Gnade. Dann verschloß er die Briefe in seinem Schreibtische, zündete eine Cigarre an und wanderte nun, als ob er sich jetzt noch nicht durch den Schlaf das Bewußtsein seines Glückes könne rauben lassen, in der Stube auf und ab. Es war schon lange nach Mitternacht, als die Natur ihr Recht behauptete und Edward, von Müdigkeit übermannt, sich einem wohlthuenden, stärkenden Schlafe überließ.

Nun, Herr College, können Sie Sich Ihren Glücksträumen noch nicht entwinden? sagte Osburne am folgenden Morgen laut, als die Sonne schon freundlich in die Fenster blickte und er vor dem Spiegel beschäftigt stand, die Papiere aus dem Haar zu nehmen und seine Frisur zu ordnen.

Ist's schon so spät? entgegnete Edward erwachend

und sprang von seinem Lager auf; so fest und gut habe ich lange nicht geschlafen.

Sie hatten aber auch gestern Abend eine so große Ladung Glückes in Sich hineingelesen; wie lange sind Sie denn noch im Zimmer spazieren gegangen? Ich hoffte immer, einen Monolog oder einige Strophen aus Romeo und Julia zu hören, bin aber darüber eingeschlafen, fuhr Osburne spöttisch fort und strich seinen dünnen, blonden Schnurrbart mit Bartwachs in die Höhe.

Edward gab ihm aber keine Antwort, warf ihm nur einen strafenden Blick zu und schoß schnell in die Kleider. In sehr kurzer Zeit hatte er seine Toilette beendet und trat an die Thür, um sich hinunter zum Frühstück zu begeben, als Osburne ihm zurief:

So warten Sie doch, ich gehe ja mit; Sie haben immer eine so gewaltige Eile!

Mein Gott, wie könnte ich auch, wie Sie, Stunden lang vor dem Spiegel zubringen! So kommen Sie denn; die gute Försterin hat den Kaffee lange genug für uns warm halten müssen.

Mit diesen Worten verließ Edward das Zimmer und Osburne eilte hinter ihm her die Treppe hinab.

Wir müssen um Entschuldigung bitten, so lange geschlafen zu haben, sagte Edward zu dem Förster und

dessen Frau, indem er ihnen zum Morgengruße die Hand reichte.

Nach einem sauern Arbeitstage, wie der gestrige es für Sie war, lieber Corblair, darf man schon ausschlafen. Haben Sie denn auch geträumt, womit Sie heute gleich überrascht werden würden? sagte Howard und nahm von seinem Schreibtische ein Paket und einen Brief, welche beide er Edward mit den Worten hinreichte: Der Herzog sendet Ihnen dieses mit seinen freundlichsten Grüßen.

Der Herzog — mir? entgegnete der junge Mann freudig überrascht und erbrach schnell den Brief. — Das ist zu viel Güte von Seiten des Herzogs; ich weiß aber auch, daß ich dieselbe größtentheils Ihrer Liebe zu danken habe, Herr Förster. Der Herzog sendet mir eine Uhr zum Andenken, und hofft, daß sie einst die Stunden anzeigen möge, die ich in seinem Dienste zubrächte, sagte Edward sehr ergriffen und öffnete das Paket. Eine prächtige goldene Uhr mit schwerer goldener Kette war in demselben enthalten.

Das ist zu viel, wirklich, es ist zu gütig, ich habe ja nichts mehr als meine Schuldigkeit gethan! sagte Edward und reichte dem Förster dankend die Hand.

Mehr, als Ihre Schuldigkeit, Herr Corblair, denn was Sie thaten, haben Sie mit Lust und mit Liebe gethan, und nur deßhalb ist Alles unter Ihren Händen

gediehen. Ich gönne Sie Ihrem Vater, meinem alten, braven Freunde, und Herrn Aringthur von ganzer Seele, aber dennoch kann ich den Wunsch nicht aus meinem Herzen entfernen, diese von mir so lange gepflegten Forsten einst Ihrer Sorge anvertraut zu sehen. Ich habe ja keinen Sohn, dem ich deren Pflege vermachen könnte. Nun setzen Sie Sich und trinken Sie Ihren Kaffee, sagte Howard, nach dem Tische zeigend, wo seine Frau die Tassen füllte.

Osburne, dem es sonst niemals an Worten fehlte, setzte sich schweigend und verlegen gleichfalls an den Tisch, beendete schnell sein Frühstück und verließ dann das Zimmer.

Wie er beschämt da saß — trotz seiner Frechheit und seinem immer bereiten Spotte konnte er doch kein Wort finden! sagte der Förster, nach der Thür schauend, als Osburne sie hinter sich geschlossen hatte. Wissen Sie es schon, daß er morgen, Gott sei Dank, abreis't?

Er hat es mir gestern Abend mitgetheilt, entgegnete Edward mit dem Ausdrucke einer unangenehmen Erinnerung auf seinen Zügen.

Ich möchte wissen, was sein Vater nun wohl für Plane mit ihm hat? — ein Taugenichts wird er ewig bleiben! bemerkte Howard und würde seinem Unmuthe wohl noch mehr Worte gegeben haben, wenn Edward das Gespräch nicht auf die Versendung des vorräthigen

Wildprets gelenkt und sich die Bestimmungen darüber von dem Förster erbeten hätte. — —

Die Novemberstürme hatten in dem Parke Aringthur's die letzten Blätter von den Bäumen getrieben und alle Wege, alle Rasenplätze, alle Blumenbeete mit dem trockenen Laube bedeckt; nur der eine Fußpfad, der von Walcott's Besitzung her durch den Park nach dem Försterhause führte, blieb trotz Wind und Wetter immer rein und trocken; er war mit frischem Grand überfahren und wurde schon früh an jedem Morgen regelmäßig gereinigt. Es geschah dies nach Aringthur's Bestimmung, und er selbst lenkte häufig seinen Spaziergang am Vormittage dorthin, um sich von der sorgfältigen Ausführung seines Befehls zu überzeugen. Vergebens aber besuchte er oft, wenn die Sonne sich neigte, das Försterhaus in der Hoffnung, Agnes Walcott dort zu treffen; sie erschien nicht, und die alten Corblairs vermißten ihr früher so häufiges Erscheinen täglich mehr, während sie sich gar nicht erklären konnten, was eigentlich die Ursache ihres Ausbleibens war.

Aringthur hatte seit seinem ersten Besuche bei Walcott denselben verschiedene Male wiederholt, denn eine

unwiderstehliche Macht zog ihn zu dem lieblichen Mädchen hin, und von Tag zu Tag mehrte sich die Sehnsucht nach ihr in seiner Brust. Er liebte sie, das hatte er gefühlt vom ersten Augenblicke an, wo er sie gesehen, und die Ungewißheit, ob er sich ihre Gegenliebe erwerben könne, ließ ihn nirgends Ruhe finden. Wo er ging, wo er stand, sah er im Geiste in ihre Himmelsaugen hinein, sie verließen ihn auch nicht einen Augenblick, und immer meinte er den wundersüßen Klang ihrer Stimme zu hören. Sie war so freundlich, so liebreich, so zutraulich gegen ihn, als seien sie als Freunde zusammen groß geworden, als bestrebe sie sich, mit jedem Worte, mit jeder Bewegung seine Freundschaft sich zu erhalten. Dabei aber schien sie mit großer Behutsamkeit jede Andeutung seiner Leidenschaft für sie zu verhindern oder ihr auszuweichen, und ihm erstarb jedes warme Wort auf den Lippen, denn es rief immer den Augenblick in dem Palmenhause in sein Gedächtniß zurück, wo er ihr die Hand geküßt hatte. Bei seinem Besuche wußte Agnes fortwährend ihre Tante in ihrer Nähe zu halten, so daß sich für Aringthur auch nicht einmal die Gelegenheit darbot, ihr ein trauliches Wort seiner Liebe zu sagen, und ihr Wegbleiben von dem Försterhause erfüllte ihn mit tiefem Leid, da er nur ihre Besorgniß darin erblickte, mit ihm unter vier Augen zusammenzutreffen. Daß sie die Gefühle erkannt hatte, die

für sie in seinem Herzen lebten, darüber war er nicht im Zweifel, eben so wenig darüber, daß sie ihn absichtlich davon zurückhielt, ihr seine Liebe zu gestehen; worin aber der Grund zu diesem ihrem Benehmen lag, das konnte er sich nicht klar machen. Er war sehr angesehen und geehrt, sehr reich, und mächtig durch seinen Einfluß in weiter Umgegend, und wenn auch Eitelkeit ihm fremd, so wußte er doch, daß seine Persönlichkeit die Gegenliebe Agnesens wohl beanspruchen konnte. Seiner Stellung im Leben aber wollte er ihre Hand nicht verdanken, lieber wollte er mit Hoffnung die peinigende Ungewißheit bekämpfen, die ihr Benehmen ihm in die Brust legte.

Nach mehreren stürmischen Regentagen brach sich eines Morgens das Gewölk; der blaue Himmel wurde hier und dort sichtbar und die Sonne blickte freundlich und wohlthuend auf die Erde nieder. Aringthur ward schon frühzeitig durch den heitern Morgen hinaus in die Felder gerufen und befand sich nach mehrstündiger Wanderung auf dem Wege nach dem Schlosse zurück, als ihm der Fußpfad einfiel, den er für Agnes fortwährend im besten Stande halten ließ. Schnell lenkte er seine Schritte nach demselben hin, um zu sehen, ob man seinem Befehle auch Folge leiste, und als er den frisch gesäuberten Sandweg erreichte, wurde sein erster Blick auf denselben von dem Eindrucke eines zierlichen weiblichen Fußes ge-

fesselt. Ein freudiger Schreck fuhr ihm durch die Seele; es war Agnesens Fuß gewesen, der diese Spur hinterlassen hatte, darüber war er nicht im Zweifel, und die Spur zeigte nur nach dem Försterhause, also mußte die Ersehnte noch dort sein. Mit fliegenden Schritten eilte er unter dem Laubengange hin, den die entblätterten Bäume zu beiden Seiten des Weges über ihn bildeten; an jeder Biegung desselben um die Hügelwand zu seiner Linken spähte er vorwärts, es war ihm, als müsse ihm Agnes begegnen, als fühle er es deutlich, daß er sich ihr nahe; schon von Weitem blickte er nach jeder Bank, nach jedem in die Bergwand eingelassenen Felsensitze — da trat er um eine Wendung des Weges, und das Bild seiner Sehnsucht, Agnes, die erhoffte Agnes kam ihm in Wirklichkeit entgegen.

Auch sie hatte eben einen Vorsprung der Bergwand umschritten, es lagen noch über hundert Schritte zwischen ihr und Aringthur; sie stutzte einen Augenblick wie erschrocken über seinen Anblick, dann aber ging sie ihm entgegen und sandte ihm schon von Weitem mit wonnigem Lächeln ihren freundlichen Gruß zu.

Fräulein Agnes — endlich — endlich wird mein Wunsch erhört, endlich sehe ich Sie wieder diesen Pfad wandeln! Was hat Sie denn so lange Zeit von hier gehalten — wie konnten Sie den guten Corblairs so lange

Ihren Besuch entziehen — wie konnten Sie dem Parke so untreu werden, dem Sie doch einst auch für die Winterzeit Ihre Gunst zugesagt hatten? rief Aringthur aus, indem er zu dem lieblichen Mädchen hintrat und ihr die Hand bot.

Agnes war augenscheinlich bewegt, ihre Hand bebte, und mit erzwungener Leichtigkeit sagte sie:

Das Wetter und häusliche Pflichten haben mich genöthigt, meiner Neigung Zwang anzuthun; länger aber konnte ich es nicht aushalten, ich mußte die lieben Corblairs und den lieben Park wiedersehen. Wie werden die guten Alten sich freuen, wenn Sie ihnen den Morgengruß bringen!

Ich war nicht auf dem Wege zu Corblairs, ich wollte nach Hause gehen und sah Ihren Fußtritt auf diesem Pfade. Zürnen Sie mir nicht, Fräulein Agnes, daß ich meiner Sehnsucht gefolgt bin, ich habe so lange darauf gehofft, Ihnen hier einmal zu begegnen. Erlauben Sie mir, daß ich Sie bis an meine Gränze begleite.

Aber Sie wollten gewiß zu Corblairs, Herr Aringthur; lassen Sie mich die lieben Leute nicht um Ihren Besuch bringen, entgegnete Agnes mit zögerndem Schritte.

Gewiß nicht, Fräulein, ich versichere Sie, ich war auf dem Wege nach Hause; wenn es Ihnen aber nicht angenehm ist....

Thun Sie mir nicht Unrecht, Herr Aringthur, ich

habe es Ihnen ja gesagt, wie hoch ich Sie verehre und welch aufrichtige Freundschaft ich für Sie hege, fiel ihm Agnes entschlossen in das Wort, und folgte nun an seiner Seite dem Pfade.

Wie sauber Sie die Wege halten lassen, fuhr sie fort, mein Fuß war der erste, der heute diesen Pfad betrat; er war ganz frisch gekehrt.

Sonst hätte ich ja Ihre liebe Spur nicht erkennen können; Eigennutz ist uns Allen von der Natur gegeben, antwortete Aringthur, indem er dem Blicke seiner schönen Gefährtin zu begegnen suchte; diese aber sah vor sich hin und sagte:

Wie ein einziger Sonnenstrahl doch wohlthuend auf unsere Stimmung wirkt! Mir ist's jedes Mal, als ob ein Nebelschleier vor meinem Geiste aufgezogen würde, wenn nach trüben Tagen das Sonnenlicht wieder durchbricht.

Und so erging es mir, a Sie mir so eben erschienen, so wohlthuend fiel Ihr Blick in meine Seele, entgegnete Aringthur halblaut und suchte durch kleine Schritte den eiligen Gang seiner Begleiterin zu mäßigen.

Ich freue mich ordentlich auf den ersten Schnee, dann ist der Wald viel schöner.

Und ich fürchte mich vor seinem Erscheinen, weil er Ihrem Besuchen des Parkes vielleicht hinderlich werden könnte.

Dies ist der schönste Platz auf dem ganzen Wege; wie oft habe ich von dieser Bank aus durch die Wipfel der dort unten stehenden Bäume die Sonne untergehen sehen, wenn sie wie ein glühender Feuerball noch über der dunkelnden Ferne stand, sagte Agnes, indem sie bei einer Bank vorüberschritten, die hinter einem steinernen Tische in den bewaldeten Berg zu ihrer Linken im Halbkreise eingelassen war, während zu ihrer Rechten der Wald sich steil hinabsenkte und einen Blick über seine Baumkronen in die Ferne gestattete.

Fräulein Agnes, ich bin in Ihrer doppelten Schuld, und das liegt mir schwer auf dem Herzen; ich danke Ihnen ein für mich unendlich werthvolles Geschenk und habe ein großes Unrecht gegen Sie begangen. Wenn Sie wirklich so von mir denken, wie Sie mich versichert haben, so müssen Sie mir gestatten, daß ich meine Schuld abtrage, begann Aringthur nach einer kurzen Pause und hielt seine Schritte noch mehr zurück.

Sie in meiner Schuld, Herr Aringthur? entgegnete Agnes und sah ihn lächelnd an — wahrlich, Ihre Freundlichkeit hat mich zu Ihrer Schuldnerin gemacht; durch meine Freundschaft aber hoffe ich Ihnen meine Dankbarkeit dafür beweisen zu können.

Haben Sie mir nicht diese Blume geschenkt — und habe ich Sie zum Danke dafür nicht durch meine

unüberlegte Dreistigkeit verletzt? sagte Aringthur, indem er seine Brieftasche hervorzog und Agnes die Blume darin zeigte, welche sie ihm in dem Palmenhause gegeben hatte.

O, das Blümchen! Es sollte ja ein Freundschaftsbote sein, und wie albern und kindisch benahm ich mich bei Ueberreichung desselben! Das müssen Sie vergessen, Herr Aringthur! antwortete Agnes und sah vor sich hin, da sie fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen gestiegen war.

Außerdem habe ich mich eines noch schwereren Vergehens gegen Sie anzuklagen, und ernstlich, Fräulein Agnes, Sie würden mich sehr betrüben, ja, wirklich mich verletzen, wenn Sie meine Bemühungen, mein Unrecht wieder gut zu machen, zurückweisen wollten, sagte Aringthur bittend und mit ernsterer Betonung.

Mag der Himmel geben, daß mir nie mehr Leid zugefügt wird, als was Sie mir verursacht haben! Nein, nein, Herr Aringthur, für alles, was Sie thaten, kann ich Ihnen nur danken. Da ist aber die Gränze, weiter dürfen Sie Sich nicht bemühen. Erfreuen Sie uns recht bald wieder mit Ihrem Besuche.

Bei diesen Worten hob Agnes ihre seelenvollen Augen mit inniger Herzlichkeit zu Aringthur auf, reichte ihm zutraulich die Hand und schied von ihm mit einem ungezwungenen:

Auf recht baldiges Wiedersehen!

Beherzigen Sie meine Bitte, Fräulein Agnes! rief ihr Aringthur noch zu, worauf sie nach ihm zurücksah, ihm freundlich lächelnd zunickte und dann eilig dem Wege aus dem Parke nach ihrer Wohnung folgte. Aringthur stand und schaute hinter ihr drein, so lange er ihre schlanke, graziöse Gestalt noch sehen konnte, dann aber wandte er seine Schritte seinem Schlosse zu und überließ sich seinen trüben Betrachtungen. Wieder hatte ihm Agnes neue, unzweideutige Beweise gegeben, daß sie seine Bewerbung um ihr Herz nicht annehmen wollte, während sie immer wieder die Freundschaft als das Gefühl bezeichnete, welches sie zwischen ihnen Beiden zu begründen, zu pflegen wünsche. Was konnte Agnes so unabänderlich und entschlossen von ihm fern halten, was konnte es sein, das so unbesiegbar zwischen ihm und ihrem Herzen stand? Es war nicht Gefühllosigkeit, nicht Gleichgültigkeit oder gar Abneigung gegen ihn, sie war ihm gut, war ihm aufrichtig zugethan und war augenscheinlich bemüht, sich sein Wohlwollen zu erhalten; hier aber zog sie die Gränze, die er mit seinem Gefühle für sie nicht überschreiten sollte.

Sechstes Kapitel.

Der Geburtstag. Das Geschenk. Der Ball. Die beiden Bewerber. Die Bitte.

Am folgenden Morgen, als der spät erscheinende Tag noch mit der langen Nacht um die Herrschaft rang, trat Amalie Walcott leise in Agnesens Schlafgemach und schaute mit einem glücklichen Lächeln durch das Düster nach deren Ruhelager hin. Nur einige Augenblicke blieb sie lauschend stehen, als wolle sie sich überzeugen, ob der Liebling ihres Herzens noch schlummere, dann schlich sie auf dem weichen Teppich lautlos näher und legte einen prächtigen Blumenstrauß in den Arm der schönen Schläferin. Wie ein ruhender Engel, vom Zauber kindlicher Unschuld und Lieblichkeit umgeben, sah Agnes aus dem schwellenden, schneeigen Lager hervor, ihr reiches, goldiges Haar hatte sich von dem Zwange des leichten Spitzenhäubchens befreit und lag in üppigen Locken um ihr schönes Haupt und über ihren blendend weißen Nacken ausgebreitet, und das brennende Carmin ihrer durchsichtig zarten Wangen, sowie das glückliche Lächeln ihrer frischen, kaum geöffneten Lippen bezeugten, daß ein wonniger Traum ihre Seele umfangen hielt. Lange Zeit stand die liebende

Tante mit verhaltenem Athem vor diesem Bilde vollkommenen irdischen Glückes, als zähle sie die ruhigen Athemzüge, als lausche sie den gleichmäßigen Herzschlägen des geliebten Mädchens. Da trug Harriet zwei mit den schönsten Blumen geschmückte Vasen behutsam in das Zimmer, stellte sie auf den Tisch nieder und entfernte sich nach einem Winke von Amalie Walcott wieder eben so geräuschlos. Jetzt trat diese hinter den Vorhang; denn Agnes bewegte sich, ihre Hand berührte die frischen Blumen und verwundert schlug sie die Augen auf.

Ach, die gute Tante — heute ist mein Geburtstag, sagte sie mit einem Ausdrucke innigster Rührung und hob den Strauß mit beiden Händen vor sich in die Höhe.

Ja, meine Agnes, mein einzig geliebtes Mädchen! Neunzehn Jahre sind es heute, seit ich dich zum ersten Male auf meinen Armen hielt. Der Himmel segne dich und lasse mich die Seligkeit erleben, Dich noch recht, recht glücklich zu sehen, sagte Amalie hervortretend und schlang ihre Arme zärtlich um Agnes, die sie mit den Worten zu sich an ihr Herz zog:

Ich bin ja recht, recht glücklich, gute, geliebte Tante!

Dem weiblichen Herzen ist von der Natur ein höheres Glück bestimmt, liebe Agnes: es entspringt aus dem Glücke, welches unser Herz einem gleichfühlenden männlichen Herzen schaffen soll. Das ist unsere Be-

stimmung, mein süßes Mädchen, und wenn wir diese Bestimmung verfehlen, so werden wir das höchste irdische Glück niemals unser eigen nennen. Der Himmel lasse es dir im vollsten Maße zu Theil werden! Du bist so lieb, so gut, so ganz dafür geschaffen. Aber höre in diesem für mich so beseligenden Augenblicke, meine Agnes, meine gute Agnes, vergiß bei der Wahl eines solchen Herzens niemals den Rath deiner treuen, mütterlichen Freundin; ich verspreche es dir hiermit heilig und theuer, mein Rath soll immer nur Rath bleiben, niemals aber Ueberredung oder gar Zwang werden. Willst du es mir versprechen, daß du mir vertrauensvoll immer dein Herz öffnen wirst?

Aber, gute Tante, ich bitte dich! antwortete Agnes leise und verbarg ihre glühenden Wangen an Amaliens Busen.

Ich weiß es ja, mein Herzensmädchen, daß du mir noch nichts zu vertrauen hast, das Herz aber gebraucht nicht lange Zeit, um in Liebe zu erglühen, ein Blick, ein Wort ist hinreichend, dasselbe für ewig seinem Glücke zu öffnen — oder es in dauerndem Schmerze langsam vergehen zu lassen. Sieh, Agnes, ich will von deinen Lippen lieber gar kein Versprechen haben, damit du ganz, ganz unabhängig handeln kannst, aber ich bitte dich, ich beschwöre dich um deines eigenen Seelenglückes willen,

habe immer, unter allen Umständen, unbedingtes Vertrauen in meine Erfahrung, in meine endlose Liebe für dich! sagte die Tante mit bittender, liebevoller Stimme, und eine Thräne entquoll wie ein Zeuge augenblicklichen, überwältigenden Glückes, wie eine schmerzliche Erinnerung ihren dunklen Wimpern. Wie vor einem vorüberziehenden ernsten Gedanken verstummten Beide für einige Augenblicke, dann hob sich die Tante aus der Umarmung ihres Lieblings und sagte mit heiterem, freudigem Lächeln:

Nun aber schnell, mein Mädchen, ich will dir Harriet gleich senden. Das Frühstück wird bald bereit sein. Noch einmal neigte sie ihren Mund auf Agnesens Lippen und verließ dann eilig das Gemach.

Harriet sprang bald darauf in das Zimmer zu ihrer jungen Herrin, küßte ihr die Hände und rief allen Segen des Himmels auf sie herab.

Glück, Glück, alles Glück der Welt mag Ihnen zu Theil werden! rief sie jauchzend aus, und setzte dann, Agnesens Hand wieder an ihre Lippen drückend, leise noch hinzu: Und alle, alle Ihre Wünsche mögen in Erfüllung gehen!

Ich danke dir herzlich, liebe Harriet! Ich weiß es ja, wie ehrlich du es mit mir meinst. Bist ja auch mein Trost. Hast du noch keinen Brief erhalten?

Noch nicht; ich war schon drüben im Comptoir,

aber die Briefe waren noch nicht angekommen. Wenn Sie beim Frühstücke sind, gehe ich wieder hinüber; ich bringe Ihnen doch das liebste Geburtstagsgeschenk! entgegnete Harriet mit einem freudestrahlenden Blicke, und war nun eilig ihrer Herrin behülflich, ihre Toilette zu machen. Bald war dieselbe beendet, das Kammermädchen zog eine blaßrothe Camellie aus einem der Bouquets hervor, steckte sie geschickt und leicht in Agnesens seidenweiche Locken, reichte ihr noch ein schön gesticktes Batisttuch und öffnete dann die Thür für sie.

Von dem Eingange in Agnesens Gemächer war der Corridor bis zu der breiten Marmortreppe hin zu beiden Seiten mit den prächtigsten blühenden Treibhaus-Gewächsen geschmückt, und in gleicher Weise zog sich dieser Blumenweg die Stufen hinab bis zu dem Frühstücks-Salon. Agnesens Herz schlug hoch und laut, die Liebe ihrer Angehörigen, die ihr aus jeder Pflanze, jedem Strauche, jeder Blüthe entgegenlachte, hallte freudig und wonnig in ihrer Seele wieder, und als die Saalthür sich vor ihr öffnete und Walcott ihr die offenen Arme entgegenhielt, flog sie mit kindlicher Zärtlichkeit hinein und schlang die ihrigen um den Nacken des geliebten Vaters. Aus seiner Umarmung ging sie in die der theuren Tante über, mit deren Freudenthränen sich die ihrigen mischten.

Dann führte Amalie und ihr Bruder das Geburts-

tagskind zu einem großen, mit blühenden Gewächsen hoch überwölbten Tische, auf welchem viele kostbare Geschenke ausgelegt waren. Das Gefühl der tiefsten, innigsten Dankbarkeit raubte Agnes im ersten Augenblicke die Worte, sie hatte nur herzige, glänzend feuchte Blicke, Umarmungen und Küsse, womit sie gegen ihren Vater und gegen Amalie ihrem Herzen Luft machte. Die Tante aber kam ihr zu Hülfe, indem sie den kostbaren Perlenschmuck, den Walcott ihr geschenkt, aus dem Etui hervornahm und ihr denselben anlegte.

Diese Perlen bedeuten Freudenthränen, Agnes, mögen solche recht oft im Leben deine lieben Augen füllen, sagte Amalie, und befestigte die mit Gold und Brillanten gefaßte Halsschnur um ihren schneeigen Nacken. Und möge dein Geschick immer eben so heiter und ungetrübt bleiben, wie diese Diamanten, setzte sie noch hinzu, als sie ihr die in Brillanten gefaßten Perlenbänder um die zarten Arme legte.

Alle Geschenke wurden nun betrachtet, die Glückwünsche und Begleitschreiben von den nahen und fernen Freundinnen Agnesens gelesen, und dann schlang Amalie den Arm um deren Schulter und führte sie zum Frühstücks-Tische.

Walcott's Blick ruhte mit Stolz und mit einer unverkennbaren Genugthuung auf dem schönen, lieblichen

Kinde, ja, ein erfahrener Menschenkenner hätte es deutlich auf seinen Zügen lesen können, daß er große Hoffnungen auf dieses Kleinod baute.

Das Frühstück war beendet, und Walcott sagte, indem er sich in seinen Stuhl zurücklehnte:

Die Perlen stehen dir vortrefflich, liebe Agnes!

Da plötzlich ertönte der Tritt eines Pferdes vor dem Hause. Walcott sprang hastig empor und schaute durch's Fenster.

Ei, ei, Agnes, wie es mir scheint, so will unser Freund Aringthur dir eine große Freude bereiten, sagte er, indem er sich mit einem strahlenden Blicke zu seiner Tochter wandte — wie willst du ihm eine solche Aufmerksamkeit danken?

Agnes war bleich geworden und sah ängstlich nach der Thür, die sich öffnete und durch welche der Bediente, einen Brief in der Hand, mit den Worten eintrat: Herr Aringthur läßt sich Fräulein Agnes Walcott empfehlen.

Mit bebender Hand empfing Agnes das Papier, als brenne es wie Feuer zwischen ihren Fingern. Walcott sah sie überrascht an und es flog wie eine Wolke über seine Stirne. Der nächste Moment aber zeigte wieder die gewohnte, heitere Ruhe auf seinem Antlitz, er legte liebkosend und ermuthigend seine Hand auf die Schulter seines Kindes und sagte:

Die unverhoffte Auszeichnung hat dich überrascht liebe Agnes; komm, sieh einmal durch's Fenster, damit sich zu deiner Ueberraschung auch die Freude noch geselle. Aringthur macht dir das schönste Pferd unseres Landes zum Geschenke.

Mit diesen Worten führte er die halb widerstrebende Agnes an das Fenster, vor welchem Aringthur's edle Schimmelstute, die er auf dem Pferdemarkt in W. zu so hohem Preise gekauft hatte, von seinem Reitknechte gehalten wurde.

Auf ein solches Geschenk und noch mehr auf dessen Geber mußt du sehr stolz sein; lies doch den Brief, sagte Walcott mit erzwungener Heiterkeit; denn gegen seinen Wunsch und zu seinem Erstaunen erkannte er die Bestürzung, die sich Agnesens bemeistert hatte.

Komm, meine Agnes, lies schnell den Brief, Herr Aringthur will dir ja nur einen Beweis seiner Freundschaft geben, und ich glaube kaum, daß du außer mir und deinem Vater einen besseren, aufrichtigeren Freund in der Welt hast, als ihn, sagte Amalie jetzt liebevoll und beruhigend zu ihrer Nichte und hob deren Hand mit dem Briefe empor, Walcott aber verließ eilig das Zimmer und erschien gleich darauf in dem Hofe bei dem Reitknechte und dem schönen Pferde.

Wie darf ich ein so werthvolles Geschenk von Herrn

Aringthur annehmen, liebe Tante, es legt mir ja Verpflichtungen gegen ihn auf? sagte Agnes sich fassend, erbrach das Schreiben und las:

Hochverehrtes Fräulein!

Glück kann ich Ihnen nicht wünschen, da alles Glück in Ihnen selbst enthalten ist und von Ihnen ausgeht; ich wünsche aber, daß der Himmel Sie zum Glücke Ihrer Freunde lange, lange erhalte, und daß Sie mir unter diesen immer einen Platz gewähren mögen! Weisen Sie das Angebinde, welches diese Zeilen als Beweis meiner tiefsten Verehrung begleitet, nicht zurück, und befreien Sie mich durch die Annahme des Pferdes von einer großen Schuld, die ich gegen Sie begangen habe. Ihr letzter Blick bei unserem gestrigen Scheiden hat mir ja schon die freundliche Genehmigung meiner jetzigen Bitte zugesagt, und für die Erfüllung dieses Versprechens wird mein Dank ewig unbegränzt bleiben.

Mit unwandelbarer Verehrung und Ergebenheit

Ihr O. Aringthur.

Agnes hatte diese Zeilen gelesen und reichte sie schweigend der Tante hin, als die Thür sich leise öffnete und Harriet von außen ihrer Herrin einen winkenden Blick zuwarf.

Wie ein elektrischer Funke traf Agnes dieser Blick,

ihr Auge erglänzte, ihre Wange erglühte, und ohne daß die Tante es bemerkte, glitt sie, wie von der Gewalt des Augenblicks getragen, aus dem Zimmer.

Danke, danke, beste Harriet, sagte sie mit kaum hörbarer Stimme, nahm ihr mit zitternder Hand einen Brief ab und verbarg denselben schnell in ihrem Busen. Im nächsten Augenblicke aber stand sie wieder bei der Tante, die Aringthur's Schreiben eben zusammenfaltete und ihr dasselbe dann hinreichte.

Der veränderte Ausdruck auf Agnesens Zügen aber hielt Amaliens Worte auf ihren Lippen zurück, mit Verwunderung sah sie einen Augenblick das jetzt erbleichende Mädchen an, als suche sie nach der Ursache ihrer Bewegung; dann aber ergriff sie beschwichtigend ihre Hand und sagte:

Aringthur ist dir ein ehrlicher, ein aufrichtiger Freund, und ich an deiner Stelle, bestes Mädchen, würde seine Freundschaft nicht von mir weisen.

Das sei fern von mir, beste Tante, fiel ihr Agnes rasch in das Wort; seine Freundschaft ist mir theuer, ist mir unschätzbar. Aber, fuhr sie weniger lebhaft fort, ein so werthvolles Geschenk kann ich kaum seiner Freundschaft verdanken.

Und warum nicht, Agnes, ist Freundschaft nicht eben so opferbereit, als irgend ein anderes Gefühl in des

Menschen Brust? Nimm sein Geschenk an, er gibt es dir ja so gern, und wie sehr würdest du ihn durch Zurückweisen desselben betrüben. Das willst du doch nicht — das leidet dein gutes Gefühl nicht. Nimm es an und danke ihm recht freundlich dafür. Sieh, ich würde dir nicht dazu rathen, wenn ich nicht fühlte, daß er es verdiente. Komm ans Fenster, liebe Agnes, du hast ja das Pferd noch gar nicht recht angesehen.

Mit diesen Worten führte Amalie ihre Nichte zu dem Fenster und öffnete dasselbe.

Die Decke war von dem schönen Thiere abgenommen, so daß der prächtige, rothsammtne Damensattel, der auf seinem glänzend weißen Rücken lag, nun sichtbar war, und Walcott sah mit einem freudigen Blicke nach dem offenen Fenster, als Agnes in demselben erschien.

Komm heraus, geliebte Agnes, und sieh' das prächtige Thier in der Nähe an. Wahrlich, die Güte des Herrn Aringthur ist zu groß; unsere Königin hat nie ein edleres Pferd bestiegen.

Agnes folgte wie im Traume der Leitung ihrer Tante, die den Arm durch den ihrigen geschlungen hatte und sie hinaus zu dem Pferde führte. Sie dachte augenscheinlich an etwas Anderes, sie legte in Gedanken versunken die Hand auf den spiegelglatten Nacken des Thieres und strich dessen Haare; sie sagte aber nichts, und ihre

Züge, ihre ganze Erscheinung verriethen vollständige Theilnahmlosigkeit an der Veranlassung zu ihrem Hiersein.

Ist es nicht ein reizendes Thier? sagte Walcott etwas laut zu ihr, als wolle er sie aus ihren Gedanken wecken. Du kannst dich von deiner Ueberraschung kaum befreien, dein Dank für die übergroße Güte des Herrn Aringthur läßt dich nicht zu Worte kommen. Dann wandte er sich zu dem Reitknechte und sagte:

Einen Augenblick, lieber Freund! worauf er sich eilig in das Haus begab.

Hast du denn gar kein Wort der Anerkennung, des Dankes für ein solches Bestreben, dir eine Freude zu machen? sagte die Tante leise und mild zu Agnes; doch war ihr Ton nicht ganz ohne Vorwurf.

Ich bin durch das kostbare, prächtige Geschenk so sehr überrascht, daß ich in meinem Danke für die Freundschaft des Herrn Aringthur verstumme, entgegnete Agnes erröthend und wandte sich nun entschlossener mit den Worten zu dem Reitknechte:

Wie konnte sich Ihr Herr nur von einem so reizend schönen Thiere trennen? Sagen Sie ihm, ich erwartete ihn unfehlbar heute Abend hier bei uns zu sehen, um ihm dann persönlich meinen innigsten Dank aussprechen zu können.

Darauf liebkos'te sie das Pferd, bewunderte das

kostbare Reitzeug, welches es trug, und betrachtete das Thier von allen Seiten.

Walcott kam jetzt aus dem Hause zurück, winkte einem seiner Diener, das Pferd in Empfang zu nehmen, und drückte dem Reitknechte mehrere Goldstücke in die Hand, indem er sagte:

Empfehlen Sie meine Damen und mich Ihrem Herrn aufs ergebenste und sagen Sie ihm, ich rechnete fest darauf, daß er meiner ihm zugegangenen Einladung auf heute Abend folgen werde.

Der Jockey verneigte sich ehrerbietig und verließ den Hof, während Walcott die Stute durch seinen Diener auf und nieder führen ließ.

Du warst ängstlich, liebe Agnes, das Geschenk anzunehmen, weil es ein so werthvolles ist, wandte sich Walcott jetzt an seine Tochter. Du mußt aber den unermeßlichen Reichthum des Herrn Aringthur bedenken, wonach der Kostenpunct bei ihm gar nicht in Betracht kommt. Die Auszeichnung ist aber der Art, daß es wohl kein junges Mädchen in Irland gibt, die sich dadurch nicht hoch geehrt fühlen würde. Aringthur hat auch zugleich das Unrecht, welches seine Liebhaberei für schöne Pferde ihn an dir begehen ließ, wieder gut machen wollen, denn hätte er nicht heimlich das Thier mir wegkaufen lassen, so hättest du es von mir zum Geschenk

erhalten. Es war in der That nicht sehr galant von ihm, obgleich du ihm ja unbekannt warst. Sei dem nun aber, wie ihm wolle, er ist ein liebenswürdiger, ganz ausgezeichneter junger Mann, dessen Gleichen schwerlich in unserm Lande zu finden sein dürfte.

Hierauf verließ Walcott die Damen, um das Pferd nach dem Stalle zu begleiten und ihm dort den besten Stand anweisen zu lassen.

Nun komm in das Haus, liebe Agnes, wir haben noch Vielerlei für heute Abend anzuordnen. Du kannst mir ein wenig zur Hand gehen, sagte Amalie, sich nach der Thür wendend.

Recht, sehr gern, beste Tante; ich gehe nur einige Augenblicke auf mein Zimmer, werde aber bald zu dir zurückkehren, und dann kannst du vollständig über meine Dienste verfügen, entgegnete Agnes und drückte unwillkürlich die Hand gegen ihren Busen, wo der von Harriet empfangene Brief verborgen war.

Nimm das Etui für deinen Schmuck mit hinauf, oder willst du ihn gleich angelegt lassen bis heute Abend? sagte Amalie scherzend, indem sie in den Speisesaal ging und dann ihrer Nichte das Etui herausreichte. Soll ich dir alle die übrigen Kostbarkeiten durch Harriet senden? fragte sie noch, als Agnes schon die Treppe hinaufsprang.

Ach nein, jetzt nicht, ich möchte einige Augenblicke

allein sein; später kann Harriet sie auf mein Zimmer bringen.

Mit diesen Worten eilte Agnes die Stufen hinan und flog dann, so schnell ihre Füße sie tragen konnten, durch den langen Corridor nach ihren Zimmern.

Alles in dem Hause und um dasselbe war während des ganzen Tages geschäftiges, reges Leben; auf den Pfeilern der beiden Eingangsthore in dem Eisengitter, welches den Hof vor dem großen Wohngebäude umgab, wurden die kolossalen eisernen Urnen mit Pech gefüllt, um am Abend durch ihre Flammen die Finsterniß auf weithin zu verdrängen; die Gärtner beraubten die Gewächshäuser ihres prächtigsten Inhalts, um damit den Hausflur, die Treppe und den Corridor bis zu dem Empfangssalon auf's festlichste zu schmücken. Der Haushofmeister ließ die besten Weine aus den tiefen, hochgewölbten Kellern und aus den Vorrathskammern unter dem Dache nach dem Erfrischungszimmer tragen, ließ reiche Teppiche in den Gängen und auf die Treppen legen und war allenthalben zugegen, um Anordnungen in den Gesellschaftsräumen zu treffen, während in der Küche im Erdgeschoß alle Feuer lustig flackerten und glühten und die Köchinnen Meisterwerke der Backkunst schufen. Amalie Walcott zeigte sich bald hier, bald dort, überwachte ruhigen, prüfenden Blickes alle Vorrichtungen, alle Arbeiten, und

hielt auch ihre Nichte durch kleine Aufträge beinahe während des ganzen Vormittags in Thätigkeit.

Die Freuden des Abends, sagte sie gelegentlich zu ihr, werden dir einen doppelten Genuß gewähren, liebe Agnes, wenn du selbst bei den Vorbereitungen dazu mitgewirkt hast; was man selbst schafft, hat immer mehr Werth für uns, als was uns ohne Mühe, ohne Opfer zu Theil wird.

Der Abend kam, die Sterne blitzten und funkelten am dunkeln Himmel, und nur das Rauschen des nahen Meeres unterbrach die Stille, welche Walcott's festlich prangende Wohnung umgab. Hoch loderten die Flammensäulen über den Thorpfeilern empor und wirbelten ihre schwarzen Rauchwolken zum Himmel auf, aus den endlosen Fensterreihen des großen Hauses strömte das blendende Licht Tausender von Kerzen, und durch die weit geöffnete Flügelthür sah man in einen bunt beleuchteten Tropenhain, den die dort aufgestellten Palmen, Granat- und Orangenbäume bildeten. Von Zeit zu Zeit traten festlich angethane Diener aus der Hausthür hervor auf die Marmortreppe, als warteten sie auf den Augenblick, wo ihre Dienste in Anspruch genommen werden würden. Nach und nach fanden sich auch Neugierige aus dem Fabrikstädtchen und aus der nahen Umgegend zu beiden Seiten der Treppe ein, um das Schauspiel mit anzusehen,

welches ihnen jeder vor den Zauberpalast vorfahrende Wagen aufthun würde. Ihre Zahl wuchs von Minute zu Minute, und bald war der Hof Kopf an Kopf mit Zuschauern, Männern, Weibern und Kindern jedes Alters, gefüllt, so daß nur der Raum für die Durchfahrt der Kutschen noch offen blieb. Auch außerhalb des Eisengitters drängte sich die Menge möglichst nahe zu den Thoren, um wenigstens im Vorüberfahren einen Blick in die glänzenden Carossen werfen zu können. Stumm und lautlos harrten die Neugierigen, bis plötzlich das Rasseln eines Wagens in der Ferne hörbar wurde; da begannen die Massen zu wogen, und man drängte sich enger zusammen, um den Fahrweg weit genug zu öffnen.

Jetzt wurde weithin auf der Straße, wo das Licht der Pechtöpfe mit der Finsterniß der Nacht kämpfte, ein Postzug von vier Schimmeln, so wie das feurige Roth der Jacken und Mützen der beiden Jockeys sichtbar, und wenige Minuten später kamen die vier kräftigen Vollblutpferde in gestrecktem Trabe mit der großen Glaskutsche vor das Haus geeilt.

Es war die Equipage des Lords H. Bedienten sprangen von der Treppe herab, öffneten den Schlag, und ein alter Herr mit weißem Haar, mit goldbordirtem Federhute, rother, goldgestickter Uniform, schweren Epauletten und ordenbedeckter Brust wurde von den Armen

der Diener unterstützt, den Wagen zu verlassen. Da blitzte es aus dem Wagenschlage, ein Diadem von Brillanten auf dem rabenschwarzen, gescheitelten Haupte einer bleichen, edeln weiblichen Gestalt funkelte in dem Lichtmeere, das aus Thür und Fenstern des Hauses hervordrang. Ein murmelnder Laut der Bewunderung ging durch die Menge, und zwar nicht unbeachtet von der nicht mehr jungen, aber immer noch schönen Dame; sie ließ ihren Pelz zurück in den Wagen sinken, ihr Alabasternacken und ihre vollen, zarten Arme sahen, mit Juwelen geschmückt, aus den reichen Spitzen hervor, und ihre großen, dunkeln Augen sandten einen glänzenden Blick, wie zum Danke, nach beiden Seiten über die Zuschauer. Auf dem letzten Wagentritte holte sie der Pelz wieder ein, den ihr ein Paar zierliche Händchen um die Schultern warfen, und nun sprangen ihre zwei reizend schönen Töchter aus dem Wagen hervor und eilten den Eltern nach in den blendend erleuchteten und mit schweren, bunten Teppichen belegten Palmengang im Innern des Gebäudes.

Kaum war der Wagen geschlossen und die Schimmel trabten mit ihm davon, als eine zweite Carosse mit vier stolzen Braunen bespannt seinen Platz vor der Treppe einnahm. Wagen auf Wagen, vierspännig, zweispännig und auch nur von einem Pferde gezogen, rollten jetzt heran, und nicht schnell genug konnten die Herrschaften

sie verlassen. Mehr wie ein Laut der Bewunderung, des Gefallens ward jedoch nicht unter den Zuschauern gehört, so viel Glanz, so viel Pracht, Reichthum und Schönheit sich auch aus den Kutschen vor ihnen entfaltete. Plötzlich aber wurde die Menge lebendiger bewegt, die Stimmen wurden lauter, und der Name Aringthur ertönte von allen Seiten her. Vier prächtige Rappen sprengten mit einem Glaswagen im Galopp auf der Straße heran, und zwei Diener, gleichfalls auf edeln Rappen, folgten dem eleganten Fuhrwerke.

Hurrah für Aringthur! jubelte das versammelte Volk, und Alles schwenkte die Hüte hoch durch die Luft, als die Pferde, noch immer im Galopp, in den Hof sprengten und plötzlich vor der Treppe parirt wurden. Die Fenster in dem Wagen waren niedergelassen, Aringthur grüßte und winkte links und rechts nach den ihm so freundlich zugethanen Leuten hin, und als er aus dem Wagen auf die Treppe sprang, und ein zweites, noch viel stürmischeres Hurrah mit seinem Namen ertönte, winkte er freudig der Menge mit dem Hute zu.

Noch war er nicht in das Haus getreten, als ein Postzug von vier Füchsen angestürmt kam und der Kutscher mit lautem Peitschenknall größere Eile von Aringthur's Jockeys verlangte, deren Herr sie zugleich durch Winke aufforderte, schnell fortzufahren.

Damned upstart! (Verdammter Emporkömmling!) schrie es aber von allen Seiten nach dem neuen Wagen hin, und der Name Osburne wurde mit nicht sehr schmeichelhaften Beiworten laut. Der Major Osburne in Begleitung seines Sohnes Patrick befand sich in dem Wagen, und als derselbe vorfuhr, brachte das Volk dem jetzt in das Haus eintretenden Aringthur abermals ein donnerndes Hurrah.

Der Jubel und der Name Aringthur wurden aber nicht nur vor dem Hause und auf dessen Gängen und Treppen gehört, sie drangen auch in die von Licht, Glanz und Pracht strahlenden Räume, in denen die vornehme und reiche Welt aus der weiten Umgegend auf und nieder wogte und mit Juwelenschein, Gold- und Seidenschimmer das Auge verwirrte.

Agnes hörte den Namen Aringthur mit dem Jubel, der ihn begleitete, und fuhr erschrocken zusammen. Sie saß neben ihrer Tante im blauen Divan; ein himmelblaues seidenes Gewand schmiegte sich leicht und geschmackvoll um die edeln Formen ihres schönen Körpers, auf ihrem schneeigen Nacken und ihren vollen, makellosen Armen glänzten die Perlen wie Mondlicht und verdunkelten die reiche Fülle der sie umwogenden kostbaren Spitzen, und die goldenen, seidenweichen Locken des schönen Mädchens umgaben wie Sonnenschein ihr liebliches Antlitz,

aus dem ihre großen, klaren Augen wie der heitere Himmel, und das zarte Carmin ihrer Wangen wie Morgenroth hervorsah. In dem Augenblicke, als sie den Jubel vor dem Hause hörte, wurde sie bleich und schaute durch die vorüberwogende Menge nach dem Ausgange des Saales, wo ihr Vater die Gäste empfing und in diesem Augenblicke Aringthur bewillkommte. Er führte ihn jetzt auf Agnes zu.

Ihnen, der Welt und mir selbst bringe ich meinen heißesten Glückwunsch [illegible] heutigen Tage, der in Ihrem Erscheinen, Fr[illegible] Agnes, uns so viel Glück gebracht hat! Möge es meinem sehnlichsten Bestreben gelingen, mir immer einen Theil dieses Glückes in Ihren freundlichen Gesinnungen für mich zu verdienen! sagte Aringthur sehr bewegt und verneigte sich tief vor der Königin des Festes, auf welche so viele Augen mit Entzücken, mit Bewunderung geheftet waren.

Meine Freundschaft gehört Ihnen, Herr Aringthur, im wahrsten Sinne des Wortes und im aufrichtigsten, ehrlichsten Gefühle meines Herzens. Sie haben mich aber sehr in Verlegenheit gebracht durch Ihr kostbares, prächtiges Geschenk, da ich befürchte, daß alle meine Freundschaft doch nicht im Stande sein wird, Ihnen meinen tiefinnigen Dank dafür zu erkennen zu geben. Ich danke Ihnen jedoch von Grund meines Herzens, so

innig, wie ich es im Stande bin zu thun, entgegnete Agnes mit unsicherer Stimme und hob ihre großen, blauen Augen bittend zu Aringthur auf.

Und ich danke Ihnen mit ganzer Seele für die Annahme meines Geschenkes; Sie haben mir dadurch einen schweren Vorwurf von dem Herzen genommen und mir einen neuen beglückenden Beweis Ihrer Freundlichkeit gegeben. Das Pferd ist fromm und folgsam, und ich hoffe, daß es eine Veranlassung mehr für Sie sein wird, den Park auch in den Winte[illegible] nicht zu vernachlässigen, erwiederte Aringthur und wollte sich entfernen, da neu angekommene Gäste zu Agnes herantraten; diese aber winkte ihn mit einem Blicke zu sich zurück und flüsterte ihm eilig zu:

Bitte, Herr Aringthur, bleiben Sie noch einige Augenblicke bei mir; dort kommt der Major Osburne mit seinem Sohne, den er mir vorstellen will.

Gleich darauf trat Osburne nebst Sohn, von Walcott begleitet, zu Agnes heran, verneigte sich vor ihr und sagte:

Hier bringe ich Ihnen meinen wilden Passagier, meinen Sohn, damit er unter der Herrschaft Ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit seine zügellose Freiheit aufgeben möge; Sie müssen ihn etwas streng halten!

Hierbei lachte er wohlgefällig und stellte ihr nun seinen Sohn Patrick in üblicher Form vor.

Ich bin selbst noch zu viel Schülerin im Leben, als daß ich ein Lehramt übernehmen könnte; Sie müssen Sich dieserhalb an eine erfahrene Dame wenden, entgegnete Agnes mit einem milden Lächeln, welches der ernste Seitenblick ihres Vaters ihr auf die Lippen drängte.

Ein freundlicher Blick aus einem solchen Augenpaar ist hinreichend, die freieste Wildheit in Sclaverei zu verwandeln, erwiederte der junge Osburne, mit einer affectirten Bewegung seiner Hand auf Agnesens Augen deutend und sich dann vor ihr verneigend.

Ja, ja, Fräulein, nehmen Sie sich vor ihm in Acht, er bleibt Ihnen keine Antwort schuldig, fiel der Major wieder lachend ein und setzte im Weggehen hinzu: behandeln Sie ihn gnädig, sein Herz ist gut, sonst wäre er kein Osburne!

Dann wandte er sich in den Strom der Menge, aus welcher er in seiner brennend rothen Uniform mit den schweren goldenen Epauletten wie ein alter Goldfisch hervorglänzte.

In diesem Augenblicke ertönte von dem anstoßenden Saale her die Musik und rief zu einer Française.

Darf ich mir für diesen Tanz die Ehre Ihrer Hand erbitten, Fräulein Walcott? sagte der junge Osburne sich

verbeugend zu Agnes und zeigte mit den blendend weiß behandschuhten Fingern nach der geöffneten Saalthür.

Ich muß sehr bedauern, Herr Osburne, Herr Aringthur war schon so gütig, mir die Ehre seiner Führung bei diesem Tanze anzubieten, entgegnete Agnes mit einem Blicke der Dankbarkeit nach Aringthur und erhob sich rasch aus dem seidenen Divan. Es zog bei diesen Worten ein unverhofftes Glück über Aringthur's Züge, seine Augen strahlten Wonne und Dankbarkeit dem geliebten Mädchen zu, und wie von einem Engel berührt, empfing er ihre zarte Hand in der seinigen. Agnes verneigte sich mit größter Höflichkeit gegen Osburne und folgte ihrem sich selbst gewählten Tänzer nach dem Tanzsaale.

Zürnen Sie mir auch nicht, Herr Aringthur, über meine Kühnheit, Sie zum Tanze mit mir zu nöthigen? sagte Agnes im Fortschreiten zu ihm. Glauben Sie mir aber, ich sage Ihnen die Wahrheit, ich habe es nicht gethan, um mich des Herrn Osburne zu entledigen, ich habe es gethan, weil ich zum Zeichen meiner Dankbarkeit und aufrichtigen Freundschaft den ersten Tanz mit Ihnen tanzen wollte.

Sie machen mich glücklich, selig, Fräulein Agnes; werde ich es Ihnen jemals danken können? flüsterte Aringthur und drückte unwillkürlich ihre Hand; Agnes

aber zuckte zusammen, als wolle sie ihm dieselbe entziehen, und sagte dann schnell:

Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft dafür.

Warum denn nur Freundschaft, darf ich Ihnen niemals mehr bieten? entgegnete Aringthur leise und begegnete mit flehendem Blicke den großen Augen seiner schönen Begleiterin.

O, Freundschaft ist ja viel, sehr viel, wenn sie wahr ist, und dann überlebt sie jedes andere edle Gefühl!

Freundschaft ist aber Liebe im Alter, und meine Freundschaft für Sie ist noch in ihrer vollsten Jugend.

So denken Sie, ich sei ein altes Mütterchen, antwortete Agnes lächelnd aber verlegen, und verneigte sich gegen ein anderes Tänzerpaar, welches mit ihnen zur Française antreten wollte. Zugleich stellte sie Aringthur der Dame vor, wodurch der Faden der sie peinigenden Unterhaltung abgebrochen wurde.

Die Musik wogte durch den Saal, der Tanz begann, und der Zauber von Agnesens Erscheinung zog alle Zuschauer in ihre Nähe. Trotz der vielen leuchtenden und blitzenden Diamanten, die in dieser Française funkelten, waren alle Blicke nur auf Agnes gerichtet, auf Agnes selbst, nicht auf ihren kostbaren Schmuck. Wie eine Fee, vom Aether des Himmels umflossen, schwebte sie anmuthig mild in jeder Bewegung auf dem spiegelnden Boden hin

und sandte Freude und Begeisterung in das Herz jedes Zuschauers, dessen Blick ihren Augen begegnete. Ein Bild seelenvoller Anspruchslosigkeit und Natürlichkeit, überstrahlte sie alle in ihrer Umgebung entfalteten Reize weiblicher Schönheit, und Alt und Jung brachten ihr stumme Huldigungen.

Es ist das schönste Paar im Saale! hörte man wohl hier und dort aussprechen.

Das wäre eine Frau für Aringthur, denn er ist der schönste, der reichste und der biederste Mann in unserer Gegend! sagte ein reicher Gutsbesitzer zu der schönen Frau des Lords H.

Das Mädchen ist ganz hübsch, antwortete diese, aber ich meine, Herr Aringthur könnte mehr auf Familie sehen und aus einem alten Geschlechte seine Frau nehmen.

Alle Aufmerksamkeit, alles Interesse war auf das schöne Paar gerichtet, und auch Major Osburne hatte einige Augenblicke dem Tanze zugesehen, dann brach er sich unsanft Bahn durch das Gedränge und spähte in allen Richtungen nach seinem Sohne. Endlich gewahrte er ihn in einiger Entfernung gegen einen Fenstervorhang gelehnt an der Wand stehen und eilte raschen Schrittes auf ihn zu.

Ich erwartete, dich mit Agnes Walcott im Tanze zu sehen, und nun stehst du hier? sagte er unwillig zu ihm.

Aringthur war mir zuvorgekommen; du weißt, wir traten nach ihm in den Saal, entgegnete Patrick gleichgültig.

Ich hatte es vorhergesehen, als dieser Mensch auf dem Wege hieher an uns vorüberjagte, als wären seine verdammten Rappen mit ihm durchgegangen. Er hat es absichtlich gethan, um den ersten Tanz von Agnes zu erhalten. Du kannst dich nur zusammennehmen, dieser Aringthur hat für Mädchen etwas Bestechendes, und Vermögen besitzt er auch. Mit dem letzten Tone der Musik bitte dir einen andern Tanz von Agnes aus. Du darfst sie nicht viel verlassen, denn es wird ihr von allen Seiten nachgestellt; die Millionen besitzen große Anziehungskraft. Ich aber besitze das Wort des Vaters für dich, nun thue du das Deinige.

Hiermit wandte sich der Major wieder den Tänzern zu und sah mit Wohlgefallen, als die Musik verhallte, daß Agnes seinem Sohne den folgenden Tanz zusagte. Patrick Osburne blieb an ihrer Seite, während Aringthur sie nach dem Divan zurückführte, und Beide setzten dort ihre Unterhaltung mit ihr fort. Agnes gab Osburne aber immer nur kurze, höfliche Antworten, während sie das Gespräch mit Aringthur mit Lebhaftigkeit und heiterer Unbefangenheit unterstützte. Vergebens ließ Osburne seinen scharfen Witz spielen, er wurde von der harmlos

vergnügten Laune der beiden Andern überstimmt, vergebens wurde er wortkarg und ernst, jene bemerkten dies nicht, und in Aerger und Verlegenheit war er verstummt, als endlich die Musik ihm zu Hülfe kam und er Agnes mit kalter Verbeugung seine Hand bot, um sie zum Tanze zu leiten.

Sie haben Sich meine Agnes entführen lassen? sagte Walcott, zu Aringthur tretend, den er aus der Ferne beobachtet hatte.

Nicht so weit, daß ich ihr nicht folgen könnte, Herr Walcott, und folgen muß ich ihr, sie ist ein zu liebes Mädchen! entgegnete Aringthur im Erguß seiner Gefühle und drückte Walcott's Hand.

Ja, das ist die richtige Bezeichnung für sie, verehrter Freund; sie ist ein liebes, herziges Mädchen und verdient es, daß man ihr gut ist. Sie sollten aber eigentlich ihren Tänzer nicht in seinem Vergnügen stören, denn wenn Sie in Agnesens Nähe kommen, dann schenkt sie auch nur Ihnen ihre ganze Aufmerksamkeit, wie dies ja natürlich ist und wie es mich ja auch nur erfreuen kann. Lassen Sie dem jungen Gecken seinen Spaß, er mußte ja doch schon bei dem ersten Tanze Ihnen nachstehen. Setzen Sie Sich ein wenig zu meiner Schwester, Agnes wird nicht länger wie nöthig von Ihnen entfernt bleiben. Meine Pflicht ist es, heute allenthalben zu sein; ich bitte

deßhalb um Entschuldigung, verehrter Freund. Sie müssen meinen Champagner versuchen, ich sende Ihnen sogleich davon zu und wünsche Ihr Urtheil darüber zu hören.

Mit diesen Worten drückte Walcott ihm nochmals die Hand, deutete nach dem Divan, wo seine Schwester saß, und verlor sich unter der Menge.

Bald darauf klopfte Walcott dem Major Osburne auf die Schulter, der unweit der Quadrille stand, in welcher Agnes mit seinem Sohne tanzte.

Nun, alter Freund, Sie sehen den jungen Leuten zu? sagte Walcott vergnügt.

Ja, ja, ein Teufelskerl, mein Junge; was er für Entrechats schlägt, ein Tanzmeister kann sie nicht besser ausführen, entgegnete der Major wohlgefällig.

Ausgezeichnet, und mit welcher Aufmerksamkeit er Agnes führt! fiel Walcott ein.

Ich hab's Ihnen ja gesagt, er sei Nummer Eins bei den Mädchen; es sollte mich gar nicht wundern, wenn er die Sache mit Agnes noch heute Abend in Ordnung brächte.

Ho, ho, Major, das soll er wohl bleiben lassen; Agnes verliert ihr Herz so schnell nicht, und wenn Ihr Sohn auch noch zehnmal besser tanzte; sie verlangt ein Herz, welches mit dem ihrigen gleich fühlt, und dies zu

erkennen, dazu gehört mehr Zeit. Sie wissen, daß die Wahl ihr ganz allein überlassen bleibt; übrigens soll es mich freuen, wenn Ihr Sohn schneller zum Ziele gelangt, als ich glaube; meinen Segen hat er im Voraus, sagte Walcott mit anscheinend großer Herzlichkeit.

Nun, wir wollen sehen, wer Recht hat; Sie können nur den alten Madeira zur Verlobung bereit halten.

Dann soll der letzte Tropfen davon fließen. Aber wir können ihm auch jetzt schon einmal zusprechen. Kommen Sie nach dem Buffet, bester Freund, Sie sind gewiß durstig.

Nachher, nachher, ich muß dem jungen Volke noch ein wenig zusehen, antwortete der Major, worauf Walcott zu Lord H. hintrat, der mit seiner Frau in einem Sopha saß und so wie diese die Quadrille im Auge hielt, in welcher zwei seiner Töchter tanzten.

Mit Bewunderung habe ich die graziösen Bewegungen Ihrer beiden Fräulein Töchter beobachtet, gnädige Frau, sagte Walcott mit einer ehrerbietigen Verbeugung zu der Dame — ein paar Engel, in der That!

O ja, sie haben eine hübsche Tournure. Aber mit Freuden sah auch ich Ihre Fräulein Tochter tanzen; sie ist eine reizende Erscheinung. Schade nur, daß sie keinen besseren Tänzer hatte, als diesen armen Aringthur; er leidet an Melancholie. Diese Krankheit ist in seiner Familie; sein Vater war ein eben solcher Sonderling und

soll seine Frau sehr unglücklich dadurch gemacht haben; es ist traurig, daß dieses Leiden unheilbar ist, entgegnete die Lady und zollte Walcott dann ihre Anerkennung über die Freuden, die er seinen Gästen durch das heutige Fest bereite.

An der anderen Seite des Saales in einer Fenstervertiefung sah zwischen den Vorhängen eine unbewegliche Gestalt hervor, ähnlich jenen in Stein gehauenen großnasigen, halbmenschlichen Büsten auf hohem, schmalem Postament, wie man sie noch in alterthümlichen Parkanlagen unter alten, schattigen Buchen in dichtem Gebüsch versteckt findet. Es war der Buchhalter Worm, der schon seit Beginn des Festes dort regungslos im Halbdunkel gestanden hatte. Seine Kleidung war heute schwarz und bewirkte mit dem blendenden Weiß seiner hohen, dicken Halsbinde, seiner langen Weste und seiner hervorragenden Augen einen grellen Widerspruch. Er hatte während des ganzen Abends noch mit Niemandem ein Wort gewechselt, ja, es schien, als übe seine Erscheinung eine unheimliche, abstoßende Macht auf die Menge aus, denn es blieb in seiner Nähe leer; namentlich hielten sich die jungen Damen von ihm fern, und oft sah man diese die Köpfe zusammenstecken und von Weitem kichernd und lachend nach ihm hinblicken. Worm hatte nun eigentlich gar nichts Lächerliches in seinem Aeußern, im Gegentheil

etwas Geheimnißvolles, Unheimliches, wozu der Schatten, den die Vorhänge auf seine Gestalt warfen, noch mehr beitragen mußte. Nur seine bedeutende Nase und seine Augen waren zufällig dem grellen Lichtscheine Preis gegeben, und hieraus ließ sich auch wohl die Heiterkeit bei den jungen Mädchen erklären, die er ohne seinen Willen in ihnen schuf. Auch das Schweigen der Musik unterbrach seine Beobachtungen, seinen Gedankenflug nicht; es mußten ernstere Bilder vor seiner Seele stehen, als die, welche sich in seinen Augen spiegelten. Da trat der Major Osburne zu ihm hin und verscheuchte durch ein zutrauliches Guten Abend, Herr Worm! die ernsten Gewalten, die seinen Geist so ununterbrochen gefesselt hatten.

Sie waren in Gedanken verloren, Sie Perle aller Geschäftsführer; wie viele Tausende haben Sie heute Abend schon für meinen Freund Walcott herausgerechnet?

Großer Gewinnst, Herr Major, macht vielleicht noch mehr Sorgen, als großer Verlust — die Sorgen, den Gewinnst nicht wieder zu verlieren. Glauben Sie mir, es ist schwerer, schon erworbene Capitalien gut anzulegen, als solche noch zu verdienen, antwortete Worm mit einer tiefen Verbeugung.

Das ist auf mich gemünzt, Sie liebenswürdiger Freund; aber eben deßhalb nehme ich Ihre Hülfe ja in Anspruch und erhalte dadurch fünf Procent für mein

Geld, während es unter meiner Verwaltung mir nur vielleicht die Hälfte einbringen würde. Können Sie mir nicht noch etwas abnehmen?

Gern würde ich es thun, verehrter Herr Major, Ihnen zu Gefallen, und namentlich weil ich weiß, daß es Herr Walcott gern sehen würde. Es ist aber wahrlich im Augenblick mir nicht möglich; ich weiß nicht, wohin mit allem Gelde. Bitte, ersuchen Sie Herrn Walcott nicht darum, denn er würde es Ihnen nicht abschlagen; ich verspreche Ihnen auch, in einigen Monaten Ihrer zu gedenken und Ihnen dann noch einen recht bedeutenden Posten abzunehmen, entgegnete Worm mit bittender Stimme, worauf Osburne seine Hand ergriff und sagte:

Sie sind mir ein lieber Freund, dem ich immer mich zu Dank verpflichtet fühlen werde; ich halte Sie beim Worte und rechne auf Ihre Mittheilung, sobald Sie Geld gebrauchen können.

Patrick Osburne geleitete seine schöne Tänzerin in den anstoßenden Saal zurück, und noch ehe sie den Divan erreichten, blieb Agnes plötzlich stehen, machte ein tiefes, gemessenes Compliment und sagte:

Meinen allerverbindlichsten Dank, Herr Osburne!

Dann wandte sie sich mit freundlicher Verneigung ihres Kopfes schnell von ihm ab und sprang zu ihrer Tante ins Sopha, welchen Platz Aringthur für sie ge-

räumt und zugleich für sich einen Stuhl neben ihr in Beschlag genommen hatte. Osburne warf einen hämischen Blick nach ihnen hin, verließ dann aber rasch den Saal und begab sich nach dem Buffet.

Kaum hatte Agnes zwischen ihrer Tante und Aringthur Platz genommen, als ein Diener mit einer Flasche Champagner erschien und ihnen in seiner Linken einen Teller mit Gläsern hinhielt. Er ließ den sprudelnden Wein in dieselben hinabschießen, daß der Schaum hoch aus ihnen emporstieg.

Auf eine recht, recht jugendliche Freundschaft, Fräulein Agnes! sagte Aringthur halb im Scherz, sah ihr aber recht ernst und bittend dabei in die Augen, indem er ein Glas ergriff und ihr dasselbe zum Anstoßen hinhielt.

Nehmen Sie doch die erprobte, treue, ehrliche, alte Freundschaft von mir an, ich bitte Sie darum, entgegnete Agnes mild lächelnd, sah ihn flehend an und stieß ihr Glas klingend gegen das seinige. Sie wissen ja, ich bin ein altes Mütterchen, das keine jugendlichen Gefühle vergeben kann, setzte sie noch hinzu und wandte sich dann lachend nach ihrer Tante um, die eben Aringthur's Gruß mit dem Glase erwiederte, und sagte: Denke dir nur, liebe Tante, Herr Aringthur will nicht glauben, daß ich ein altes Mütterchen sei!

Nun, mitunter bist du ernst genug dazu; der Himmel

lasse es dich in recht, recht späten Jahren mit beglückender Erinnerung an eine lange, heitere Jugend werden! entgegnete die Tante, als von allen Seiten Damen herantraten, um sich zu ihr und zu Agnes zu setzen.

Der so innig-zutrauliche, freundliche Blick, den Aringthur von Agnes empfing, als er sich von ihr entfernte, ging ihm schneidend und doch so lieb, so theuer durch die Seele, daß er in Glück und Schmerz zugleich tief aufathmete; sie war ihm gut, herzlich gut, aber gut, wie es die Schwester dem Bruder ist, und jede Andeutung eines wärmeren Gefühls für sie seinerseits wehrte sie ängstlich ab und verwies ihn ernst und bittend auf ihre Freundschaft. Was sollte, was konnte er thun, um diese lauen Gefühle ihres Herzens zu bekämpfen und sich ihre Liebe zu erringen? Er mußte offen mit ihr reden, mußte ihr mit klaren Worten sagen, wie unsäglich er sie liebte, wie er ohne sie nicht sein könne, und dann ihren Urtheilsspruch über das Glück oder Leid seines Lebens von ihren Lippen fordern. Das beschloß er zu thun, und zwar so bald als möglich, denn diese Ungewißheit, dieses Schweben zwischen Hoffnung und Trostlosigkeit konnte er nicht länger ertragen.

Sehr viele Herren hatten sich nach dem Buffet begeben, um sich dort zu erquicken, und den Damen wurde in allen Räumen Champagner und sonstige Erfrischung

gereicht. Aringthur ging in dem Tanzsaale mit seinen trüben Gedanken allein auf und nieder und hielt seinen Blick jedesmal, wenn er der Thür zuschritt, durch welche er Agnes sehen konnte, auf diese gerichtet. Es war ihm dann, als müsse sie es fühlen, wie seine ganze Seele sich zu ihr dränge; er glaubte auch zu bemerken, wie sie dann weniger ruhig mit ihren Freundinnen sprach, ja, wie sie mitunter, wie zufällig, seinen Blick streifte; sie wollte aber nicht nach ihm hersehen, so sehnlich er auch danach verlangte. Walcott unterbrach ihn in seinen Träumereien, indem er zu ihm trat und sagte:

Warum denn so allein, verehrter Freund? Jetzt müssen Sie mir die Ehre erzeigen, ein Glas Champagner mit mir zu leeren; wie hat er Ihnen gemundet?

Vortrefflich, es ist ein kostbarer Wein; ich darf aber nicht mehr davon trinken, denn er macht mich zu warm, entgegnete Aringthur höflich.

Aber auf Agnesens Wohl schlagen Sie es mir doch nicht ab; es soll ihr in den Ohren klingen.

Und klingt ihr ja doch nicht im Herzen wieder! dachte Aringthur, antwortete aber: Sicher schlage ich das nicht ab, und folgte Walcott's Einladung.

Wieder und wieder wogte der Tanz durch den Saal, und wieder war Agnes der Magnet, der alle Blicke auf sich zog.

Gegen das Ende des Festes, nach einem beendigten Tanze, saß Aringthur abermals bei Agnes und Amalie, und erstere wiederholte nochmals ihren Dank für das prächtige Pferd.

Wenn es auch keines besonderen Dankes werth ist, so können Sie solchen mir nicht besser zu erkennen geben, als wenn Sie recht oft Gebrauch davon machen, entgegnete Aringthur, und wenn Sie mir eine recht große Freude bereiten wollen, so erlauben Sie mir, daß ich Sie bei Ihrem ersten Ritt auf demselben begleiten darf. Es wäre auch wohl gut, daß ich Ihnen dabei einige Winke über die Führung des Thieres gäbe, da ich es selbst viel geritten habe.

Agnes ward verlegen und gab ihm nicht gleich Antwort darauf; doch ihre Tante nahm das Wort und sagte: Darum habe ich Sie schon bitten wollen, Herr Aringthur, denn Sie kennen doch das Pferd am besten und wissen, wie es behandelt sein will.

Dann wandte sie sich zu Agnes, die bald die Spitzen ihrer Aermel ordnete, bald wieder mit dem Bouquet spielte, welches sie in ihrer zierlichen Hand hielt, und fuhr fort: Durch diese neue Güte des Herrn Aringthur wirst du abermals zu neuem Danke gegen ihn verpflichtet.

Und deßhalb habe ich geschwiegen, und dieserhalb darf ich seine übergroße, aufopfernde Gefälligkeit wahr-

lich nicht annehmen, antwortete Agnes, die Gelegenheit ergreifend, um einem Ritte mit ihm vorzubeugen.

Nein, nein, Agnes, das ist nun kindisch von dir! fiel ihr die Tante in das Wort. Herr Aringthur thut es ja so gern, und er hat ja selbst gesagt, daß du ihm eine Freude damit machst. Wenn es morgen gutes Wetter ist, so wird dir ein Ritt in der freien Luft recht wohl thun, und ich werde dir dein prächtiges Pferd satteln lassen. Ich muß dich auf dessen glänzendem Rücken sehen. So gegen zwölf Uhr werden Sie Agnes bereit finden, Herr Aringthur.

Aber, beste Tante, ich bitte dich, es ist ja Unrecht, sagte Agnes, indem sie Amaliens Hand ergriff.

Unrecht nur dann, Fräulein Agnes, wenn ich gegen Ihren Wunsch auf dem Ritte bestehe — nur wenn er Ihnen Freude macht, kann er mich beglücken.

Ich würde ja so gern, so sehr gern mit Ihnen reiten, aber ich darf es ja nicht, erwiederte Agnes ängstlich, und setzte noch halblaut hinzu: Ich komme immer noch tiefer in Ihre Schuld, die ich ja ohnedies nimmer abtragen kann.

Ich quittire Ihnen Ihre ganze Schuld für diesen Einen Ritt und erkläre mich für Ihren ewigen Schuldner, vorausgesetzt, daß meine Begleitung Ihnen nicht unangenehm ist.

Aber, Herr Aringthur, wie können Sie das denken? fiel Agnes rasch ein und hob mit einem Ausdrucke freundlichen Vorwurfs ihre seelenvollen Augen zu ihm auf.

Morgen gegen zwölf Uhr, Herr Aringthur; ich freue mich darauf, wie ein Kind, Agnes auf dem reizend schönen Thiere zu sehen, sagte Amalie mit ruhigem Ernst und einer leisen Neigung des Kopfes zu ihm in dem Augenblicke, als ein Tänzer herzutrat, um Agnes nach dem Tanzsaale zu führen, wo die Musik schon ertönte.

Mitternacht war vorüber, als die Räume sich zu leeren begannen und der Thürsteher vor dem Hause die Namen der Herrschaften ausrief, deren Equipagen vorfahren sollten.

Aringthur stand nicht weit von Agnes, während sich bei ihr und ihrer Tante die Gäste verabschiedeten.

Zuerst gekommen ist er, aber zuletzt sich empfehlen soll er nicht, sagte der Major Osburne zu seinem Sohne, indem er sein vom Weine glühendes Gesicht erbos't nach Aringthur hin richtete, und setzte, indem er beide Hände in die Taschen schob, noch hinzu: und wenn ich hier stehen bleiben sollte, bis alle Lichter ausgebrannt sind.

Aringthur aber empfing in diesem Augenblicke Agnesens Hand in der seinigen, die sie ihm zum Abschiede freudig reichte, und worauf er sich auch bei ihrer Tante und bei Walcott empfahl. Gleich darauf hörte man seinen Namen vor dem Hause ausrufen und dann auch bald die flüch-

tigen Tritte seiner Rappen in der Ferne verhallen. Agnes wenigstens hörte sie deutlich, und wenn auch ihre Seele dem dahineilenden Aringthur nur in Freundschaft folgte, so war es doch eine tiefe, herzinnige Freundschaft.

Die besten Freunde halten am längsten aus, Fräulein Agnes, sagte der Major und trat mit seinem Sohne zu den beiden Damen, während Walcott von den letzten Gästen an der Thür Abschied nahm.

Das wird von Freunden im Unglück und in der Noth gesagt, Herr Major; wir unsererseits können aber heute nur von Glück reden, da wir so viele liebe Freunde bei uns gesehen haben, entgegnete Agnes lächelnd und setzte mit einer Verneigung noch hinzu: Uebrigens freue ich mich, daß es Ihnen so lange bei uns gefällt, trotz dem, daß Sie noch eine weite Fahrt zu machen haben.
Dafür besitzen wir vier Füchse, so gut, wie sie im Lande zu finden sind, fiel Major Osburne ein. Und doch geben es vier Rappen, welche unsere Füchse bei unserer Herfahrt an Schnelligkeit übertroffen haben. Es waren die tollen Gäule des noch tolleren Herrn Aringthur, Fräulein Agnes; denken Sie Sich, jagte der Mensch in Carriere an uns vorüber, als wären wir in einer Rennbahn gewesen, wo es sich um Secunden handle, früher an das Ziel zu kommen!

Ist das etwas so Wunderbares, Vater — stand

nicht der erste Tanz mit Fräulein Agnes auf dem Spiele? fiel Patrik Osburne höhnisch und mit erzwungenem Lächeln ein.

Man kann es einem Halbverrückten nicht übel nehmen. Hätte ich es aber ahnen können, ich würde meine Füchse eher alle vier todt gejagt haben, ehe er an mir vorüber gekommen wäre.

Wissen Sie wohl, Herr Major, daß Herr Aringthur ein sehr verständiger, gebildeter und allgemein hochgeehrter Mann und einer unserer liebsten Freunde ist? entgegnete Agnes mit gelassenem, ruhigem Tone und hielt ihre Augen strafend, unverwandt auf Osburne gerichtet; ihr Vater aber, der eben herzugetreten war, gab ihr einen mißbilligenden Seitenblick und sagte:

Junge Leute, lieber Major, man muß ihnen schon etwas zu Gute halten. Sagen Sie den Damen gute Nacht und dann wollen wir noch ein Glas alten Madeira auf das Wohl unseres Geburtstagskindes leeren. Sie haben noch einen langen Weg, und die Nacht ist kühl.

Osburne ließ sich nicht viel nöthigen, sondern verabschiedete sich bei den Damen; Patrick that dasselbe, suchte dabei aber vergebens nach einer witzigen, geistreichen Bemerkung. Agnesens ernster Blick hielt ihm die Worte auf den Lippen zurück und drängte ihn, seinem Vater nach dem Credenz-Zimmer zu folgen.

Siebentes Kapitel.

Der Spazierritt. Verschmähte Liebe. Schwermuth. Aussöhnung. Neue Einzahlung.

Der nächste Morgen zog heiter am wolkenlosen Himmel auf, und die Sonne warf ihre milden Strahlen freundlich in Agnesens Schlafgemach, als Amalie Walcott eintrat, um ihrer Nichte den Morgengruß zu bringen. Agnes saß und schrieb, schlug aber ihre Schreibmappe schnell zu und sprang ihrer Tante mit geöffneten Armen entgegen.

Du bist schon auf und sogar schon mit Schreiben beschäftigt! sagte Amalie und drückte Agnes an ihr Herz; ich glaubte wahrlich, ich müßte dich aus tiefem Schlafe wecken. Hast du denn gut geruht nach deinem vielen Tanzen?

Das greift mich durchaus nicht an, liebe Tante; ich glaube, ich könnte jede Nacht tanzen, ohne zu ermüden.

Du denkst doch wohl mit deiner Toilette daran, daß du dein neues Pferd heute reiten wirst? Aringthur will gegen zwölf Uhr hier sein, fuhr Amalie fort, indem sie sich im Sopha niederließ und mit ihrem Blicke verstohlen Agnesen folgte, die einen seidenen Florshawl von dem Tische nahm und sich hineinhüllte.

Ja, wohl habe ich daran gedacht; wie sollte ich das auch vergessen können! entgegnete Agnes und setzte sich neben ihrer Tante nieder.

Sage mir einmal offen und ehrlich, mein Mädchen, warum sträubtest du dich so sehr gegen diesen Ritt mit Aringthur? Es wurde mir ganz bange dabei, ich fürchtete, er würde dein Weigern übel nehmen.

Ich wollte ihm die Mühe nicht machen, antwortete Agnes ausweichend und verlegen.

Nein, süßes Mädchen, das war der Grund nicht, denn du wußtest es nur zu gut, wie viel ihm daran gelegen war, deine Zustimmung zu erhalten. Sage es mir ohne Rückhalt: magst du ihn nicht leiden? Hiermit nahm die Tante Agnesens Hand liebkosend in die ihrigen und sah ihr freundlich und Vertrauen einflösend in die Augen.

O nein, Tante, ich bin ihm recht gut, entgegnete Agnes, ja, ich bin ihm mit inniger, herzlicher Freundschaft zugethan, und er ist mir lieber, als alle die jungen Männer zusammen genommen, die gestern bei uns waren; aber....

Aber — was denn, aber? fiel ihr Amalie scherzend in das Wort. Weißt du wohl, daß auch du Aringthur lieber bist, als alle die jungen Mädchen, die gestern hier waren, ja, lieber, als irgend ein Mädchen in der ganzen Welt, denn du bist die Erste und die Einzige, die er

überhaupt jemals beachtet hat; und wie zeichnet er dich aus!

Aber mich ihm noch immer mehr verpflichten kann und darf ich nicht, weil er mir viel zu werth ist, als daß ich leichtes Spiel mit ihm treiben sollte! entgegnete Agnes, ihre Verlegenheit überwindend, sah jedoch vor sich nieder und verschlang die Enden ihres Shawls zu einem Knoten.

Bist mein närrisches, liebes Mädchen — sollst ja auch kein leichtes Spiel mit ihm treiben; nur thue ihm nicht wehe, und das hättest du sicher gethan, wenn du seine Begleitung bei deinem ersten Ritte auf dem prächtigen Pferde abgelehnt hättest. Sieh aber, wie der Himmel dir zu Gefallen lächelt, es ist ein wahrer Frühlingstag! Kann ich dir bei deiner Toilette nützlich sein?

Ich danke dir herzlich, beste Tante; mein Reitzeug ist in schönster Ordnung.

Wirst du das blaue Sammtkleid wählen?

Ei freilich, Tante, es ist ja das beste, welches ich besitze, antwortete Agnes lebhaft.

Und bei solchem Begleiter und auf solchem Pferde ist das Beste wohl noch kaum gut genug, fiel Amalie, indem sie sich erhob, lächelnd ein, reichte Agnes dann die Hand und verließ das Zimmer mit den Worten: Ich will dich aber nicht länger stören, du warst beim

Schreiben. Nun mache dich nicht gar zu hübsch, damit du kein leichtes Spiel mit unserm lieben Aringthur treibest. —

Die Uhr auf dem Fabrikgebäude schlug Zwölf, als Agnes in einem prächtigen, hellblauen sammtnen Reitkleide mit ihrer Tante am Fenster saß und beide hinaus nach der Straße schauten, von woher Aringthur kommen mußte. Die Glocke hatte noch nicht ausgeschlagen, als derselbe, von zwei Reitknechten gefolgt, auf einem prächtigen Rappen in kurzem Galopp herankam und beim Einbiegen durch das eiserne Gitter nach den Damen hinauf grüßte.

Er ist doch ein sehr schöner Mann, und wie elegant sitzt er zu Roß! Ich meine immer, man könne einen wirklichen Edelmann nach seiner Erscheinung zu Pferde beurtheilen, sagte Amalie, indem sie den Gruß freundlich erwiederte.

Aringthur gab seinen Rappen an einen der Jockeys zum Halten und trat wenige Augenblicke später zu den Damen in den Salon.

Der Himmel lächelt und hat die Farbe seines Lieblings angelegt, Fräulein Agnes, sagte Aringthur mit freudigem Ausdrucke und glänzendem Blicke seiner großen, tiefdunkeln Augen, indem er sich verneigte und Agnes und ihrer Tante die Hand zum Gruße gab.

Sie müssen aber wohl auch zu seinen Lieblingen

gehören, Herr Aringthur, daß er Ihnen so herrliches Wetter zu Ihrem Ritte gibt, auf den Sie Sich gestern Abend so sehr zu freuen schienen, sagte Amalie lächelnd.

Wen könnte der Himmel denn wohl lieber haben, als denjenigen, der nur Freude darin findet, Anderen Freude zu schaffen! fiel Agnes mit einem Ausdrucke innigster Aufrichtigkeit ein, ergriff schnell ihren hohen, spitzen Hut mit langer, wehender weißer Feder und trat vor den Spiegel. Sie setzte den Hut keck, mit leichter Neigung zur Seite auf ihren zierlichen Kopf, befestigte das Band und ließ schnell ihre goldigen Locken durch die Finger gleiten, so daß sie auf ihre Schultern herabfielen. Dann zog sie rasch die Handschuhe an, erfaßte die niedliche Peitsche mit goldenem Griffe und sagte zu Aringthur:

Ich bin bereit, die Probe meiner Reitkunst zu bestehen; sollte ich aber dabei Ihre Unzufriedenheit erregen, so müssen Sie nur Sich selbst Vorwürfe darüber machen.

Ich fürchte, die Unzufriedenheit wird sich gegen den Lehrer richten, der über die Liebenswürdigkeit seiner Schülerin sein Amt und seine Würde vergißt, entgegnete Aringthur freudig lächelnd und reichte Agnes seinen Arm.

Bringen Sie mir meine Agnes nur wohlbehalten wieder zurück, sagte Amalie.

Da öffnete sich die Thür und Walcott trat ein. Sein Antlitz verklärte sich, als er Agnes an dem Arme

Aringthur's erblickte; er trat zur Seite und verneigte sich tief, indem er sagte:

Ich fühle mich eben so geehrt, als beglückt, meine Agnes unter Ihrem Schutze zu sehen, verehrter Herr Aringthur; ich wüßte Niemanden, dem ich sie so gern anvertraute. Sie sind ein so vorzüglicher Reiter und ein so wahrer Freund!

Dann öffnete er die Thür für das schöne Paar und begleitete dasselbe in den Vorhof, wo so eben die edle Stute für Agnes vorgeführt wurde. Ein schöneres Damenpferd konnte man sich nicht denken; zierlich und fein in seinem ganzen Bau, zeigte es doch in jeder Bewegung, in jedem Zucken seiner Muskeln die Stahlkraft, welche dieselben besaßen; sein Auge glänzte feurig und doch fromm, sein Haar glich weißem Atlaß und seine Mähne und der hochfliegende Schweif wehten wie Seidenflocken. Die glühende, dunkelrothe Farbe des sammtnen Sattels stand mit dem Atlaßweiß des Pferdes in herrlichem Einklang, und als Aringthur nun seiner schönen Begleiterin in den Sattel geholfen hatte, da war Agnes von den drei schönsten Farben umgeben, von Roth, Blau und Weiß, den Farben ihrer Seele: Liebe, Beständigkeit und Unschuld.

Aringthur schwang sich leicht auf seinen wunderbar schönen Rappen, der sich an hängenden Zügeln hoch unter

ihm bäumte, ohne vom Platze zu gehen, als wolle er sich nur in seiner vollen Schönheit zeigen, und die beiden Reitknechte bestiegen ihre prächtigen Schimmel, dem Winke ihres Herrn gewärtig.

Agnes war eine furchtlose, sehr gute Reiterin; sie zäumte ihr Pferd auf, es hob sich folgsam und fromm in einem wiegenden, kurzen Galopp und trug seine schöne Bürde stolz und wie im Triumph aus dem Gitterthore. Das weiße Taschentuch der Tante Amalie flatterte grüßend aus dem Fenster, und Agnes winkte ihr mit der Reitgerte und mit der wehenden langen Feder ihres Hutes den Gruß zurück. Aringthur war für den Augenblick verstummt; sein Blick hing festgebannt an der reizenden Gestalt seiner Gefährtin — so schön, so bezaubernd lieb, meinte er, habe er sie doch noch nie gesehen.

Das ist ja ein wunderbar angenehmes Thier; wie soll, wie kann ich Ihnen jemals für ein so kostbares Geschenk danken, Herr Aringthur? sagte Agnes, zur Seite nach ihm hinsehend, und strich den glänzenden, steinfesten, tief gebogenen Nacken ihres Pferdes mit der zierlichen Gerte.

Wie es mich glücklich macht, Fräulein Agnes, von Ihren Lippen zu hören, daß es meinem innigen Wunsche gelungen ist, Ihnen eine Freude zu bereiten! O, wäre es mir doch täglich, stündlich vergönnt, Ihre Wünsche

zu erforschen, um sie zu erfüllen, noch ehe Sie Sich selbst ihrer bewußt wären!

Ich habe keinen anderen Wunsch, Herr Aringthur, als den, daß der Himmel mir das Glück erhalte, welches ich schon mein eigen nenne, und wozu ich auch Ihre Freundschaft zähle, entgegnete Agnes und setzte rasch hinzu: Sie müssen aber Acht auf mich haben, ob ich mein prächtiges Pferd auch richtig führe. Es bedarf ja aber wirklich keiner Führung, es thut Alles von selbst; es ist ein reizendes Thier, sagte Agnes, sich in dem Sattel wiegend, und strich ihre in der Sonne glänzenden, fliegenden Locken zurück.

Das Pferd ist stolz auf seine Reiterin; so willig ist es meinem Zügel niemals gefolgt, versetzte Aringthur und verstummte dann im Anschauen seiner schönen Begleiterin.

In ununterbrochenem Galopp folgten sie der Straße, die nach Aringthur's Wohnung führte, vor welcher sich mehrere seiner Diener versammelt hatten. Den alten Bernard an ihrer Spitze, grüßten sie alle mit freudigem Ausdrucke, und man konnte es auf ihren Gesichtern lesen, daß sie in Agnes ihre künftige Herrin ahnten.

Die Pferde waren durch den langen Galopp außer Athem gekommen, und Agnes ließ das ihrige zuerst in Schritt fallen, während sie in die krummen Wege des

Parks einbogen. Die Unterhaltung bis hierher war nur spärlich gewesen, es schien, daß Beide die Aufmerksamkeit, die sie ihren Rossen schenken mußten, als willkommene Gelegenheit zum Schweigen benutzt hatten.

In diesem Theile des Parkes bin ich lange nicht gewesen, unterbrach Agnes eine abermalige Pause, als sie sich dem Wasserfalle näherten, wo Aringthur sie zum ersten Male gesehen hatte.

Im Anfang October, Fräulein Agnes, entgegnete dieser mit bewegter Stimme und begegnete dem überraschten Blicke seiner Gefährtin, welcher jetzt die Bank in die Augen fiel, wo sie an jenem Abend den Brief gelesen hatte.

Im October? sagte sie halblaut und erröthend.

Ja, Fräulein Agnes; jenen Abend, der mir zuerst die Sonne meines Lebens zeigte, kann ich wohl nicht vergessen. Ich sah Sie dort auf jener Bank, — eine fremde, himmlische Erscheinung vor mir, und verbarg mich, festgebannt durch den Zauber Ihrer Nähe, hinter dieser Buche. Sie waren so vertieft in den Inhalt eines Briefes, daß Sie meinen nahenden Tritt nicht hörten, und es kam mir vor wie eine Sünde, hätte ich Sie stören wollen. Erst als Sie Sich schon weit entfernt hatten, überwand ich die magische Gewalt, womit Ihr Engelsbild mich an diesen Platz fesselte; doch ver-

gebens suchte ich Sie dann im ganzen Parke, bis mich mein guter Stern zu Ihnen in das Försterhaus führte. Sie haben es auf meinem Gesichte gelesen, Fräulein Agnes, welchen unauslöschlichen, beseligenden Eindruck Sie damals auf mich gemacht haben, und haben seitdem sehr wohl die Gefühle erkannt, die für Sie in meinem Herzen von Tag zu Tag stärker und heiliger geworden sind.

Herr Aringthur, ich bitte Sie! unterbrach ihn Agnes mit bebender Stimme und sah ihn flehend an.

Hören Sie mich, Fräulein Agnes, und zürnen Sie mir nicht, daß ich gewaltsam auf Entscheidung meines Geschickes dringe, daß ich absichtlich den Augenblick zu dieser Entscheidung herbeigeführt habe, den Sie bisher immer vermieden! fuhr Aringthur stürmisch bewegt, doch bittend fort.

Herr Aringthur! unterbrach ihn Agnes abermals und sah vor sich nieder.

Ich weiß es, Sie sind mir gut, Sie sind mir herzlich zugethan, Sie haben mich mit Ihrer Freundschaft beglückt — o, sagen Sie mir es offen und ehrlich, darf ich jemals im Leben auf mehr, als auf Ihre Freundschaft hoffen? Welches Urtheil Sie auch über mich aussprechen werden, meine Gefühle für Sie können bis zu meinem letzten Athemzuge nur immer dieselben bleiben, aber kennen muß ich mein Schicksal, meine Zukunft;

diese Ungewißheit ist ein Schweben zwischen Leben und Tod! Sagen Sie es mir, Fräulein Agnes, darf ich hoffen?

Aringthur hatte sein Pferd nahe an das ihrige geleitet und bog sich bei den letzten, nur halblaut gesagten Worten zu ihr hin. Agnes aber blickte schweigend vor sich nieder. Plötzlich jedoch, als habe sie die sie erdrückende Verlegenheit überwunden, richtete sie sich langsam auf, sah ihm mild und bittend in die liebestrahlenden Augen und ergriff mit ihrer Rechten seine Hand.

Hoffen, Herr Aringthur, auf meine ewige, unverbrüchliche Freundschaft, das ist alles, was ich Sie hoffen lassen kann; ich bitte Sie, nehmen Sie diese Freundschaft an, ich gebe Ihnen ja alles damit, was ich zu geben vermag! Sie haben keine Schwester, ich habe keinen Bruder, lassen Sie uns Bruder und Schwester sein in treuer, wahrer Geschwisterliebe! Weisen Sie dieselbe nicht von Sich, sie ist ja die allerhöchste Freundschaft!

Mit aller Kraft ihrer kleinen Rechten drückte Agnes bei diesen Worten Aringthur's Hand und sah mild und liebevoll nach ihm hin; er aber war bleich geworden und blickte schweigend einige Augenblicke vor sich nieder, dann hob er ihre Hand langsam zu seinen Lippen auf, küßte sie innig und sagte mit wehmüthiger Stimme: Sie sind ein Engel, Agnes, und sollen mein guter Engel sein.

Mein Leben gehörte Ihnen von dem Augenblicke an, wo ich Sie zuerst sah, und es wird in treuer, heiliger Liebe meines Herzens Ihr Eigenthum bleiben, auch wenn ich nur die Schwester in Ihnen verehren darf.

Aber eine treue, innig ergebene Schwester will ich Ihnen bleiben, was auch das Schicksal über mich bestimmen mag, sagte Agnes feierlich, und ihre treuen, ehrlichen Augen erglänzten in Thränen.

In diesem Augenblicke erschien in der nicht fernen Biegung des Weges der Förster Corblair auf seinem Pony und sah verwundert dem Reiterpaare entgegen. Er hielt sein Pferd an, er traute seinen Augen nicht — war es nicht Aringthur mit Agnes Walcott an seiner Seite?

Ist es denn wirklich wahr — sind Sie es, Herr Aringthur, und Sie, Fräulein? rief er erstaunt aus und grüßte ehrerbietig die Kommenden. Kaum hatte er aber Beiden die Hand gereicht und seine Freude ausgesprochen, ihnen zu begegnen, als er Agnesens Pferd anschaute und überrascht und freudig sagte: Fräulein Walcott auf dem Damenpferde meines geliebten Herrn?

Herr Aringthur ist so sehr, so übergütig gewesen, mir das prächtige Thier gestern zu meinem Geburtstage zu schenken; es ist zu viel — viel mehr, als ich werth bin, sagte Agnes mit erzwungenem Lächeln.

Der Förster aber sah mit freudestrahlendem Blicke

nach Aringthur und dann wieder nach Agnes hin und sagte: Wenn Sie wüßten, Fräulein Agnes, wie hoch es mich beglückt, Sie auf diesem Pferde zu sehen! Aringthur aber fiel ihm rasch in die Rede und sagte:

Kommen Sie, bester Corblair, reiten Sie mit uns; Ihre Gesellschaft ist uns sehr angenehm — wir wollten den herrlichen Tag genießen.

Der Förster folgte mit einer Verbeugung der Einladung, ritt an Agnesens andere Seite und durcheilte nun mit ihnen, von den Jockeys in der Ferne gefolgt, den Park in allen Richtungen. Als sie nach einiger Zeit wieder die Straße berührten, die nach Walcott's Besitzung führte, erinnerte Agnes daran, daß es Zeit sei, den Rückweg nach Hause einzuschlagen, worauf Aringthur den Förster bat, sie auch dorthin zu begleiten und dann mit ihm selbst nach seiner Wohnung zurück zu reiten. Nicht so freudig bewegt, so triumphirend, wie Aringthur und Agnes den Hof verließen, kehrten sie durch das Gitterthor in denselben zurück; die Pferde gingen in nachlässigem Schritte, und Agnesens Locken und die Feder auf ihrem Hute wehte nicht mehr. Der Tante Amalie entging diese Veränderung, der Ernst nicht, der die Reitergruppe umgab; sie stand mit dem Batisttuch am Fenster, ließ es aber nicht zum Willkommen hinausflattern, denn Aringthur sah gar nicht zu ihr herauf, und Agnes nickte mit

erzwungenem Lächeln. Walcott aber empfing sie selbst im Hofe, begrüßte Aringthur, nachdem dieser seiner Gefährtin aus dem Sattel geholfen hatte, und dankte ihm für die Freude, die er seiner Tochter bereitet. Er bat ihn und den Förster, mit einzutreten; Aringthur aber lehnte es mit Geschäften, die ihn zu Hause erwarteten, ab und reichte Agnes dann die Hand zum Abschiede mit den Worten: Ich danke Ihnen von Grund meiner Seele, Fräulein Agnes.

Für meinen Dank, Herr Aringthur, gibt es keine Worte, mein ganzes Leben soll ihn aussprechen! sagte Agnes mit einem seelenvollen, bittenden Blicke und preßte ihre kleine Hand um seine Rechte.

Dann schieden sie. Aringthur bestieg seinen Rappen wieder, und in heftigem Galopp sprengte er mit dem Förster aus dem Thore.

Wochen verstrichen, Aringthur erschien nicht wieder in Walcott's Haus; Gesellschaften und Bälle folgten dort rasch auf einander, er aber lehnte jede Einladung dazu ab, und Walcott fand ihn bei wiederholten Besuchen, die er ihm abstatten wollte, nicht zu Hause. Alle Wünsche Aringthur's, all sein Hoffen, alle die Luftschlösser,

die ihn seine Liebe für Agnes hatte bauen lassen, waren sämmtlich durch ihr Zurückweisen seines Antrages in Trümmer zusammengeworfen; es war jedes Interesse, jede Freude aus seinem Herzen geflohen und die ganze Welt widerte ihn an. Er fühlte sich tief unglücklich, vermied jedes Zusammentreffen mit Menschen, und selbst seinen alten, treuen Diener Bernard hielt er nicht mehr länger in seiner Nähe auf, als es dessen Dienst erforderte. Seine Pferde sah er nicht mehr, seine Hunde kamen nicht mehr von den Ketten und aus dem Zwinger, seine schönen Waffen ruhten in den Schränken, und die Bibliothek, sein Lieblingsaufenthalt, blieb verödet. Nur seinem Windhunde Swift und seinem Piano blieb er treu; der Hund durfte ihn Tag und Nacht nicht verlassen, dessen Anhänglichkeit that seinem wunden Herzen wohl, und dem Piano klagte er in stiller, einsamer Nacht seine Liebe, seine Schmerzen. Treuer aber noch, als sein Gram, war Agnesens Bild; es verließ ihn auch in seinen Träumen nicht, wo es oftmals den Schmerz aus seiner Seele trieb und ihm des Himmels Seligkeit dafür hineinlegte. Vergebens sträubte sich sein geistiges Auge, sie, wo er ging wo er stand, vor sich zu sehen; vergebens suchte er nach Mängeln in ihr, sie war und blieb ihm ein Engel, rein und makellos an Seele und Körper. In trauernder Ergebung beugte er sich unter sein Schicksal, das ihm

ihren Besitz vorenthielt; kein herber Gedanke, kein Groll gegen sie stieg in seinem Herzen auf, er liebte sie noch eben so innig, wie früher, er betete sie an und es gab für ihn nichts in der Welt, was er ihr zu opfern nicht bereit gewesen wäre, trotz dem, daß sie nicht die Seinige werden wollte. Zu Zeiten aber wurde ein Gefühl in seiner Brust rege, das wie ein Dolch darin zuckte, das wie ein böses Gespenst ihn verfolgte und von Tag zu Tag seine Ruhe, seinen Frieden noch mehr untergrub. Es war die Eifersucht, das gräßlichste Ungeheuer, das dem Herzen des Mannes begegnen kann, es war der Gedanke, daß Agnes einem Anderen angehöre. Er hatte keinen Zweifel darüber, daß ein Anderer ihre Liebe, ihre treue, unverbrüchliche Liebe besaß, denn sie war Aringthur gut und innig zugethan, davon hatte er unzählige Beweise, und wäre es nicht wegen dieses Anderen gewesen, so würde er ihr Herz, ihre treue Liebe sein nennen können. Er war ihrer Liebe werth, er fühlte, daß er sie glücklich gemacht haben würde, ja, eine innere Stimme sagte ihm fortwährend, daß kein Anderer sie so innig lieben könne, wie er. Seine erhitzte Phantasie schuf ihm tausend Bilder von dem Manne, der so feindlich, so zerstörend zwischen ihm und seinem Glücke stand; er sah ihn im Geiste vor sich, wie er in seligem Entzücken die Worte der Liebe las, die ihm Agnes im Briefe zuge-

sandt, er sah ihn, wie er an sie schrieb und ihr sein Glück ausmalte, und wie der Brief dann von Agnesens freudebebender Hand geöffnet wurde und sie den Inhalt in einem Wonnerausche verschlang, wie an jenem Abende bei dem Wasserfalle; er sah seinen glücklichen Nebenbuhler an ihrer Seite, er sah, wie sein Arm sie umschlang und sie in inniger Hingebung sich an sein Herz schmiegte, sah, wie sein Mund ihre Engelslippen berührte, — und eine wilde Verzweiflung wollte dann Aringthur's Herz zerreißen. Zu anderen Zeiten aber brachten alle diese Bilder wieder eine ganz andere Stimmung über ihn: er sah nichts Ungerechtes in Agnesens Verhältniß zu einem Anderen, nichts, was ihn zu einem Vorwurfe oder zur Eifersucht hätte veranlassen können; er sah nur Agnesens Glück vor sich, und würde bereit gewesen sein, für dieses ihr Glück an der Hand eines Anderen selbst irgend ein Opfer zu bringen. Dann war er nur traurig und in sich gekehrt, sah Agnes, freundlich und mit schwesterlicher Liebe ihm zugewandt, im Geiste vor sich stehen, sah ihre Himmelsaugen herzlich und zutraulich auf sich gerichtet, und jedes böse Gefühl war aus seinem Herzen verschwunden. In solchen Augenblicken zog es ihn unwiderstehlich zu dem Piano hin, und manche stille Nacht war Zeuge seiner heißen, innigen Liebe, die er das

Instrument in schwermüthigen, klagenden Accorden aussprechen ließ.

So verbrachte Aringthur im Kampfe mit sich selbst, mit seinem edlen Herzen den Winter, und die vielen Freuden, die derselbe sonst für ihn hatte, zogen unbenutzt an ihm vorüber. Sein besseres Selbst trug aber in diesem Kampfe den Sieg über seine Leidenschaften davon; der Gedanke an die Unmöglichkeit, Agnes sein eigen nennen zu können, rief nicht mehr jenen Sturm in seinen Gefühlen hervor, und wenn auch seine Liebe für Agnes an Innigkeit, an opferbereiter gänzlicher Hingebung nicht abgenommen hatte, so war doch die Zeit besänftigend thätig gewesen und hatte mit heilender Hand den tobenden Schmerz aus seiner Brust genommen. Das auffallend veränderte Benehmen Aringthur's erregte allenthalben Aufmerksamkeit und Verwunderung. In seinem eigenen Hause unter seinen Dienern wurde es schweigend und ernst hingenommen, doch sagte sich ein jeder derselben, daß es mit dem Ritte mit Fräulein Walcott zusammenhing. In dem Försterhause war es das tägliche Gespräch; Corblairs konnten keine Ursache dazu ausfinden, doch auch sie meinten, es müsse mit jenem Ritte in Beziehung stehen, da es unmittelbar nach demselben eingetreten sei. Seit dieser Zeit war Agnes seltener, als gewöhnlich, zu ihnen gekommen; bald hatten sich aber ihre

Besuche wieder vermehrt, und in den letzten Wochen war sie beinahe täglich bei ihnen erschienen, und zwar immer auf ihrem neuen Pferde. Corblairs hatten wiederholt im Gespräche mit ihr Aringthur's seltsames Benehmen erwähnt, ohne von ihr eine Aufklärung darüber erhalten zu haben; wohl aber war ihnen aufgefallen, daß jede Berührung desselben sie traurig mache, weßhalb sie es dann auch unterließen, weiter bei ihr danach zu forschen. Die größte Wichtigkeit wurde aber Aringthur's veränderten Betragen in Walcott's Hause beigelegt, und Walcott selbst so wie auch seine Schwester Amalie hatten sich alle erdenkliche Mühe gegeben, um von Agnes die Ursache desselben zu erfahren. Daß diese Ursache in dem Ritte mit Agnes liege, darüber war ja kein Zweifel, denn Walcott und auch Amalie hatten die Veränderung in Aringthur sehr wohl bei der Rückkehr nach Hause bemerkt. Agnes aber war nicht zum Reden darüber zu bringen, wenn sie auch nicht sagte, daß ihr die Ursache unbekannt sei. Amalie jedoch ahnte dieselbe; sie brachte sie mit Agnesens Sträuben gegen diesen Ritt und mit Aringthur's heißem Verlangen nach demselben in Verbindung, doch blieb sie darüber im Unklaren, warum Agnes diesen jungen Mann fern von sich halte, dem, wie sie glaubte, jedes Mädchenherz gewogen sein müsse. Weit davon entfernt aber, der Neigung ihres Lieblings

Gewalt anthun zu wollen, vermied sie jedes Gespräch über Aringthur in Agnesens Gegenwart und bot ihren ganzen Einfluß bei ihrem Bruder auf, um ihn zu beruhigen, zu besänftigen. Wenn auch Amalie den gränzenlosen Umfang des Interesses nicht kannte, welches Walcott zur Herbeiführung einer Verbindung zwischen Aringthur und Agnes trieb, so entging es ihrem lebenserfahrenen Blicke doch nicht, daß die Störung im Erreichen seines Zieles ihn gewaltig ergriff, ja, sie konnte den Gedanken daran jeden Augenblick auf seiner Stirn lesen. Dessen ungeachtet gab er aber ihren Vorstellungen, ihren Bitten nach und schwieg gegen Agnes über deren Verhältniß zu Aringthur.

Die ersten Frühlingslüfte zogen über das Land, die geschwätzigen Staare hatten sich, wie verfrüht, von ihrer langen Reise eingefunden und saßen zu Hunderten auf den Spitzen der entlaubten Bäume, wo sie mit fröhlichem Gesange jeden Sonnenblick begrüßten. Aringthur sah eines Morgens aus seinem Fenster zu ihnen hinauf und hörte ihnen zu; sie sahen so frostig, so verhungert aus und waren doch so vergnügt. Es zog ihn hinaus in das Freie, in den Park, den er so lange nicht besucht hatte; er dachte an die Bank neben dem Wasserfalle, er sah im Geiste Agnes dort sitzen, es faßte ihn Sehnsucht, Verlangen, sie wieder zu sehen, und zum ersten Male

erschien ihm sein Betragen gegen sie unverantwortlich, abscheulich, unehrenhaft. Was hatte sie ihm denn zu Leide gethan, daß er so rücksichtslos, so unartig sich gegen sie benommen hatte? Er fühlte es, wie es sie geschmerzt haben mußte, trotz ihrer Bitte um seine fernere Freundschaft sich so vernachlässigt von ihm zu sehen; sie war ihm so gut, sie wollte seine Schwester sein, wollte ihn Bruder nennen, und dennoch hatte er sie Monate lang meiden können! Wäre es in diesem Augenblicke ihm möglich gewesen, vor ihr nieder zu fallen und ihre Verzeihung zu erflehen, er würde es gethan haben — er mußte sein Unrecht wieder gut machen — sie war ja so lieb, so herzlich gegen ihn gewesen! Rasch ergriff er seinen Hut, winkte Swift, ihn zu begleiten, und eilte aus dem Schlosse in den Park hinein. Bald war er auf dem Wege nach dem Wasserfalle, und wie er ging, tauchte die Erinnerung an den Ritt mit Agnes auch wieder lebendig in ihm auf; das Gefühl, welches ihn damals bemeistert, als er ihr sein Herz öffnete, als er ihre vernichtende Antwort empfing, ergriff ihn wieder, die milde Stimmung, die ihn herausgeführt hatte, wollte ihn wieder verlassen, und er war im Begriff, umzuwenden und in das Schloß zurückzukehren, da wurde in der Ferne zwischen den Bäumen etwas Weißes sichtbar — es war ein Pferd, eine Reiterin auf seinem Rücken — großer Gott — es war Agnes

— Agnes — die Geliebte seiner Seele! Fort war jeder Groll, jeder böse Gedanke aus seinem Herzen — er verdoppelte seine Schritte — sie sah ihn — sie setzte ihr Pferd in Galopp, sie eilte ihm entgegen, und fliegend rannte Aringthur auf sie zu.

. Vergebung, Vergebung, Fräulein Agnes! rief er aus, trat mit hingestreckten Händen zu ihr, und Agnes legte ihre Rechte in die seinige.

Aber, Herr Aringthur! sagte sie mit mildem Vorwurf, und eine Thräne entfiel ihren treuen Augen.

Nicht ein Wort mehr, Agnes! stammelte Aringthur, und drückte ihre Hand in innigem Kusse an seine Lippen, — nicht ein Wort mehr, meine Freundin, Sie würden mich tödten!

Doch meine Verzeihung darf ich Ihnen verkünden, nicht wahr — und brauche ich nun niemals wieder zu fürchten, daß ich meinen liebsten, treuesten Freund verlieren könnte?

Mein ganzes Sein ist und bleibt Ihr Eigenthum, Fräulein Agnes; ich werde es mit meinem letzten Athemzuge bezeugen! sagte Aringthur, überwältigt von dem Sturme der Gefühle, den Agnesens unerwartetes Erscheinen so plötzlich wieder in seiner Brust zu vollster Gluth angefacht hatte. Nochmals ergriff er ihre Hand, nochmals preßte er seine Lippen darauf, ließ nochmals

seinen Blick auf derselben ruhen und gab sie dann an Agnes zurück, wie wenn er der Hand sein letztes Lebewohl gesagt habe. Seine lebhaft gerötheten Wangen verbleichten wieder; er trat erschüttert mit einer Verneigung zur Seite und sagte mit gefaßtem, doch freundlichem Tone: Darf ich Sie bis an meine Gränze begleiten, Fräulein Agnes?

Sie wissen es ja, Herr Aringthur, wie unaussprechlich glücklich Sie mich dadurch machen — wie, wie habe ich mich nach diesem Augenblicke gesehnt! entgegnete Agnes rasch und mit bewegter Stimme, denn das Erbleichen Aringthur's und der plötzlich so gelassene, ernste Ausdruck in seinem ganzen Wesen hatten sie erschreckt. Ihre letzten Worte durchzuckten ihn wie ein leuchtender Blitzstrahl; in seinem Blicke, womit er dem ihrigen begegnete, lag seine ganze heiße, glühende Liebe, sein ganzer, großer Schmerz, dann aber kam wieder Ruhe und Gefaßtheit auf seine Züge und er sagte: Sind Sie bei Corblairs vorgeritten, und wie geht es den lieben Leuten? Ich bin so lange nicht bei ihnen gewesen, will es aber wieder nachholen.

O, wie gut Sie sind, Herr Aringthur! Corblairs haben recht nach Ihnen gejammert; sie glaubten, Sie wären krank.

Ich war auch wirklich recht unwohl; das ist eine

der Ursachen, die mich hinderten, meine Freunde in letzterer Zeit zu sehen. Das Frühjahr belebt ja aber die ganze Natur von Neuem, und da werde auch ich mich wohl erholen, sagte Aringthur, indem er mit Agnesens Pferd gleichen Schritt hielt und vor sich hinsah. Er vermied es augenscheinlich, die Unterhaltung ihr Verhältniß zu einander berühren zu lassen, eben so wie er sorgfältig, ja, ängstlich Agnesens Blick auswich, als mißtraue er seiner Herrschaft über sich selbst. Da, wo der Weg den Park verließ, blieb Aringthur stehen, verneigte sich mit dem Hute in der Hand und sagte: Ich hoffe, recht bald werden wir uns wieder begegnen.

Nicht so, Herr Aringthur, nicht so dürfen Sie mich verlassen, so scheidet kein Bruder von seiner Schwester, kein wahrer Freund von seiner treuesten Freundin! fiel Agnes rasch und bittend ein und sah ihn mit herzlicher Innigkeit an, indem sie ihm die Hand entgegenhielt.

Sie vernichten mich, Fräulein Agnes — muthen Sie mir nicht mehr zu, als mein krankes Herz ertragen kann, entgegnete Aringthur zögernd, aber mit einem hellleuchtenden Blicke.

Nein, nein, Herr Aringthur, ich muthe Ihnen nichts zu, als daß Ihnen meine Freundschaft, meine ehrliche, innige Freundschaft werth sein soll; sie verdient es, und sie muß auch Glück für Sie enthalten, wie sie mich selbst

so glücklich macht, fuhr Agnes dringend fort und setzte dann halblaut und erröthend hinzu: Würde Sie meine Freundschaft nicht beglückt haben, wenn Sie mich als verheirathete Frau kennen gelernt hätten?

O, Sie Engelswesen — sie macht auch jetzt mich selig — haben Sie nur Nachsicht mit mir, ich will, ich werde mich daran gewöhnen, den ganzen Himmel vor mir zu sehen und ihn nicht ganz mein nennen zu dürfen! sagte Aringthur in stürmischer innerer Bewegung und reichte Agnes seine Rechte, indem er seine Linke auf sein Herz drückte, als wollte er dasselbe von ihr zurückhalten.

Auf recht baldiges Wiedersehen, mein bester Freund! sagte Agnes mit wonnigem Lächeln, und Aringthur sah, wie ihre großen blauen Augen sich mit Thränen füllten, als sie, sich nochmals nach ihm umblickend, ihr Pferd in Galopp setzte. — —

Um diese Zeit trat Major Osburne in das Arbeitszimmer des Buchhalters Worm.

Guten Morgen, guten Morgen, mein theurer Herr Worm! Sie sind ein Mann nach meinem Sinne, ein Mann von Wort. Ich habe gestern Abend Ihren lieben Brief erhalten, und hier bin ich schon, um von Ihrer Güte Gebrauch zu machen. Sie schreiben mir, Sie wollten noch etwas Geld von mir annehmen, sagen aber nicht, wie viel; darf ich denn unbescheiden sein und Ihnen

fünftausend Pfund aufnöthigen? Ich habe diese Summe frei gemacht, Ihr Wink kam mir wie gerufen, sagte Osburne, indem er dem Buchhalter die Hand reichte und ihm mit der anderen auf die Schulter klopfte.

Das ist etwas viel, entgegnete Worm zögernd und trommelte, wie sich bedenkend, mit seinen langen, hagern Fingern auf dem Schreibpulte.

Für Sie nur eine Kleinigkeit, ein Tropfen in dem Weltmeere; thun Sie mir den Gefallen, lieber Freund, ich habe darauf gerechnet, sagte Osburne überredend und zog seine Brieftasche hervor.

Nun, wenn Sie darauf bestehen, so muß ich mich wohl fügen, antwortete Worm. Es ist mir nur lieb, daß ich mich in den letzten paar Wochen einiger dreißigtausend Pfund entledigt habe, welche Herr Walcott in seiner Gutmüthigkeit von Leuten angenommen hatte, die es ihm nicht einmal danken und die glauben, sie thäten uns einen Gefallen damit; jetzt mögen sie ausfinden, daß die Gefälligkeit auf unserer Seite war.

Es gibt undankbares Volk in der Welt, versetzte Osburne, indem er eine Anweisung auf die Bank aus seiner Brieftasche zog und sie mit den Worten vor Worm auf das Pult legte: So, lieber Freund, nun verdienen Sie zwanzig Procent damit.

Worm schrieb schnell eine Quittung über den Be-

trag der Anweisung, während welcher Zeit der Major sich auf den großen eisernen Kasten setzte. Als der Buchhalter ihm nun den Empfangsschein reichte, hob Osburne an, indem er das Papier in seine Tasche schob:

Sagen Sie mir doch einmal im Vertrauen, lieber Worm: warum kommt jener Aringthur nicht mehr zu Walcotts? Ist da etwas Unangenehmes geschehen?

Wissen Sie, mein lieber Herr Major, das sind meine Angelegenheiten nicht, und ich sollte von Rechts wegen nicht darüber reden. Zu Ihnen aber darf ich wohl schon ein Wort mehr sagen, als zu anderen Leuten.

Versteht sich, bester Freund, es bleibt streng unter uns, fiel Osburne neugierig ein.

Davon bin ich überzeugt und deßhalb habe ich auch kein Geheimniß vor Ihnen. Sehen Sie, dieser Herr Aringthur glaubte, mit seinem Gelde stehe ihm die Welt zu Gebote, und so hatte er sich es in den Kopf gesetzt, Fräulein Walcott mit einer Million Aussteuer zu heirathen. Fräulein Walcott hat ihn aber kurz abgefertigt und, so viel ich weiß, hat auch Herr Walcott ihm zu verstehen gegeben, daß er stets als Freund in seinem Hause willkommen sein würde, daß er ihn aber als Schwiegersohn nicht gebrauchen könnte. Die Aringthurs sind nicht so recht im Kopfe. Dies hat den jungen Herrn nun verdrossen und er ist weggeblieben, wird aber

gelegentlich schon wieder kommen, um sich mit dem Charakter eines Freundes zu begnügen.

Dachte ich mir es doch, daß die Sache sich so verhalte, sagte Osburne mit freudigem Gesichte. Unter uns, bester Freund, Agnes Walcott wird meinen Sohn Patrick heirathen; sie sind so gut wie verlobt, ich habe das Wort Walcott's dafür. Sie verstehen mich! Bei diesen letzten Worten legte der Major bedeutungsvoll den Finger auf seinen Mund.

Meine Lippen sind verschwiegen, Herr Major, aber meinen Glückwunsch müssen sie Ihnen aussprechen! entgegnete Worm mit einer tiefen Verbeugung.

Sie sollen bei der Hochzeit sein, Worm; dann dürfen Sie mir aber nicht hinter den Vorhängen stehen und rechnen, Sie sollen in den vordersten Reihen der Lustigen erscheinen, und die ganze Welt soll es sehen, daß Sie mir ein theurer Freund sind!

Mit diesen Worten drückte der Major dem Buchhalter die Hand und verließ dann das Zimmer.

Daß ich Ihnen ein t h e u r e r Freund sei, kann leicht wahr werden! sagte Worm halblaut vor sich hin, als die Thür hinter Osburne geschlossen war.

Achtes Kapitel.

Der Seelenkampf. Große Freude. Das Frühjahr. Die Liebenden. Rückkehr in das Vaterhaus. Treue Anhänglichkeit. Die Berathung. Die liebevolle Tante. Sonntag Morgen. Aufkeimende Eifersucht. Das Billet.

Aringthur stand noch lange, nachdem Agnes von ihm geschieden, auf demselben Platze, willenlos seinen Gedanken, seinen Gefühlen überlassen. Liebe, Verstand, Edelsinn und Pflichtgefühl kämpften in seiner Brust abermals einen verzweifelten Kampf, und wiederholt blickte er mit einem tiefen Athemzuge nach dem fernen Puncte, wo Agnes seinen Augen entschwunden war. Seine Stimmung aber wurde von Augenblick zu Augenblick milder, das unverdrossene Bestreben Agnesens, sich seine Freundschaft zu erhalten, trat in immer hellerem, schönerem Lichte vor seine Seele, und seine Verehrung, seine Hochachtung, ja, seine Freundschaft für sie beruhigten sein Herz und drängten die Liebesgluth zurück, die nach ihrem Besitze, nach einem Gute verlangte, welches nicht mehr Agnesens Eigenthum war. Sie hatte es ihm ja mit klaren Worten zu verstehen gegeben, daß sie nicht mehr frei sei; war nun ihre Freundschaft nicht das Höchste, was sie ihm noch geben konnte? Sein Herz zog sich

krampfhaft bei diesem Gedanken zusammen, und doch hätte er Agnesens Freundschaft um alle Güter der Welt nicht missen mögen; sie war sein einziger Trost, das einzige Glück, welches ihm noch blieb. Ja, er wollte nur für Agnes leben, sein Glück sollte nur in ihrem Glücke bestehen; er wollte über ihr Geschick wachen, wollte Leid und Schmerz von ihr abwehren, wo und wann es in seiner Macht stehen würde, und die Aufgabe seines Lebens sollte es immer bleiben, ihrer Freundschaft werth zu sein. Er war in Gedanken einem Wege in den Park gefolgt, ohne zu gewahren, wohin er ging, und befand sich bald unweit des Försterhauses. Er hatte Agnes versprochen, bald zu Corblairs zu gehen, und so wollte er denn auch gleich sein Versprechen lösen. Er erreichte das Haus, trat in dasselbe ein, ohne von Jemandem bemerkt zu werden, und erhielt auf sein Anklopfen an die Zimmerthür von innen ein freundliches „Herein!“ zur Antwort.

Gott sei gelobt, Herr Aringthur! rief der Förster aus und sprang ihm vom Tische aus entgegen, und die alte Frau war eben so rasch bei ihm und küßte ihm, ehe er es verhindern konnte, die Hand.

Ich bin gar zu lange nicht bei Ihnen gewesen; es war aber nicht mit meinem Willen; ich fühlte mich unwohl und bin beinahe gar nicht ausgegangen, sagte Aringthur, ergriffen durch die große Freude und Herzlichkeit

der beiden alten Leute. Nun aber setzen Sie Sich schnell wieder zum Essen an den Tisch; ich nehme diesen Stuhl und leiste Ihnen Gesellschaft. Hiermit führte er die Försterin nach dem Sopha zurück, Corblair mußte sich wieder in seinen Armstuhl setzen und Aringthur ließ sich neben ihm nieder.

Ja, du böser Kerl, du bist auch die ganze Zeit nicht bei mir gewesen; sonst kamst du doch manchmal mit den Reitpferden hieher, sagte die Försterin zu Aringthur's Windhund, der ihr den Kopf auf den Schooß gelegt hatte.

Sie müssen es auch ihm verzeihen, sagte Aringthur zu der Alten; ich habe ihn nicht fortgelassen, er ist immer bei mir gewesen. Nun sagen Sie mir aber, lieber Corblair, was schreibt Ihr Sohn von seinem Hieherkommen? Ich muß es Ihnen offen gestehen, so gern ich ihn dem alten Howard auch noch lassen möchte, so verlangt mich doch sehr danach, ihn bei mir zu haben. Er würde mir jetzt ein sehr willkommener Freund sein.

Ich habe immer nur auf Ihren Befehl gewartet, Herr Aringthur, entgegnete der Förster mit freudestrahlendem Blicke; ich werde noch heute an ihn schreiben, damit er sofort hieher eilt.

Ja, bester Corblair; ich möchte aber auch dem alten, ehrlichen Howard nicht zu nahe treten; vielleicht ist Edward ihm gerade jetzt von großem Nutzen bei dem Be-

samen. Schreiben Sie Ihrem Sohne, ich ließe ihn bitten, zu mir zu kommen, sobald er dem alten Howard wirklich entbehrlich sei. Schreiben Sie ihm dabei, ich habe für Sie einen Dienstgehülfen und dereinstigen Stellvertreter und für mich selbst einen Freund nöthig.

Nach kurzer Unterhaltung erhob sich Aringthur, bat die beiden alten Leute, sitzen zu bleiben, reichte beiden die Hand und sagte im Hinausgehen: Ich komme bald wieder. Schreiben Sie Edward aber, daß er ja alle Rücksicht auf den alten Howard nimmt; lieber will ich mich noch etwas gedulden. — —

Das Frühjahr war in vollster Pracht und Herrlichkeit erschienen und hatte seinen Schmuck in reichster Fülle über das Land ausgebreitet. Wälder und Fluren prangten in üppigem, jungem Grün, Wiesen und Gärten waren mit Blüthen übersäet und die ganze Natur hatte ihr Festkleid angethan. Die Vögel waren aus ihrer langen Verbannung in ihre Heimat zurückgekehrt, die Schwalben zogen im hellen Sonnenscheine schwirrend und grüßend um Hütten und Paläste, die Lerche trillerte im blauen Aether ihre Jubellieder, und der Sprosser ließ bei dem

Neste des Liebchens seine süße, melancholische Stimme ertönen.

Agnes Walcott besuchte jetzt täglich den Park; ihr Morgenritt führte sie regelmäßig in dessen frisch-duftige grüne Räume, und bei sinkender Sonne trug sie ihr leichter Fuß durch den Laubengang, der von dem Försterhause nach ihres Vaters Besitzung führte. Aringthur begegnete ihr oft bei ihrem Morgenritte und begleitete sie dann zu Pferde oder zu Fuß auf den sauberen Wegen durch den prächtigen, dichten Wald und durch die reizenden, mit den herrlichsten Blumen geschmückten Anlagen, die sein Schloß in weiter Ausdehnung umgaben. Ruhe und Zufriedenheit lag in seinem Benehmen gegen sie, wenn auch ihr Blick sein dunkles Auge manchmal mit neuer Gluth belebte oder tiefe Wehmuth auf dessen Spiegel brachte; seine Lippen aber verriethen nie mehr das ungestüme Schlagen seines Herzens, den heißen Drang seiner Liebe, die noch ungeschwächt in seiner Brust für Agnes lebte. Ueber die Gränze seines Eigenthums hinaus begleitete Aringthur sie jedoch nicht, wie wenn auch seine Rechte auf ihre Gesellschaft hier aufhörten.

Es war gegen das Ende des Monats Mai nach einem sehr warmen Tage, daß die Sonne mit ungewöhnlicher Pracht in ihr feuriges Bett versank und das Gluthmeer am Himmel über ihr nach und nach in ein dunkelndes

Carmin überging, während im Osten der Mond feierlich über den fernen Bergen emporstieg und seine Lichtherrschaft über die Welt antrat. Eine heilige Ruhe lag über Aringthur's Park, kein Lüftchen bewegte das Laub der hohen, prächtigen Bäume, und das Licht des Mondes drang unbehindert durch die zahllosen Oeffnungen in den Laubmassen und zeichnete sich regungslos auf den majestätischen Stämmen und den sauberen, sandigen Wegen. In der Mitte des Parkes bildete der ihn durchschlängelnde Bach eine kleine Halbinsel, über welcher alte Blutbuchen und Silberpappeln sich zu einer Kuppel wölbten und dem Mondlichte nur spärlichen Durchblick auf die leise rauschenden Wellen des Wassers gestatteten. Es war ein trautes, heimliches Plätzchen, abgeschieden und entfernt von den übrigen, mit gangbaren Wegen durchkreuzten Theilen des Parkes, ein Plätzchen ungestörter Ruhe und stillen Friedens, der Lieblingsort der Nachtigallen. Und wie süß, wie klagend flöteten sie an diesem Abende ihre Lieder — war es doch, als sängen sie dem liebenden Paare zu Liebe, welches unter der alten Buche auf der Bank regungslos mit eng verschlungenen Armen saß und die Welt um sich vergessen zu haben schien. Flüsternd murmelte der Bach um die beiden Glücklichen her, leise umwogte sie das Rauschen des nicht fernen Wasserfalles, süß und kühlend umwehte sie die duftige, frische Waldluft, schützend und

verbergend hielten die Buchen ihre dunkelrothen Laubhände vor den Mond, damit sein Licht sie nicht aus ihren seligen Träumen wecke, und still und freudig blitzten und funkelten die Sterne über ihnen, wie Zeugen ihrer Liebe. Ja, die beiden Liebenden, sie hatten die ganze Welt vergessen, sie waren in einem Himmel voll Seligkeit, in dem Himmel, den ihre Liebe, ihre tiefinnige Liebe ihnen schuf, Agnes, die treue Agnes, sie ruhte an dem Herzen ihres geliebten Edwards! Kein Wort, kein Laut kam über ihre Lippen, keine Bewegung verrieth, daß sie noch dieser Welt angehörten.

Die Minuten seligen Ersterbens unter der Gewalt höchsten Glückes eilen schnell und ungezählt, die Seele muß zurück in das Irdische.

O, du mein Lebensglück, du meine Agnes! brach Edward Corblair jetzt die lange Pause und senkte seinen Mund wieder auf die frischen schwellenden Lippen des liebenden Mädchens.

Mein Edward, mein Geliebter, meine Welt! flüsterte Agnes Walcott und schmiegte sich enger und fester an sein Herz.

Ist es denn Wirklichkeit, ist es kein Traum, habe ich dich wieder, du, meines Herzens Glück, du, meine, meine Agnes — soll uns nun nichts, nichts wieder trennen?

Nichts, nichts, Edward; dein bin ich und dein bleibe ich bis in alle Ewigkeit.

Wenn aber dein Vater — und wenn Aringthur — fragte Edward leise.

Und wenn die ganze Welt sich zwischen uns stellen wollte, sie soll mich nicht von dir trennen, dein und ewig nur dein bleibe ich bis zu meinem letzten Athemzuge! entgegnete Agnes mit glühender Innigkeit und preßte wie in heiligem Schwure ihre Lippen in langem, heißem Kusse auf den Mund des Geliebten. Aringthur weiß es ja auch, daß ich ihm nie in Liebe angehören werde, nie angehören will, fuhr sie beruhigend fort, und er ist so gut, so herzensgut und edel, daß er nie, niemals unserem Glücke entgegen treten kann; ja, du sollst es sehen, daß er selbst, koste es ihm, was es wolle, uns beistehen wird. Er soll aber auch glücklich dafür werden, unser Dank, unsere Freundschaft soll es ihm lohnen bis zu seiner letzten Stunde.

Aber dein Vater, Agnes, ich bange vor ihm noch mehr wie vor Aringthur; sein Stolz, seine Stellung, seine hochstrebenden Plane mit dir werden unseren Wünschen unüberwindlich entgegen treten.

Er kann mich gewaltsam von dir entfernt halten, unsere Seelen aber, unsere Herzen kann keine Welt trennen, und Gott muß solche treue, innige Liebe nur wohlgefällig

sein. Fürchte nichts, Edward, ich bin stärker, als du glaubst.

Fräulein, Fräulein, es ist hohe Zeit! rief Harriet jetzt mit unterdrückter Stimme, indem sie sich auf dem schmalen Wege her der Insel näherte.

Ich muß, Edward, ich muß ja! flüsterte Agnes und öffnete ihre um ihn geschlungenen Arme.

So nimm mich mit dir, du, mein Himmel! flehte Edward, sich erhebend, und führte Agnes, von seinem Arme umschlossen, auf dem Pfade hin.

Nur bis an den großen Weg darfst du mich geleiten; man könnte von Haus nach mir gesandt haben, obgleich meine Tante weiß, daß ich zu deinen Eltern gegangen bin. Noch gehört unsere Liebe den Augen der Welt nicht an, mein Edward, noch müssen unsere Herzen ihr unermeßliches Glück in sich verschließen. Sei vorsichtig, damit wir es selbst nicht stören. Jeder Abend soll mich auf unserem Glücksplatze auf der Insel finden, wo all mein Wünschen, mein Hoffen, mein Sehnen erfüllt ist. Nimm dich nur in Acht, daß dich dein Dorthinkommen nicht verräth; hast du Abhaltung, so sende mir nur deine Seele. Mußt an mich denken, so recht mit deinem ganzen Sein, daß ich dich um mich fühle, daß ich die Augen schließen und träumen muß, ich ruhte an deinem Herzen. Wenn du dann auch nicht kommen kannst, desto glücklicher

macht mich meine Sehnsucht nach dem nächsten Abende. Dann findest du aber einen Brief von mir an dem Fuße der Bank in den Sand eingescharrt; du weiß es ja, schreiben muß ich dir täglich; es ist mir Bedürfniß zum Leben fern von dir. Kannst dir den Brief dann später oder früh Morgens holen.

Und wenn du nicht kommen kannst, so findest du einen Brief von mir neben der Bank; lasse ihn dann durch Harriet holen. Wenn ich dich aber an zwei Abenden nicht gesehen habe, dann komme ich in der Nacht unter dein Fenster; ich kann ja leicht über die Mauer in den Garten springen, und darfst du nicht aus dem Fenster zu mir reden, so lasse ein Paar Worte für mich an einem Faden herab; ohne Nachricht von dir kann ich nicht leben!

Sollst auch nicht ohne Nachricht von deiner Agnes bleiben — weißt du nicht, wie Alles der Liebe eines Mädchens dienstbar sein muß? Ich würde dir schreiben, würde zu dir reden, und wenn es kein Blatt Papier mehr gäbe, und wenn ich hinter Schlössern und Riegeln gehalten würde!

Kommen Sie, Fräulein, es wird wahrlich zu spät; man wird Sie vergebens im Garten und in Ihrem Zimmer aufsuchen, um Sie zum Thee zu rufen, sagte das vorausgehende Kammermädchen, ohne sich umzusehen.

Agnes wand sich aus der Umarmung Edward's und

wollte Harriet nacheilen; er aber breitete die Hände wieder nach ihr aus.

Agnes, meine, meine Agnes! rief er leise — und Agnes kam zurück. Nochmals verschlangen sich ihre Arme, wieder schlugen ihre Herzen zusammen, dann riß sich das Mädchen los und glitt eilig mit Harriet aus dem Parke in die Allee, die durch ihres Vaters Besitzung führte. Lange noch traf der weiße Schein des wehenden Batisttuches in Agnesens Hand den Blick Edward's, dann wandte dieser seine Schritte in den Wald zurück und eilte so schnell wie ihn seine Füße tragen konnten nach dem Försterhause.

Edward war an diesem Morgen von Schottland in sein väterliches Haus zurückgekehrt und hatte nach einer beseligenden Stunde des Wiedervereinigtseins mit seinen Eltern sich bei Aringthur gemeldet. Von diesem war er mit inniger Herzlichkeit als Jugendfreund begrüßt worden, und er mußte bei ihm zum Mittagessen bleiben. Erst in der Dämmerung war es ihm möglich geworden, sich aus dem Schlosse zu entfernen, um dann auf den Schwingen der Liebe nach der Halbinsel zu eilen, wo nach brieflicher Verabredung die Geliebte seiner harren wollte. Agnes hatte, wie regelmäßig an jedem Morgen, so auch an diesem im Försterhause vorgesprochen und dort Edward's Ankunft erfahren; er selbst war aber schon

zu Aringthur gegangen. Als er nach seinem Abschiede von Agnes nun das Försterhaus erreichte, empfingen ihn Vater und Mutter mit offenen Armen, und das Fest des Wiedersehens wurde abermals gefeiert. Aus der Umarmung des Vaters ging er in die der Mutter über, welche ihn unter Freudenthränen und bebend an ihr Herz drückte.

Du siehst gut aus und bist stark geworden, Edward, sagte der Förster, mit Wohlgefallen seinen Blick auf den schönen, eleganten jungen Mann heftend.

Gott Lob und Dank! fiel die Mutter ein und drückte ihre Lippen auf die Stirn des geliebten Sohnes.

Du wirst unsern Herrn leider nicht so wohl aussehend gefunden haben; er ist leidend, leidend an Körper und Seele, fuhr der alte Corblair fort, indem er sich in den Lehnstuhl setzte und die Frau ihren Sohn neben sich in das Sopha zog.

Lasse dir nichts merken, wenn du bei ihm bist, er hat es nicht gern, daß man darüber spricht, fuhr der Förster fort; unter uns gesagt, ich weiß es, eine Herzens-Angelegenheit ist die Ursache von seinen Leiden, mit Einem Worte: Agnes Walcott ist die Ursache.

Aber Corblair, du kannst es ja nicht behaupten! fiel ihm seine Frau rasch ins Wort.

Ja, ja, ich kann es behaupten, und es ist besser,

daß Edward es weiß, so kann er sich in seiner Unterhaltung mit unserm Herrn danach richten, damit er nichts sagt, was ihm vielleicht unangenehm wäre. Agnes hat seine Bitte um ihre Hand abgelehnt, und dies ist es, was ihn so trostlos unglücklich macht.

Aber ich bitte dich, lieber Corblair, es sind ja doch nur Vermuthungen! nahm die Frau abermals das Wort.

Nicht doch, Frau, keine Vermuthungen; ich weiß es von meinem alten Freunde Bernard, dem das Herz brechen will, seinen geliebten Herrn so in Gram vergehen zu sehen, und auch mir fährt es jedes Mal wie ein Genickfänger durch die Brust, wenn ich das jetzige Schattenbild des früher so blühenden, kräftigen jungen Mannes sehe. Und wer in der Welt kann es sich wohl als möglich denken, daß ein junges Mädchen seinen Antrag zurückweisen würde, reich wie Krösus, edel, gescheit, schön, geachtet, geehrt und geliebt von aller Welt, und doch zurückgewiesen von Agnes Walcott! Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, aber einen Stein hat das Mädchen darum bei mir weniger im Brett.

Bei diesen Worten änderte der Alte ungeduldig seinen Sitz und schüttelte mißmuthig den Kopf.

Du bist auch immer gleich so heftig, Corblair, fiel die Alte wieder ein. Diesen Engel von einem Mädchen könntest du darum je im Leben weniger lieb haben? Das

ist ja nicht wahr, nicht möglich! Wer kann denn über das Gefühl eines anderen Menschen urtheilen und richten?

Ich kenne kein anderes Gefühl, als das eines Corblair, dem das Glück seines Brodherrn höher steht, als die ganze Welt, höher, als sein eigenes Glück, höher, als das seiner Familie, und unglücklich hat Agnes meinen geliebten Herrn gemacht. Weßhalb, das ist mir gleich, sie hat es gethan, und das ist mir genug!

Aber was kann denn Agnes dafür, wenn ein Mann sich in sie verliebt? Muß sie ihn deshalb heirathen? entgegnete die Försterin mit mehr als gewöhnlicher Wärme.

Man verliebt sich nicht zum Hinsterben, ohne daß man verliebt gemacht wird. Kurz und gut, ich kann es ihr nie vergeben. Warum nahm sie die Stute von ihm zum Geschenk an, die Stute, von der er mir selbst sagte, daß er sie für meine künftige Herrin bestimmt habe? Und wie glücklich machte es mich, Agnes auf diesem Thiere und von Aringthur begleitet zu sehen, und nun weis't sie ihn zurück!

Hiermit stand der Förster auf und nahm, wie er stets zu thun pflegte, wenn ihm etwas Unangenehmes begegnet war, die Pfeife zur Hand, zündete sie an und legte sich in das Fenster. Die Försterin machte eine Bewegung mit der Hand nach ihrem Manne hin und blickte ihren Sohn an, als wenn sie sagen wolle, man

müsse den Alten nur ruhig gehen lassen, er meine es ja doch nicht schlimm. Edward aber schien es nicht zu bemerken; er saß verstummt und in ernste Gedanken versunken da und hielt seinen Blick vor sich nieder gesenkt.

Gottlob, daß wir dich nun wieder bei uns haben, Edward, es ist mir, als müsse ich noch einmal jung werden; wie sollen meine alten Tage nun glücklich sein! Ist dein Zimmer denn auch nach deinem Wunsche eingerichtet? Wenn du etwas anders haben willst, so mußt du mir es sagen. Ich habe auch die beiden alten Bilder, den Abailard und die Héloise, die du immer so gern hattest, über deinem Schreibtische aufgehangen; hast du sie denn schon gesehen?

Dank, tausend Dank, beste Mutter, für alle Liebe! antwortete Edward wie aus einem Traume erwachend, und küßte die Hand der Mutter.

Und wie gefällt dir denn der Bücherschrank? Ich habe ihn für dich in W. anfertigen lassen, fuhr die alte Frau in ihrer glücklichen Aufregung fort und hielt die Hand ihres Sohnes in der ihrigen.

Es ist ja Alles prächtig, viel, viel schöner, als ich es verlange! Du mußt dir meinetwegen aber keine Arbeit aufbürden, ich bin ja mit Allem zufrieden, sagte Edward mit innigstem Dankgefühle und drückte die Hand der Mutter an seine Brust.

Was ich für dich thue, ist ja keine Arbeit für mich, es ist ja nur Freude. Morgen mußt du dir nun selbst Alles so einrichten, wie du es gern hast, sagte die Försterin, während ihr Mann das Fenster zumachte und zu Edward gewandt ihr in das Wort fiel.

Ja, morgen ist Sonntag, da mußt du einen Ruhetag haben; übermorgen aber wollen wir frühzeitig zusammen in das Holz gehen und die Bestände in Augenschein nehmen, damit du siehst, was ich in deiner Abwesenheit gethan habe und was zu thun zunächst vorliegt. Du wirst deine Freude haben über den jungen Aufwuchs.

Nun ließ sich der alte Corblair wieder in den Lehnstuhl nieder, und Edward mußte ihm von seinem Freunde Howard erzählen, bis die Försterin daran erinnerte, daß es schon spät sei und Edward wohl von der Reise ermüdet wäre.

Während Agnes nach dem Garten eilte und durch denselben, ohne bemerkt zu werden, in das Haus und in ihr Zimmer gelangte, saß Walcott in ernstem Gespräche bei seiner Schwester im Sopha und sagte:

Ich weiß es sicher, so unglaublich es auch scheint, so ist es doch Thatsache: Aringthur hat um Agnes angehalten und sie hat ihn abgewiesen.

Ich kann es mir nicht denken, lieber Bruder, es

ist doch wohl nur Vermuthung, entgegnete Amalie beruhigend.

Nein, nein, es ist Wahrheit, es ist ein öffentliches Geheimniß, und so nur ist Aringthur's Betragen zu erklären. Seine Liebe für Agnes war ja in jedem seiner Blicke, in jedem seiner Worte zu lesen, ja, er hat sie mir mit anderen Worten selbst gestanden, und nun so plötzlich nach diesem unglückseligen Ritte bleibt er fort, läßt sich Monate lang vor keinem Menschen sehen, und noch jetzt soll er wie ein Geisteskranker umhergehen. Wie ist es möglich, daß ein Mädchen von solcher Erziehung, wie Agnes, ihr Glück so mit Füßen treten kann!

Ich glaube immer noch nicht daran, denn sie ist ihm gut, sie verehrt ihn hoch, und wahrlich, er wäre ihrer Liebe werth, sagte Amalie nachdenkend.

Und was kann Agnes möglicher Weise dazu bewogen haben — sollte sie in London eine Bekanntschaft....?

Gewiß nicht, Bruder, fiel ihm Amalie schnell in das Wort, ihr Herz ist frei, dafür kann ich einstehen. Sie hat ja auch niemals Briefe erhalten.

Das können wir nicht wissen; es sind so viele Briefe von Freundinnen an sie angekommen, warum sollte keiner derselben ein Schreiben von einem Freunde umschlossen haben? Es ist die einzige Erklärung, die ich mir über ihren wahnsinnigen Streich zu geben im Stande

bin. Amalie, dir allein ist es möglich, Agnes zu erforschen und ihr Vernunft einzureden, sie hat ja zu dir ein unbegränztes Vertrauen, sagte Walcott gemessen.

Welches ich nie im Leben mißbrauchen werde, entgegnete Amalie mild, aber feierlich.

Es ist aber deine Pflicht, ihr Vertrauen zu ihrem eigenen Besten zu benutzen.

Zu ihrem Besten — zu ihrem Glücke — ja! Das Glück liegt aber in des Menschen eigener Seele, in seinem eigenen Gefühle, nicht im Reichthum, in dem Glanze der Welt. Wenn Agnes nicht selbst ihr Herz an Aringthur gibt, meine Lippen sollen sie nie dazu überreden, die Seinige zu werden, fuhr Amalie in ruhigem, aber sehr bestimmtem Tone fort und sah Walcott bittend dabei an.

Es zog bei diesen Worten wie eine Gewitterwolke über Walcott's Züge und es schienen zornige Worte in seinem Munde zu ersterben; er biß sich auf die Lippe und sagte nach einer kurzen Pause:

Du mußt es aber doch gestehen, daß Aringthur eine Frau höchst glücklich machen wird, und deßhalb halte ich es für deine Pflicht, mit Agnes über ihn zu reden und ihr alle Vorzüge zu nennen, die er ihr bietet. Ich überlasse es dir, nach deiner eigenen besten Ueberzeugung zu handeln, bitte dich aber, mehr die Wirklichkeit als die Phantasie dabei walten zu lassen.

Mit diesen Worten erhob sich Walcott, und zugleich öffnete ein Diener die Thür und meldete, daß das Abendessen bereit sei. —

In gewohnter Weise geleitete Amalie auch an diesem Abend ihre Nichte nach deren Gemächern, um den Tag mit Worten des Vertrauens und der Liebe zu beschließen.

Was machen deine Freunde, die lieben Corblairs? fragte Amalie, als Agnes sich vor dem Stehspiegel niedergelassen und sie derselben das prächtige Lockenhaar löſ'te.

Es geht ihnen gut, antwortete Agnes, die Augen niederschlagend.

Der Park ist jetzt wohl reizend schön; du mußt mich doch dieser Tage einmal mit dir nehmen, es ist wirklich Unrecht von mir, so nahe dabei zu leben und ihn so selten zu besuchen. Hast du Aringthur lange nicht gesehen?

Doch, heute früh begegnete er mir und hat mich wohl eine halbe Stunde lang begleitet, entgegnete Agnes mit erleichterter Stimme, indem sie sich nach ihrer Tante umwandte und ihr unbefangen in die Augen sah.

Agnes, du hast mir dein unbedingtes Vertrauen zugesagt und du weißt es, daß du dasselbe keinem treueren Herzen schenken kannst, als dem meinigen; sage mir nun ehrlich: was ist zwischen dir und Aringthur vorgefallen?

Bei diesen Worten hielt Amalie ihren Blick in den Spiegel auf Agnes gerichtet; diese aber sah vor sich nieder und schwieg.

Warum willst du es mir nicht vertrauen? Bin ich nicht deine mütterliche Freundin, und gibt es Jemanden in der Welt, von dem du mehr Theilnahme, mehr Liebe erwarten kannst? Nicht wahr, du hast seine Liebe zurückgewiesen? fuhr Amalie theilnehmend uud überredend fort.

Ja, beste Tante, das habe ich gethan, antwortete Agnes mit nicht lauter, aber ruhiger Stimme.

Du weißt, was ich dir versprochen habe, ich werde niemals dem Gefühle deines Herzens entgegen treten; höre aber meine Meinung über Aringthur und thue dann immer, was dir dein eigenes Herz sagt. Aringthur liebt dich sehr, er liebt dich inniger und aufrichtiger, als die meisten Männer lieben können, und dein Zurückweisen seiner Liebe hat ihn tief unglücklich gemacht. Ich gestehe es dir unverhohlen, daß dein Verfahren mich im höchsten Grade in Erstaunen gesetzt hat, wenn ich auch in keiner Weise ein Unrecht deinerseits darin erblicken kann; es ist und bleibt mir aber ein Räthsel, für welches ich nur eine Erklärung kenne.

Agnes wurde auffallend bleich, sie fühlte, wie sie erbebte; aber sie war entschlossen, ihr Geheimniß zu bewahren, koste es ihr, was es wolle.

Aber, liebe Tante, gibt es denn wohl eine andere Erklärung, als die, daß ich ihn nicht liebe, und ist diese Erklärung denn nicht vollständig hinreichend?

Ja, ja, mein Mädchen, vollständig hinreichend! rief jetzt Amalie, von ihrer Liebe für Agnes überwältigt, nahm deren Kopf liebkosend zwischen ihre Hände und küßte sie herzinnig. Agnes aber sprang auf und fiel ihrer Tante mit den Worten um den Hals:

Bitte, bitte, liebe Herzenstante, laß uns nicht mehr darüber reden; denn sieh', es thut mir so weh, dir etwas abschlagen zu müssen, und doch kann, kann ich ja nicht anders.

Du schlägst mir ja nichts ab, meine Agnes; wie würde ich denn etwas wünschen, wenn es nicht zugleich dein Glück bedingte? Was mich veranlaßte, mich gegen dich über Aringthur auszusprechen, war Theilnahme, Mitleid für ihn, da ich es mir recht gut denken kann, wie sehr unglücklich er sein muß. Nun aber genug davon, und ich will dich von deiner Ruhe auch nicht länger abhalten. Gute Nacht, mein Liebling! Gott lasse dich morgen gesund und froh erwachen! sagte Amalie und verließ Agnes mit einem Kusse.

Am folgenden Morgen hatten Corblairs so eben ihr Frühstück beendet, als die Försterin vom Sopha aufsprang und, durch das Fenster schauend, ihrem Sohne zurief:

Edward, schnell, schnell, sieh', wer kommt dort hergeritten! — kennst du sie denn wohl noch? Es ist Agnes, die dir Glück zu deiner Rückkehr wünschen will! Mit einem Satze war er zur Thür und zum Hause hinaus, doch hielt er sich, durch den ernsten Blick, den ihm Agnes zusandte, gewarnt, zurück, um ihr nicht mit offenen Armen entgegen zu springen.

Ich komme, um Ihnen Glück zu Ihrer Rückkunft in das elterliche Haus zu wünschen; möge alles, alles in Erfüllung gehen, wonach Sie Sich sehnen, Herr Corblair! sagte Agnes mit einer Verneigung laut zu Edward und setzte, als derselbe ihr die Hand reichte, noch flüsternd hinzu: Glück uns Beiden!

Glück unserer Liebe, du mein Himmel! flüsterte Edward kaum hörbar, indem er sie seine ganze Seligkeit auf dem Spiegel seines Auges erkennen ließ; da fühlte er ein Papier in seiner Hand, er schloß sie schnell um dasselbe und trat mit einer tiefen Verbeugung von der Reiterin zurück.

Ihre Hand, liebe, gute Madame Corblair, sagte Agnes jetzt zu Edward's Mutter, die einige Schritte

hinter ihm stand und sich über Agnesens herzliche Freundlichkeit gegen ihren Sohn freute. Eilig trat sie zu dem geliebten Mädchen und sagte, deren Hand ergreifend:

Wie sind Sie lieb, wie sind Sie gut, Fräulein Agnes — ich kann es Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich mich Ihr Wohlwollen macht!

Wo ist denn Ihr lieber Mann? — ich habe ihn seit mehreren Tagen gar nicht gesehen — er ist mir doch nicht böse? fragte Agnes mit natürlicher Herzlichkeit.

Wer könnte Ihnen wohl böse werden? Mein Mann ist, glaube ich, im Hofe beschäftigt, entgegnete die alte Frau verlegen und sah sich nach dem Hause um. Wollen Sie nicht einige Augenblicke absteigen und zu uns hereinkommen? Corblair wird sich recht darüber freuen!

Dieses Mal nicht, beste Madame Corblair, ich will noch einen kleinen Ritt vor dem Frühstück machen; sagen Sie ihrem guten Manne, daß ich ihn recht herzlich grüßen ließ! antwortete Agnes, reichte der Alten zum Abschiede ihre Hand und winkte mit einem tiefinnigen Blicke ihr Lebewohl nach Edward hin, indem sie sagte: Auf Wiedersehen, Herr Corblair!

Dann setzte sie ihr schönes Pferd in Galopp und eilte, von ihrem Reitknechte in einiger Entfernung gefolgt, auf dem breiten Fahrwege in der langen Buchen-Allee hin. Wie zufällig wehte wiederholt ihr schneeiges

Batisttuch, Edward aber verstand den Liebesgruß und nahm ihn glückdurchbebt in seinem liebeheißen Herzen auf. Er stand und sah dem theuren Mädchen nach, die jetzt beinahe das Ende der Allee erreicht hatte — da trat plötzlich Aringthur zwischen der Buchenreihe hervor und schritt Agnes entgegen. Edward heftete seinen Blick fester auf die Bewegung des Pferdes und sah bald darauf, wie Agnes dasselbe anhielt und dann Aringthur die Hand reichte. Statt daß sie, wie Edward glaubte, nach kurzer Unterredung wieder scheiden würden, blieb Aringthur nahe an Agnesens Seite und begleitete sie, während sie ihrem Pferde den Zügel gab und dasselbe langsam vorwärts schreiten ließ. Es mischte sich etwas in Edward's Gefühl, welches ihn nicht angenehm berührte, ihn jedoch in dem Augenblicke verließ, als er unwillkürlich seine Hand zusammenzog, denn er fühlte das Papier wieder darin, welches Agnes ihm gegeben und dessen Besitz er über ihrem Zusammentreffen mit Aringthur vergessen hatte. Glühend heiß durchflog es ihn, noch einen Blick sandte er der Reiterin zu, die jetzt mit ihrem Begleiter in dem Holze verschwand, und eilte dann seiner Mutter nach in das Haus, um sich auf sein Zimmer zu begeben. Der Förster trat ihnen aber in der Flur entgegen und sagte:

Habt ihr denn wohl unsern Herrn gesehen, wie er

dort in der Allee auf Agnes gewartet hat? Sie richtet ihn zu Grunde. Ist es nicht abscheulich von ihr, daß sie jeden Morgen in den Park kommt, da sie doch weiß, daß Aringthur sie erwartet, daß er nicht von ihr lassen kann und daß sie bei jedem Wiedersehen neue verzehrende Gluth in sein treues, ehrliches Herz gießt! Sie spielt mit ihm wie die Katze mit der Maus! Wenn ich nur einmal ihren Vater zu sprechen bekomme, dann werde ich es ihm sagen, daß er ein Machtwort redet und der Fräulein Tochter die Zeit festsetzt, wann sie sich mit Aringthur zu vermählen hat, denn sonst spielt sie so fort und unser guter Herr reibt sich dabei auf.

Aber um Gottes Willen, Corblair, wie kannst du nur so reden — weißt du denn, ob es nicht gerade unseres Herrn innigster Wunsch ist, daß Agnes ihren Morgenritt hieher lenkt und daß sie es nur auf seine dringende Bitte thut? Hast du Agnes nicht von einer besseren, edleren Seite kennen gelernt, als glauben zu können, sie spiele mit eines Menschen Glück? Weißt du denn, wie sie mit unserm Herrn steht und ob sie ihn nicht doch am Ende noch erhören wird.

Das gebe Gott, denn so, wie es jetzt ist, geht es nicht gut; ich kenne meinen braven Herrn von Kind auf und habe ihn manches Mal auf meinen Armen getragen, entgegnete der Förster kopfschüttelnd und ging in das

Zimmer, um seinen Tröster, die Pfeife, zu holen. — Edward hatten die Worte seines Vaters eiskalt getroffen; das Papier aber in seiner Hand hielt ihnen das Gegengewicht und zog ihn in heißer Sehnsucht nach seinem Zimmer. Er verriegelte schnell die Thür, entfaltete, indem er sich in den Lehnsessel am Fenster niedersinken ließ, das zierlich zusammengelegte Blättchen und las:

„Mein Herzens-Edward! Wie wäre es möglich, dem Schlafe mich hinzugeben, ohne dem Uebermaße meines Glückes in Worten einen Ausweg aus meinem Herzen verschafft zu haben — es ist zu groß, zu übergroß, als daß ich es schweigend in mir verschließen könnte! Vergeht denn wohl ein Augenblick bei Tag oder bei Nacht, wo ich nicht Dein gedenke, Dein in Liebe und Treue! Du bist ja mein letzter Gedanke, den, wenn ich die Augen schließe, meine Seele mit in den Traum hinübernimmt, es ist Dein liebes, theures Bild, das Morgens mich aus dem Schlummer weckt, und Du bist es, der als erste klare Anschauung beim Erwachen vor meinen Geist tritt. Darum treibt es mich auch immer an, mit Dir zu reden, und läßt mir nur Ruhe, wenn ich Dir schreiben kann; meine Liebe vermag ich nicht still im Herzen zu bergen, sie bricht sich Bahn nach meinen Lippen. Aber sieh', das Beste, das

Edelste, das Tiefste meiner Gefühle für Dich, das findet doch diesen Weg nicht, es bleibt zurück auf meines Herzens Grund und bildet dort die Ewigkeit eines Gefühls, wie es nie, niemals heißer, inniger und wahrer in eines Mädchens Herzen gelebt hat. O, mein Edward, fände ich doch ein Wort, das meiner Liebe für Dich den rechten Ausdruck geben möchte! Meine Gedanken konnten während des ganzen Abends nicht mit Dir allein sein. So eben verläßt mich meine gute, herzige Tante; sie kam augenscheinlich im Auftrage meines Vaters zu mir, um über Aringthur mit mir zu reden. Sie wußte, daß ich seinen Antrag zurückgewiesen habe, und meinte, hiefür könne es nur einen Grund geben! Ich erschrak; sie können mir aber eher meine Seele, als mein beseligendes Geheimniß nehmen! Aringthur allein weiß es, daß mein Herz nicht mehr mein eigen ist, er muß es fühlen, daß ich ein anderes, werthvolleres dafür besitze, und er ist so gut, so edel, sein eigenes Glück dem meinigen willig unterzuordnen. Er ist vollkommen davon überzeugt, daß er sich keiner Hoffnung auf meine Hand hingeben darf, er redet nie mehr ein Wort über seine Liebe für mich, und doch bleibt er mir gut und freundlich und bittet mich so herz-

lich, mich nicht ganz fern von ihm zu halten. Seine Freundschaft aber ist ja auch Dir so viel werth, und wer weiß, ob sie nicht am Ende noch die einzige Stütze für unser dauerndes Glück wird!

„Morgen ist Sonntag, für mich doppelter heiliger Festtag, und wie will ich dem Himmel für die Gnade danken, Dich mir in Wirklichkeit wiedergegeben zu haben! Diesen ersten Festtag müssen aber unsere Herzen zusammen feiern, und zwar dort, wo sie sich vor Jahren zuerst fanden. Weißt du es denn noch? Es war auf unserer Insel im Meere. Ich werde mich spät am Nachmittage mit Harriet in unserem Schiffchen nach ihr hinrudern, und Du mußt dir an der Küste ein Boot zu verschaffen suchen und mir nachfolgen; dort sind wir allein und ungestört und kein lauerndes, verrätherisches Auge wird unserem Glücke gefährlich. Ob Du Dich wohl halb so sehr nach mir sehnst, wie ich mich nach Dir? Du sagst zwar, Du habest mich tausend Mal lieber, als ich Dich, das ist ja aber nicht möglich; das Männerherz muß der Welt, dem öffentlichen Leben so viel von seinem Gefühle abgeben, und die ganze Welt des Mädchenherzens ist der Geliebte. Lasse diesen Streit, wer von uns Beiden den andern am meisten liebt, nie entschieden

werden, lasse uns noch darum kämpfen, wenn der Winter unseres Lebens seinen Schnee auf unser Haar gesenkt! Nun gute Nacht, mein Edward; nimm Deine Agnes, das Bild Deiner treuen Agnes, mit in Deine Träume!

Dein, ewig Dein!"

Edward preßte den Brief in glühender Sehnsucht an seine Lippen und rief: Ist es möglich, ist es wahr, daß dieses Herz mein eigen ist? Agnes, Agnes, die Seligkeit ist zu groß für diese Welt der Unbeständigkeit!

Neuntes Kapitel.

Geldverlegenheit. Die Insel. Entdeckung. Die Störung. Ernste Stimmung. Der späte Besuch. Der Trost. Die Mittheilung. Treue Ergebenheit. Der Vater.

Klar und heiter zog die Sonne ihre Bahn an dem wolkenlosen, tiefblauen Himmel, Wald und Flur erglänzte in ihrem goldigen Scheine und die Wogen des Meeres ließen ihre gekräuselten, schaumgekrönten Häupter in ihrem Lichte wie im Brillantschmucke blitzen und funkeln. Ruhe und Friede lag auf dem Lande, so auch auf der See, und die leichten Wellen rollten sich wie im Spiele der

steilen, felsigen Küste zu, um sich von dort zurück ihren Nachfolgern rauschend in die feuchten Arme zu werfen. Die Möven schwebten auf ihren leichten, schneeigen Schwingen in weiten Kreisen über der krystallklaren, durchsichtig grünen Flut, und hier und dort nickte und winkte das geblähte, blendend weiße Segel eines Schiffes über die unabsehbare, glänzende Fläche des Oceans.

Die Sonne neigte sich dem Meere zu und warf ihre milden Strahlen auf ein Fenster in dem oberen Stocke von Walcott's Comptoirgebäuden, hinter welchem der Buchhalter Worm saß.

Er hielt seine wie aus Porcellan geformten stieren Augen auf die Insel geheftet, welche vor der Mündung der Bucht, die bis zu Walcott's Besitzung in das Land eindrang, sich aus dem Meere erhob. Regungslos und in ernste Betrachtungen versunken, hatte der Buchhalter schon geraume Zeit gesessen, als die Thür seines Zimmers sich öffnete und Walcott hereintrat. Derselbe war bleicher, als gewöhnlich, der ruhige, heitere Anstand, der sonst auf seiner Erscheinung lag, hatte einer unwillkürlichen Rastlosigkeit und einer leichten Vernachlässigung in Bezug auf seine Toilette Platz gemacht. Das Halstuch saß schief, der eine Hemdkragen stand in die Höhe, der andere hing herab, die Weste ward nur von einem Knopfe zusammengehalten, als habe sie Walcott beengt,

die Manschetten hingen verdrückt und zu weit über seine Hände, und sein Haar stand ungeordnet empor, wie wenn er hastig mit den Fingern hindurchgefahren sei.

Was nun, Worm? sagte er mit dumpfer Stimme, indem er mit unterschlagenen Armen vor dem Buchhalter stehen blieb und dieser sich aus seinem Stuhle erhob und sich verneigte. Worm gab keine Antwort. Auch Walcott redete nicht weiter; Beide schienen ihren Gedanken zu folgen. Nach einer Weile begann Walcott abermals: Bis zu welchem Betrage sind uns denn Capitalien gekündigt?

Ueber dreißigtausend Pfund; doch sind es sämmtlich Gelder, die erst in drei Monaten zurückgezahlt zu werden brauchen. Es ist aber ein böses Zeichen von dem Stande unseres Credits und kann leicht Nachahmung zur Folge haben, entgegnete Worm, ohne sich zu rühren.

Darum muß man vor Allem diese Zahlungen prompt leisten, sagte Walcott mit einem fragenden Blicke.

Womit aber? Binnen drei Monaten haben wir außerdem noch gegen vierzigtausend Pfund für Wechsel und Waarenschulden zu zahlen.

So müssen wir auf America oder auf Ostindien trassiren.

Die Tratten werden mit Protest zurückkommen,

antwortete Worm, indem sich seine Augäpfel schnell im Kreise drehten.

Wir haben dann aber einige Monate Zeit gewonnen, und Zeit gewonnen, Alles gewonnen; bis dahin gibt es neuen Rath.

Und unser Credit geht zu Grunde, sagte Worm mit hohler Stimme.

Wissen Sie etwas Besseres? fiel Walcott mit verhaltener Heftigkeit ein.

Aringthur als Schwiegersohn, Herr Walcott, und unser Credit steht keinem im ganzen Lande nach.

Sie haben Recht, Worm; aber denken Sie Sich, Agnes hat Aringthur's Antrag zurückgewiesen, und noch gestern hat sie meiner Schwester erklärt, daß sie nie die Seinige werden wolle, entgegnete Walcott zornig und fuhr sich mit der Hand durch das Haar.

Sind Sie nicht Vater, und können Sie nicht ein Machtwort reden? sagte Worm, seinen stieren Blick auf Walcott geheftet.

Ich kann sie doch nicht mit Gewalt vor den Altar ziehen — und selbst dann wird sie ihr Jawort nicht geben; sie ist überspannt, und ich fürchte, daß sie in London eine Bekanntschaft angeknüft hat, die sie vermochte, das Glück, welches ihr Aringthur bot, mit Füßen zu treten. Ihr Geist ist zu unabhängig und erdrückt

ihren kindlichen Gehorsam. Ich werde diesen Abend selbst mit ihr reden, sobald sie von der Insel zurückkehrt, wohin sie sich mit ihrer Kammerjungfer gerudert hat.

Bei diesen Worten sah Walcott durch das Fenster nach dem Meere und sein Blick schien durch etwas fester dorthin gezogen zu werden.

Ist das nicht ein Boot, welches von der Landspitze aus der Insel zugerudert wird? sagte er, indem er an das Fenster trat und dasselbe öffnete. Ja freilich, fuhr er bewegter fort, es scheint mir, es sitzt ein einzelner Mann darin.

Sollte dieser vielleicht die Bekanntschaft von London sein? Jedermann hier in der Gegend weiß ja, daß der Besuch der Insel verboten ist, versetzte Worm, gleichfalls seine Augen nach dem kleinen Nachen richtend, der wie ein schwarzer Punct über die Wellen hin auf und nieder schoß.

Ich will schnell mein Fernglas holen, ich bin gleich zurück! sagte Walcott, noch einen scharfen Blick nach dem Kahne werfend, und eilte fliegenden Schrittes aus dem Zimmer. —

Während dieser Zeit stand Agnes an der westlichen Seite der Insel, wohin man der Baum- und Gebüschgruppen und des reizenden Pavillons wegen, welche die Insel zierten, von den Gebäuden Walcott's nicht sehen

konnte. Sie war auf ein aus dem steilen Ufer hervorspringendes Felsstück getreten, an welchem die Wogen sich schäumend brachen, und ließ ihr Batisttuch dem Geliebten ihre Sehnsucht, ihre Grüße, ihren Willkomm zuwehen, denn es war Edward Corblair, der in dem kleinen Nachen über die grünen Wellen herangeschossen kam.

Eward, mein Edward! rief Agnes dem blühend schönen Jünglinge entgegen und streckte ihre schneeigen Arme nach ihm aus.

Gottlob, daß du hier bist! sagte sie, als Edward sich behende aus dem Schiffchen auf den Felsen schwang und die Kette nach sich zog, um es am Ufer damit zu befestigen.

Meine Agnes! rief er in dem überwältigenden Gefühle höchster Seligkeit. Gibt es einen Himmel auf dieser Erde, so habe ich ihn jetzt betreten, und seine Göttin liegt an meinem Herzen. Du süßes, himmlisches Mädchen, womit habe ich solch unermeßliches Glück verdient, und wie, sage mir, wie soll ich es dir in meinem Leben danken können?

Mit deiner Liebe, Edward, mit deiner ewig treuen Liebe! flüsterte Agnes und schmiegte sich an die hochschlagende Brust des theuren Jünglings. —

Edward hatte aber die Insel noch nicht erreicht, als Walcott mit dem großen Fernglase in das Zimmer des

Buchhalters zurückkehrte und dasselbe eiligst zum Fenster hinaus auf das Schiffchen richtete. Er hatte es gegen den Fensterrahmen gelegt, um es ruhiger halten zu können, denn seine Hände bebten; kaum aber hatte er einige Augenblicke hindurchgesehen, als er beruhigt sagte:

Ist das nicht Edward Corblair, der Sohn des Försters? Er ist gestern von Schottland zurückgekommen. Wieder heftete er seinen Blick durch das Glas auf den Kahn und reichte es dann an Worm mit den Worten:

Sehen Sie selbst, es ist kein Anderer, als Edward.

Worm führte nun sein Auge hinter das Glas und schaute eine Weile hindurch; dann gab er es an Walcott zürück und sagte:

Sie haben Recht, der Mann in dem Boote ist der Sohn des Försters Corblair.

Walcott legte das Fernglas auf den Tisch und ließ sich an dem Fenster nieder, indem er Worm bat, sich ihm gegenüber zu setzen.

Nun, auf ihn darf man wohl das Verbot, die Insel zu besuchen, nicht anwenden, nahm Walcott das Wort; er hat ein Vorrecht — durch Aringthur und durch seine Persönlichkeit; er ist ein ausgezeichneter junger Mann.

Solche junge Männer gefallen den jungen Damen sehr leicht, bemerkte Worm nach dem Boote blickend.

Nicht aber Agnes Walcott, entgegnete deren Vater

mit einem unangenehmen Blicke auf den Buchhalter und sah dann wieder nach dem Kahne hin, der sich jetzt rasch der Insel näherte.

Nun, wohin will er denn eigentlich rudern, hub Walcott wieder an, er fährt ja an die andere Seite der Insel, und dort ist kein Landungsplatz! Sollte er nur eine Spazierfahrt auf dem Meere machen wollen?

Das Boot war hinter der Insel verschwunden, und Worm bemerkte:

Er muß sich ja bald an der anderen Seite wieder zeigen, wenn er nicht für rathsamer gehalten hat, ungesehen das Ufer zu besteigen.

Beide hielten ihre Blicke auf die südliche Seite der Insel gerichtet, das Boot aber erschien nicht wieder. —

Wenn mich nur Niemand in dem Kahne bemerkt und Verdacht geschöpft hat! sagte Edward, indem er mit Agnes im Arme die Höhe des Ufers erstieg.

Nur das Unrecht darf bangen, Edward, in einer Liebe aber wie die unsrige liegt doch wahrlich kein Unrecht. Laß kommen, was da will, keine Macht der Erde soll mich dir nehmen! Und ich weiß es wirklich nicht, ob ich nicht lieber arm und mittellos deine Frau würde, um die Entbehrungen und Widerwärtigkeiten des Lebens mit dir zu tragen, als dir große Schätze mitzubringen, entgegnete Agnes.

Du gutes Mädchen, ich halte dich beim Worte,

wenn man unserer Liebe gewaltsam entgegentreten will! der Herzog von M. hat mir eine Stelle in seinem Dienste angeboten, in welche ich, wenn ich es wünsche, zu jeder Zeit eintreten kann. Sieh', diese prächtige Uhr machte er mir bei der letzten Anwesenheit auf seiner Besitzung zum Geschenk. Er schrieb mir dabei und bat mich, seiner nicht zu vergessen, sagte Edward, indem Agnes Arm in Arm mit ihm den Pfad nach der Rosenlaube wandelte. —

Walcott und Worm warteten immer noch auf das Erscheinen des Kahnes; dann ergriff Ersterer abermals das Fernrohr und richtete dasselbe mit den Worten auf die Insel:

Das ist ja auffallend; wo bleibt das Boot?

Wahrscheinlich an dem Ufer und der junge Herr auf der Insel; es ist ein einladender Abend, versetzte Worm, worauf Walcott ihm einen bösen Blick seitwärts zuwarf, gleich aber wieder durch das Glas schaute.

Verdammt! schrie er plötzlich in aufflammender Wuth; dieser Hund mit meiner Tochter Arm in Arm! — Bei Gott, das sollt ihr theuer büßen!

Was sagen Sie — hat er sie im Arm? So hat mich meine Ahnung doch nicht betrogen, fiel Worm ein und strengte seinen Blick an, um die Gegenstände auf der Insel zu erkennen.

Hölle und Teufel, sie haben sich in der Rosenlaube niedergelassen! Darum also kann sie Aringthur nicht lieben, um diesen Lump, um diesen Forstgehülfen? schrie Walcott in entfesselter Wuth und sprang vom Fenster zurück.

Was wollen Sie thun, Herr Walcott? fragte Worm und hielt ihn beim Arm.

Ich will nach der Insel und diesen Vagabunden von ihr fortprügeln lassen, damit er niemals an ein Wiederkehren denke! antwortete Walcott mit bebender Stimme.

Und zugleich Ihr größtes Capital, Ihre Tochter, im Werthe herabsetzen! fuhr Worm ermahnend fort. Wird Aringthur die Geliebte seines Forstgehülfen zu seiner Gemahlin machen? Spielen Sie jetzt nur keine falsche Karte aus, unser Spiel steht schlecht und ist nur durch einen großen Trumpf zu retten: dieser Trumpf ist Aringthur. Bleiben Sie, Herr Walcott; morgen lassen Sie den Förster Corblair bitten, Sie zu besuchen, unter dem Vorwande, wegen Holz mit ihm zu reden, und dann greifen Sie ihm in das Gewissen. Sagen Sie ihm, daß Sie ihre Tochter enterben wollten und daß Aringthur seinen Sohn aus dem Dienste jagen würde, sobald er von dieser Liebschaft höre; das wird helfen, und Fräulein Agnes dürfte dann wohl den Herrn dem Diener vorziehen. Ich will mich jetzt nach der Insel rudern lassen, um den ungebetenen Gast zu verscheuchen.

Mit diesen Worten ergriff er seinen grauen Hut, nahm ein spanisches Rohr mit goldenem Knopfe aus dem Schranke und folgte Walcott aus dem Zimmer. —

Die Sonne stand wie eine glühende Scheibe über dem fernen Meeresrande, der feurige Himmel spiegelte sein Gold und Purpur in der glänzenden Flut und die Wellen trugen das blendende Licht auf ihren Häuptern blitzend und funkelnd nach dem Ufer, auf welchem, überwölbt von rankenden Rosen, die beiden glücklichen Liebenden, Agnes und Edward, Arm in Arm von einem irdischen Himmel träumten.

Sieh', Edward, so rein, so glühend, so unvergänglich wie die Sonne dort in das Meer taucht, soll dereinst unsere Liebe von dieser Welt scheiden, um in einer anderen, besseren, zu einem neuen Leben zu erwachen; wenn es uns doch vergönnt würde, einander die Augen zu schließen, um weder hier noch dort für einen Moment getrennt zu werden! sagte Agnes, sich fest an die Brust des Geliebten schmiegend, und hob ihre großen, treuen Augen zu ihm auf.

Ich verspreche es dir, meine Agnes, daß ich dich nicht verlassen will; der Augenblick, der dich in das Jenseits führt, soll auch meine Seele von dem Irdischen befreien. Wie könnte ich denn lebend zurückbleiben ohne dich, meine Liebe, mein Glück! entgegnete Edward.

Und ich muß ja mit dir gehen, denn du bist ja meine Seele, mein Leben! flüsterte Agnes mit leiser Stimme.

Die Worte erstarben auf den Lippen der Glücklichen, die Sonne verbarg ihren Blick in dem Meere und der Schleier der Abenddämmerung zitterte über den Liebenden.

Fräulein! Fräulein! rief es plötzlich ängstlich und dringend von dem Pavillon her, und Harriet erschien unweit der Rosenlaube.

Es kommt ein Boot von unserem Hause heran — schnell, schnell, Herr Corblair, in Ihren Nachen, damit man Sie hier nicht findet!

Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel traf der Ruf Harriet's das beseligte Paar; sie rissen sich empor aus ihrem Wonnetraume und Agnes selbst drängte den Geliebten nach dem Boote.

Noch einen Kuß, noch einen stummen Schwur für die Ewigkeit unserer Liebe, unsrer Treue, und nun lebe wohl, meines Lebens Himmel, meine Agnes! sagte Edward.

Leb' wohl, mein Edward, lebe wohl, meiner Seele Glück, auf baldiges Wiedersehen! rief Agnes mit ausgestreckten Armen nach Edward hin, als er von den Felsen hinab in das schwankende Boot sprang und dasselbe im nächsten Augenblicke in die Flut hinausstieß.

Wer ist in dem Boote, Harriet, kannst du es nicht erkennen? rief Agnes dem Kammermädchen zu und ließ zugleich ihr Tuch winkend dem Geliebten nachwehen.

Es kommt mir vor, als ob es der Herr Worm wäre.

Worm? Sonderbar, der Mann ist stets so höflich

gegen mich, und doch schreckt meine Seele immer vor ihm zurück. Wir rudern uns aber selbst nach Hause, Harriet, hörst du; ich kann nicht mit ihm in einem Boote sitzen.

Dann kommen Sie schnell, Fräulein, lassen Sie uns abfahren, ehe das Boot landet: wir haben noch volle Zeit! rief Harriet und sprang voran nach dem Kahne. Agnes warf ihren Shawl über die Schulter und eilte der Vertrauten nach. In wenigen Augenblicken saßen sie im Nachen und trieben denselben mit aller Gewalt ihrer zarten Hände durch tüchtige Ruderschläge von dem Ufer fort und der Bucht zu, aus welcher das große Boot, in dem der Herr Worm saß, ihnen entgegenkam.

Ich habe die Ehre, mich Ihnen ganz unterthänig zu empfehlen, Fräulein Walcott! sagte Worm, indem er den Hut abnahm und sich tief verbeugte, während der Nachen mit den beiden Mädchen fliegend an ihm vorüberschoß. Agnes neigte ihren Kopf herablassend, gab dem Buchhalter aber keine Antwort. In kaum einer Viertelstunde darauf stieg Agnes mit ihrem Kammermädchen an das Land und eilte, mit ihrem beseligenden Geheimnisse im Herzen, nach ihren Gemächern. Die Wogen ihres Glückes gingen hoch; wie gern wäre sie ihrer Tante, ihrem Vater, ja, der ganzen Welt um den Hals gefallen, um ihnen jubelnd und jauchzend ihr Glück zu

verkünden! Sie sollte es in ihrem Herzen verschließen, und es drohte ihr die Brust zu zersprengen. Sie fiel in den Armstuhl am offenen Fenster und schaute sehnsüchtig über die See, sie winkte mit ihrer Hand den rollenden Wogen zu und trug ihnen Grüße an den Geliebten ihres Herzens auf. Da trat Harriet in das düstere Zimmer, und Agnes warf sich ihr an die Brust, sie mußte einem menschlichen Wesen ihr Glück nennen, es mußte Jemand ihr Glück fühlen. Thränen der Freude entquollen ihren Augen und gaben ihrem Herzen Erleichterung. Die Sprache des Glückes bedarf keiner Worte; ein Blick, ein Athemzug, eine Thräne reden lauter und deutlicher!

Bei dem Abendessen, welches ziemlich spät eingenommen wurde, herrschte Ernst und Schweigen; Walcott hatte sich augenscheinlich nur an den Tisch gesetzt, um keine Störung zu verursachen, wies aber alle Speisen zurück und nippte nur an einer Tasse Thee. Dabei sah Agnes ihm die innere Unruhe an, die er sich vergebens bemühte, zu verbergen, denn seine Hände spielten bald mit dem Messer, bald mit den Brodkrumen, und oft veränderte er seinen Sitz. Ein finsterer Gedanke sah aus seinem Auge, doch vermied er es, Agnesens Blick zu begegnen. Amalie war weich und traurig gestimmt; sie suchte das Schweigen zu verdrängen und begann von Diesem und Jenem zu reden. Agnes aber erstarben die

Worte auf den Lippen, denn sie erkannte in dem finstern Benehmen ihres Vaters und in der wehmüthigen Aufmerksamkeit ihrer Tante gegen sie, daß etwas geschehen sei, welches sie selbst betraf. Wohl kam ihr der Gedanke, daß ihre Zusammenkunft mit Edward verrathen sein könnte; wohl fiel ihr jetzt die späte Fahrt des Buchhalters auf; das Glück aber, welches sie im Herzen trug, war doch stärker, als alle Bangigkeit, alle Besorgniß, und sie ersehnte nur den Augenblick, wo sie auf ihr Zimmer eilen und sich ihren Gedanken an den Geliebten wieder ungestört hingeben könne. Walcott erhob sich zuerst und verließ schweigend den Salon, und als Agnes aufstand, um sich zu entfernen, trat Amalie zu ihr, schlang den Arm um ihre Schulter und sagte:

Du mußt mich heute Abend entschuldigen, der Kopf schmerzt mich. Vergebens suchte sie die Thränen zurückzuhalten, die ihr in die Augen traten, als sie Agnes beim Abschiede küßte. Diese eilte nach ihrem Zimmer und schritt mit einem tiefen Athemzuge und mit einem halblauten „Gottlob!" in dasselbe ein. Schnell öffnete sie ihren Secretär, zündete die Wachskerzen an und setzte sich nieder, um ihrem Herzen im Schreiben an Edward Erleichterung zu verschaffen. Bald hatte sie die ernste Stimmung während des Abendessens vergessen und sich wieder zu dem Geliebten hingeträumt, als die Thür sich öffnete und Walcott hereintrat. Agnes hörte das Oeffnen

des Einganges nur halb; sie sah sich um und begegnete dem finstern Blicke ihres Vaters, welcher nur wenige Schritte hinter ihr stand. Erschrocken sprang sie auf, warf ihre Schreibmappe zu und sagte:

Mein Gott, Vater!

Bist du es wohl noch werth, mich so zu nennen? antwortete Walcott mit erzwungener, eisiger Ruhe.

Was sagst du da — ob ich es werth, deine Tochter zu sein? — Großer Gott! rief Agnes und trat mit gefalteten Händen an ihren Schreibtisch zurück.

Habe ich darum rastlos für dich gesorgt, damit du die Geliebte eines elenden Förstergehülfen werden solltest? fuhr Walcott mit zorniger Stimme fort.

Ein herzzerreißender Schrei entfuhr Agnesens Brust, sie stürzte sich vor ihrem Vater nieder und umschlang seine Kniee mit den Worten:

Erbarmen — Mitleid — Vater, höre mich und verdamme dein Kind nicht, auf dem kein Unrecht, keine Schuld lastet, als daß es sein Herz, seine Liebe vor dir verbarg!

Deine Liebe für diesen Lump? schrie Walcott jetzt und stieß Agnes so heftig von sich, daß sie rücklings zu Boden fiel.

Fort von mir, du Undankbare, Nichtswürdige! Von nun an sollst du statt deines Vaters deinen Herrn in mir erkennen!

Agnes erhob sich langsam und trat wieder an ihren Schreibtisch. Sie war leichenblaß geworden, ihre Arme hingen wie leblos an ihr herab und nur mit sichtbarer Anstrengung konnte sie, gegen den Tisch gelehnt, sich aufrecht erhalten. Ihre Augen hatten keine Thränen, sie starrten weit geöffnet Walcott entgegen, und ihre bleichen Lippen hatten keine Worte. Ihren Blick aber konnte Walcott nicht ertragen; er wich ihm aus, und statt der Wuth erschien ein Ausdruck der Verlegenheit auf seinen Zügen.

Kannst du dein Handeln entschuldigen, hast du nicht deinen und meinen guten Namen der Welt zum Hohn Preis gegeben, hast du nicht meine Wünsche, meine Hoffnungen rücksichtslos zerstört, hast du nicht meine Liebe mit schmählichem Undank vergolten und dein eigen Glück mit Füßen getreten? rief Walcott. Agnes gab ihm keine Antwort, stumme Verzweiflung aber starrte ihm aus ihrem regungslosen Blicke entgegen. Walcott's Verwirrung wuchs mit jedem Augenblicke.

Du weißt es, wie ich nur dein Glück im Auge gehalten habe, weißt, daß mir nichts zu theuer war, wenn ich dir eine Freude damit machen konnte, und mußt es einsehen, daß mein Bestreben, Aringthur dir zum Gatten zu verschaffen, nur dein eigenes Bestes erzielte. Antworte mir, wie kannst du deine Thorheit, deinen kindischen Leichtsinn entschuldigen? sagte Walcott in milderem Tone

und trat näher zu Agnes hin. Diese aber stand wie eine Bildsäule und sah ihm starr in die Augen.

Agnes, höre mich, noch ist Alles wieder gut zu machen; außer mir und Amalie ist Niemandem deine Albernheit bekannt; wir wollen einen Schleier darüber decken, nur öffne dein Herz der Liebe des braven Aringthur!

Mit diesen Worten ergriff Walcott die Hand des bleichen Mädchens und suchte durch einen bittenden Blick das Starre in Agnesens Auge zu mildern; deren Ausdruck aber blieb unverändert und ihre Lippen blieben stumm.

Walcott mußte abermals diesem unheimlichen Blicke ausweichen; er warf Agnesens Hand mit wiederkehrendem Zorne von sich und rief:

So thue denn, was du willst; du wirst aber Aringthur's Frau werden, so wahr ich Walcott heiße! Er hat bei mir um dich angehalten und ich habe ihm mein Jawort gegeben!

Mit diesen Worten verließ Walcott in heftigen Schritten das Zimmer und schlug die Thür unsanft hinter sich zu.

Agnes blieb stehen, wo sie stand, hob aber beide Hände gegen ihr Herz, als könne sie den Schmerz nicht ertragen, der ihre Brust durchzuckte. Lange Zeit noch stand sie so und starrte wie gedankenlos nach der Thür, dann sank sie erschöpft in den Stuhl und fiel mit ihren Armen und ihrem Antlitz auf die Schreibmappe nieder.

Es war Mitternacht, als die Thür sich leise öffnete und Amalie lautlos in das Zimmer trat. Einen Augenblick blieb sie stehen und sah nach dem unglücklichen Mädchen hin, dann trat sie eben so geräuschlos mit ausgestreckten Händen hinter Agnes, neigte sich zu ihr nieder und legte leise ihren Arm um ihre Schulter.

Agnes, ich bin es, ich, deine treueste Freundin!

Agnes hob sich langsam auf und schlang ihren Arm um Amaliens Nacken. Ein heftiger Thränenstrom entquoll ihren Augen; Worte hatte sie nicht.

Komm, mein gutes, liebes Mädchen, komm in das Sopha, du sollst deinem Herzen durch Worte Luft machen, nur dann kannst du deinen Schmerz ertragen; komm, beste Agnes, sagte die Tante in innigem Mitgefühl und hob sie aus dem Stuhle empor. Sie führte sie in ihrem Arme nach dem Sopha. Es weiß Niemand, daß ich bei dir bin; ich kam, um dich zu trösten.

Ich hatte es dir ja versprochen, daß ich deinem Gefühle niemals Gewalt anthun würde; warum vertrautest du dich mir nicht? Es wäre ja dann nicht so gekommen. Beruhige dich, mein Kind, es soll dir kein Zwang angethan werden. Dabei preßte sie Agnes zärtlich an sich, und diese hob ihre thränenschweren Augen dankbar zu ihr auf.

Sei nur ruhig, Agnes, thue gar nichts, lasse die Zeit für dich handeln, und Alles wird noch gut werden.

Willst du dich auf mich verlassen, soll ich über dem Glücke deines Herzens wachen?

Es gibt nur ein Glück für mein Herz, das Glück meiner Liebe, meiner treuen Liebe für Edward! sagte Agnes mit zitternder Stimme und verbarg ihr Antlitz abermals an der Brust ihrer Tante.

Wenn dieses Gefühl dir treu bleibt, so soll dich auch Niemand zwingen, dagegen zu handeln. Lasse mich für dich handeln und schenke mir dein volles Vertrauen.

Hiermit erhob sich Amalie, und Agnes mußte sich ihrem Wunsche fügen, sich von ihr zur Ruhe bringen zu lassen. Aber erst gegen Morgen erbarmte sich ihrer der Schlaf und schloß den Quell ihrer Thränen.

Heute fehlte Agnes beim Frühstück, Amalie war stumm, Walcott brach das Schweigen nicht und verließ bald die Tafel, um sich nach dem Comptoir-Gebäude in sein Privatgemach zu begeben. Kurze Zeit darauf wurde der Förster Corblair bei ihm gemeldet und auf seinen Wink zu ihm eingeführt.

Verehrter Freund, redete Walcott ihn an, ich habe mir erlaubt, Sie zu mir zu bescheiden, um eine Angelegenheit mit Ihnen zu bereden, die gleiches hohes Interesse für Sie, für mich und namentlich für Ihren guten vortrefflichen Herrn hat. Sie werden aus meinen Mittheilungen ersehen, daß in Ihrem Hause nicht der Platz war, die Sache zu verhandeln.

Sie setzen mich in Erstaunen, verehrter Herr Walcott; ich glaubte, Sie wünschten wegen Bauholz mit mir zu sprechen, entgegnete Corblair, während Walcott ihn in das Sopha führte und sich neben ihm niederließ.

Gerade zur Sache, Herr Förster, nahm Walcott wieder das Wort; Sie wissen, was zwischen meinem theuren Freunde, Ihrem Herrn, und meiner Tochter vorgefallen ist, Sie kennen wenigstens die Gefühle, die Herr Aringthur für Agnes hegt, und wissen, daß kein Glück für ihn daraus entstanden ist.

Leider, leider, Herr Walcott! Ich wollte, er hätte Ihre Fräulein Tochter nie gesehen oder der Himmel hätte sie ihm zur Gattin und mir zur Gebieterin gegeben. Mein Herr ist sehr unglücklich und ich sehe mit Angst der Zukunft entgegen, erwiederte Corblair mit einem fragenden Blick auf Walcott.

Die Ursache zu Aringthur's Leiden ist leicht zu errathen: Agnes hat seinen Antrag zurückgewiesen; der Grund aber, weshalb sie dies gethan, ist Ihnen unbekannt, und wenn ich Ihnen denselben nenne, wird er Sie eben so sehr mit Erstaunen wie mit Entrüstung erfüllen. Es hat ein Anderer sich in die Gunst des Mädchens einzuschleichen gewußt, ein junger Mann, der Aringthur tausend und tausend Wohlthaten verdankt und dessen Eltern kein Opfer zu groß sein würde, um Aringthur seine Ruhe wiederzugeben.

Ich weiß vor Verwunderung nicht, was ich sagen soll, Herr Walcott, — ist es denn möglich, daß Fräulein Agnes einen Andern meinem Herrn vorziehen konnte, Herrn Aringthur, dem besten, liebenswürdigsten jungen Manne, dem Stolz unserer ganzen Gegend? Wer ist denn dieser Ruhestörer, dieser hinterlistige Räuber des Friedens, des Glückes meines geliebten Herrn? rief Corblair mit zornfunkelnden Augen und ballte seine sehnigte Faust.

Ihr eigener Sohn, Ihr Sohn Edward! rief Walcott und streckte seine, in verhaltener, unterdrückter Wuth zitternden Hände ihm entgegen.

Wie vom Blitze getroffen fuhr der Förster aus dem Sopha auf. Herr Walcott! das ist nicht wahr und tausendmal nicht wahr, Edward ist ein Corblair und kann nie undankbar, nicht schlecht gegen Aringthur handeln. Nehmen Sie Ihr Wort zurück, oder mein Sohn wird Sie darüber zur Rechenschaft ziehen!

Und wenn es nun doch wahr wäre, wenn ich Ihnen selbst die Beweise davon gäbe? sagte Walcott ruhiger und befriedigt durch die Entrüstung, in die seine Mittheilung den Alten versetzt hatte.

Dann ist er kein Corblair, dann ist er mein Sohn nicht mehr — die Beweise, Herr Walcott! entgegnete der Förster in derselben stürmischen Aufregung.

Ich selbst habe mit eigenen Augen meine Tochter

gestern Abend in den Armen Ihres Sohnes gesehen. Agnes war nach der Insel gerudert und Ihr Sohn fuhr in einem Kahne gegen Sonnenuntergang von der Landspitze aus gleichfalls dorthin, um meine Tochter zu treffen. Ich habe sie beide durch mein Fernglas gesehen, wie sie Arm in Arm nach der Rosenlaube wandelten. Agnes hat mir auch noch gestern Abend ihre Schuld selbst eingestanden. Glauben Sie es nun?

Die Züge des alten Mannes verloren jetzt den Ausdruck des aufwallenden Zornes und nahmen den finsteren Verdammens an. Er stand mit zusammengezogenen Brauen einige Minuten vor sich hinblickend da, dann sagte er, wie zu einem Beschlusse gekommen: Ich muß es aus dem eigenen Munde meines Sohnes hören, ehe ich ihn verdammen kann. Ist er schuldig, so habe ich keinen Sohn mehr!

Darauf griff er nach seinem Hute und wollte sich entfernen.

Durch solche rasche Handlung würden Sie Ihrem Herrn den Weg zu seinem Glücke gänzlich abschneiden, alter, braver Freund, nahm Walcott wieder das Wort, indem er vor den Förster trat. Diese kindische Spielerei muß mit Schweigen und Vergessen zugedeckt und Aringthur's Wunsch erhört werden. Ich habe meiner Tochter erklärt, sie enterben zu wollen, wenn sie nur noch mit Einem Gedanken die Narrheit mit Ihrem S[illegible] fortsetzt,

und in ähnlicher Weise müssen Sie mit ihm reden. Aringthur hat mich neuerdings wieder um Agnesens Hand angegangen und ich habe sie ihm zugesagt; ich werde mein Wort lösen. Thun Sie nun das Ihrige, damit Ihr Sohn dem Glücke Ihres Herrn nicht wieder entgegentrete, und Alles wird gut werden. Lieber Corblair, richten Sie nicht zu streng über Jugendfehler, und bedenken Sie auch, daß der Verlust Ihres Sohnes ein sehr schwerer für Aringthur sein würde. Seien Sie gelassen mit Edward, sagen Sie ihm, daß Aringthur jetzt wieder um Agnes angehalten und daß ich ihm deren Hand zugesagt habe, daß sie so gut wie verlobt sind und daß Ihr Sohn die Braut seines Herrn als solche anerkenne und eine jede, auch die entfernteste Beziehung zu ihr aufgeben müsse. Legen Sie ihm ewiges, unverbrüchliches Schweigen auf; er ist solches der Ehre Aringthur's schuldig.

Ich werde das Meinige thun und einzig und allein meines Herrn Glück dabei im Auge behalten, entgegnete der Förster mit finsterem Blicke.

Und nun, verehrter Herr Corblair, noch das Versprechen, daß meine Freundschaft für Sie durch diesen Vorfall in keiner Weise beeinträchtigt worden ist; ich hoffe, auch die Ihrige unverändert zu behalten.

Mit diesen Worten reichte Walcott dem Förster die

Hand und dieser verließ ihn mit der Versicherung seiner vollkommenen Hochschätzung.

An diesem Morgen hatte Aringthur sehr frühzeitig nach dem Försterhause geschickt und Edward bitten lassen, zum Frühstück zu ihm zu kommen, um nach demselben mit ihm einen Ritt durch die Forsten zu machen. Mit großer Herzlichkeit empfing er ihn bei sich im Schlosse, zeigte ihm seine Gewehr-Sammlung, führte ihn nach dem Zwinger, um die Hunde mit ihm zu betrachten, und geleitete ihn dann in den Marstall, damit er auch seine Pferde in Augenschein nehmen möchte. Beim Durchgehen durch den prächtigen Stall fiel Edward's Blick auf einen leeren Stand, über welchem der Name Ariadne in goldenen Buchstaben prangte und welcher mit sauberem, frischem Stroh angefüllt war, als werde das Pferd jeden Augenblick in demselben zurückerwartet. Der Name fuhr Edward heiß durch die Seele, denn Agnes hatte ihm gesagt, daß das Pferd, welches Aringthur ihr geschenkt habe, Ariadne heiße. Warum war wohl dieser Name nicht abgenommen, und warum der Stand leer gelassen, während alle Plätze zu dessen beiden Seiten besetzt waren — hatte Aringthur Hoffnung, daß das Pferd mit seiner jetzigen Herrin in seinen Besitz übergehen würde? Wenn Edward sich diese Frage auch nicht mit „Ja" beantwortete, so war ihm dennoch der Gedanke unangenehm, und die vielen

Zeichen von Aringthur's großem Reichthum, denen er allenthalben begegnete, waren ihm störend. Zugleich aber mischte sich ein Gefühl des Selbstvertrauens, des Stolzes dazwischen, denn Agnes hatte ihn, den armen Forstmann, dem Millionär vorgezogen.

Ehe Aringthur mit Edward den Marstall verließ, bezeichnete er ihm zwei Pferde, welche jederzeit zu seiner Verfügung stehen sollten, und machte dieses zugleich den Dienern im Stalle bekannt. Bald nach dem Frühstück wurden die Rosse für Aringthur und für Edward vor das Schloß geführt; sie bestiegen dieselben und ritten, von einem Reitknechte gefolgt, dem Walde zu.

Der alte Corblair hatte nun hinreichend Zeit, die Angelegenheit mit seinem Sohne hin und her zu überdenken, sein Verfahren gegen ihn zu überlegen und namentlich den ersten Zorn verrauchen zu lassen. So unabänderlich nun auch seine Entscheidung gefaßt war, daß Edward jede Beziehung zu Agnes aufgeben sollte, so kam er doch zu der Einsicht, daß er im Guten leichter und mehr im Interesse Aringthur's sein Ziel erreichen könnte, als im Bösen, und er beschloß daher, ruhig aber unerschütterlich fest mit seinem Sohne zu reden und ihm seinen Willen, seine Befehle vorzulegen.

Die Sonne neigte sich schon, als Edward nach Hause zurückkehrte, und er hatte sich kaum auf sein

Zimmer begeben, als der alte Corblair mit einem weder warmen noch kalten „Guten Abend“ zu ihm eintrat. Edward sah ihn auf diesen Gruß verwundert an und ward noch mehr erstaunt, als er dem ernsten Blicke seines Vaters begegnete. Dieser setzte sich aber, ohne darauf zu achten, in den Lehnstuhl am Fenster und sagte dann:

Edward, ich habe mit dir zu reden.

Aber so ernst, lieber Vater, wie kommst du dazu? fiel ihm der Sohn in das Wort.

Das wirst du sogleich hören; setze dich zu mir, fuhr der Alte fort und zeigte auf den Stuhl gegenüber.

Es ist dir bekannt, Edward, hob der Alte nun an, daß die Corblairs immer treue Diener der Aringthurs waren, so daß es im Lande zum Sprüchworte wurde: „Treu wie ein Corblair!“ Das Interesse, die Wohlfahrt, das Glück ihres Herrn stand ihnen jederzeit höher, als das eigene, und niemals haben sie sich besonnen, dieses zu opfern, wenn jenes auf dem Spiele stand. Du bist ein Corblair, bist in den Dienst Aringthur's getreten, und ich fordere von dir, daß du deinem Namen treu sein und ihm Ehre machen wirst.

Das ist mein Wille, Vater! fiel Edward ihm ernst in die Rede.

Höre mich ruhig an, fuhr der Alte fort. Was du bist, was du kannst, verdankst du Aringthur; meine Mittel

erlaubten mir es nicht, dir eine solche Erziehung geben zu lassen, wie dir zu Theil geworden ist; von deiner frühen Jugend an hat er dich mit Wohlthaten, mit Liebe überhäuft, und jetzt gibt er dir außer einem sichern Brode für deine Lebenszeit auch noch seine Freundschaft. Wie dankst du ihm dafür?

Ich, Vater? fragte Edward mit aufwallender Heftigkeit.

Doch der Alte verwies ihn ernst zur Ruhe und sagte:

Unterbreche mich nicht! Ja, wie dankst du ihm? Du siehst ihn leiden, siehst ihn nach einem Ziele schmachten, von dessen Erreichen seine Ruhe, sein Lebensglück, sein Leben selbst abhängt, und du bist es, der ihm mit vollem Bewußtsein im Wege steht und ihn von seinem Glücke trennt; du bist es, der ihm das Herz der Dame abspänstig macht, die er zu deiner Herrin auserkoren; du treibst Liebelei mit Agnes Walcott, deren Hand unserm Herrn feierlich zugesagt ist!

Vater, um Gotteswillen, höre mich! rief Edward aufspringend und streckte dem Alten seine gefalteten Hände entgegen.

Doch dieser verwies ihn zornig zur Ruhe und gebot ihm, sitzen zu bleiben.

Noch gestern Abend seid ihr auf der Insel zusammen

gewesen — dies aber war deine letzte Zusammenkunft mit Agnes, oder du hörst auf, mein Sohn und meines Herrn Diener zu sein. Aringthur hat neuerdings bei Herrn Walcott um die Hand seiner Tochter angehalten und sie zugesagt bekommen; sie ist also seine verlobte Braut, und das leiseste fernere Einverständniß deinerseits mit Agnes wäre ein Verbrechen. Mit deiner Jugend und deiner langen Abwesenheit von hier will ich es entschuldigen, daß du für kurze Zeit deinen Namen verläugnet hast. Sei nun wieder ein Corblair, mein geliebter Sohn, und Aringthur's würdiger Diener und Freund! Was hast du mir nun zu sagen?

Mit diesen Worten legte sich der Förster in den Lehnstuhl zurück und sah ernst in die bleichen, verzweifelnden Züge seines Sohnes.

Agnes war schon meine Braut, ehe Aringthur sie kannte; hier der Beweis, diese Locke sandte sie mir nach Schottland, das Datum in dem Schreiben zeugt für die Wahrheit meiner Aussage.

Hiermit reichte Edward seinem Vater ein Papier, welches er aus der Brieftasche hervornahm und öffnete. Es enthielt Worte der Liebe, von Agnesens Hand geschrieben, und eine Locke ihres prächtigen blonden Haares. Die Veränderung auf den Zügen des alten Corblair war mehr Schreck als Verwunderung; er hielt unbeweg-

lich das Papier in beiden Händen und starrte die Locke an, als glaube er seinen eigenen Augen nicht. Nach einer langen Pause aber faltete er das Blatt wieder zusammen und gab es an Edward zurück.

Es ist dein Eigenthum, Edward, sagte er mit milder Stimme. Wenn aber Agnes dir zugesagt hatte, selbst dein zu werden, so hatte sie nicht über sich zu verfügen. Ihrem Vater nur steht dieses Recht zu, und er hat sie jetzt an deinen Herrn gegeben.

Ueber das Herz hat nur der Mensch selbst zu verfügen, Vater, und Agnesens Herz gehört mir und wird ewig mein bleiben! entgegnete Edward mit bleichen, bebenden Lippen.

Und ein Corblair besinnt sich niemals, sein Eigenthum seinem Herrn zu opfern, wenn es zu dessen Glück nöthig ist. Sage mir, ob du ein Corblair bist oder nicht? entgegnete der Förster, sich nach Edward vorbeugend, legte seine Hand auf dessen Schulter und sah ihm fest in die todesbleichen Züge. Edward senkte den Blick zur Erde und schwieg. Und doch ist nie zuvor ein Corblair so von seinem Herrn mit Wohlthaten überhäuft worden, wie du von diesem Aringthur, fuhr der Alte tief bewegt fort und ergriff Edward's Hand. Komm, Edward, sei stark, sei brav, du kannst dein Blut doch nicht verläugnen, könntest du deinen Herrn, deinen Freund zu Grunde richten?

Beide schwiegen abermals; doch plötzlich stand der Förster rasch auf, zog seinen Sohn an die Brust, schlang seine Arme um ihn und sagte mit fester, wenn auch wehmüthiger Stimme:

Nein, du kannst dich nicht von mir, noch von deinem Wohlthäter, deinem Freunde, lossagen, und wenn es auch dein Herzblut kostet! Nun ist die Sache abgemacht, ich sage kein Wort mehr darüber; der Allmächtige gebe dir Kraft, dem guten Gefühle zu folgen, das in der Brust eines jeden Corblair lebt!

Hiermit schüttelte der Alte die Hand seines Sohnes, warf ihm noch einen mahnenden, aber herzlichen Blick zu, und verließ das Zimmer.

Edward stand wie vernichtet da und preßte seine Hände krampfhaft gegen seine Brust. Es war aber nicht der Schmerz des Losreißens seines Herzens von dem seiner Agnes, es war die Trennung von seinem Vater, von seinem Wohlthäter, die ihm die Brust zersprengen wollte.

Ende des ersten Bandes.